DIE

KUNSTDENKMÄLER

DER

RHEINPROVINZ



DIE

KUNSTDENKMÄLER

DER

RHEINPROVINZ

IM AUFTRAGE DES PROVINZIALVERBANDES

HERAUSGEGEBEN

VON

PAUL CLEMEN

ZWEITER BAND

I.

DIE KUNSTDENKMÄLER DES KREISES REES



DÜSSELDORF

DRUCK UND VERLAG VON L. SCHWANN

1892

DIE

KUNSTDENKMÄLER

DES KREISES

REES

IM AUFTRAGE

DES PROVINZIALVERBANDES DER RHEINPROVINZ

HERAUSGEGEBEN

VON

PAUL CLEMEN

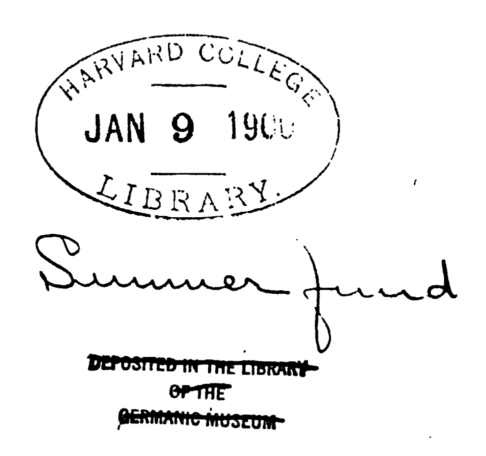
MIT 6 TAFELN UND 75 ABBILDUNGEN IM TEXT



DÜSSELDORF

DRUCK UND VERLAG VON L. SCHWANN

1892


HARVARD COLLEGE
JAN 9 1900
LIBRARY.
Sumner fund
DEPOSITED IN THE LIBRARY
OF THE
GERMANIC MUSEUM

VORBEMERKUNG.

Waren die wichtigsten Kunstschätze des linksseitigen Uferlandes am deutschen Niederrhein durch die Bemühungen BEISSELS, SCHOLTENS, WOLFFS schon geraume Zeit bekannt, so blieben die Denkmäler am rechten Ufer vergessen und unbeachtet mit Ausnahme der Werke der Kleinkunst, die durch AUS'M WEERTH ihre Publikation gefunden hatten. So sucht das vorliegende Heft seinen Schwerpunkt in der Darstellung und erstmaligen Veröffentlichung der Denkmäler von Elten, Emmerich, Wesel. Bei der Behandlung der zeitlich vor dem Mittelalter liegenden Erdwerke und Wallbefestigungen musste eine gewisse Einschränkung eintreten. Die Frage nach Bestimmung und Ursprung dieser Anlagen kann nur im Zusammenhang mit der Erforschung der südlichen Kreise und der anstossenden westfälischen Grenzgebiete durch eine zu erwartende systematische Untersuchung der ganzen Linie ihre Lösung finden. Eine Reihe der kleineren Landwehren konnte bestimmt als mittelalterlich nachgewiesen werden; für die übrigen ergaben sich in der Frage, ob germanische, ob fränkische Stammesgrenzen, ob eine Fortsetzung des römischen limes, aus Profilen und Fundgegenständen keinerlei klare und bestimmte Anzeichen. Das letzte Wort wird hier erst der Spaten sprechen. So sind in die vorliegende Darstellung alle mutmasslich vormittelalterlichen Wallanlagen mit dem vorläufigen Namen der ‚älteren Grenzwehren' bezeichnet, der wie das x in der Mathematik einer Grösse entspricht, die erst noch gefunden werden soll.

In erster Linie ist der Verfasser dem Gründer und Verwalter des Niederrheinischen Museums für Orts- und Heimatskunde zu Wesel, Herrn Gymnasialoberlehrer KARL MUMMENTHEY, zu Danke verpflichtet, der seit dem Beginn der Bereisung des Kreises im Sommer 1891 mit unermüdlichem Eifer die Vollendung des Werkes zu fördern bemüht war. Die Inventarisation erfreute sich der wirksamen Unterstützung und persönlichen Teilnahme des Herrn Landrates GESCHER, des Herrn Kreisbauinspektors HILLENKAMP, sowie des Bürgermeisters der Stadt Wesel, Herrn Dr. FLUTHGRAF. Der Kommandant der Festung Wesel, Herr Generalmajor v. CARLOWITZ, gestattete bereitwilligst die eingehende Aufnahme der der militärischen Verwaltung unterstehenden Gebäude. Dem kenntnissreichen Erforscher der Rheinebene von Wesel bis Elten, Herrn Kaplan J. J. SLUYTER in Rees, verdankt der Unterzeichnete eine Reihe wertvoller Beiträge, Herrn Lehrer GAECKS in Krudenburg Nachrichten über Krudenburg und Schwartzenstein.

Herr Generaldirektor NERING-BOEGEL in Isselburg und Herr AUGUST LANCELLE in Emmerich stellten in der liebenswürdigsten Weise ihre reichen Kenntnisse und ihre Bibliotheken in den Dienst des Unternehmens. Herr SYLVESTER FESTEN zu Rees gestattete die Benutzung seiner reichen Sammlung älterer Flurkarten und Pläne. Bei der Aufnahme der Willibrordikirche in Wesel fand der Verfasser weitgehende Unterstützung bei Herrn Regierungsbaumeister LEHMGRÜBNER; Herr Architekt THEODOR GELSING in Emmerich stellte mit rühmenswerter Liberalität Aufnahmen der Münsterkirche zu Emmerich und der Pfarrkirche zu Hochelten zur Verfügung. Bei der Beschreibung des Schatzes der Münsterkirche zu Emmerich stand Herr Domkapitular SCHNÜTGEN in Köln dem Verfasser mit seinem sachkundigen Rat zur Seite.

Weiterhin gebührt der Dank des Verfassers Seiner Durchlaucht dem Fürsten NICOLAUS LEOPOLD ZU SALM-SALM in Anholt, Seiner Durchlaucht dem Fürsten OTTO ADALBERT ZU SALM-HORSTMAR in Koesfeld, der Freifrau AMALIE VON WIDDENHORST-SONSFELD zu Schloss Hueth, Herrn Bürgermeister MAASSEN zu Schermbeck, dem Herrn Dechanten TROOST, Herrn Pfarrer AENGENVOORT und Herrn Kaplan KOTH zu Emmerich, den Herren Pfarrern BRAAM zu Hochelten, HENRICHS zu Dornick, WESSELMANN zu Haffen, GIETMANN zu Haldern, Dr. BOELITZ, KISSELSTEIN und ROELOFS zu Wesel, Herrn Beigeordneten MÜLLER, Herrn Dr. med. E. EICHELBERG, Herrn Steuerrat BORN, Herrn Architekten OTTER, Herrn Sekondelieutenant IRGAHN, Herrn B. SCHMITHALS in Wesel, Herrn Geheimen Archivrat Dr. HARLESS und Herrn Regierungs- und Baurat HASENJÄGER zu Düsseldorf, Herrn Professor Dr. NORDHOFF zu Münster i. W., Herrn Professor Dr. AUS'M WEERTH in Kessenich bei Bonn, Herrn Dr. FIRMENICH-RICHARTZ in Bonn, Herrn Religionslehrer Dr. SCHOLTEN in Kleve.

Die Abbildungen Nr. 5, 6, 9, 17, 25, 26, 27, 29, 30, 31, 36, 37, 57 sind nach Zeichnungen des Herrn Architekten ADOLF BAUM in Köln, Nr. 41, 50, 58, 65, 66, 67, 74, 75 nach Zeichnungen des Herrn Architekten FRIEDRICH PÜTZER in Aachen, Nr. 10, 11, 12, 13, 14, 15, 32, 33, 34, 35 nach Zeichnungen des Herrn Architekten THEODOR GELSING in Emmerich, Nr. 59, 60 nach Zeichnungen des Herrn Kreisbauinspektors HILLENKAMP, Nr. 61, 62, 63, 64 nach Zeichnungen des Herrn Architekten OTTER in Wesel, Nr. 1, 2, 3, 4, 18, 19, 21, 23, 42, 43, 48, 49, 51, 52, 55, 56, 70, 71 nach Zeichnungen und Aufnahmen des Verfassers, Nr. 16, 47 nach Vorlagen des Herrn Professors AUS'M WEERTH in Kessenich, Nr. 7, 8, 20, 22, 38, 39, 40 sowie die Tafeln I—VI nach Aufnahmen des Hofphotographen ANSELM SCHMITZ in Köln hergestellt. Die Karte des Kreises Rees hat Herr Landmesser HEINRICH KÜNKLER zu Bonn angefertigt.

Zu den Kosten der Drucklegung haben der Kreis Rees und die Stadt Wesel in Anerkennung des grossen Nutzens dieser Veröffentlichungen Beiträge gespendet.

Bonn, im Dezember 1892.

PAUL CLEMEN.

EINLEITUNG.

Der Kreis Rees bildet den nordöstlichen, zwischen den Rhein, die Provinz Westfalen und das Königreich der Niederlande hineingeschobenen Grenzstreifen des Regierungsbezirks Düsseldorf. Er wird nördlich von der niederländischen Provinz Gelderland, östlich von dem zum Regierungsbezirk Münster gehörigen Kreise Borken, südlich von dem Kreise Ruhrort begrenzt, von dem er durch die Lippe getrennt wird; jenseits des Rheines im Westen liegen die Kreise Moers und Kleve. Er umfasst die Städte Emmerich, Isselburg, Rees, Wesel nebst 40 Landgemeinden mit einer Einwohnerzahl von (1890) 65836 Seelen.

Das Hauptgebiet des Kreises gehörte zu dem ehemaligen Herzogtum Kleve, das nach dem Erlöschen des klevischen Mannesstammes mit dem Herzog Johann Wilhelm im Jahre 1624 durch den Düsseldorfer Vertrag an das Haus Brandenburg gelangt war. Während der linksrheinische Teil von Kleve schon 1794 an Frankreich verloren ging, wurde das rechtsrheinische Gebiet erst 1806 an Frankreich abgetreten und zum Grossherzogtum Berg geschlagen; die Stadt Wesel mit ihrem Rayon wurde am 21. Januar 1808 französischer Besitz und mit dem Roerdepartement, Arrondissement Kleve, vereinigt. Durch das kaiserliche Dekret vom 14. Dezember 1810 wurden die nördlich der Lippe gelegenen Teile des Grossherzogtums Berg dem französischen Kaiserreich einverleibt und zu dem Departement Ober-Issel geschlagen, von dem das Gebiet des jetzigen Kreises aber am 28. April 1811 wieder getrennt wurde, um dem neugebildeten Departement der Lippe als Arrondissement Rees zugeteilt zu werden. Das Gebiet des ehemaligen Frauenstiftes Elten im Norden des Kreises, dessen Territorialhoheit sich indessen nur über die Gemeinden Hoch- und Nieder-Elten und den Eltenberg erstreckte, wurde 1802 durch den Reichsdeputationshauptschluss an Preussen als Entschädigung für die Abtretung des linksrheinischen Kleve überwiesen. Nach der Besetzung durch Frankreich im Jahre 1806 wurde die Prinzessin Laetitia, die Tochter Murats, durch kaiserliches Dekret zur Äbtissin ernannt und stand dem Stift vor, bis es 1811 von Napoleon aufgehoben und mit dem Lippedepartement vereinigt ward.

Nachdem im November 1813 die Heere der Verbündeten von diesem Besitz genommen, wurde das Gebiet des Kreises drei Jahre lang von der provisorischen Regierungs-Kommission zu Münster verwaltet, bis am 22. April 1816 die Verwaltung an die Königl. Regierung in Kleve überging. Durch den Grenztraktat vom 7. Oktober 1816 wurden von dem Königreich der Niederlande die Gemeinden Klein-Netterden,

Spelberg, Legmeer und Borghees an Preussen abgetreten, wogegen die ehemals Klevischen Gemeinden s'Grävenward, Spyck, Lobith, Kysward und Bilandswerd an die Niederlande kamen. Nachdem endlich im Jahre 1823 die Bürgermeisterei Schermbeck von dem ehemaligen Kreise Dinslaken abgetrennt worden, war die Bildung des Kreises Rees in seinem jetzigen Territorialstande vollendet.

Emmerich und Elten, zusammen mit den jetzt auf dem linken Rheinufer gelegenen Orten Kellen und Brienen, bildeten das ursprüngliche Archidiakonat Emmërich, das zur Diöcese Utrecht gehörte. Alle übrigen Pfarreien gehörten zum Kölnischen Dekanat Xanten. Schermbeck lag im Münsterischen Gebiet; als Filial der Kölnischen Pfarrei Drevenack gehörte es aber zur Kölnischen Diöcese.

Von ihrem niederrheinischen Hauptwaffenplatze aus, Castra vetera auf dem Fürstenberg bei Xanten, hatten die römischen Legionen ihre Züge nach dem Osten unternommen, zu beiden Seiten der Lippe liefen römische Heerstrassen hin, die alte Lippemündung selbst war befestigt, ein ganzes System von Befestigungen, Grenzwehren und Wällen erstreckte sich nach dem Osten zu.

Zur Zeit der ersten römischen Invasion hatten hier die Menapier ihre Sitze, später, nach ihrer unglücklichen Wanderung über den Rhein, die Usipeten und die Chamaver. Der ganze Landstrich, zumal die mittlere Hetter, stellte in den ersten Jahrhunderten der christlichen Zeitrechnung ein meilenweites sumpfiges Terrain dar, der westliche Streifen wurde durch den Ostrhein abgetrennt, der von Bislich durch das Sonsfelder, Aspeler und Millinger Meer bis Elten führte; nach der jetzigen westfälischen Grenze zu zog sich undurchdringlicher Buschwald.

Unter der Herrschaft der Franken lief mitten durch den Kreis die Grenze zwischen dem Herzogtum Ripuarien und der Grafschaft Hamaland. Zum Düffelgau, dem nördlichsten Teile Ripuariens, gehörten Wesel, Bislich, Hamminkeln, Mehr, Haffen, Haldern, zur Hetter, die eine Unterabteilung des Düffelgaues darstellte, die späteren Pfarrbezirke Bienen, Millingen, Praest, Dornick, Vrasselt. Den Nordzipfel mit Elten, Emmerich, Kellen, Brienen nahm der mit dem ursprünglichen Archidiakonat von Emmerich identische Gau Leomerike ein, der neben dem Isselgau und dem Veluwegau zur Grafschaft Hamaland geschlagen war. Es war der Grenzstreifen der Franken gegen die sächsische Bevölkerung, vom 6. Jahrhundert an zugleich ihr Kampfplatz. Ungeheure weitausgedehnte Erdbefestigungen, Wälle und Wallburgen geben noch Kunde von der Zeit der Stammeskämpfe am Niederrhein.

Unter den Klevischen Grafen und Herzögen nahm das rechte Rheinufer teil an den Blüteperioden einer grossartig gesteigerten Baulust. Von der Zeit an, da der heilige Willibrord zuerst hier das Evangelium gepredigt, bis zum Ende des 12. Jahrhunderts entsteht ein monumentaler Bau neben dem andern. Nur zwei, das Münster zu Emmerich und die Abteikirche zu Elten, haben den Stürmen der Zeit getrotzt, die grosse Abteikirche zu Rees ist verschwunden, von der ehemaligen romanischen Willibrordikirche zu Wesel sind erst in den letzten Jahren die Fundamente wieder

aufgedeckt worden. Die zweite grosse Blütezeit der kirchlichen und profanen Architektur im 15. Jahrhundert begann mit der Herrschaft Adolphs II. von Kleve. Der erste Klevische Herzog selbst ging mit seinem Beispiele voran: in Wesel, Schermbeck, Isselburg errichtete er starke und umfangreiche Burgen, die Mauerringe und Befestigungen aller seiner Städte erneuerte er; in seiner Regierungszeit liegen die Keime jenes raschen Aufblühens der Städte und des Bürgertums, das seinen sprechendsten Ausdruck in einer rein bürgerlichen Kunstthätigkeit fand: die grosse Kalkarer Bildschnitzerschule erhielt ihre Gegenstücke in Emmerich und Wesel. Für die kirchliche Architektur am Ausgange dieser Periode bezeichnen die Höhepunkte die Aldegundiskirche zu Emmerich, die Matena- und die Willibrordikirche zu Wesel. Die grossen rechtsrheinischen Kirchenbauten sind nicht unversehrt auf uns gekommen wie der Viktorsdom zu Xanten, die Nikolaipfarrkirche zu Kalkar. Die letzten Wellen des niederländischen Bildersturms schlugen bis nach Emmerich, und die Weseler Kirchen, wiewohl von der grossen Bewegung der Bilderstürmerei verschont, wetteifern in nüchterner Nacktheit mit den holländischen Domen. Die bewegliche Klage Vondels wird lebendig, die der Dichter über den Untergang von St. Katharina in Amsterdam anstimmte:

Een Koninghs Bruit, na d'overrompelingh
Van eenig Rijck, berooft op hare staetsi
Van sluierpracht, gesteente, parle, en ringh,
En jammerlijck mishandelt, en geschonden.

Seit dem Ende des 14. Jahrhunderts erst war der ganze Landstrich nördlich der Lippe mit Ausnahme von Elten Eigentum der Grafen von Kleve geworden. Die Herrschaft Ringenberg war schon 1257 an Kleve übergegangen, wie 1210 die Grafschaft Dinslaken; im Jahre 1392 wurde endlich auch die Grafschaft Aspel, die sich seit dem 11. Jahrhundert im Besitz des erzbischöflichen Stuhles zu Köln befunden hatte, an Kleve abgetreten. Wesel selbst gehörte zum Landdrostenamt Dinslaken, das nördliche Gebiet zu den Amtmannschaften Rees und Hetter, Bislich, Emmerich und Limmers.

Die spätere Geschichte des Kreises ist auf das engste mit den Schicksalen der Stadt Wesel verknüpft, der eigentlichen Hauptstadt des Kreises, die durch ihre kommerzielle und militärische Bedeutung die alte Landeshauptstadt Kleve rasch überflügelt hatte.

Ob Kleve gleich das Haupt, ist Wesel doch das Herz
In diesem Herzogtum, drum ist es auch umgeben
Mit einer starken Brust — man sieht es wieder leben
Durch reiche Nahrungs-Kraft nach überstandnem Schmerz.

singt der Magister Kayser in seinem Klevischen Parnass. Der Ort, ursprünglich eine Villa im Besitz der Abtei Echternach, später der Herzöge von Brabant, erst seit 1163 im erblichen Banne der Grafen von Kleve, erscheint schon in der Mitte des 12. Jahrhunderts am Rheinhandel beteiligt, nach der Erhebung zur Stadt im Jahre 1241 blüht

er rasch empor, mit Freiheiten und Privilegien von den Grafen von Kleve freigebig ausgestattet. Seit dem Jahre 1350 war die Stadt Mitglied des Hansabundes. Wesel bildete den Stapelplatz für das aus dem Süden kommende Holz- und Steinmaterial. Um die Wende des 15. Jahrhunderts schuf hier eine blühende Bildhauerschule die steinernen Kunstwerke, die noch die Pfeiler des Xantener Doms zieren. Am Beginn des 16. Jahrhunderts lebte hier der Maler Johannes Jodoci, Apelleie artis pictor insignis, wie er in einem Kontrakt über sein Hauptwerk, den Hochaltar zu Werden, heisst. Die von Tournai geflüchteten Wallonen führten 1549 die Fabrikation von Tapisserien ein.

Am frühesten unter allen niederrheinischen Städten hat sich Wesel der Reformation zugewandt, hier hatte schon 1523 Adolf Clarenbach gepredigt, 1568 wurde hier die erste reformierte Synode abgehalten. Damit war Wesel zur Hochburg und zum Vorort der Reformation am Niederrhein geworden — die Stadt hat ihre Stellung bis jetzt zu wahren gewusst. Am Ende des 16. Jahrhunderts beginnen ihre Leiden. Zuerst im Jahre 1586 die Pest, die über die Hälfte der Einwohnerschaft hinwegraffte, dann die Brandschatzungen von 1586 und 1588, endlich die Schrecknisse des fürchterlichen Jahres 1598. Die Banden des Admirals Franz Mendoza, der durch das Jülicher Land in's Klevische gezogen war, erschöpften alle Grausamkeiten gegen das unglückliche Land — die Schlösser zu Diersfordt, Bellinghoven, Groin, Empel, Hueth, die Klöster Marienthal und Schledenhorst wurden ausgeplündert und das flache Land verheert. Im Jahre 1614 wurde die Stadt wieder durch die Spanier eingenommen, 1672 von den Franzosen erobert. Der Handel versiechte, der Hafen versandete, der feste Ring von Mauern und Bastionen drohte die kräftig aufstrebende Stadt in seiner eisernen Umarmung zu ersticken: erst die Entfestigung Wesels im Jahre 1891 hat eine neue verheissungsvolle Zeit wirtschaftlicher Blüte eröffnet.

Unbedeutende Höhen von Diluvial-Ablagerungen ziehen sich wellenförmig als Scheidegrenze zwischen der Rhein- und Isselniederung von Südosten nach Nordwesten und erheben sich nur in dem Eltenberge zu einem stattlicheren, die Gegend weithin beherrschenden Bergrücken. Der Boden der Niederung wechselt vom schwersten Alluvialboden bis zum leichtesten Sandboden. Festes Gestein fehlt dem Kreise. Nur in den Isselniederungen findet sich der Raseneisenstein in grosser Menge, auf dem der Betrieb der Isselburger Hütte basiert. Wie in den Nachbarkreisen Kleve und Moers war somit die Bauthätigkeit auf den Backstein und den Tuff angewiesen, für den der Rhein eine breite und bequeme Handelsstrasse darstellte.

LITTERATUR.

1. Zusammenfassende Darstellungen. EGBERT HOPP, Kurtze Beschreibung des Landes sampt angehenckter Genealogia der Graffen und Hertzogen zu Cleve, Cleve 1655, 2. Aufl. Wesel 1781. Holländ. Ausg.: Korte Beschryving van het geheele Land van Cleve, Nymwegen 1783. — W. TESCHENMACHER, Annales Cliviae, Juliae, Montium, Marcae, Westphalicae, Ravensbergae, Geldriae et Zutphaniae, Frankfurt u. Leipzig 1721 (abgekürzt mit: TESCHENMACHER, Ann.). — HENRICUS GUALTERIUS ESKES, Historie van het land van Cleve. Met een kleine beschrijvning van alle steden, dorpen, kloosters en kasteelen benevens eenen aanhang van Gelderland, Meurs en Ravensteyn. — MATTHAEUS BROVERIUS VAN NIDEK en ISAAC LE LONG, Kabinet van Nederlandsche en Kleefsche outheden, bestaande in steden, dorpen, sloten, adelyke huysen, kloosters, kerken, godshuysen, poorten, en andere voornaame stadts- en landtgebouwen, geopent door ISAAC LE LONG, en in 300 verscheide printtafereelen vertoont door ABRAHAM RADEMAKER, Amsterdam 1732 (2. Ausg. Dortrecht 1771). — J. DE BEIJER, Het verheerlykt Kleefschland; of Kabinet van Kleefsche oudheden en gezigten, van steden, dorpen, slotten, adelyke huizen, kerken, torens, poorten en andere voornaame stad- en land-gebouwen in Kleefschland, Amsterdam 1792. — CHRIST. FRIEDR. MEYER, Ansichten einer Reise durch das Clevische und einen Teil des Holländischen, Düsseldorf 1797. — AUG. CHRIST. BORHECK, Geschichte der Länder Cleve, Mark, Jülich, Berg und Ravensberg, Duisburg 1800. — Ders., Archiv f. d. Geschichte, Erdbeschreibung, Staatskunde und Altertümer der deutschen Niederrhein. Lande, Elberfeld 1800, I. — SOMMER, Handbuch der älteren und neueren bäuerlichen Rechtsverhältnisse in dem ehemaligen Grossherzogtum Berg, Königl. Westfäl. u. Französisch-Hanseatisch-Preussischen Provinzen in Rheinland-Westfalen, Hamm 1830. — F. v. RESTORFF, Topographisch-Statistische Beschreibung der Königl. Preussischen Rheinprovinzen, Berlin 1830, S. 457. — W. VON DER NAHMER, Entwickelung der Territorial- und Verfassungsverhältnisse der deutschen Staaten an beiden Ufern des Rheins, Frankfurt a. M. 1832, S. 789. — O. v. MÜLMANN, Statistik des Regierungsbezirks Düsseldorf, Iserlohn 1864, I, S. 334, 365. — Statistische Darstellung des Kreises Rees, nach amtlichen Quellen bearbeitet [unter Landrat DÖNHOFF], Wesel 1863. — BENZENBERG, Über Provinzialverfassung mit besonderer Rücksicht auf die vier Länder Jülich, Cleve, Berg und Mark, Hamm 1819, 2 Bde. — J. A. NIJHOFF, Gedenkwaardigheden uit de geschiedenis van Gelderland door onuitgegeven oorkonden opgehelderd en bevestigd, Arnheim 1830—1862, 6 Bde. (abgekürzt: NIJHOFF, Ged.). — Ders., Bijdragen voor vaderlandsche geschiedenis en oudheidkunde, Arnheim 1837—1856, 10 Bde. — Nieuwe reeks 1858—1877, 9 Bde. — Provinzial-Recht des Herzogthums Cleve ostseits Rhein und der Grafschaften Essen, Werden, Elten, der Herrschaft Broich und Klein-Netterden, Berlin 1837. — SCOTTI, Sammlung der Gesetze und Verordnungen der ehemaligen Herzogtümer Jülich, Cleve-

Berg, 2 Bde., Düsseldorf 1822. — F. H. W[ESTERMANN], Rückblick auf die Geschichte des Herzogtums Cleve überhaupt und der Stadt Wesel insbesondere, Wesel 1830. — J. F. KNAPP, Regenten- und Volksgeschichte der Länder Cleve, Mark, Jülich, Berg und Ravensberg von Karl dem Grossen bis auf die Vereinigung mit der Preussischen Monarchie, Crefeld 1836, 3 Bde. — F. CHAR, Geschichte des Herzogtums Cleve seit der ersten historischen Kenntnis bis auf unsere Zeit, Cleve 1845.

2. Römisch-germanische Urgeschichte. FRIEDRICH BIRD, Über die Bedeutsamkeit der Gegend des Niederrheins zur Zeit der römischen Herrschaft, mit besonderer Beziehung auf Wesel und Umgegend, Wesel 1826. — C. v. W., Über die Römerstrassen am rechten Ufer des Nieder-Rheins, von dem Winterlager Vetera ausgehend, zur Veste Aliso, über die pontes longi und zu der niederen Weser, Berlin 1834. — SPENRATH u. MOOREN, Altertümliche Merkwürdigkeiten der Stadt Xanten und ihrer Umgebung, 2 Bde., (auch unter dem Titel: Geschichtsforscher und Bewahrer der Altertümer am Niederrhein), Crefeld 1837. — FIEDLER, Geschichte und Altertümer des unteren Germaniens und des Landes am Niederrhein, I. Römische Denkmäler der Gegend von Xanten und Wesel am Niederrhein und an der Lippe, Essen 1824. — Ders., Antiquarische Mitteilungen vom Niederrhein: Neue Mitteilungen des Thüringisch-Sächsischen Altertumsvereins auf dem Gebiete historisch-antiquarischer Forschungen I, 3, 1834, S. 83. — A. DEDERICH, Beiträge zur Römisch-deutschen Geschichte am Niederrhein, Emmerich 1850. — Ders., Geschichte der Römer und Deutschen am Niederrhein, insbesondere im Lande der Chamaver oder Hamalande, Emmerich 1854. — Ders., Beiträge zur ältesten Geschichte des clevischen Landes zur Zeit der Römerherrschaft und der Normannenfahrten: Gymnasialprogramm Emmerich 1860. — J. A. OORT, Oude wegen en landweren in Limburg en aangrenzende gewesten, Leiden 1884. — Alphabetische naamlijst, behoorende bij de kaart van de in Nederland, België en een gedeelte der aangrenzende landen gevonden romeinsche, germaansche of gallische oudheden, benevens de romeinsche en anderen oude wegen, enz. begonnen door wylen C. J. C. REUVENS, voortgezet door C. LEEMANS en J. L. F. JANSSEN, Leiden 1845. — DEDERICH, Chorographisches, das Clevische Land und die Stadt Cleve betreffend, aus der Zeit des Geographus Ravennas: Ann. h. V. N. II, S. 230. — MOOREN, Über die Nachkommenschaft der ersten Ansiedler in der unteren Rheingegend: Ann. h. V. N. XXXVI, S. 1. — JACOB SCHNEIDER, Der Eltenberg und Montferland bei Emmerich, Emmerich 1845. — Ders., Neue Beiträge zur alten Geschichte und Geographie der Rheinlande, Düsseldorf 1860—1890, Heft 1—14. Vor allem Heft 2, Der Kreis Rees unter den Römern, Düsseldorf 1868. — Ders., Die alten Heer- und Handelswege der Germanen, Römer und Franken im Deutschen Reiche, Düsseldorf 1882—1890, Heft 1—9. — W. ENG. GIEFERS, Römerspuren an der Lippe, aufgedeckt von FR. W. SCHMIDT, v. ZUYDTWYCK, L. HÖLZERMANN und FR. HÜLSENBECK, Paderborn 1868. — L. HÖLZERMANN, Lokaluntersuchungen der Kriege der Römer und Franken, sowie der Befestigungsmanieren der Germanen, Sachsen und des späteren Mittelalters, Münster 1878. Dazu Westfäl. Zs. XXXVI, S. 202. — W. FRICKE,

Geschichtlich-kritische Feldzüge durch das nordöstliche Westfalen, Minden i. W. 1889. — A. FAHNE, Die Landwehr oder der limes imperii Romani am Niederrhein: Berg. Zs. IV, S. 1. — v. VEITH, Römischer Grenzwall an der der Lippe: B. J. LXXXIV, S. 1.

3. Territorialgeschichte. JOHANNES BLASPEIL, Disputatio politica de ducatu Cliviae, Harderwyk 1650. — HERM. STANGEFELD, Annales circuli Westphalici, sive opus chronologicum et historicum rerum omnium maxime notabilium sub hoc seculo gestarum a Christo nato ad a. 1596 deductum, Köln 1656. — VITUS FRID. A SECKENDORF, Historia Lutheranismi, sive commentarius historicus et apologeticus de Lutheranismo, Frankfurt u. Leipzig 1692, 2 Bde. — Batavia sacra sive res gestae apostolicorum virorum, qui fidem Bataviae primum intulerunt, in duas partes divisa, Brüssel 1714. — JOHANN HOBBELING, Beschreibung des ganzen Stifts Münster, Dortmund 1742, S. 81. — JOD. HERM. NUNNING, Monumentorum Monasteriensium decuria prima, Wesel 1747. — Cameralistische und historische Beiträge zur Beschreibung des Lippeschen Landes: Neues westfälisches Magazin zur Geographie, Historie und Statistik von P. F. WEDDIGEN, III. Bd., Leipzig 1792, Heft 9, S. 23. — B. MENSINCK, Die Cyriacusfeier zu Borken oder der Sieg über die Grafen von Geldern und seine Verbündeten, Emmerich 1844. — E. v. SCHAUMBURG, Die Schlacht im Cleverhamm: Ann. h. V. N. IX, S. 81. — Den Spaenschen ende Arragoenschen Spiegel, Rostock 1599. — Erschreckliche böse Zeitung dessen, kurtz nothwendig und wahrhafftiger Bericht, was sich in den Niederlendischen Westphälischen Kreyss innerhalb drey Monat zugetragen, Flugbl. von 1599 (vgl. Beitr. z. Gesch. v. Stift u. Stadt Essen XIII, S. 83). — J. D. v. STEINEN, Westfälische Geschichte, Lemgo 1715, I, S. 333, 540. — W. CRECELIUS, Nachrichten über den Einfall der Spanier in den niederrheinisch-westfälischen Kreis 1598: Berg. Zs. XXIV, S. 23. — Die Grafen und Herzöge von Cleve: LACOMBLET, Archiv für die Geschichte des Niederrheins IV, S. 385. — Überblick über die niederrheinisch-westfälische Territorialgeschichte bis zum Anfange des 15. Jh.: Berg. Zs. II, S. 1. — JOS. HANSEN, Westfalen und Rheinland im 15. Jahrhundert, I. Bd., Publikationen aus den Kgl. Preuss. Staatsarchiven XXXIV, Leipzig 1888. — E. v. SCHAUMBURG, Die Begründung der Brandenburg.-Preuss. Herrschaft am Niederrhein und in Westfalen und der Jülich-Clevische Erbfolgestreit, Wesel 1859. — PAUL HASSEL, Die Anfänge der Brandenburgischen Politik in den Rheinlanden: Zs. für Preuss. Geschichte und Landeskunde IX, S. 321. — MESTWERDT, Zur Clevischen Geschichte in der Zeit der französischen Herrschaft (1794—1814): Gymnasialprogramm Kleve 1883. — BARTHOLDUS VAN AKERLAECKEN, De oude, groote ende warachtighe genealogien der hertogen van Gelre, Gulick, Cleve, Berge ende graven van der Marck, Nimwegen 1655. — DEDERICH, Neue Forschungen über die ältesten Klevischen, Geldernschen und Zütphenschen Grafen: Gymnasialprogramm Emmerich 1864. — A. J. C. KREMER, De graven in Hameland en de oorsprong der graven van Nassau, Gelre, Cleve en Zutphen, Arnheim 1873.

4. Zur Geschichte von Gelderland. JOH. VAN SOMEREN, Herstelde oudtheyt ofte beschryvinghe van Batavia, wesende een gedeelte van't hertoghdom Gelre

ende graafschap Hollandt, Nimwegen 1657. — Hedendaagsche historie of tegenwoordige staat van alle volkeren. XIII. Beschrijving van Gelderland, Amsterdam 1741. — Geographische beschrijving van de provincie van Gelderland, Amsterdam 1772. — J. KNIPPENBERG, Historia ecclesiastica ducatus Geldriae, Brüssel 1719. — Continuatio historiae ecclesiasticae ducatus Geldriae, Brüssel 1806. — G. VAN HASSELT, Kronijk van Arnhem, Arnheim 1790. — Ders., Oorsprong van het hof van Gelderland, Arnheim 1793. — Ders., Geldersche Bijzonderheden, Arnheim 1808. I. Oorsprong van het geslacht van Byland. — Ders., Stof voor eene Geldersche historie der heidenen, Arnheim 1805. — W. A. VAN SPAEN, Oordeelkundige inleiding tot de historie van Gelderland, Utrecht 1801—1805, 4 Bde. — Ders., Historie van Gelderland, Utrecht 1814. — L. A. J. W. SLOET, Bijdragen tot de Kennis van Gelderland, Arnheim 1852—1855. — A. VER HUELL, Gelderland, Teekeningen en prenten (nicht im Handel), Arnheim 1883. — J. W. STAATS EVERS, Kronick van Arnhem, I, 1233—1789; II, 1789—1868, Arnheim 1868—1876. — Ders., Beschrijving van Arnhem, Arnheim 1868. — Ders., Arnhem in en omstreeks 1572, Arnheim 1872. — Ders., Bijdragen tot de geschiedenis der regtspleging in Gelderland, bijzonder te Arnhem. — Ders., Gelderland's voormalige steden (darunter s'Heerenberg), Arnheim 1891. — R. A. BARON VAN HOEVELL-NYENHUIS, Ludolf van s'Heerenberg, Heer van Hedel en zijne Afstammelingen. — R. W. TADAMA, De waarheid angaande Ludolf van den Berg, Arnheim 1847. — Willem graaf van dem Berg en zyne Tijdgenooten, Zütphen 1846. — C. A. SERRURE, Histoire de la souveraineté de s'Heerenberg, 2 Bde., Haag u. Gent 1859—1860.

5. Zur Kenntnis der benachbarten Archive und Sammlungen. J. A. NIJHOFF, Overzigt van het archief afkomstig van het graafschap Kuilenburg, Arnheim 1836. — P. NIJHOFF, Tijdrekenkundig register van oorkonden, berustende in hed oud-archief der gemeente Hattem, Arnheim 1854. — Ders., Registers op het archief, afkomstig van het voormalig hof des vorstendoms Gelre en graafschaps Zutphen, Arnheim 1856. — Ders., Inventaris van het oud archief der gemeente Nijmegen, Arnheim 1864. — Ders., Inventaris van het oud archief der gemeente Arnhem, Arnheim 1864. — Über die kleineren Nachbararchive vgl. das Register der Kronijk van het Historisch Genootschap gevestigd te Utrecht 1877, p. 6. — TH. A. J. ABELEVEN en A. M. VAN VOORTHUYSEN, Catalogus van het Museum van oudheden te Nijmegen, Nymwegen 1889. — J. W. STAATS EVERS, Catalogus van het Arnhemsche Museum van oudheden, Arnheim 1881. — TADAMA, Verslag aver het oude grafelijke Bergsche archief te s'Heerenberg, 1843. — H. KEUSSEN, Das fürstlich hohenzollernsche Archiv zu s'Heerenberg bei Emmerich: Ann. h. V. N. XI, S. 171. Dazu Wd. Zs. I, S. 398.

6. Kirchengeschichte. Kurtzer und warhaffter Bericht der Differentien zwischen dem Herrn Churfürsten zu Brandenburg und dem Herrn Pfaltzgraffen zu Newburg . . . über das Religionwesen in den Gülichschen, Clevischen und zugehörigen Landen, 1663, p. 36. — J. D. v. STEINEN, Kurtze und generale Beschreibung der

Reformationshistorie des Hertzogtums Cleve, Lippstadt 1727. — J. P. BERG, Reformationsgeschichte der Länder Jülich, Cleve, Berg, Mark, Ravensberg, herausgegeben von LUDW. TROSS, Hamm 1826. — C. H. E. v. OVEN, Über die Entstehung und Fortbildung des evangelischen Cultus in Jülich, Berg, Cleve und Mark, Essen 1828. — Ders., Die Presbyterial- und Synodal-Verfassung in Berg, Jülich, Cleve und Mark, Essen 1829. — J. A. v. RECKLINGHAUSEN, Reformationsgeschichte der Länder Jülich, Berg, Cleve und Meurs, III. Bd. von C. H. E. v. OVEN, Solingen 1837. — HEINRICH HEPPE, Geschichte der evangelischen Kirche von Cleve-Mark und der Provinz Westfalen, Iserlohn 1867. — ED. DEMMER, Geschichte der Reformation am Niederrhein und die Entwickelung der evangelischen Kirche daselbst bis zur Gegenwart, Aachen 1885. — MAX LEHMANN, Preussen und die katholische Kirche seit 1640: Publikationen aus den Kgl. Preussischen Staatsarchiven, Leipzig 1878, I. — L. KELLER, Die Gegenreformation in Westfalen und am Niederrhein: Publikationen aus den Kgl. Preussischen Staatsarchiven, Leipzig 1887, Bd. IX. u. XXXIII. — H. QU. JANSSEN en J. J. VAN TOORENENBERGEN, Acten van classicale en synodale vergaderingen der verstrooide gemeenten in het land van Cleef, sticht van Keulen en Aken, 1571—1589: Werken der Marnix-Vereeniging, serie II, deel 2, Utrecht 1882. — FLOSS, Zum Clevisch-Märkischen Kirchenstreit, Bonn 1883. — X. G. SCHNEEMANN, Die preuss. Kirchenpolitik in Kleve-Mark: Stimmen aus Maria-Laach XXV, S. 29, 125, 511. — H. VERLOREN VAN THEMAAT, Geschiedenis der Vicarien in de provincie Utrecht en der geestelijke of gebeneficieerde goederen in het algemeen, na de Reformatie: Bijdragen en mededeelingen van het historisch genootschap te Utrecht IV, p. 98.

7. Wasserstrassen und Deichrechte. Verzameling van rapporten verbaalen en verdere stukken, betreffende de doorsnydingen en werken, welken, sedert de Conventie van den Jaare 1771, op de boven rivieren, tusschen Emmerik en Arnheim zyn aangelegd, Haag 1798, 3 Bde. — Grosses Kartenwerk über den Niederrhein von F. BEIJERINCK, gez. von HENDRIK VAN STRAELEN, Text: Explicatie behoorende bij de Kaart der Boven-Rivieren, zamengesteld in de jaren 1805 en 1806 door den landmeter F. BEIJERINCK. — P. H. KEMPER, Repertorium der literatuur van de waterstraat van Nederland, Haag 1883. — SCHLICHTING, Die Deiche am Niederrhein: ERBKAMS Zs. für Bauwesen 1881, S. 283, 391. — J. H. L. VAN DER SCHAAFF, Oud-Geldersche waterrechten: Gelderscher Volks-Almanak 1867, p. 69. — Reglement op het beheer der rivierpolders in de provincie Gelderland, Tiel 1880. — Der Rheinstrom und seine wichtigsten Nebenflüsse von den Quellen bis zum Austritt des Stromes aus dem Deutschen Reich. Eine hydrographische, wasserwirtschaftliche und wasserrechtliche Darstellung, Berlin 1889. — AUG. CHAMBALU, Die Stromveränderungen des Niederrheins seit der vorrömischen Zeit, Köln 1892. — J. J. SLUYTER, Rheinläufe, Spycke, Uferhöfe, Furthe, Warde und Horste: Nrh. G. 1883, S. 123 ff.; 1884, S. 9 ff.

Vgl. weiterhin die Litteraturangabe unter Emmerich und Wesel und zu den Kunstdenkmälern des Kreises Kleve.

ABKÜRZUNGEN
für die häufiger genannten Werke.

Lacomblet, UB. — Th. J. Lacomblet, Urkundenbuch für die Geschichte des Niederrheins, Düsseldorf 1840—1857, 4 Bde.

Binterim u. Mooren, E. K. — Binterim u. Mooren, Die alte und neue Erzdiöcese Köln, in Dekanate eingeteilt, Mainz 1828—1830, 2 Bde. Die 2. Aufl. unter dem Titel: Die Erzdiöcese Köln bis zur französischen Staatsumwälzung, bearbeitet von Alb. Mooren I, Düsseldorf 1892.

Binterim u. Mooren, D. C. — Binterim u. Mooren, Rheinisch-westfälischer diplomatischer Codex, Mainz 1830, 2 Bde.

Sloet, Oork. — L. A. J. W. Baron Sloet, Oorkondenboek der graafschappen Gelre en Zutfen tot op den slag van Woeringen, 5. Juni 1288, 's Gravenhage 1872—1876.

B. J. — Jahrbücher des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande, I (1841)—XCII (1892).

Ann. h. V. N. — Annalen des historischen Vereins für den Niederrhein, I (1855)—LIV (1892).

Berg. Zs. — Zeitschrift des Bergischen Geschichtsvereins, I (1863)—XXVII (1891).

Westfäl. Zs. — [Westfälische] Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Altertumskunde, I (1838)—L (1892).

Picks Ms. — Monatsschrift für rheinisch-westfälische Geschichtsforschung und Alterthumskunde, herausgegeben von Richard Pick, I u. II (1875, 76). — Monatsschrift für die Geschichte Westdeutschlands, herausgegeben von dems., III (1877)—VII (1881).

Wd. Zs. — Westdeutsche Zeitschrift für Geschichte und Kunst, herausgegeben von Hettner und Lamprecht, I (1882)—XI (1892).

Nrh. — Der Niederrhein. Wochenblatt für niederrheinische Geschichte und Altertumskunde, 1878, 1879, 1884—1886.

Nrh. G. — Niederrheinischer Geschichtsfreund, I (1879)—VI (1884).

Aus'm Weerth, Kd. — E. aus'm Weerth, Kunstdenkmäler des christlichen Mittelalters in den Rheinlanden, Leipzig 1857—1868, 5 Bde. Tafeln und Text.

Brambach, C. I. R. — W. Brambach, Corpus inscriptionem Rhenanarum, Elberfeld 1867.



ASPEL.

RÖMISCHE FUNDE. Dicht vor dem jetzigen Kloster Aspel liegt noch ein 80 Fuss hoher kegelförmig aufgeworfener Hügel, von einem tiefen Graben umgeben, ursprünglich durch einen Rundturm gekrönt, auf Flurkarten um 1580 im Besitz des Herrn Silvester Festen auf Pannofen bei Rees als ‚dat ronde wehr und den Aspelsen torn' bezeichnet (SCHNEIDER, Kr. Rees S. 55). Der römische Ursprung ist zweifelhaft. Eine alte Strasse, vermutlich vom Monterberg herkommend, führt über Aspel direkt nach Werth an der Issel (SCHNEIDER S. 41) und weiter nach Bocholt, wo sie in dem Etappenlager endet (SCHNEIDER in Picks Ms. VI, S. 308. — Jahresbericht des Westfälischen Provinzialvereins für Wissenschaft und Kunst 1878, S. 201). Vgl. SLUYTER in Nrh. G. 1880, S. 129. — SCHNEIDER ebenda S. 149.

Römische Funde

SCHLOSS. TESCHENMACHER, Ann. p. 499. — JOH. MOLANUS, Natales Sanctorum Belgii, Leiden 1595, Bl. 192[b]. — GELENIUS, De magnitudine Coloniae, Köln 1645, p. 71. — VAN SLICHTENHORST, Geldersse Geschiedenissen, Arnheim 1659, V, p. 59. — DEDERICH, Geschichte der Römer und Deutschen am Niederrhein S. 241. — Ders., Die h. Irmgardis: Ann. h. V. N. I, S. 64. — A. J. C. KREMER, De graven in Hamaland, Arnheim 1873, p. 38. — J. J. SLUYTER, Irmingardis, Gräfin von Aspel: Nrh. G. 1880, S. 89. — Ders., Haus Aspel: Niederrhein. Volksbote 1886, Nr. 37. — Hofesrecht von Aspel vom J. 1499: v. STEINEN, Gesch. der Grafschaft Mark, S. 1776, Nr. 15. — J. J. SLUYTER, Das Hofrecht von Aspel: Nrh. G. VI, S. 66, 75.

Schloss Litteratur

Handschriftl. Qu. In der Kgl. Bibl. zu Berlin: Bericht van natuir unndt eigenschafft der Rossgueder im ampt von Aspell im Cod. Boruss. fol. 150.

Aspel war im 10. Jh. die Residenz von Godizo, Grafen von Aspel und Heimbach. Nach seinem Tode geriet es zeitweilig in den Besitz Balderichs, des Grafen von Uplage und Germenseel, nach ihm an Gewehard, den zweiten Gemahl der Witwe Godizos, endlich an die Gräfin Irmgardis (LACOMBLET, U B. I, Nr. 242. Vgl. über sie Kunstdenkmäler d. Kr. Kempen S. 125). Im J. 1011 wurde es durch Bischof Adelboldus von Utrecht belagert (ALPERTUS, De diversitate temporum b. II, c. 3: Mon. Germ. SS. IV, p. 710: . . . ex altera parte palude et stagno interiecto inaccessibilis erat . . . . firmitatem loci et altitudinem turrium . . .).

Geschichte

Von 1050—1392 befand es sich im Besitz des erzbischöflichen Stuhles zu Köln. Das alte Schloss ging 1237 zu Grunde, als der Graf von Kleve in das Kölnische Gebiet einfiel und Aspel durch den Verrat seines Kastellans einnahm (Annal. Colon. maximi, Mon. Germ., SS. XVII, p. 847: castrum archiepiscopi Haspele, prope Res situm, per traditionem castellani eiusdem castri cepit et confringit. Vgl. SLOET, Oork. Nr. 605). Das Schloss war schon 1243 durch Lupert von Swansbule wieder neuerbaut (LACOMBLET, U B. II, Nr. 279), 1249 wird die bisher Haldern inkorporierte Kapelle mit Rees vereinigt (Düsseldorf, Staatsarchiv, Urk. Rees 25). Es bildete seitdem wiederholt ein Kölnisches Pfandobjekt: 1289 wurde es cum turribus et portis an den Grafen Adolph von Berg verpfändet (LACOMBLET, U B. II, Nr. 865), 1321 an Dietrich von

Schloss

Kleve, 1331 wieder eingelöst (LACOMBLET, U B. III, Nr. 188, 258. — Mitteilungen aus dem Stadtarchiv von Köln V, S. 77), 1392 kam es wiederum an die Grafen von Kleve (LACOMBLET, U B. III, S. 968, Anm. 3; vgl. IV, Nr. 253. — HANSEN, Rheinlande und Westfalen im 15. Jh. I, Nr. 405. — Dazu GERT VAN DER SCHUREN ed. SCHOLTEN S. 117. — Chron. de genealog.: SEIBERTZ, Quellen III, S. 349. — LACOMBLET, Archiv IV, S. 262). Herzog Adolph von Kleve liess es wider die Bestimmungen des Pfandvertrages verfallen (HANSEN a. a. O. I, Urk. Nr. 73, 85) und 1444 die Befestigungen abbrechen. Im J. 1470 bewilligt Herzog Johann von Kleve 200 Unkelsteine von dem verfallenen Bau zu Aspel zum Mauerbau in Rees (Rees, Stadtarchiv, Urk. Nr. 135. — Ratsprotokoll von 1470: HENRICHS im Nrh. G. 1883, S. 38). Im Besitz des späteren Hauses Aspel finden sich die Herren von Töven (jetzt noch heisst ein Ackerkomplex zwischen dem Aspeler Meer, dem Schmalen Meer und der Rees-Weseler Landstrasse das Tövener Feld), von Lychendorp, von Hasselt, von Dungelen, von Schrieck (diese noch 1652 in den Rechnungen der Reeser Ziegeleien); 1682 wurde es im spanischen Erbfolgekrieg in Brand geschossen, 1851 von den Kreuzschwestern angekauft und in ein Kloster verwandelt, dessen Kirche 1856 eingeweiht ward (Niederrhein. Volksbote 1856, Nr. 33).

Abbruch

Beschreibung

Von dem älteren Bau sind nur noch Fundamente der Vorburg erhalten, die unter dem jetzigen Hause liegen. Unter dem zweistöckigen, nach dem Brand von 1682 erneuerten und mit einer zwiebelförmigen Haube mit Glockenstuhl versehenen viereckigen Turm, der über der gewölbten Durchfahrt ein mit einer flachen Tonne überspanntes Turmzimmer enthält, liegen die mächtigen Grundmauern eines Rundturmes, um den ein 90 cm breiter Gang im Halbkreis herumgeführt ist, der die unterirdische Vermittelung zwischen den beiden Trakten bildet. Unter dem älteren Teile liegen vier mit Tonnengewölben überspannte kellerartige Gemächer, die durch schmale Türen verbunden sind. Die beiden nach 1682 errichteten, im stumpfen Winkel an den Thorturm stossenden zweistöckigen Gebäude entbehren aller architektonischen Bedeutung. Im linken Trakt einfache Stuckdecken und Malereien des 18. Jh.

Ältere Burg

Der 1444 abgebrochene Hauptteil der Burg lag auf der im jetzigen Park befindlichen, um 6 m künstlich aufgeschütteten Insel, die noch Fundamente einer Turmmauer zeigt und einer runden Cisterne. Das ganze Schloss ist in einer Zeichnung auf einer Flurkarte um 1580 im Besitz des Herrn Silvester Festen auf Pannofen bei Rees erhalten. Vom Kirchhof 10 m nach Nordwesten entfernt befand sich eine Eremitage, von der 1851 noch die Fundamente sichtbar waren. In dem zur Bäckerei eingerichteten Seitengebäude eine alte Herdplatte, 1,27 × 0,61 m gross mit der Inschrift: M. H. C. Z. C. H. I. B. (Maximilian Heinrich Churfürst zu Cöln Herzog in Baiern † 1688). Vgl. SLUYTER in der Niederrhein. Zeitung für Stadt und Land 1889, Nr. 47, 48.

BELLINGHOVEN.

Schloss
Geschichte

SCHLOSS. Das Schloss wurde von Dietrich von Bellinghoven erbaut und 1325 von diesem dem Grafen Dietrich VIII. von Kleve zum Offenhaus aufgetragen (LACOMBLET, U B. III, Nr. 208). Der Hof kam 1481 in den Besitz derer von Bernsaw, die 1492 und 1497 auch das Schloss kauften. Im J. 1598 wurde es durch die Spanier gänzlich ausgeplündert (J. D. v. STEINEN, Westfäl. Geschichte, Lemgo 1715, I, S. 333, 543, 563. — Publikationen aus den Kgl. Preuss. Staatsarchiven XXXIII, 3. Teil, S. 208. — Berg. Zs. XXIV, S. 23) und wohl kurz nachher neuerbaut.

Die letzte des Geschlechtes von Bernsaw, Margareta Gertrud Maria, heiratet den Grafen Franz Kaspar Adrian von Schellardt, der noch 1697 lebte. Zu Anfang des 18. Jh. vom Marquis Wilhelm Adrian von und zu Hoensbroech angekauft, kam es 1773 an einen Herrn von Manger, weiter an die Familien Luyken, Münster und Haniel. Die jetzige Besitzerin ist Fräulein Olga Haniel in Ruhrort.

Schloss

Das Schloss (Fig. 1) ist ein mächtiger zweistöckiger Bau, der, ähnlich wie Schloss Ringenberg, auf einem regelmässigen rechteckigen von Gräben umgebenen Terrain

Beschreibung

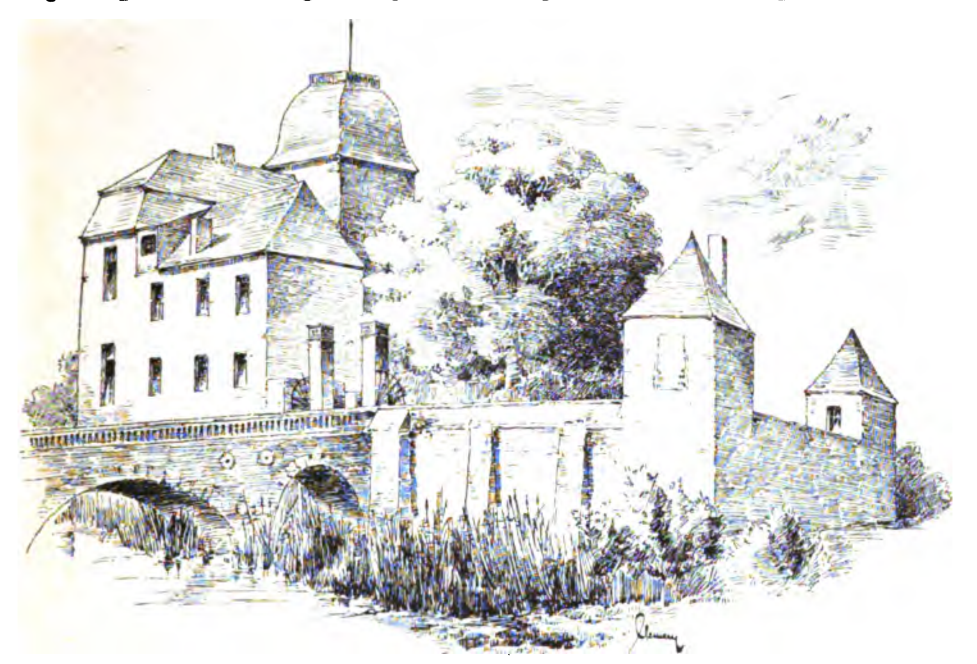


Fig. 1. Schloss Bellinghoven.

gelegen ist. Das Herrenhaus umfasst drei rechtwinkelig aneinander stossende Flügel, in der Mitte erhebt sich der allein im Unterbau von der alten Burg stammende vierstöckige Turm, der mit einer geschweiften Haube und einer hölzernen Gallerie abgeschlossen ist. Der dritte Flügel neben dem Eingange ist niedriger und später angebaut. An den beiden freien Seiten des Burgterrains erheben sich zwei kleine viereckige Türmchen. Das Portal in dem grösseren Flügel wird von vier Pilastern eingerahmt. Diese und die einfachen Stuckornamente zeigen die Formen des 18. Jh.

BIENEN.

KATHOLISCHE PFARRKIRCHE (tit. ss. Cosmae et Damiani m.).

Kathol. Pfarrkirche

Handschriftl. Qu. Im Pfarrarchiv: Urk. von 1515 an. — Hs. Chronik von Pfarrer Wagelaar.

Die Kirche wird 1332 zuerst genannt (Ann. h. V. N. LII, S. 148. — BINTERIM u. MOOREN, E. K. I, S. 183), das Patronatsrecht war mit Haus Anholt verbunden (TIBUS, Gründungsgeschichte S. 210, Anm. 477).

Geschichte

Kathol. Pfarrkirche

Im J. 1366 war man mit dem Neubau beschäftigt — die Emmericher raubten damals das Bauholz vom Kirchhof (Emmerich, Stadtarchiv, Urk. Nr. 39. — WASSENBERG, Embrica p. 94. — DEDERICH, Annalen der Stadt Emmerich S. 111). Der einschiffige Bau wurde von 1515—1516 in einen dreischiffigen verwandelt, das Mittelschiff mit neuen Gewölben versehen (Urk. 1 von 1515 im Pfarrarchiv: behufs tymmeringhe ons kerspel kerken), das südliche Seitenschiff trägt die Zahl 1514. Die Kirche wurde 1856 neu verputzt, 1886 renoviert.

Beschreibung

Der kleine dreistöckige Turm der dreischiffigen, 27,40 m langen, 11,50 m breiten Kirche gehört noch dem 13. oder 14. Jh. an und zeigt im Oberstock eine schlichte Gliederung durch Rundbogen. Das Material ist bis zum zweiten Stockwerk Tuff, im obersten Geschoss Ziegel, das Erdgeschoss mit Backsteinabsteifungen versehen. Das Mittelschiff besteht ganz aus Tuff, ebenso das südliche Seitenschiff, das nördliche bis zu den Sohlbänken der Fenster, darüber Tuff mit Ziegelbändern, oben Ziegel. Die achtseitigen aus der Mauerstärke konstruierten zwei Pfeilerpaare, die die durch einfache Blenden belebten Scheidemauern tragen, entbehren der Basen und Kapitäle. Die Rippen der Sterngewölbe im Mittelschiff mit skulptierten Blattkapitälen auf 1 m langen Dreiviertelssäulen, die mit einer Maske abschliessen. In den nach O gerade abgeschlossenen Seitenschiffen zweiachsige Fenster und je ein Portal; im nördlichen Seitenschiff die Rippen auf polygonalen Konsolen, im südlichen auf skulptierten Blattkonsolen, im Chor mit skulptierten Blattkapitälen auf Dreiviertelssäulchen, im Chorabschluss in der Mitte abgebrochen.

Inschriften

Über dem nördlichen Seitenportal die Inschrift vom Anfang des 16. Jh. (BINTERIM u. MOOREN, E. K. I, S. 195. — Niederrhein. Volksbote 1850, Nr. 36. — Ann. h. V. N. XI, S. 157, Anm. 4):

OLIM SUNT OSSA BEENHORST OCCISAQUE FOSSA,
NAM TUNC PRAVORUM FUERAT SPELUNCA LATRONUM,
SIC SUMPSIT NOMEN EX OSSIBUS HIS SIBI BEENEN.
ANNO NONGENTO BEENEN ECCLESIAM FESTO LAMBERTI DEDICASSE MEMENTO
(900, 17. September).

Über dem südlichen Portal die Inschrift: INT IAER ONS HEREN MV^cXIV AMBROSII (1514, 4. April).

Hochaltar

Barocker unschöner Hochaltar mit handwerkmässiger Wiederholung des *Rubens*schen Bildes: Christus zwischen den Schächern, im Museum zu Antwerpen. Im Aufsatz Auferstehung.

Taufstein

Taufstein, achtseitiges schlichtes Becken auf vierseitigem Untersatz, ohne Plinthe, 15. Jh.

BISLICH.

Kathol. Pfarrkirche

KATHOLISCHE PFARRKIRCHE (tit. s. Johannis bapt.).

Handschriftl. Qu. Im Pfarrarchiv: 28 Urk. vom J. 1400 ab. — Einkünfteverzeichnis von 1429 an. — Liber parochialis ecclesiae s. Johannis bapt. Bislicensis 1642. — Visitationsprotokolle von 1716 ab.

Geschichte

Die Kirche wird zwischen 1187 und 1191 zuerst genannt (Düsseldorf, Staatsarchiv, Urk. Fürstenberg 5). Der Grundstock des Baues stammt aus dieser Zeit. Der Turm wurde 1471 errichtet (v. DORTHsche Inschriftensammlung auf der Fahnenburg Bl. 99[a]). Nach der Zerstörung bei der Rheinüberschwemmung im J. 1688 (Visitationsprotokoll von 1716 im Pfarrarchiv: A. 1688 per inundantiam Rheni funditus

eversa et profanata, modo autem per industriam meam ad multo nitidior praestantiorque reaedificata) zum Teil erneuert. Gründlich restauriert im J. 1885 durch Baumeister *Hanemann* in Münster.

Kathol. Pfarrkirche

Dreischiffiger Tuffbau, im Lichten 35,5 m lang, 15,25 m breit, das Chor 7,40 m breit. Die ganze Anlage verrät die dreischiffige romanische Pfeilerbasilika des 12. Jh. Jedem Mittelschiffgewölbe entsprechen jetzt zwei Seitenschiffgewölbe. Das Mittelschiff war aber ursprünglich mit einer grossen, niedrigen, aus Tuff aufgeführten Tonne eingedeckt, die erst 1885 abgebrochen ward. Die Pfeiler haben Vorlagen erhalten, in den Seitenschiffen ruhen die Rippen der hier nicht durch Gurte getrennten Gewölbe auf Konsolen. Die Scheidemauern sind nur durch Horizontallisenen und Rundfenster gegliedert. Das Chor entstammt ganz dem 15. Jh., die Fenster sind zweiachsig, die Rippen ruhen auf 2,50 m langen mit Masken abschliessenden Diensten. Nur die Aussenmauer zeigt am Chorhaus noch den vorgekragten Rundbogenfries. Der dreistöckige Turm, an dessen Südseite ein neues achtseitiges Treppentürmchen angebaut worden, besteht wie die Westfaçade aus Backstein.

Beschreibung

Hochaltar, vortrefflich geschnitzter moderner hölzerner Schnitzaltar von *Langenberg* in Goch, mit künstlerisch bedeutendem Aufbau.

Hochaltar

Sakramentshäuschen von Sandstein, spätgothisch, vom Ende des 15. Jh., am Fusse das gut durchgeführte Relief der Auferstehung. Der Schrank ist einfach von Stabwerk umgeben. Der sehr hohe Aufsatz erhebt sich in drei Etagen, gekrönt durch eine Fiale mit einem Pelikan.

Sakramentshäuschen

In der Turmvorhalle eingemauert zwei Weihwasserbecken des 15. Jh., das eine mit gothischer Ornamentik, das andere mit dem Schweisstuch der h. Veronika.

Weihwasserbecken

Anbetung der Könige, interessantes deutsches Gemälde des 16. Jh., mit weitgedehntem Hintergrund.

Gemälde

Guter kupferner Kronleuchter des 16. Jh., gekrönt durch einen Goliath mit Schwert und Schild, unten mit Löwenkopf und Ring.

Kronleuchter

Kupferner Lavabokessel des 16. Jh., mit Köpfen an den Ausflussröhren.

Lavabokessel

Kasel mit alten Stäben um 1500 (beschnitten), in Plattstich und Lasurmanier, die Figuren appliziert: Madonna, Petrus, Paulus, Jakobus, Ursula, Petrus, Johannes.

Kasel

Glocken. Die erste von 1458 mit der Inschrift: KATERINA YS MYN NAEM, MYN GHELUYT SY GODE BEQUAEM. MCCCCLVIII.

Glocken

Die zweite 1777 von Herman Spicker gegossen.

In der v. DORTHschen Inschriftensammlung Bl. 112 sind eine grosse Zahl von Epitaphien aufgeführt.

Epitaphien

Im PFARRHAUSE: Porträt des: Adolphus victoriosus I. dux Cliviae, fundavit Cartusiam prope Wesaliam, regnavit a. 54. ob. 1448. Brustbild mit Schwert in geschnitztem Rahmen, Kopie des 17. Jh. nach Original des 15. Jh.

Gemälde

BRUCKHEES.

RÖMISCHE FUNDE. Eine Urne mit Bronzespirale. Vgl. REUVENS, LEEMANS en JANSSEN, Romeinsche, Germaansche of Gallische oudheden p. 13. — SCHNEIDER i. d. Ann. h. V. N. VI, S. 88.

Römische Funde

HAUS BRUCKHEES, wahrscheinlich an der Stelle der zwischen 827 und 838 erwähnten villa Hese iuxta Embrica sita gelegen (SLOET, Oork. Nr. 28. — Re-

Haus Bruckhees Geschichte

Haus Bruckhees

gistrum libri praepositurae maioris ecclesiae Traiectensis p. 75), schon 1336 (Dederich S. 62) im Besitz des Geschlechtes de Bruychese erwähnt, 1417 im Besitz des Junker Wilhelm von der Leck, darnach in den Händen der Herren van Elss und der Familie Rickers, seit 1702 von Rickers, ein rittermässiges Gut mit adeligen Freiheiten (Dederich S. 354). Der jetzige Besitzer ist Baron Thooft.

Beschreibung

Das erhaltene Haus ein einfacher zweistöckiger Backsteinbau vom J. 1680, über der Thür die Wappen der Familie Rickers (vor ihrer Nobilitierung), an den Hausecken auf den Hinterpranken hockende Löwen als Schildhalter, an der Façade sechs durchlaufende Pilaster mit einfachen Kämpfern. An der Rückseite ein schlankes vierstöckiges Treppentürmchen.

Gemälde

Im oberen Saal sechzehn Gemälde aus der 1. H. des 18. Jh., Brustbilder, zum Teil vortreffliche Stücke, Porträts üppiger und stolzer Herren und Damen aus der Familie von Rickers.

BRÜNEN.



Evangel. Pfarrkirche

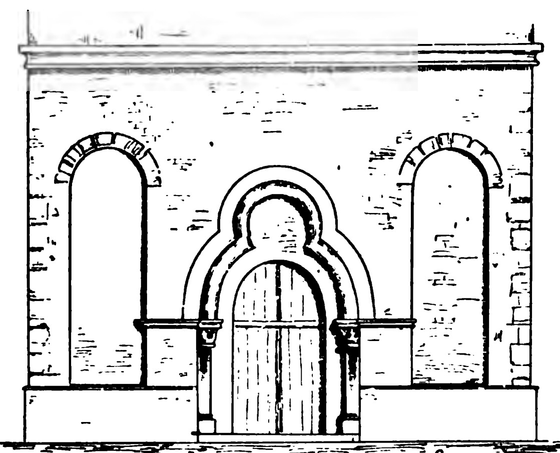


Fig. 2. Brünen. Portal der Pfarrkirche.

EVANGELISCHE PFARRKIRCHE. Tibus, Gründungsgeschichte S. 213, 1004, 1028. — Klevisches Heberegister: Ann. h. V. N. XXXI, S. 133. — v. Recklinghausen, Ref.-Gesch. III, S. 203. — E. Demmer, Gesch. der Reformation S. 1555.

Geschichte

Zuerst genannt im J. 1271: Suether von Ringenberg schenkt das Patronat der Pfarrkirche dem Frauenkloster zu Wesel (Lacomblet, U B. II, Nr. 609. — Bestätigungsurk. bei Wilmans, U B. III, Nr. 888, 1065). Der Patron der Kirche war der h. Petrus, nur eine unverbürgte Überlieferung nennt den h. Liudger als Gründer und Patron (Tibus S. 1029). Brünen gehörte von Anfang an zum Bistum Münster (Tibus S. 213) und zum Amte Bocholt, der langjährige Streit zwischen Münster und Kleve ward 1572 so entschieden, dass Brünen zum Territorium von Kleve kommen, aber der geistlichen Jurisdiktion Münsters unterstehen solle (Lacomblet, U B. IV, Nr. 575). Der Turm und das nördliche Seitenschiff gehören dem 13. Jh. an, das Langhaus ward inschriftlich 1478 erbaut. Seit 1580 reformiert.

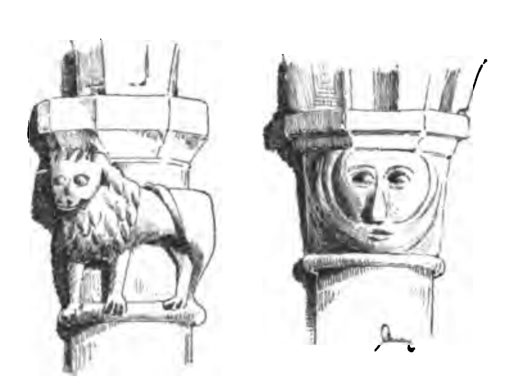


Fig. 3. Brünen. Kapitäle aus der Pfarrkirche

Evangel. Pfarrkirche Beschreibung Äusseres

Zweischiffiger Bau, 26,20 m lang, 11,30 m breit.

Der in drei Stockwerken sich erhebende Westturm ist in Tuff aufgeführt mit Gusswerkkern und zeigt über einem schmalen Ziegelbande eine neue niedrige Pyramidenhaube. In den beiden oberen Geschossen je drei rundbogige Blenden, im obersten ein verwittertes Doppelfenster mit zwei gekuppelten Säulchen; im unteren ein im Kleeblattbogen geschlossenes Portal (Fig. 2), in rotem Sandstein erneuert, mit Ecksäulchen, romanischen Kapitälen und Rundstab, darunter die rundbogige Thüröffnung, zur Seite zwei schlichte Blenden. Wendeltreppe in der Mauerstärke.

Langhaus und Seitenschiff sind gleichfalls von Tuff aufgeführt, am Seitenschiff die Streben einmal, am Chor zweimal abgetreppt, mächtiges Sockelgesims und Horizontallisene, die Sakristei später in Backstein angebaut. Über dem südlichen Seitenportal am Langschiff die Inschrift: ANNO DOMINI 1478.

Inneres

Im Inneren ist die Turmhalle durch ein Gratgewölbe geschlossen, der Bogen nach dem Langhaus zeigt romanische Kämpfer. Nach dem nördlichen Seitenschiff zu zwei Rundsäulen und zwei Halbsäulen mit runder Basis und rundem Kapitäl. Im Seitenschiff die Rippen auf Diensten, die an der Horizontallisene aufsetzten, die unter den (ursprünglichen) Fenstern hinlief. Auf den Säulenkapitälen nach dem Mittelschiff ein alter Dienst mit je einem durch einen Kopf oder einen Löwen gebildeten Kapitäl (Fig. 3). An der Südseite des Mittelschiffes die Dienste mit polygonalem Kapitäl über den Sohlbänken absetzend. Auf einem der Kapitäle zwei Männchen mit einer Keule.

Glocke

Glocke von 1472 mit guter spätgothischer Kante und der Inschrift: SANCTUS PETRUS VOCOR. ANNO DOMINI MCCCCLXXII. DUM TRAHOR, AUDITE. VOCO VOS AD GAUDIA VITE. DEFUNCTOS PLANGO. VIVOS VOCO. FULGURA FRANGO. JOHAN VAN DORPMUNDE GOIT MICH.

DIERSFORDT.

Römische Funde

RÖMISCHE FUNDE. SCHNEIDER, Kr. Rees S. 67. In der Nähe sind zwei römische Warten nachgewiesen, die eine südlich vom Hofe Schoikamp am Rande des Diersfordter Busches, der Mittelhügel nur 4 m im Durchmesser, der Graben 1 m breit, mit kreisförmigem Wall, 40 Schritt im Umfang; die andere nach Fluiren (am Krähenberg, Flur 24) zu in Gestalt eines natürlichen kegelförmigen Hügels, der Hügel 9 m im Durchmesser, der Graben 1,5 m breit. In der Fluirener Haide wurden römische Münzen entdeckt (BIRD, Niederrhein S. 67. — FIEDLER, Gesch. und Altertümer S. 169). In Fluiren selbst ist die Burg Lippermünd anzunehmen — vor der Veränderung des Stromlaufes zwischen 1530 und 1590 lag hier die Mündung —, wahrscheinlich schon ein römisches Kastell, als Brückenkopf und Vorwerk für Castra vetera errichtet (BIRD S. 38). Fundamente wurden daselbst noch 1750 entdeckt (vgl. auch MOOREN, Altertümliche Merkwürdigkeiten der Stadt Xanten I, S. 63. — v. VEITH, Vetera castra S. 14. — Kunstdenkmäler d. Kr. Moers S. 75. — FIEDLER, Beitr. zur Geschichte Wesels S. 2).

Lippermünd

Am Westende des Diersfordter Busches, der Kuphaide gegenüber, wurde schon 1801 und 1802 eine bedeutende Anzahl von Kannen und Urnen gefunden (BIRD S. 43). Die Heerstrasse, die von Bislich über Peddenberg nach Schermbeck führt, ist jenseits Diersfordt in der sandigen Haide mit den drei Wällen noch deutlich sichtbar (SCHNEIDER, Neue Beiträge XI, S. 8).

Römische Funde
Grenzwehr

Von der von Mehr kommenden Grenzwehr sind die Reste von Wällen noch ungefähr 200 m südlich der Bergefordt und etwa 100 m südöstlich von der Dryenkathe und südlich des Schoikamphofes sichtbar. Der mittlere Wall ist 40 m (so) breit, die seitlichen Gräben 12 m breit und 1—2 m tief, von dem Elsgraben bis zur alten Heerstrasse mit je zwei Reihen von Eichenstümpfen besetzt. Ferner sind westlich des Heerenberg-Denkmales dicht an der Chaussee drei Wälle von je 5 m Breite und vier Gräben mit flachen Escarpen von je 3 m Breite erkenntlich.

Römerstrasse

Die Römerstrasse von Bislich her (SCHNEIDER S. 44. — Ders., Heer- u. Handelswege VIII, S. 1. — C. v. MÜFFLING, Über die Römerstrassen S. 27), der ‚Hooge Weg‘, ist jetzt ausgebaut, setzt sich neben der erwähnten Grenzwehr am Veen nach Fluiren fort und läuft nach der Grenzwehr am Isselerbruch, die sie bei Huvermannshof erreicht. Die Strasse von Lippmannshof her (SCHNEIDER S. 47) ist bei Vonschenhof und bei Schoikampshof noch sichtbar, durchschneidet die Wesel-Reeser Chaussee auf der Ellerschen Haide und führt weiter auf Hamminkeln zu.

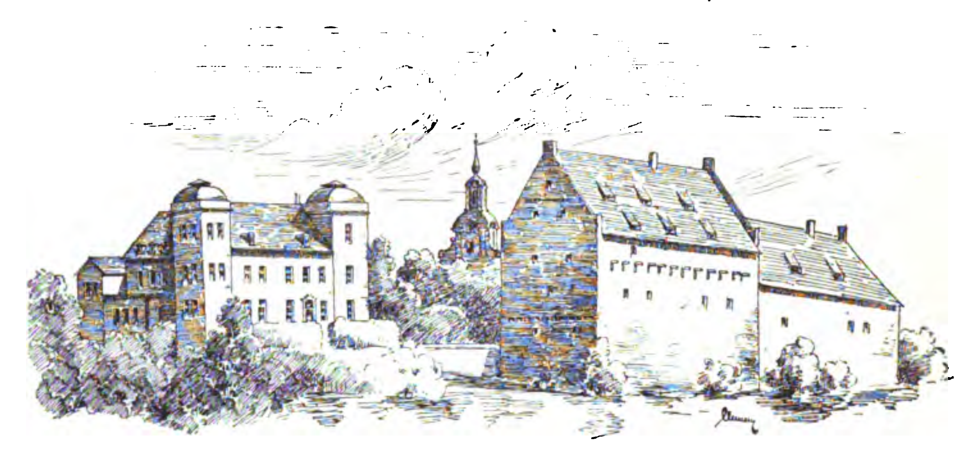


Fig. 4. Schloss Diersfordt.

Schloss

SCHLOSS. Handschriftl. Qu. Im Stadtarchiv zu Köln: Museum Alfterianum LXVI, fol. 153.

Geschichte

Das Schloss wird im 14. Jh. als adeliges Haus genannt. Hilla, die Tochter des Ritters Dirk von Hessen, brachte es an Adolf von Wylach, der es 1401 von Graf Dietrich von der Mark nach dem Tode Stevens von der Kemnaden (BIRD, Bedeutsamkeit der Gegend des Niederrheins S. 37) zu Lehen empfing. Diesem folgte 1443 sein Sohn Dierck, 1498 Adolf, dann wieder ein Dietrich, Adolf und Dietrich von Wilich und Diersfordt. Des letzteren Tochter Johanna brachte das Schloss dem Elbert von Palant auf Selem zu. Ihre Tochter Johanna heiratete Johann Hermann Herrn von Wilich und brachte so Diersfordt und Selem zurück an Dirk von Wilich. Johann Hermann starb 1680, sein Nachfolger war Dietrich, dessen Nachfolger wieder Dietrich von Wilich, der es bei seinem Tode 1731 seiner Tochter hinterliess, die 1746 Wilhelm Helmer von Grapendorp heiratete. In der 2. H. des 18. Jh. wurde das Schloss, das wie Bellinghoven, Groin, Empel, Hueth und die Schlösser südlich der Lippe unter dem Admiral Franz Mendoza im J. 1598 durch die Spanier gänzlich ausgeraubt (J. D. v. STEINEN, Westph. Geschichte, Lemgo 1715, I, S. 543. — Berg. Zs. XXIV, S. 23) und zum zweiten Male am 23. Okt. 1621 erstürmt worden war (Düsseldorf,

Staatsarchiv, Cod. A. 50, vol. VII, Bl. 115b), im Äusseren und Inneren von Alexander Hermann von Wilich umgebaut. Im J. 1831 ging das Schloss von den Wilich an den Grafen Anton von Stolberg über. Jetziger Besitzer Graf Friedrich zu Stolberg-Wernigerode.

Schloss

Das Schloss liegt mitten im alten Rhein auf einem erhöhten Terrain, das mit doppelten, 20 m breiten durch einen Zwischenraum von 35 m getrennten Gräben umgeben ist. Die Wirtschaftsgebäude liegen ihm getrennt gegenüber, ursprünglich, wie im Haag und in Wissen (Kunstdenkmäler d. Kr. Geldern S. 28, 105), eine eigene Vorburg. Erhalten ist von dem alten Bau nur ein dreistöckiges Backsteingebäude des 15. Jh. mit vorstehenden Giebeln, bestehend aus zwei grösseren und einem schmäleren und niedrigeren Stockwerk. An der dem Graben zugekehrten Aussenmauer eine Reihe weit vorstehender Träger, auf denen ursprünglich ein hölzerner Wehrgang aufsass. Das Herrenhaus war ursprünglich ein fast quadratischer Bau mit drei Türmen. Bei der Erneuerung im 18. Jh. wurde der ganze südliche Teil angefügt, der Turm dem nördlichen entsprechend dreistöckig errichtet, aber nicht eingebunden, nach den Gräben zu ein breiter Balkon. Der Mittelbau ist zweistöckig mit fünf Fenstern Front, die Türme haben niedrige geschweifte Hauben erhalten. Die alte Gestalt zeigen zwei im Schloss befindliche Gemälde des 17. u. 18. Jh., das eine mit Gärten und weiter Umgebung.

Beschreibung

Die im Hof freigelegene Kapelle ist ein interessanter Rokokobau aus Backstein mit Haustein von 1775. Der Façade, die sich über dem hohen Sockelgesims aufbaut, tritt ein Risalit mit zwei Halbsäulen vor, die den mit Metopen und Triglyphen gegliederten Architrav tragen. Vierseitiges Türmchen mit gewölbtem Dach und rübenförmiger Spitze. Der Aufbau zur Seite noch mit barocken Voluten. Über dem Portal die Inschrift: ALEXANDER HERMANN REICHSFREIHERR VON WYLICH, HERR VON DIERSFORT, SEHLEM, WYLACK, BIESENHORST, ERBHOFMEISTER DES HERTZOGTUMS CLEVE, DROST ZU ISERLOHN UND ALTENA, COADJUTOR DES DEUTSCHEN ORDENS ZU UTRECHT, DES JOHANNITER ORDENS RITTER, ERBAUTTE DIESE KIRCHE ZUR EHRE GOTTES MDCCLXXV. Vgl. v. RECKLINGHAUSEN, Ref.-Gesch. III, S. 217.

Kapelle

Das Schloss ist von prachtvollen Waldungen umgeben, von den alten Parkanlagen sind noch die herrlichen Alleen erhalten. Die Lindenallee vor dem Schlosse ist mindestens 150 Jahre alt, die Rosenallee besteht aus 1802 Buchen, die Veenallee, deren Buchen 153 Ringe zählten, musste leider 1883 geschlagen werden.

Umgebung

Im Inneren eine Reihe von Zimmern und Sälen mit Stuckdecken und Stuckleisten des 18. Jh., mit der ganzen steifen Magerkeit des deutschen Rokoko und beginnenden Klassizismus ausgestattet. Die Wände eines nach N gelegenen zweifenstrigen Zimmers sind mit grau in grau gemalten Leinwandgemälden bedeckt, die Geschichte von Eros und Psyche darstellend, vortreffliche Arbeiten unter französischem Einflusse aus der Schule *Davids* — die liebliche und reizvolle Schönheit der Formen tritt bei dem Mangel aller Farbe nur noch mehr hervor. Ein links vom Eingang gelegenes Wohnzimmer mit mythologischen Einzelfiguren auf farbigem Grunde. Die übrigen Räume sind nur mit schmalen Leisten verziert.

Einrichtung

Das Schloss enthält eine ganze Sammlung von Porträts des 17. u. 18. Jh., zum grössten Teil Bildnissen derer von Wylich, ziemlich gleich grossen Brustbildern. Als besonders wertvoll zu nennen die Porträts des 1759 verstorbenen Generalfeldmarschalls Christoph Wilhelm von Kalckstein, der Elisabet Helene Brandtin von Lindau, geb. Gans von Putlitz, 1675—1721, und der Christophora Eva Lucretia von Kalckstein, geb. Brandtin von Lindau, 1700—1729, die beiden letzteren 1722 von *Antoine Pesne* gemalt.

Gemälde

DORNICK.

Kathol. Pfarrkirche

KATHOLISCHE PFARRKIRCHE (tit. s. Joh. Bapt.).

Handschriftl. Qu. Im Pfarrarchiv: 30 Urk. vom J. 1400 an, Heberegister. — Im Stiftsarchiv zu Xanten: Visitationsprotokolle von 1754 (Reg. IV, c.).

Geschichte

Der Ort wird zwischen 1188 und 1191 zuerst erwähnt (SLOET, Oork. Nr. 372, 429), die Kirche zuerst 1332 (Ann. h. V. N. LII, S. 146; vgl. BINTERIM u. MOOREN, E. K. I, S. 255; II, S. 5; Düsseldorf, Staatsarchiv, Urk. Emmerich, S. Martin 370), doch bestand schon im 13. Jh. ein Bau, von dem noch der Unterbau des Turmes erhalten ist. Im 15. Jh. ein Langhaus angebaut, 1590 wurde dieses durch die Staatischen verbrannt, nur der Chor blieb stehen (Notiz des Lehrers JOH. SCHAUSTEIN vom J. 1784 im Pfarrarchiv). Im 17. Jh. wurde dafür ein mächtiges weitausladendes Querschiff eingefügt, dem der Turm direkt vortritt.

Beschreibung

Kreuzförmiger Bau, 19,80 m lang, der Chor 6,22 m breit, das Querschiff 18,65 m, die Turmhalle 4,68 m.

Der dreistöckige Backsteinturm hat einen neuen Mantel erhalten. Die unteren beiden Geschosse gehören noch dem romanischen Bau an und sind durch Vertikallisenen und Rundbogenfries gegliedert, im zweiten Stock vermauerte romanische Doppelfenster mit Sandsteinsäule. An der Südseite ein aus fünf Seiten des regelmässigen Achtecks konstruierter Treppenturm angebaut.

Der Chor gehört dem gothischen Bau des 15. Jh. an, er enthält einachsige Fenster, seine Rippen ruhen mit Blattkapitälen auf durchgeführten Diensten. Das flachgedeckte Kreuzschiff ist innen durch einfache Blenden belebt, nach N und S je ein grosses spitzbogiges Fenster.

Tabernakel

Tabernakel in Gestalt eines schlichten Wandschrankes mit einfacher Stabwerkgliederung, 2. H. des 15. Jh.

Taufstein

Taufstein (Abb. AUS'M WEERTH, Kd. Taf. IV, 8. — Ann. h. V. N. III, S. 45), 1,8 m hoch, von Sandstein, 2. H. des 15. Jh., achtseitiger Schaft mit einfachen Blenden auf quadratischer Plinthe, an vier korrespondierenden Seiten des achtseitigen Beckens in Basreliefs die Erschaffung der Eva, Beschneidung, Taufe Christi, Kreuzigung, an den übrigen mit Vierpässen verziert. Die unteren Seiten des Beckens mit reichem Masswerk verziert. Eng verwandt dem Taufstein in Ginderich (Kunstdenkmäler d. Kr. Moers S. 21), aber sauberer in der Ausführung.

Skulpturen

Madonna, 1,20 m hoch, um 1490—1500, bedeutendes Werk aus der Schule von Emmerich, neu polychromiert, ursprünglich Leuchterfigur, auf Kopf mit Halbmond stehend. Der zierliche Kopf setzt scharf gegen den Hals ab, der Oberkörper ist überschlank, zart, biegsam, weich, durch das grosse in etwas gebrochenen Parallelfalten herabsinkende Gewand trefflich durchmodelliert, mit den zierlichen und doch runden, etwas gespreizten Fingern hält sie das nackte Kind mit der Traube.

S. Anna selbdritt, derbe, kräftig ausgeführte Gruppe um 1500, ähnlich der im Münster zu Emmerich (s. u.).

S. Ludgerus, steife Einzelfigur aus der 2. H. des 15. Jh. mit energischen Zügen, mit Stab und Kirchenmodell.

S. Agnes und S. Antonius, neu polychromierte Holzfiguren um 1520, beide knieend und anbetend, ursprünglich zur Seite einer Mittelfigur aufgestellt.

Kathol. Pfarrkirche Glocken

Glocken: 1. JOHANNIS IS MIN NAEM, MIN GELUEIT IS VOER GODT BEQUAEM. DEN LEVENDIGEN ROEP ICK, DIE DOEDEN OVERLUEI (so) ICK 1544.

2. JOSEPHUS, DONATUS. ALEXIUS PETIT ME FECIT A. 1782.

3. MARIA ELISABETHA. ALEXIUS PETIT ME FECIT A. 1783.

Haus Wenge

HAUS WENGE (DEDERICH, Annalen Emmerichs S. 351) lag ehemals an der Mündung des alten Rheins in den Hauptstrom, im Besitz derer von Wischel, von Wylack, von der Recke, im J. 1606 noch bewohnt (Urk. im Pfarrarchiv), im 17. Jh. vom Rhein weggespült.

DREVENACK.

Römische u. Germanische Anlagen

RÖMISCHE UND GERMANISCHE ANLAGEN. Über die Steeger Burgwart vgl. unter Schermbeck. Die grosse äusserste ältere Grenzwehr führt von Loikum über Huvermannshof nach Peddenberg nördlich von Drevenack (SCHNEIDER, Kr. Rees S. 32). Sie ist am besten erkennbar nördlich der Landstrasse nach Peddenberg am Südrand der schwarzen Haide (der Weg führt kurz hinter Buddendick, südlich der Strasse und Haus Klotz, im rechten Winkel nach N ab). Über die Gestalt der Landwehr vgl. ausführlich unter Loikum. Karten bei SCHNEIDER a. a. O. und bei v. VEITH i. d. B. J. LXXXIV, Taf. 1. Ausserdem angegeben auf der Charte des Herzogthums Cleve von F. L. GÜSSEFELD, Nürnberg 1777.

Ausserdem lief von Obrighoven auf Drevenack zu ein Arm einer weiteren Grenzwehr, deren Ansatz an jene erstere nicht nachweisbar, die aber in der Aufnahme der Obrighovener Landwehren vom J. 1735 (Wesel, Stadtarchiv, caps. 351, Nr. 5) deutlich mit vier und fünf Gräben eingezeichnet ist.

Evangel. Pfarrkirche Geschichte

EVANGELISCHE PFARRKIRCHE. Schon 1291 unter den Besitzungen des Johanneshospitals zu Wesel erwähnt (LACOMBLET, U B. II, Nr. 914), noch 1380 als capella genannt (BINTERIM u. MOOREN, E. K. I, S. 267), erst im 15. Jh. als ecclesia (ebenda II, S. 18), Mutterkirche von Neuschermbeck und Tochterkirche von Spellen (TIBUS, Gründungsgeschichte S. 224), ursprünglich dem h. Sebastian geweiht.

Beschreibung

Zweischiffiger Backsteinbau des 15. Jh., 21,90 m lang, 11,25 m breit (das östliche Joch des niedrigeren nördlichen Seitenschiffes vom J. 1851), zwei vierseitige Pfeiler mit abgefassten Kanten, die Rippen auf Maskenkonsolen ruhend. Der dreistöckige aus unregelmässigen Grauwackebruchsteinen aufgeführte Westturm stammt noch aus dem 13. Jh., im Oberstock ein romanisches Doppelfenster mit Mittelsäule und Würfelkapitäl.

Glocken

Glocken. Die erste von 1520 mit der Inschrift: ANNO DOMINI MCCCCCXX. SANCTUS JOHANNES. SANCTE SEBASTIANE, TUIS FAMULIS PETE DONA SALUTIS ET TEMPESTATIS PROFUGE SATHANICAS. WOLTERUS WESTERHUIS ME FECIT.

Die zweite mit der Inschrift: IN HONOREM ET GLORIAM DEI ET ECCLESIAE USUM CONFICI FECERUNT THOMAS METMAN INVARIATAE AUGUSTANAE CONFESSIONIS PASTOR. ANNO 1623 JOSEPH JULLIEN ME FECIT. BERNT KOLCKMAN KERCKMESTER. EVERHARD SCHULT ZU LOOSEN, HERMAN THO LUIL, JOHAN SCHOL, BERNDT MOLLMAN, PROVISOREN.

Memoriensteine

Zwei frühmittelalterliche Memoriensteine des 9.—10. Jh.; eingemauert (Ann. h. V. N. IV, S. 264):

+ IIII ID
SEPTEMBRIS
Θ ADAHELIT
LAICA

(quarta idus Septembris obiit Adahelit laica).

Evangel. Pfarrkirche

IIII KAL. MART̄ ϴ
GERSWIDT LAIC
ANIMA EIUS
SIT IN PACE AM.

(quarta Kal. Martii obiit Gerswidt laica, anima eius sit in pace. Amen. Nicht A Ω).

Schloss

SCHLOSS. Ann. h. V. N. XXXI, S. 132. Das castellum de Dravewinkel wird unter den Lehen genannt, die Kleve von Köln hielt (zwischen 1311 und 1314), es wird zuerst 1277 (Urk. i. d. Farragines des GELENIUS VIII, fol. 459, Köln, Stadtarchiv) und 1284 (LACOMBLET, Archiv IV, S. 387) erwähnt. Reste nicht vorhanden.

EMMERICH.

Litteratur

TESCHENMACHER, Ann. p. 145. — HOPP, Kurtze Beschreibung S. 95. — M. MERIAN, Topographia Westphaliae p. 25. — BLAEU, Theatrum urbium Belgiae regiae II. — ABRAHAM SAUR, Stätte-Buch p. 450. — M. Z. VAN BOXHORN, Theatr. Holland. p. 333. — E. WASSENBERG, Embrica, sive urbis Embricensis descriptio, Kleve 1667, Ausgabe mit und ohne Karte. — Ders., E panegyricis et prosphoneticis miscellanea, S. P. Q. Embricensi dedicata, Brüssel 1649. — MENSO ALTING, Notitia Germaniae inferioris, Amsterdam 1701, II, p. 48. — Jurata pacta et contractus super advocatia et protectione capituli et civitatis Embricensis, o. J., nach 1609 (erhalten i. d. Farragines des GELENIUS XX, fol. 573, Köln, Stadtarchiv). — Het juichende Emmerik over den herstelden vrede, gesloten te Hubertsburg in Saxen, Amsterdam 1763. — A. VAN SLICHTENHORST, XIV boeken van de Geldersse geschiedenissen, Arnheim 1654, p. 356, 420. — ANDRIES SCHOEMAKER, Korte Beschrijving van het Graafschap en Hertogdom Kleef. Met de Afbelding der meeste Steden van dat Hertogdom, 1728 mit Abb. — Reize langs den Neder-Rhijn over het Loo . . ., Keulen, Dusseldorp tot Bon, Kampen 1785, p. 45. — MATTH. BROUERIUS VAN NIDEK en JSAAC LE LONG, Kabinet van Nederlandsche oudheden VI, p. 291. — FRANÇOIS HALMA u. MATTH. BROUERIUS VAN NIDEK, Tooneel der verenigde Nederlanden en onderhorige Landschappen, Leeuwarden 1725, I, p. 281. — FRANC. XAV. MERBECK, Emmerik, Emmerich 1824 (Übersetzung von WASSENBERG mit Fortsetzung bis zum 19. Jh.). — ANDREAS DEDERICH, Annalen der Stadt Emmerich, Emmerich 1867. — Verzameling van rapporten verbaalen en verdere stukken betreffende de doorsnydingen en werken, welken tusschen Emmerik en Arnhem zyn aangelegd, Haag 1798, 2 Bde. — A. TIBUS, Der Gau Leomerike und das Archidiakonat von Emmerich in seiner ursprünglichen Ausdehnung und kirchlichen Einrichtung, Münster 1877. — Ders., Zur Geschichte der Stadt Emmerich. Eine bedeutsame alte Urkunde herausgegeben und erklärt, Münster 1882. Dass. i. d. Nrh. G. 1881, S. 153 ff., 1882, S. 6 ff. — v. MÜLMANN, Statistik I, S. 414. — W. DILLENBURGER, Geschichte des Gymnasiums zu Emmerich: Programm des Gymnasiums, Abt. 1 u. 2, 1846 u. 1848, 3. Abt. von J. Klein 1853. — FR. REIFFENBERGII è soc. Jesu presbyteri historia societatis Jesu ad Rhenum inferiorem, Köln 1764. — KRAFFT, Aufzeichnungen des Schweizer Reformators Bullinger über sein Studium zu Emmerich und Köln 1516—1522. Dazu Sybels Histor. Zs. XXIV, S. 206. — R. HEINRICHS, Der niederrheinische Humanist und Schulmann Matthias Bredenbach (Rektor in Emmerich seit 1533), Frankfurt a. M. 1890. — J. KOEHLER, Rückblick auf die Entwickelung des höheren Schulwesens in Emmerich. Festschrift zur

Litteratur

Erinnerung an die Feier des fünfzigjährigen Bestehens des Gymnasiums, Emmerich 1882. — B. LIESEN, Zur Klostergeschichte Emmerichs bei Beginn des 16. Jh.: Beilage zum Osterprogramm des Kgl. Gymnasiums zu Emmerich 1891. — Der Name Emrica und nicht Embrica: WEDDIGENS Westphäl. Magazin zur Geographie, Historie und Statistik III, 1787, S. 285. — DAHLMANN, Emmerich: L. Lerschs Niederrheinisches Jahrbuch für Geschichte, Kunst und Poësie 1843, S. 1. — JAC. SCHNEIDER, Die älteste Geschichte von Emmerich bis zur Mitte des 13. Jh.: Ann. h. V. N. VI, S. 91; vgl. XIII, S. 278; XV, S. 247. — DEDERICH, Zur Urgeschichte von Emmerich: 33 Artikel im Emmericher Bürgerblatt vom 9. Nov. 1851 bis 28. Okt. 1852; Kreisblatt des Kreises Rees 1851, Nr. 92 ff. — Ders., Geschichte von Emmerich bis zur Erhebung zur Reichsstadt: Emmericher Bürgerblatt 1859, Nr. 102, 104; 1860, Nr. 1—5. — Ders., Über die Namen: Picks Ms. IV, S. 716. — Ders., Zur Topographie von Emmerich: Picks Ms. V, S. 243. — Ders., Die alte Herrschaft der Hekeren: Ann. h. V. N. XVI, S. 209. — Ders., Die ältesten Trümmer des Rittergeschlechts der Hekeren: Picks Ms. VII, S. 501. — Ders., Der Emmericher Goliath: Emmericher Bürgerblatt 1863, Nr. 3, 4. — Ders., Der Goliath von Emmerich: Picks Ms. I, S. 281; VI, S. 182. — Ders., Die Gräfin von Wartenburg oder Katschen Rickers aus Emmerich: Emmericher Bürgerblatt 1863, Nr. 19—21. — Ders., Emmericher Annalen von 1508—1509: Ann. h.V. N. XLVIII, S. 188. — Ders., Kriegsereignisse in den J. 1598 u. 1599: Emmericher Bürgerblatt 1863, Nr. 9—13.

Handschriftl. Quellen Düsseldorf

Handschriftl. Qu. Im Stadtarchiv (inventarisiert und als Depositum dem Staatsarchiv zu Düsseldorf übergeben): 333 Urk. von 1233—1778, 14 aus dem 13., 58 aus dem 14. Jh. Im Nachtrag (von Nr. 284 an) Urk. des Nonnenklosters Marienkamp, des Jesuitenkollegs, des Kreuzherrenkonvents.

Historische Handschr.: Privilegienbuch der Stadt, Pap. kl. fol., enthaltend die auf Verfassung und Gerechtsame der Stadt bezüglichen Urk. von 1233—1522, 116 Bl., Bl. 58—70 die privilegia eccl. coll. s. Martini Embricensis, die Ordnung up die geistlichen cloester vom 5. März 1507; eine weistümliche Aufzeichnung: van Dycken, geschrieben Anfang des 16. Jh. (A. 54[a]). — Kollektaneen der Stadt, Pap. fol., geschrieben von Canon. PETER ROSSMEULEN, mit Kopien von Urk., Rechtsgewohnheiten, Statuten von 1233—1699 (A. II). — ARNOLDUS BERCK, De antiquitate oppidi Embricensis, 17. Jh. (A. 44). — Liber diversorium, Pap. fol. 352 Bl., Kopiar von Urk., Erlassen, Heberegistern, Steuerlisten von 1377—1612, dazu Aufzeichnungen über Getreidepreise und Brotgewicht (A. III), ähnliche auch A. I, fol. 13. — Copiae diversarum literarum continentium de rescriptis opidi Embricensis 1438—1649, Pap. fol. (A. IV). — Bürgerbuch der Stadt mit Bürgerlisten von 1427—1663 und vorausgeschicktem Statut und Eidesformular (A. V). — Der ghevangen buek, ind helt in, wat schoide ind verluys die stat van Emrik ind oir burger by oren heren tot voil tyden heben gehadt, Urk. und Aufzeichnungen von 1447—1450, über die der Stadt von den Landesherren zugefügten Verluste, Pap. fol. 32 Bl. (A. V). — Der visscher boeck: ind helt in, wo die visscher tot Emrik dat water tot Emrik horende van ailtz bevischt hebn, mit weistümlichen Aufzeichnungen über die Fischereigerechtsame der Stadt im Rhein und den Streit mit Griethausen 1444—1449, Statuten der Fischersodalität von 1499 etc. (A. 7). — Tolboek, Sammelband, Pap. 24 Bl. von 1388—1406, mit Aufzeichnungen über Donnerbüchsen, Gewichte, Steuern, Gerechtsame, Zollrollen etc. (A. 8). — Gildeboek der Schippers-Gilde von 1627 mit Statuten, Erlassen und Listen der Brüder (A. 9).

Hansasachen (B. 1—8) von 1496 an, Recesse von 1507 an mit Abschriften älterer Stücke von 1307 ab, Korrespondenzen in Hanseatischen Angelegenheiten von

Handschriftl. Quellen

1572—1628. — Rentmeisterei- und Kämmereirechnungen von 1571 an, Ratsprotokolle von 1627 an, Schöffengerichtsprotokolle von 1523 an. — Über die Akten vgl. ILGEN, Rhein. Archiv S. 145. Drei Urbare bei LAMPRECHT, Verzeichn. rhein. Urbarialien S. 41.

Emmerich

In Emmerich selbst noch aufbewahrt: Maass- und Proportionirliche Delineation aller unterm Richter Ampt Emrich gehörigen Bow- und Weylandereyen etc. sambt darin erfindtlichen Adlichen Häusern und garten, 1724 vom Geometer THEOD. BUCKER gefertigt. — Katasterkarten der Bauernschaft Huthum, 18. Jh. — Briefe der Hansestädte Wesel, Köln, Lübeck an Emmerich von 1569 an.

Köln

Im Stadtarchiv zu Köln: Plebiscita oppidi Embricensis vulgari lingua exposita et approbata (Farragines des GELENIUS XI, fol. 329).

Xanten

Im Stiftsarchiv zu Xanten: Dick-Ordnungh des Fürstendoms Cleve von 1575 (PELS V, Bl. 19).

Ansichten und Pläne

Ansichten und Pläne.

1. Ansicht von *Wenzel Hollar* (Ann. h. V. N. XXXIII, S. 173).

2. Ansicht im Städtebuch von BRAUN u. HOGENBERG II, pl. 34, 30,5 × 17,7 cm.

3. Stich bei P. BERTIUS, Rerum German. commentar., Amsterdam 1632, III, p. 522, Ansicht vom Rhein aus, bez.: EMBRICK, 18,9 × 14 cm.

4. Gemälde im Rathause, 17. Jh. (s. u.).

5. Stich bei M. MERIAN, Topographia Westphaliae p. 25, doppelseitige Ansicht, 31 × 8,6 cm, oben auf einem Band mit der Inschrift: EMBRICA. Emmerich 1647. Darunter das Wappen. Am linken Ufer das Fort Oranien.

6. Stich bei MERIAN p. 72. Ansicht vor der Befestigung, 31 × 19,6 cm, bez.: EMBRICA. Emmerich mit Wappen.

7. Grosser Plan bei Jo. BLAEU, Theatr. urb. Belgiae regiae, Köln 1659, II. am Ende.

8. Stich nach BRAUN u. HOGENBERG, 21,2 × 27 cm, bez.: STATT EMMERICH VON GRAFF MORITZEN EINGENOMMEN UND BESETZT. Geller 1614.

9. Grosser Plan um 1630, bez.: EMMERYCK, quer fol.

10. Plan von *G. C. Stich* bei WASSENBERG, 59 × 41,2 cm, bez. oben: STADT EMMERICH, rechts und links das alte und neue Siegel. Ungenaue Aufnahme aus der Vogelperspektive, gegenüber Fort Oranien.

11. Seltener Stich des 17. Jh., 12,5 × 8,8 cm, Ansicht vom Rheine, bez. oben: EMBRICA DECORA, im Vordergrunde Ufer mit Fähre.

12. Ansicht der Übergabe an die Franzosen am 10. Juni 1672, gez. *v. Beaulieu*, gestochen von *S. le Clerc*, 43 × 33 cm (MULLER, Beredeneerde Beschrijving I, Nr. 2356).

13. Grundriss bei LIEUWE VAN AITZEMA, Historien onses tyds behelzende saken van staat en oorlogh, Amsterdam 1685, I, p. 298.

14.—17. Vier Stiche von *A. Rademaker* im Kabinet van Nederlandsche en Kleefsche Oudheden VI, p. 291, Nr. 289—292.

18.—21. Vier kolorierte Zeichnungen vom J. 1737 von *J. de Beijer* im Besitz von Herrn Aug. Lancelle zu Emmerich: RYNGESICHT LANGENS DE STADT EMMERIK. RYNGESICHT, EMMERIK EN DE MÜNSTER KERCK. DE ST. MARTINUS KERCK TE EMMERIK. MARKT TOT EMMERIK.

22.—28. Acht Stiche von *Paul van Liender* nach J. DE BEIJER vom J. 1740 in Het verheerlykt Kleefschland pl. 34—37.

29. Stich des 18. Jh., 15,4 × 10,8 cm, Ansicht vom Rhein, bez. oben auf Band mit: EMMERICK, im Vordergrund Ufer mit einzelnen Reitern.

RÖMISCHE UND GERMANISCHE FUNDE.

Römische u. Germanische Funde

Dem Steinalter gehören einige Steinwerkzeuge an, zwei Messer, das eine aus Feuerstein, das andere aus Serpentin, noch im Gymnasium zu Emmerich (Ann. h. V. N. VI, S. 86).

Über die römischen Münzfunde vgl. REUVENS, LEEMANS en JANSSEN, Romeinsche, Germaansche of Gallische Oudheden in Nederland, Belgie enz. p. 26. — FIEDLER, Geschichte und Altertümer des unteren Germaniens S. 171. — Westphäl. Magazin IX, S. 270. — MINOLA, Übersicht S. 344. — B. J. IX, S. 213. Angeblich auch ein Apollokopf und zwei römische Schilder hier gefunden (GUSE, Kurze Beschreibung zweier Schilder, Dessau 1784), aber zweifelhaft, vgl. SCHNEIDER i. d. Ann. h. V. N. VI, S. 114.

Strassen

Über die Römerstrasse von Emmerich nach Elten vgl. SCHNEIDER, Kr. Rees S. 35. Die Hauptstrasse hiess von Elten bis kurz vor Vrasselt der ‚Hellweg'. In Vrasselt ging sie rechts ab durch das Dorf und zog sich links von der Chaussee in die

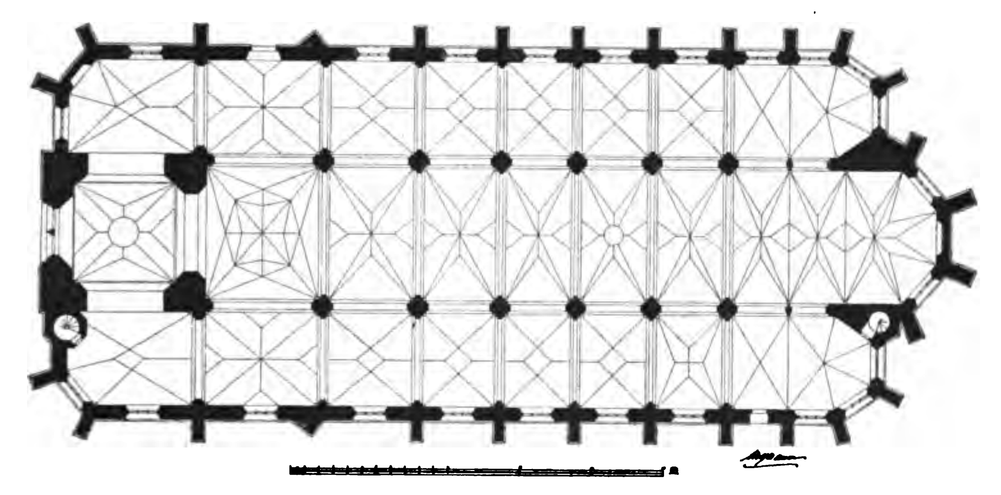


Fig. 5. Emmerich Grundriss der Aldegundiskirche.

Felder. Sie geht weiter durch den Millinger Bruch und durchschneidet bei der Prinzenbrücke die Landwehr. Bis nach Haldern sind alle Spuren verschwunden (vgl. dort).

Gräber

Germanische Gräber wurden in dem Nierenberg, zehn Minuten östlich von Emmerich, 1854 bei Anlage des Eisenbahndammes abgetragen, entdeckt mit roh aus Erde geformten, leicht gebrannten braungrauen Urnen, nur Knochenreste enthaltend. Vgl. JANSSEN i. d. B. J. IX, S. 37; XXIII, S. 173. — SCHNEIDER i. d. Ann. h. V. N. VI, S. 89, 114; i. d. B. J. XXII, S. 140. — Ders., Kr. Rees S. 15. Vgl. B. J. LXI, S. 170.

Aldegundiskirche Litteratur

ALDEGUNDISKIRCHE. Kabinet van Nederlandsche oudheden VI, p. 305. — WASSENBERG p. 153. — MERBECK p. 93. — SCHNEIDER i. d. Ann. h. V. N. VI, S. 110. — A. TIBUS, Das Alter der Kirchen zum h. Martinus und zur h. Aldegundis in Emmerich, Münster 1875. Dazu Ann. h. V. N. XXVIII, S. 351. — Patrocinium der h. Aldegundis: Nrh. G. 1883, S. 175.

Handschriftl. Qu. Im Kirchenarchiv: Annotatio r. d. pastoris, officialis et canonici Embricensis Petri Rosmeulen de eccles. S. Aldegundis Embricae incepta a. 1700 die 20. Julii.

Geschichte

Die Aldegundiskirche ist die ursprüngliche Pfarrkirche von Emmerich, zugleich die ursprüngliche Taufkirche des Sprengels, an ihr residierte der Archipresbyter oder

Aldegundiskirche

der Archidiakon, der eben ihr Pleban war und dies bis 1145 blieb. Im J. 1145 heisst sie parochialis ecclesia vetus (TIBUS, Zur Geschichte der Stadt Emmerich S. 14), noch bis in das 14. Jh. vetus ecclesia — olde kerk (SLOET, Oork. Nr. 348, 562, 629, 972. — WASSENBERG, Embrica p. 158. — Urk. von 1333 im Archiv zu Dornick). Ausführlich TIBUS, Alter der Kirchen S. 22, 39. — Ders., Gau Leomerike S. 65, 74.

Die alte Aldegundiskirche bestand noch, durch den Brand von 1439 beschädigt und notdürftig wiederhergestellt (Urk. vom J. 1450 im Archiv zu Schloss Hueth), im J. 1478 (LACOMBLET, U B. IV, Nr. 401), und zwar selbständig: im J. 1439 hatte der Pfarrer Heinrich von S. Aldegundis die Inkorporation seiner Pfarrkirche in das S. Martinsstift für unnötig und unvorteilhaft erklärt (Emmerich, Stadtarchiv in Düsseldorf, Urk. Nr. 90). Der vollständige Neubau nach einem bald erweiterten Plane erfolgte im J. 1483 unter Herzog Johann Adolph von Kleve. WASSENBERG berichtet p. 153: Hac vero ecclesia parochiali civica, vel incendio absumpta vel civium Embricensium crescente numero et monasteriorum quorundam templis decore iam surgentibus ob angustiam destructa, longe amplissima a. 1483 .. cum artificiosa et ob altitudinem spectabili ac admirabili quadam turre sub eiusdem divae Aldegundis patrocinio exstructa est. Vgl. TH. RAY, Animae illustres Juliae, Cliviae p. 59.

Neubau

Westturm

Der Westturm, der Stolz der Stadt — ‚bij den welken geen toren, van Straatsburg of tot den Ocean toe in hoogte te vergelijken was‘ sagt MERBECK —, wurde am 2. Sept. 1651 vom Blitz getroffen und brannte aus, die stehen gebliebenen Mauern wurden am 19. Dez. 1660 durch einen heftigen Sturmwind umgeworfen und zerstörten einen Teil des Schiffes, im J. 1661 wurde das Mauerwerk wiederhergestellt (MERBECK p. 98). Der Turm erhielt bei der gründlichen Restauration im J. 1854 eine neue pyramidenförmige Haube, ohne dass man die Vorbilder der erhaltenen holländischen Türme beachtet hätte.

Beschreibung Turm

Der imponierende Turm (Fig. 6) ist aus Tuff aufgeführt und erhebt sich in zwei Stockwerken auf quadratischer Grundfläche, um dann in das Achteck übergeführt zu werden, ähnlich dem Turm der Kirche zu Aplerbeck bei Hörde. Im unteren Geschoss das grosse Hauptportal mit steinernem Mittelpfosten und Stabwerkeinfassung (in Haustein erneut). In der Auskehlung der Gewände stehen zwei dünne Rundsäulchen, deren Blattkapitäle ehemals Figuren trugen. Das Portalfenster ist fünfachsig mit verstärktem Mittelpfosten, im Abschluss erneutes Masswerk mit Fischblasenmotiven. Zur Seite je eine grosse einachsige spitzbogige Blende mit ausgekehlten Gewänden. Auf dem Portalsturz die (erneute) Inschrift: ANNO DOMINI MCCCCLXXXIII IS DIT WERCK ANGELAECHT. ANNO DOMINI MDCCCLIV IS DIES WERCK DEM ALTEN GLEICH ERNEUERT. Der erste Stock schliesst mit einem kleinen in Haustein erneuerten Kleeblattbogenfries ab; der zweite Stock, der drei zweiachsige Fenster mit Fischblasenmotiven zeigt, mit dem gleichen Fries, über dem sich aber eine aus Haustein erneute Gallerie mit vier Eckpfeilern und Fialen erhebt. Den Kanten des achtseitigen dritten Geschosses treten Dreiviertelssäulen vor, mit einem Kapitäl gekrönt, die einen übereck gestellten Halbpfeiler tragen, auf dem wiederum der Wasserspeier ruht. Die Wandflächen selbst werden durch einen gestelzten Kleeblattbogenfries abgeschlossen und durch eine grosse spitzbogige Blende eingerahmt, innerhalb derselben eine zweiachsige Blende mit Hausteinachsen und Masswerk, das mittlere Feld als wirkliches Licht durchgebrochen. Die Krönung bildet eine achtseitige Gallerie mit acht Pfeilern und Fialen, die die neue achtseitige Turmhaube umgeben. Südlich ist an den Turm ein Backsteintreppentürmchen angebaut, das in drei Stockwerken bis zur Mitte des zweiten Turmgeschosses reicht.

Aldegundiskirche

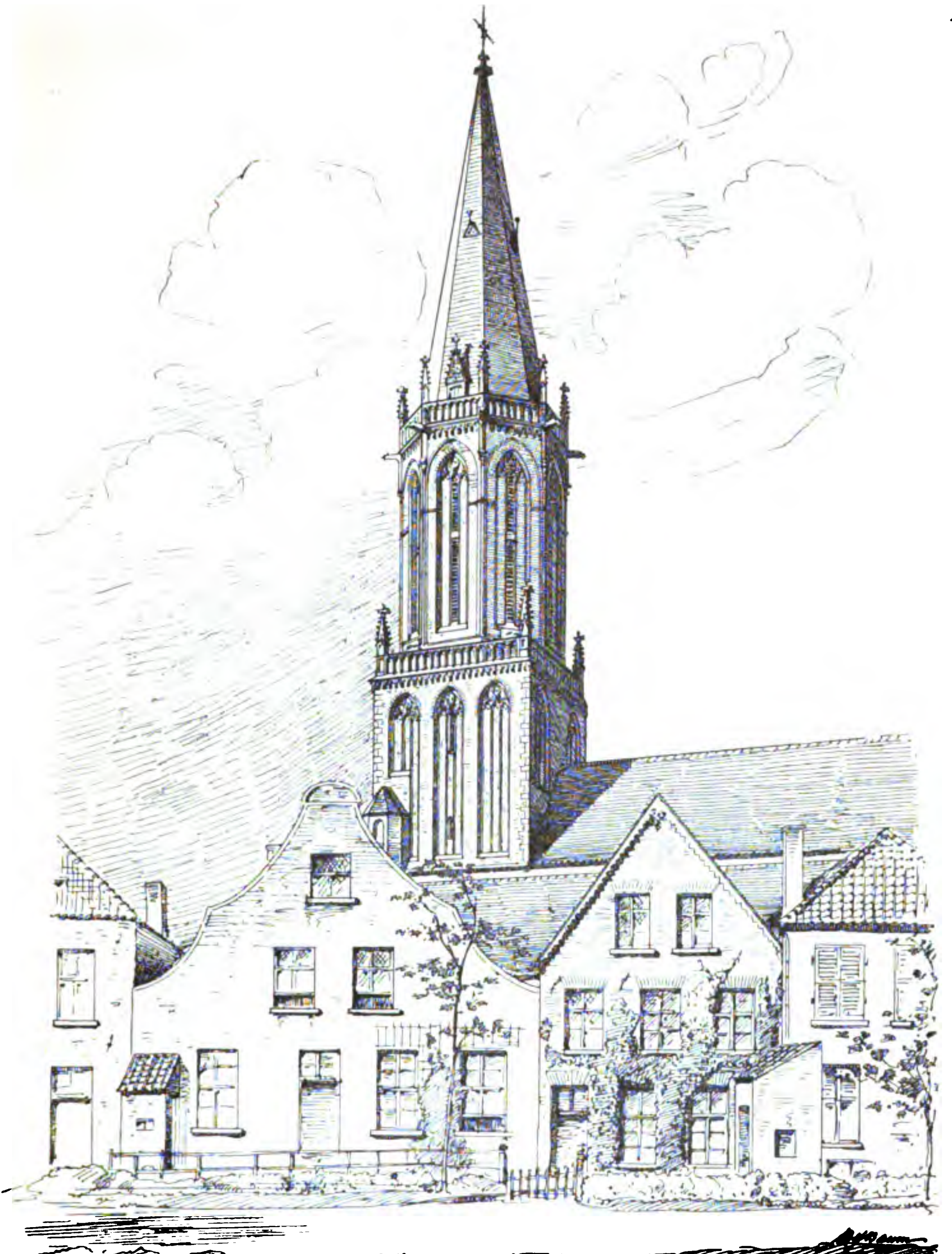


Fig. 6. Emmerich. Turm der Aldegundiskirche.

Langhaus

Das Langhaus ist aus Backstein aufgeführt. Die Pultdächer der Seitenschiffe setzen direkt unter dem Satteldach des Mittelschiffes auf, sind aber flacher als dieses, über dem Chor ein kleiner achtseitiger Dachreiter von Zinkblech. Die sieben Joche der Seitenschiffe zeigen nach Aussen zweiachsige Fenster mit abfallenden Sohlbänken, zweimal abgetreppte Strebepfeiler und Horizontallisenen. Die beiden Westjoche sind

Aldegundiskirche

abgeschrägt. Die Strebepfeiler des dritten Joches von W aus sind übereck gestellt — ein Beweis für die spätere, ursprünglich nicht geplante Anfügung der Joche neben dem Turm. Nach dem ursprünglichen Plane sollte der Turm an die Stelle des jetzigen ersten Westjoches nach dem Turm treten, dessen Gewölbe tiefer als die der übrigen Mittelschiffjoche ist und anderen Grundriss zeigt. Noch ehe man aber an die Fundamentierung der Ostpfeiler des ursprünglich geplanten Turmes ging, wurde der Plan geändert: der Westturm ward um ein Joch nach W gerückt und an die (bereits vollendeten) Seitenschiffe je zwei Joche mit abweichender Gewölbezeichnung angefügt. Dies auch der Grund für die auffallend langgestreckte Form des Grundrisses. Gleichzeitig mit den neuen Seitenjochen sind die Seitenchörchen und der Chor. Die ersteren liegen mit ihrem Dach tiefer als die Seitenschiffe: niedrige mit Schiefer verkleidete vertikale Flächen verdecken den Übergang. Die Streben sind an den Seitenchörchen zweimal, am Hauptchor dreimal abgetreppt. An der Südseite des Chores ist ein kleiner aus fünf Seiten des regelmässigen Achtecks konstruierter Treppenturm eingefügt, der auf das Dach führt. Die moderne Sakristei, als eigener Kapellenbau errichtet, liegt völlig frei an der Südseite der Kirche.

Inneres

Im Inneren (Grundriss Fig. 5) öffnet sich die durch ein Sterngewölbe mit grossem Mittelloch eingewölbte Turmvorhalle mit einem riesigen Spitzbogen gegen das Mittelschiff. Der Turm ruht auf zwei mächtigen Pfeilern, die ehemals vorhandenen oder nur geplanten Nord- und Südmauern fehlen. In das südliche der abgeschrägten Westjoche ist der kleine Treppenturm eingebaut. Im Mittelschiff ruhen die Rippen der reichgegliederten Stern- und Netzgewölbe durchweg mit länglichen skulptierten Kapitälen mit zwei Reihen Blätter auf 1 m langen Diensten, die zur Seite der Gurte mit Köpfen abschliessen. Die sechs Pfeilerpaare mit niedrigen polygonalen Basen werden durch zwei durcheinander geschobene Rechtecke mit ausgerundeten Kanten gebildet. Die Arkaden sind einfach abgefasst, die Scheidemauern unbelebt. In den Seitenschiffen, die zwei Drittel der Höhe des Mittelschiffes haben, wechseln Sterngewölbe mit einfachen Kreuzgewölben. Die Rippen ruhen mit skulptierten Blattkapitälen, kleiner als die im Mittelschiff und nur mit einer Reihe Blätter versehen, auf 1 m langen Diensten mit Menschenköpfen auf Konsolen. Zweiachsige Fenster mit altem verschiedenen Masswerk, Horizontallisenen die Sohlbänke fortsetzend. In den beiden Seitenchörchen ruhen alle Rippen ohne Dienste auf Konsolen, die aus Blattkapitälen mit unten angesetztem Menschenkopf bestehen.

Chor

Der Chor zeigt im Chorhaus zwei Sterngewölbe und im Abschluss ein feingezeichnetes Netzgewölbe. Die scharfprofilierten Rippen mit neuaufgesetzten vergoldeten Rosetten setzen mit länglichen skulptierten Blattkapitälen auf Dreiviertelssäulchen auf, die im Chorabschluss bis zu der unter den Fenstersohlbänken sich hinziehenden Lisene herabgeführt sind, an der Seite nach 1 m Länge mit einer Konsole abschliessen, die durch die Halbfigur eines ein Spruchband haltenden Engels gebildet wird. Nach den beiden Seitenchörchen hin öffnen sich zwei niedrige Spitzbogen mit ausgerundeten Arkaden. Im Abschluss drei zweiachsige Fenster mit altem Masswerk, das mittlere von innen versetzt.

Die Wirkung der Kirche wird stark beeinträchtigt durch die bedeutende Aufschüttung des Bodens, auf dem sie steht. Das Missverhältnis von Höhe und Länge, durch die ursprünglich nicht beabsichtigte Erweiterung nach W bedingt, wird dadurch noch verstärkt. Von monumentaler Wirkung ist nur der Westturm.

Hochaltar

Hochaltar, um vier Stufen erhöht, schöner Barockaltar mit gutem Abschluss. Das Mittelfeld flankiert von zwei gewundenen Säulenpaaren. Gemälde der Kreuzi-

gung, dunkles, recht gutes Werk der 2. H. des 17. Jh. Im Aufsatz stehend S. Aldegundis, rechts und links je ein grosser posaunenblasender Engel in Jünglingsgestalt. Auf dem Aufsatz balancieren Engelsfiguren.

Aldegundiskirche

Chorstühle

Chorstühle, 4,90 m lang, siebensitzig auf jeder Seite ohne Rücklehne, um 1450. Die Armlehnen ausgeschweift wie an den Chorstühlen der Münsterkirche mit kleinen



Fig. 7 und 8. Emmerich. Aldegundiskirche. S. Agnes und S. Katharina vom Meister von Emmerich.

Säulchen und starken, durchweg durch Krabben gebildeten Knäufen. Die Misericordien mit Tierfiguren, einzelne erneut. Die Vorderseiten der Pulte mit schlichten Riefelungen. Die Wangenstücke barock.

Skulpturen

Die Holzskulpturen der Aldegundiskirche sind von hoher Bedeutung für die Geschichte der Kalkar-Emmericher Bildschnitzerschule.

Aldegundiskirche

S. Agnes (Fig 7), 1,40 m hoch, mit langen, zur Seite des feinen zierlichen Köpfchens mit dem kleinen Mund, dem hohen runden Hals herabfallenden Locken, schmalschulteriger Figur mit kleinen Brüsten, in der zierlichen Hand ein Buch haltend. Der an den Schultern eng anliegende Mantel ist in einem schönen und monumentalen Faltenwurf um den ganzen Unterkörper herumgelegt. Rechts neben ihr ein springendes Lämmchen.

S. Katharina (Fig. 8), 1,40 m hoch, das Gegenstück zur vorigen von demselben Meister mit schönem überaus lieblichen Antlitz, in der Linken eine Palme haltend, in der Rechten das Schwert mit dem Rad auf den König setzend, wie die h. Agnes neu polychromiert. Der leicht nach links ausgebogene Körper ist in ein langes bis zum Knöchel herabsinkendes Gewand gehüllt, um den Oberkörper eng, doch mit Längsfalten anschliessend, die Formen vortrefflich durchmodelliert. Äusserst zierliche, graziöse Hände. Beide Figuren sind Stücke ersten Ranges von einem ausserordentlichen Liebreiz der Erscheinung, alle Formen fliessend und geschwungen ohne irgendwie süsslich zu werden.

Zwei Madonnenfiguren, 1,50 m hoch, von einem Marienleuchter wie in Kalkar (Kunstdenkmäler d. Kr. Kleve S. 73), Kempen (Kunstdenkmäler d. Kr. Kempen S. 74) und anderswo, zwei Halbfiguren stehend auf einem menschlichen Kopf, auf dem linken Arm das winzige nackte Kind und zugleich eine Traube, in der Rechten ein (ergänztes) Scepter haltend. Die Madonna mit kleinem spitzen Mund, langem Hals, hohem schmalschultrigen, kleinbrüstigen Oberkörper, sehr zierlichen Händen. Die beiden Figuren der hh. Agnes und Katharina bilden die Hauptwerke des *Meisters von Emmerich,* vielleicht identisch mit dem 1491 genannten beldensnider *Rabe* van Eymerick (B. J. LIII, S. 62). Von demselben Meister im erzbischöflichen Museum zu Utrecht eine 1,32 m hohe Madonnenstatuette, auf beiden Armen ein nacktes Kind mit einer Traube haltend (Kronleuchterhalbfigur, ganz im Stil der Emmericher Madonna), in der ehemaligen Sammlung August Hartel in Strassburg die 66 und 69 cm hohen Holzfiguren der hh. Katharina und Barbara (Auktionskatalog Heberle 1890, Nr. 417 u. 418, Taf. 6), weiterhin die Madonna zu Hüthum (s. u.).

Fünf 1,20 m hohe Holzfiguren aus einer grösseren Serie, Albertus Magnus mit Buch und Mitra, S. Christoph mit vortrefflicher Behandlung von Haar und Bart, Jakobus mit Muschelhut, Stab und Buch, Johannes der Evangelist und S. Sebastian, tüchtige aber ziemlich nüchterne Arbeiten um 1500.

S. Katharina, 75 cm hoch mit hoher Krone, in der Linken ein Buch, in der Rechten ehemals das Schwert. Unter ihren Füssen zusammengekauert ein König Vortreffliche Figur aus dem Ende des 15. Jh.

S. Antonius und ein bärtiger Heiliger mit Buch, in Flammen stehend (ganz ähnliche Skulpturen in Harlem, bischöfliches Museum Nr. 77), tüchtige Skulpturen vom Anfang des 15. Jh.

Pieta, 65 cm hoch, Anfang des 16. Jh., neu polychromiert, hart, die Mutter den dürren Leichnam des Sohnes auf den Knieen haltend und sein Haupt mit der rechten Hand stützend.

S. Anna, die neben ihr sitzende kleinere Maria aus einem Buche lesen lehrend, steife 90 cm hohe Holzgruppe um 1500.

Kruzifixus, 90 cm hoch, 17. Jh., aus braunem Holz, der straffe sehnige Körper in seiner pathetischen Haltung sehr sorgfältig durchgeführt.

Christus triumphans, barocke Figur, neu übermalt, in der Linken das Kreuz, die Rechte erhebend, mit kühn freiflatterndem Mantelzipfel.

Aldegundiskirche Gemälde

Kopie der Kreuzabnahme Christi von *Rubens* in wirklicher Grösse.

Gemälde: Joseph und Maria auf Holz, lebensgrosse Figuren, sehr verblichen, 2. H. des 17. Jh., vlämisch.

Gemälde der Anbetung der Hirten mit in den Wolken schwebenden Engeln. Tüchtiges ehemaliges Altarblatt in lebensgrossen Figuren, 17. Jh.

Gemälde der Himmelfahrt Mariä, 17. Jh., vlämisch, beschädigt. Unten die Jünger um das Grab versammelt, oben Maria von Engeln getragen emporschwebend.

Grabsteine

Grabsteine. 28 Platten, meist aus Blaustein, als Flurbelag in der Turmhalle und im Langhaus, meist völlig ausgetreten und unleserlich. Erkennbare Inschriften:

1. IND IAER ONS HEREN MCCCCXXXVI UP DEN XII. DACH IN DEN MERZE STARFF KATHERINA VAN RISVVICK. BID VOER SE. (1436, 12. März.)

2. A. 1593 DEN 31. MAII |;'| FICK VAN DER STEGEN | '||MEISTER DER STAT DOESBORCH. A. 91 GARTRUIT VAN DER STRATEN SIN HUISFROW. In der Mitte: EVERHARDT VAN DER STEGHEN. WENDELINA SOEREN SEIN HUISFROW OP DACH PONTIANII (19. November) ANNO 1599. ELISBET BRUINS.

3. JACOBUS INGEN GADEM VICARIUS ECCLES. OB. 1514 8. DEC. (DEDERICH S. 364).

Monstranz

Monstranz, 82,5 cm hoch, von vergoldetem Silber, eines der grössten und prächtigsten Werke der klevischen Hofgoldschmiedekunst, um 1500. Auf sechsblätterigem reichprofilierten Fuss und sechsseitigem Aufsatz mit Eckstreben, dessen einzelne Felder zwischen zwei durchbrochenen gothischen Fenstern je einen musizierenden Engel enthalten, erhebt sich der Schaft mit dem durch sechs rhombenförmige Rosetten verzierten Knauf. Der Glascylinder ist flankiert von zwei auffällig breiten Strebesystemen, aus je drei Strebepfeilern bestehend, durch Bogen und Nasen verbunden, links Petrus, rechts Paulus. Der sechsseitige Aufsatz ruht auf einer durch eine Balustrade abgeschlossenen Platte. Den sechsseitigen Baldachin tragen sechs gänzlich freistehende Strebepfeiler. In der Mitte Christus als Weltenrichter zwischen Maria, Johannes dem Täufer und zwei posaunenblasenden Engeln. Unter den Kielbögen je ein Engelchen, zur Seite Johannes der Evangelist und S. Katharina. In der Krönung die neue Statuette der h. Aldegundis. Wertvolle edelsteinbesetzte Lunula. An der Monstranz ehemals befestigt eine ovale Medaille mit zwei Porträts und den Inschriften: JOANES WILHEL. D. G. D. JUL. CLIVI. ET MON. Revers: ANTHO. D. G. D. JUL. CL. ET MONT. NAT. LOT.

Ciborium

Ciborium, 54 cm hoch, von vergoldetem Silber, um 1600, mit späten und sehr reichen Renaissanceformen. Auf dem runden Fuss drei getriebene Darstellungen: Jesus und die Samariterin, Isaak und Rebekka am Brunnen, Moses das Wasser aus dem Felsen schlagend. Auf der Kuppe in Kartouchen zwischen Fruchtstücken und Engelsköpfchen die entsprechenden typologischen Scenen: Abraham und die drei Engel bei Tisch, Abraham und Melchisedech, das Passahmahl der Juden. Auf dem Deckel in drei ovalen Feldern der Fall Jerichos, der Mannahregen, die grosse Weintraube. Auf acht freistehenden Säulen ruhende Baldachinen, darunter doppelseitige Madonnenstatuette, darüber Kruzifix. Drei Marken, nur eine erkenntlich: F in gewöhnlichem spitzen Schild.

Kelche

Kelch, 20,5 cm hoch, von 1504, auf achtseitiger Rose mit der Inschrift: S. QUIRINS BROEDERSCAP HEBBEN DESEN KELCK GEAUCHT (?) INT IAER ONS HEREN MCCCCC ENDE IIII.

Kelch, 21 cm hoch, von vergoldetem Silber, Anfang des 17. Jh.

Kelch, 21 cm hoch, auf sechsseitiger Rose, von der S. Annabruderschaft gestiftet.

Aldegundiskirche
Glocken.

Glocken. Die grösste von 1498, 1,45 m hoch, umgeben von einem kleeblattbesetzten Fries, die Worte getrennt durch Rosetten und stilisierte Lilien. Inschrift:

QUANDO RENASCEBAR FUERAM VOCITATA MARIA
UNDE MEO SONITU FUGIUNT HOMINI NOCITURA
CLERUS EO (SO) SANCTA VISITAT ET LAICUS
GERHARDUS DE WOU ME FECIT ANNO DOMINI MCCCCXCVIII.

Die zweite von 1498, 1,32 m hoch, mit der Inschrift: ALDEGUNDIS VOCOR. MATREM SEQUOR ET VOLO LAUDES, UT POPULUS CHRISTO CONVENIENS CELEBRET. GERHARDUS DE WOU ME FECIT ANNO DOMINI MCCCCXCVIII.

Die dritte von 1337 mit der Inschrift in auf Blättchen aufgesetzten Majuskeln: SUM NUNCUPER. B. MARIA. DEFUNCTOS PRODO, VOCO VIVOS, FULMINA PELLO, NAMQUE SONO PLACIDA (SO). NOSTRI FECERE CONCIVES HIC FIERI ME ANNO M TER[c] TER[x] SEPTEM SUPERADDE.

Münsterkirche
Litteratur

MÜNSTERKIRCHE S. MARTIN. WASSENBERG p. 57. — MERBECK p. 27. — Kabinet van Nederlandsche oudheden VI, p. 301. — DEDERICH S. 45. — Kölner Domblatt 1844, S. 110. — G. KINKEL u. PIEPER im Evangel. Kalender, Jahrbuch f. 1857, Berlin 1856. — v. QUAST i. d. Zs. f. christl. Archäologie und Kunst II, S. 188. — G. KINKEL, Gesch. d. bildenden Künste S. 143, 233. — LOTZ, Kunsttopographie I, S. 196. — Ann. h. V. N. II, S. 43. — AUS'M WEERTH, Kd. II, S. 3. — B. J. LIII, S. 46. — A. DEDERICH, Beitr. zur röm. deutschen Gesch. am Niederrhein. Zum Besten des Reparaturbaues der Münsterkirche, Emmerich 1850, S. 81. — SAUERLAND, Emmericher Annalen des Joh. Scholten mit Kalendarium der Emmericher Martinskirche von 1508—1509: Ann. h. V. N. XLVIII, S. 188. — EYCK TOT ZUYLICHEM, Kort overzigt van den bouwtrant der middeleeuwsche Kerken in Nederland: Berigten van het historisch gezelschap te Utrecht 1849, II, p. 67, 92. — H. W. BREWER, Some churches in the neighbourhood of Cleves: Transactions of the Royal Institute of British architects new. ser. VII, 1891, p. 307, Grundriss Fig. 136.

Handschriftl.
Quellen.
Emmerich

Handschriftl. Qu. Im ehemaligen Stiftsarchiv, jetzt Pfarrarchiv: Kopiar von 234 Bl., Perg. fol. in Perg.-Bd., geschrieben Anfang des 15. Jh., fortgesetzt bis ins 16. Jh., der alte Teil von 1284—1412, bez.: In isto libro continentur copiae litterarum redituum ecclesiae Embricensis. Wichtige Quelle. — Specificatio reddituum, censum et proventum altarium conscripta manu d. Jacobi Veboet confratris, Pap. 4° in Perg.-Hülle, 38 Bl., Ende des 15. Jh. — Nomina eorum, qui contribuerunt pro restauratione ecclesiae s. Martini collapsae a. 1370. Wichtig für die Baugeschichte, enthält die Namen aller Schenkgeber von 1370 an, von verschiedenen Händen. Beginnt: A. MCCCLXX fuit haec memoria incepta. Dit zyen dyghene, dy erfenisse habben ghegheven te volst ter tymeringhe. — Copia libri statutorum ecclesiae collegiatae S. Martini Embricensis, Pap. 4° min. in Lederband, geschr. 1560 ad usum d. Conradi Harenbergh. Von 30[a] an Abschriften von Urkunden von 1414 ab, darnach: De stabilibus pactis et partibus duorum vel plurimorum canonicorum Embricensium, quia libri quidam sunt robusti quidam perditi et neglecti ex iniuria vel potius malignitate temporis. Sammlungen histor. und biograph. Notizen und liturg. Miscellen. — Copien Buich vour den aelden Vuirdischen Fundationen vnde Stifftongen, Pap., 4°, 1609 durch JOHAN VAN VUIRDEN geschrieben. — Legerboeck von THEODOR OERINCK, Pastor von S. Aldegund, 1678. — Protocollum capituli Embricensis 1672 incipiens, Pap. fol. — Kalendarisches Verzeichnis der Toten und Sterbetage, um 1500, wertvoll für die Lokalgeschichte. — Kirchenrechnungen der Martinikirche, 1514, Pap. 4°, defekt. — Aktenheft, betr. den Versuch der Reformierten, 1680 die Kirche S. Martini zu erwerben. — Niederdeutsche

Hs. der Dialoge des Cäsar von Heisterbach, Ende des 15. Jh. — Über drei Urbare vgl. LAMPRECHT, Verzeichnis rheinischer Urbarialien S. 8.

Münsterkirche

Düsseldorf

Im Staatsarchiv zu Düsseldorf: 582 Urk. von 1131—1705, 2 aus dem 12., 17 aus dem 13., 298 aus dem 14., 141 aus dem 15., 93 aus dem 16. Jh. — Kopiar von Urk. über die Übertragung der Jurisdiktion an den Grafen von Geldern 1233 (B. 122). — Ges. Nachrichten der Privilegien, Statuten und Disziplinen des Kapitels vom 14.—19. Jh. (B. R. XXV, 1). — Ges. Nachrichten über die Vikarien der Martini- und Aldegundiskirche (B. R. XXV, 4). — Ältere Einkünfteregister der Kirchenfabrik-

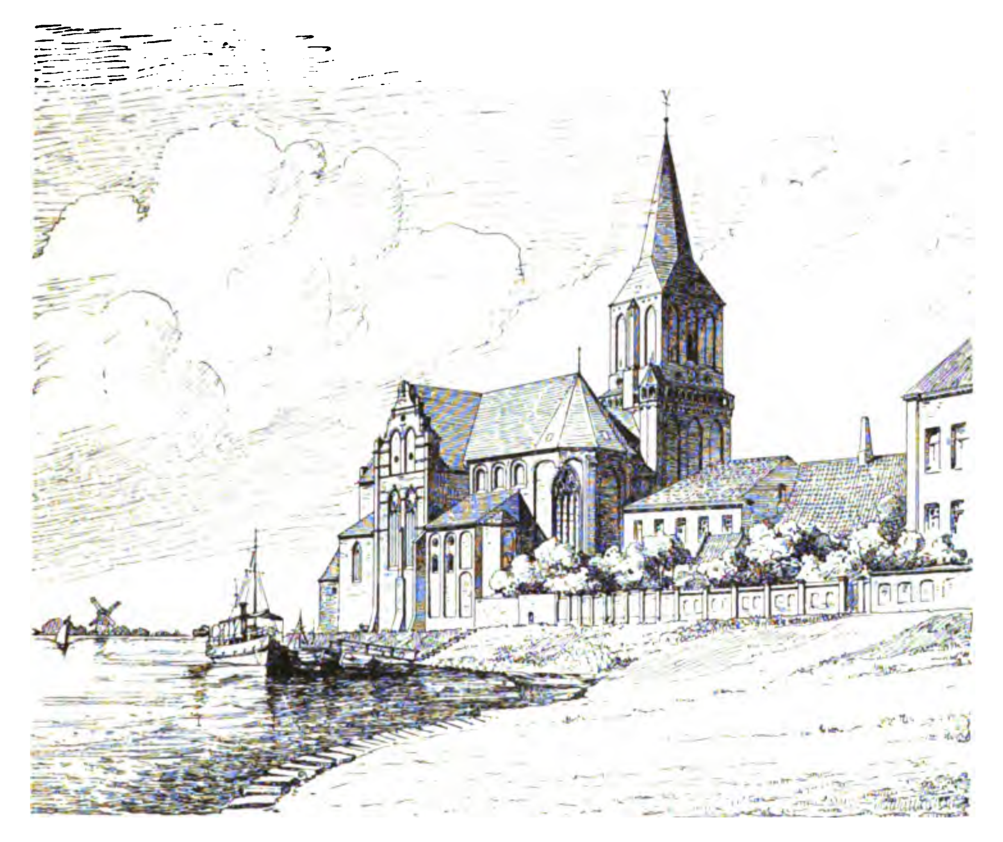


Fig. 9. Emmerich. Ansicht der Münsterkirche

Thesaurarie (B. R. XXV, 20). — Rechnungen des Martinikapitels 1583—1700 (B. R. XXV, 47). — Register und Rechnungen in 2 Konvoluten (B. R. XXV, 46). Vgl. ILGEN, Rhein. Archiv S. 74. — C. A. H. BURKHARDT, Hand- und Adressbuch der deutschen Archive I, S. 20.

'sGravenhage

Im Archiv des Hoogen Raad van Adel zu 'sGravenhage: Liber memoriarum inter canonicos Embricenses, scriptus per me ANDREAM ISEREM, vicarium s. Michaelis a. 1530 (VAN SPAENsche Sammlung, portefeuille Nr. 73).

Cheltenham

In der Bibliothek des Sir Thomas Phillips zu Cheltenham: Cod. 12244, 4°, 15. Jh., Fundatio fratrum Embric.-Clivorum.

Köln

Im Stadtarchiv zu Köln: Insignia collegiatae ecclesiae S. Martini Embricensis von 1233 ab (Farragines des GELENIUS XI, fol. 323).

Münsterkirche Fahnenburg Elberfeld

Im Besitz des Herrn Pflaum auf der Fahnenburg bei Düsseldorf: Beschreibung des Chores, der Epitaphien etc. in der v. DORTHschen Inschriftensammlung Bl. 159, 163.

In der Bibliothek des Bergischen Geschichtsvereins zu Elberfeld: Copia statutorum coll. eccl. d. Martini Embricensis von ADAM LÖWERMAN 1661, 4⁰, 361 S. (Hs. 26). — Requisitiones manuum ac locationes . . . in et ad curtes Asterloo et Emmerick 1572.

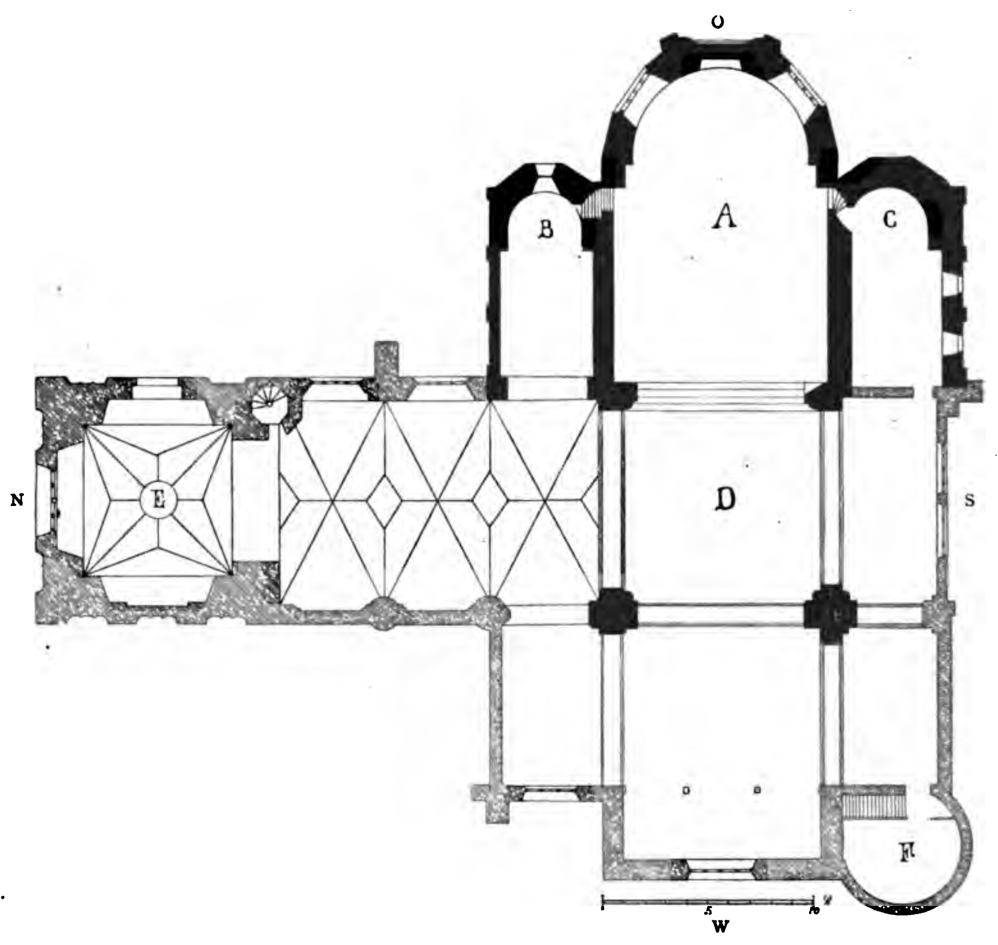


Fig. 10 Emmerich. Grundriss der Münsterkirche.

Geschichte

Die Martinikirche ist die zweite Kirche der Stadt, sie war eine Abzweigung des Pfarrbezirks der S. Aldegundiskirche. Die erste Erwähnung findet sie in einer Urk. vom J. 1145 (TIBUS, Zur Geschichte von Emmerich S. 2, 15. — Nrh. G. 1881, S. 153), in der Theodorich, Abt von Kamp, den durch die Nachlässigkeit des Propstes Rutger verschuldeten Einsturz der Kirche rügt. Es ist bezeichnend für die an Zerstörungen überreiche Geschichte des Baues, dass an ihrer Spitze die Nachricht von einem Zusammenbruch steht. Die Kirche stand damals noch kein Jahrhundert: die Krypta stammt aus der Mitte oder der 2. H. des 11. Jh. und da die doppelten Seitenkapellen einen gemeinsamen Plan verraten, ist der ganze Ostteil in seiner ursprünglichen Anlage dieser Zeit zuzuweisen (der Hochchor, eminentior locus, bestand schon 1145).

Münsterkirche

Die Kirche scheint nach der ruina und destructio des J. 1145 in grösserem Umfange als Kreuzkirche mit zwei Westtürmen wiederhergestellt. WASSENBERG p. 58 nennt sie pulcherrima, magnifica, amplissima, e topho vivoque lapide in formam crucis structa, quatuor aequales partes exhibens, cum duabus turribus in frontispicio respicente Rhenum, qui tum longius ab urbe fluxit (Ähnlich MERBECK p. 29).

Zerstörung

Aber schon nach wenig Jahren begann die Zerstörung. Im J. 1227 hatten die Bürger einen Graben mitten durch die Immunität des Kapitels und die Häuser der Kanonichen gezogen (WASSENBERG p. 65. — DEDERICH S. 90. — Ann. h. V. N. VI, S. 100): der Rhein brach sich stürmisch eine neue Bahn und wälzte seine Fluten direkt auf die Südwestecke der Kirche zu; in den Verheerungen der J. 1233—1237 ging der westliche Teil der Kreuzkirche zu Grunde.

Neubauten

Schon im Laufe des 14. Jh. wurden eine Reihe Neubauten durchgeführt. Eine weite Ausdehnung nach W war durch den veränderten Rheinlauf für alle Zeiten verboten: die Westfaçade mit den flankierenden Türmen war verloren. Von dem Langhaus ward nur ein Joch ausser der Vierung bewahrt und dieses mit einem grossen Tuffgiebel nach W abgeschlossen, an der Südwestecke ward wohl schon damals ein kunstvolles Krippwerk und der mächtige Eisbrecher erbaut.

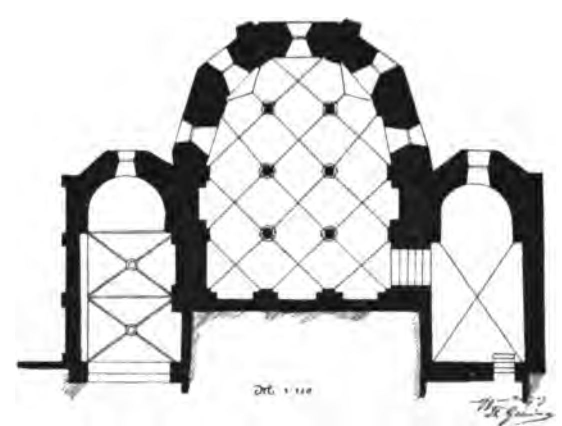


Fig. 11. Emmerich. Grundriss der Krypta der Münsterkirche.

Zerstörungen

Am Ende des 14. Jh. erfolgten neue Zerstörungen durch den Rhein. Die Hs. des Stiftsarchivs berichtet ausführlich darüber: a. d. MCCCLXX, cum ecclesia Embricensis in structuris et edificiis pateretur ruinam . . . Es beginnt eine neue Bauperiode; im J. 1405 verleiht Innocenz VII. den ersten Ablass für alle, die zum Bau beisteuern (Düsseldorf, Staatsarchiv, S. Martin, Urk. Nr. 335). Vom Beginn des 15. Jh. giebt sich die Absicht kund, den Bau anstatt nach W nach N zu verlängern. Von hohem Wert für die Baugeschichte sind zwei Urkunden aus den J. 1414 und 1424, die den Zustand der Kirche ziemlich genau beschreiben. Die erste, vom Bischof Friedrich von Utrecht ausgestellt (Düsseldorf, Staatsarchiv, S. Martin, Urk. Nr. 355. — LACOMBLET, U B. II, S. 118, Anm. 2): Cum igitur — ipsa ecclesia collegiata ac parochialis s. Martini Embricensis a retroactis temporibus citra et adhuc per continuos Reni fluminis ibidem pusillo relicto littore decurrentis noxios effluxus in edificiis ac turribus suis proch dolor devastata cernitur et periculosius infestatur, adeo quod non solum conservatione sed etiam reformatione novae turris sive campanilis pro campanis pulsandis indigeat necessarie sumptuosis; quinimo nisi sibi singulis annis non modicis subveniatur laboribus et expensis, ipsa propter dicti fluminis infestatione penitus tendat ad ruinam. In der zweiten (Düsseldorf, Urk. 366. — LACOMBLET, U B. II, S. 118) berichtet das Kapitel: Cum ipsa Embricensis ecclesia dudum tam per ignis incendia perhorrenda quam propter perniciosissimos Reni fluminis voraginales discursus, bases eiusdem a longis retroactis temporibus hiemalium siquidem glacierum quamsepius terribili permixta congerie non cessanter sed dictim periculosius conquassantes, adeo

3*

Münsterkirche

devastata extitit, quod nedum tectis aut muralibus suis viciata, sed et turribus quondam celsis magnaque fundi emunitatis parte pusillo scilicet trium vel quatuor tantum passuum littore relicto deabsortis lamentabiliter corrosa fide discernitur oculata .... Necessitate igitur non modica perurgente tectis pro posse taliter qualiter reformatis atque navis ex altera ipsius ecclesie parte dicto flumine remotiore turris seu campanilis fundamentis procuratis, necnon contra dictum Reni fluminis impulsum mire sumptuoso defensionis lignorum quamplurimorum conglutinatorum ingenio non sine magnorum trabium ad hec sociatorum propugnaculo studiosius applicato ...

Brand

Der Bau schritt rasch nach Norden vor, aber die grosse Feuersbrunst in der Nacht vom 30. auf den 31. Mai 1439 zerstörte dafür den ganzen hinteren südwestlichen Teil aufs neue. Die Hs. des Stiftsarchivs enthält zum Beginn die Eintragung: Incendit posterior pars ecclesiae divi Martini Embricensis cum maxima ruina post aut circa mediam noctis festi salvatoris d. n. Jesu Christi 1439 (nach der Chronik des Johann Kerkhörde: Deutsche Städtechroniken XX, I, S. 62, erfolgte der Einsturz des Kerketorn durch Überschwemmung).

Der nördliche Teil mit dem Turme scheint um die Mitte des 15. Jh. vollendet gewesen zu sein und zwar zunächst einschiffig, doch war bereits für eine Erweiterung nach Westen Sorge getragen.

Bau des Südwestteils

Im J. 1488 hören wir wieder von Bauten an dem Südwestteil (Urk. von Papst Eugen IV. vom J. 1488 im Stiftsarchiv), der Westgiebel war wieder aufgeführt und ausgeflickt worden. Gegen das Ende des Jahrhunderts wurde dann auch die geplante Erweiterung des Nordschiffes nach Westen durchgeführt und ein südwestliches Seitenschiff nicht, wie früher geplant, nur neben dem Langschiff, sondern auch neben dem Turm selbst errichtet. In der 1. H. des 16. Jh. ward der Südgiebel der Kirche aufgeführt. Im Laufe des 17. Jh. wurde sodann der ganze ältere romanische Teil einem Umbau unterzogen, die Apsis mit langen spitzbogigen Fenstern versehen, alle Gewölbe erneuert. Das westliche Seitenschiff des Nordarmes wurde erst im 19. Jh. abgebrochen.

Restauration

Nachdem schon 1863 durch den damaligen Kreisbauinspektor *Cuno* durch *Stüler* revidierte Aufnahmen mit Kostenanschlag hergestellt worden waren, wird die Kirche seit 1874 unter Leitung des Architekten *Theodor Gelsing* in Emmerich einer einsichtsvollen und gründlichen Restauration unterzogen.

Beschreibung Romanischer Bau

Der ältere romanische Bau war aus Tuff aufgeführt. Der allein noch vollständig erhaltene östliche Teil (im Grundriss Fig. 10 tiefschwarz), aus Chorhaus mit Apsis bestehend, zeigt am Chorhaus nach Süden und Norden eine Gliederung durch drei grosse Rundbogenfenster mit doppelt abgetreppten Gewänden. Unter ihnen liegt eine zweite Reihe von je drei kleineren Rundbogenblenden, die im Süden durch das Dach der Seitenkapelle verdeckt sind. Der Chorabschluss ist aus fünf Seiten des regelmässigen Achtecks konstruiert und war ursprünglich wohl durch drei oder fünf schmale rundbogige Fenster erleuchtet, die schmalen Flächen sind unter dem Dach mit einem Rundbogenfries verziert. Bei dem Umbau des 17. Jh. wurden drei grosse spitzbogige Fenster eingebrochen, derart, dass die Mitte der seitlichen Fenster gerade auf einen der stumpfen Winkel zu stehen kam.

Im Norden und Süden sind an das Chorhaus die niedrigeren Seitenkapellen B und C angebaut, die in einen ein wenig eingerückten dreiseitigen Chorabschluss nach Osten auslaufen. Die nördliche Kapelle zeigt an der Nordseite die Gliederung durch drei grosse Rundbogenblenden im oberen Geschoss und eine im unteren Geschoss; das Pultdach, dessen Spuren erkennbar sind, fehlt. Die südliche Seitenkapelle

Münster kirche

ist im J. 1877 ganz neu aufgemauert worden, aber streng nach dem alten Muster, in die Südwand sind zwei Rundbogenfenster gebrochen worden.

Chor

Im Inneren ist der Chor A um fünf Stufen nach dem Mittelschiff zu erhöht und mit einem flachen Tonnengewölbe überspannt, das aus Holzverschalung besteht. Der Ansatz der alten Wölbung ist direkt über der erneuten auf dem Kirchenboden sichtbar; an dem Absatz der Aussenmauern sind in jene mächtige ausladende Steine eingebunden, die der alten Tonne als Träger dienten. Dieses Gewölbe lag aber unter den auf der Nord- und Südseite befindlichen Fenstern, die auch im Inneren als Blenden erkennbar. sind. Ihre Bedeutung ist rätselhaft. Einen praktischen Zweck konnten sie nicht haben. Ihr Ursprung scheint dieser zu sein: Bei der Anlage der romanischen Kreuzkirche mussten alle vier Arme, um die Gesamtwirkung nicht zu zerstören, gleichhoch sein. Für das Chorhaus brauchte man aber diese Höhe nicht; um nun die

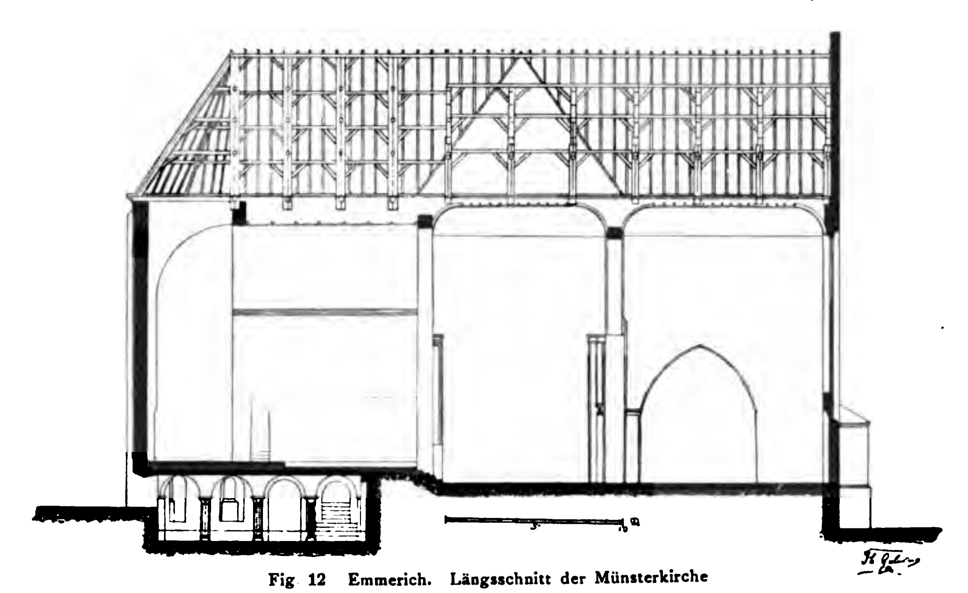


Fig 12 Emmerich. Längsschnitt der Münsterkirche

Langmauern einerseits zu beleben, andererseits zu entlasten, wurden die sechs Blenden eingefügt, die dieser Annahme nach von vornherein nicht als Fenster geplant waren.

Die nördlich vom Chor gelegene um 11 Stufen erhöhte Kapelle B ist mit einer aus kleinen Tuffsteinquadern errichteten Tonne eingewölbt, die Apsis mit einem Gewölbe von weit grösseren Blöcken, nach Osten ist später ein grosses viereckiges Fenster eingebrochen worden. Die südliche als Sakristei dienende Kapelle C ist mit einer neuen Tonne versehen worden.

Krypta

Unter dem Chor liegt die dreischiffige Krypta (Grundriss Fig. 11) mit ihren beiden vertieften Nebenkapellen. Die vierfach verschiedene Höhenlage macht den Querschnitt (Fig. 13) dieses Ostteiles zu einem baulich höchst interessanten. Den Abstieg vermitteln die unter der nördlichen und südlichen Seitenkapelle gelegenen Unterkapellen, gegen das Langhaus um 6 Stufen vertieft, ehemals gegen dieses geöffnet. Die südliche scheint schon im 16. Jh. bei der Errichtung der endgültigen südlichen Abschlussmauer des Südarmes vermauert worden zu sein, um vor dem Eingang einen Altar aufzustellen; nur eine kleine Öffnung neben diesem ist übrig geblieben. Die nördliche Seitenkapelle zeigt die Formensprache des 14. Jh. im Inneren: zwei Kreuz-

Münsterkirche

gewölbe, deren Rippen auf polygonalen Kapitälchen ruhen, in den Ecken auf Menschenköpfen, die um eine Stufe erhöhte halbrunde Apsis mit Ostfenster ist von einem gothischen Sterngewölbe überspannt; den Schlufsstein verziert das Lamm mit der Kreuzesfahne. Die südliche Kapelle ist in ihrer westlichen Hälfte mit einem rippenlosen Kreuzjoch überspannt, der östliche Teil beim Umbau erneut und mit einem dreifachen Betongewölbe auf Eisenkonstruktion versehen worden.

Die eigentliche Krypta selbst wird von flachen Kreuzgewölben ohne Gurte und Rippen umspannt. In ihrem östlichen Teil ist sie durch fünf Rundbogenfenster

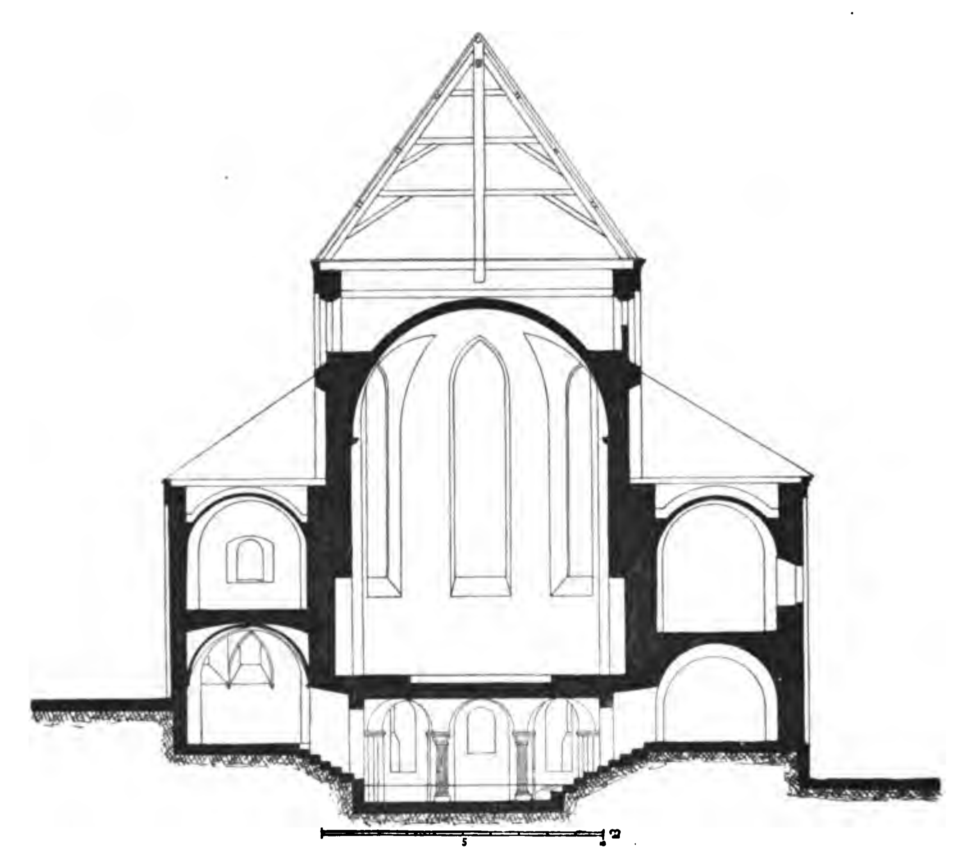


Fig. 13. Emmerich. Querschnitt des Ostteils der Münsterkirche.

mit stark nach innen abgeschrägten Gewänden erhellt, die sich nach unten als Blenden fortsetzen (zur Zeit bis zur Höhe von 1,20 m mit Backsteinen versetzt). An den übrigen Seiten und an der Westwand nur grosse rundbogige Blenden. An den Wänden 65 cm breite Pilaster mit einfachen Kämpfern. Die Gewölbe ruhen auf drei Paaren von Bündelpfeilern (Fig. 14) die durchweg verschieden sind. Es sind meist Hausteinmonolithe. Sie haben alle dieselbe niedrige, 40 cm hohe Basis, aus 15 cm hoher Plinthe und zwei Wulsten bestehend, ihre Höhe ist 1,73 m ohne Basis und Kapitäl, das letztere ist mit dem Kämpfer 45 cm hoch. Der Boden war ehemals um 63 cm angeschüttet. Das erste Pfeilerpaar besteht aus vier nebeneinander gestellten Säulen, die ein aus vier Würfelkapitälen gebildetes Kapitäl tragen. Das zweite Paar besteht

aus acht nebeneinander gestellten und einen Kern umgebenden Halbsäulchen mit einem ähnlichen Kapitäl, das dritte Paar aus Säulen mit 16 Riefelungen und einfachen Würfelkapitälen. Alle Kapitäle tragen die gleiche Deckplatte und sind nach unten mit einem Rundstab abgeschlossen. Die Krypta besass — wie die zu Hersfeld und zu Abdinghof — zwei Eingänge, von Norden und Süden, nur der südliche ist erhalten: durch die 1,80 m starke Mauer führt eine Treppe von 12 Stufen hernieder. Die Krypta steht zusammen mit den Krypten von Vreden und Freckenhorst unter dem Formeneinflusse der Abdinghofer Krypta (J. B. NORDHOFF, Die Baugenealogie der Abdinghofschen Krypta zu Paderborn: B. J. LXXXXIII, S. 116, 123).

Münsterkirche

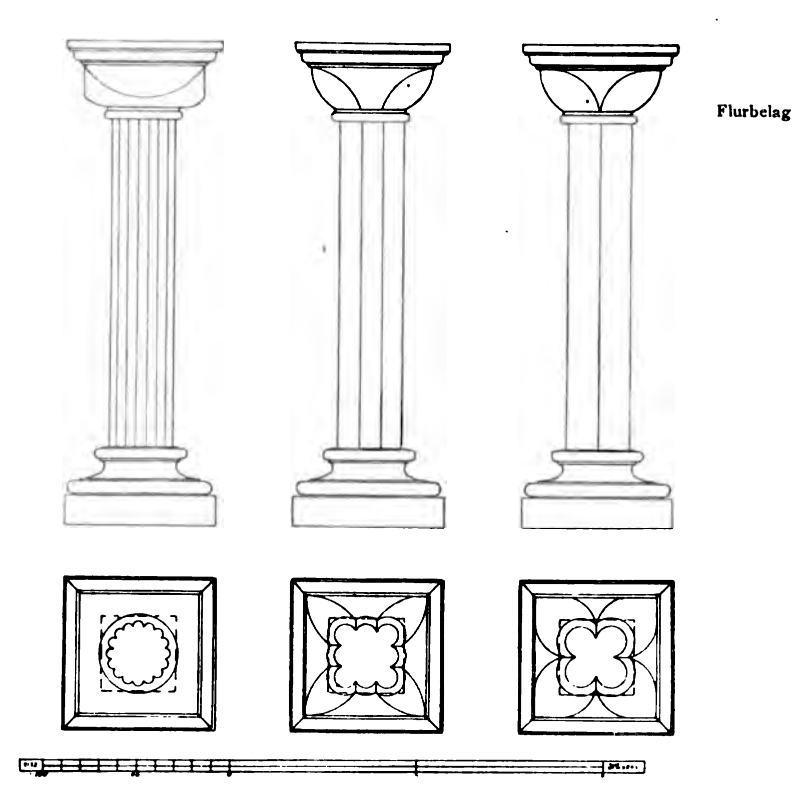


Fig. 14. Emmerich. Säulen der Krypta.

Flurbelag

In der Apsis noch der alte romanische Flurbelag aus der Mitte des 12. Jh. (Fig. 15) fast vollständig erhalten, bestehend aus wechselnden Platten von weissem und blauem Namurer Stein mit der Inschrift: DE[dicatum h]OC ALTARE DOMINO IN HONOREM SANCTAE MARIAE ET OMNIUM JUSTORUM, ein durch sein Alter höchst merkwürdiges Werk. Über die ganze Gruppe dieser Flurmosaiken vgl. DESCHAMPS DE PAS, Essai sur le pavage des églises antérieurement au quinzième siècle: Annal. archéol. XI, p. 55; XII, p. 137. — ALFRED RAMÉ, Études sur les carrelages émailés: Ann. arch. XII, p. 281. — ED. DE BARTHÉLEMY, Notice sur quelques carrelages historiés, Paris 1852. — AUS'M WEERTH, Der Mosaikfussboden von St. Gereon zu Köln, Bonn 1874.

Westteil

Der Westteil des ehemaligen romanischen Baues zeigt im Äusseren nichts mehr von romanischen Mauern. Der Westgiebel ist ganz von Tuff aufgeführt, der Unterbau von Backstein erneut. Das grosse dreiachsige Fenster zeigt erneutes zierliches Masswerk mit feinprofilierter zwölfspeichiger Rose und ist zu zwei Fünfteln versetzt. Die Nord- und Südmauer des Westarmes sind aus Backstein errichtet. Der südliche Giebel ist geschweift, mit Horizontallisenen und kleinen Türmchen versehen und zeigt die Formen der 1. H. des 16. Jh. (Fig. 9).

Inneres

Im Inneren (Grundriss Fig. 10) gehören noch die Vierungspfeiler dem alten romanischen Bau an, mit Ausnahme des nordwestlichen Pfeilers, der bei einer der Zerstörungen durch den Rhein zusammenbrach. Die Vierungspfeiler zeigen einfache

Münster-kirche

Kämpferprofile, die um die in den Ecken der Vierung D herablaufenden Dienste verkröpft sind. An dem nordwestlichen Pfeiler bricht dieser Dienst in halber Höhe mit einer spätgothischen traubenförmigen Konsole ab. Der ehemalige südliche Kreuzarm und das Westjoch sind ebenso wie die Vierung D mit einer flachen, an den Seiten geneigten hölzernen Decke überspannt, die beiden westlichen Seitenjoche haben neue flache Decken mit eingespannten Schienen erhalten. An der Westseite des ehemaligen südlichen Kreuzarmes sind die alten romanischen Gesimse in der Höhe der Horizontallisene der Westwand erhalten, nach Süden schliesst er mit zwei grossen dreiachsigen

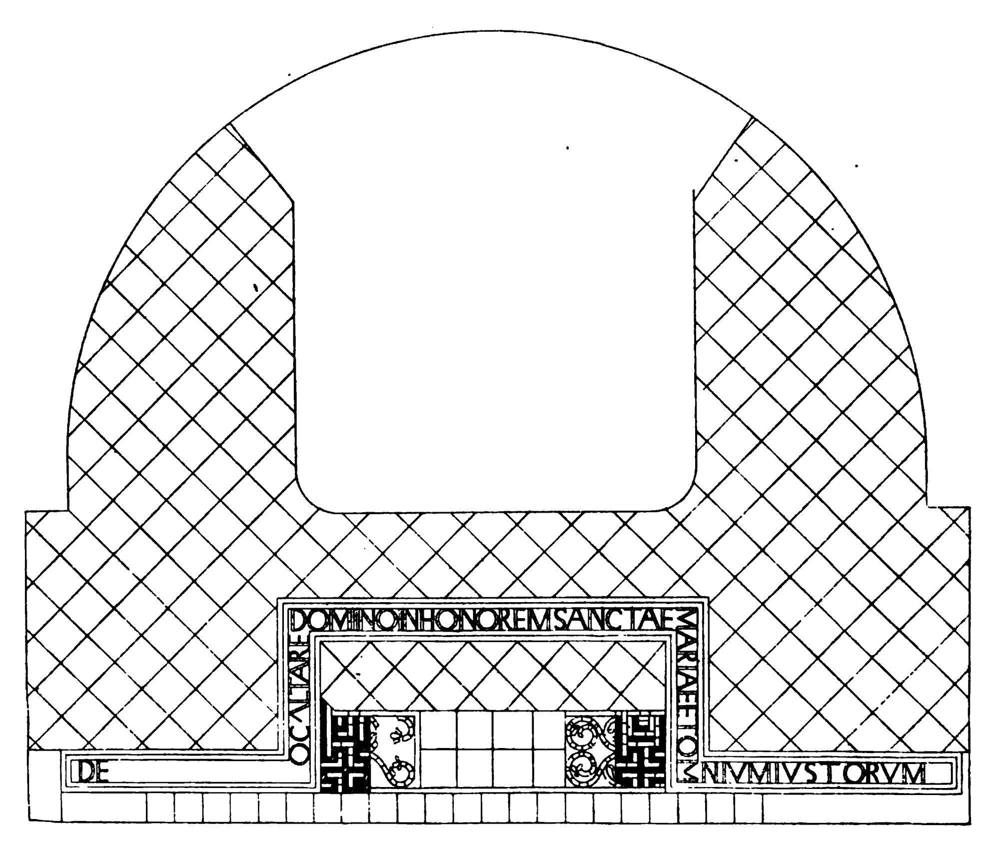


Fig. 15. Emmerich. Romanischer Flurbelag im Chor der Münsterkirche.

gothischen Fenstern ab. Der Westarm ist von dem südlichen Seitenjoch durch einen niedrigen 96 cm breiten Spitzbogen getrennt, der unter dem früheren (sichtbaren) älteren Bogen eingespannt worden ist. Der an der Südwestecke befindliche runde Eisbrecher F ist durch einen als Rumpelkammer dienenden Raum zugänglich.

Nordteil

Das 15,60 m lange, 10,12 m breite nördliche Schiff bildet mit dem Turm eine weit einheitlichere Anlage für sich. Der in drei Stockwerken sich erhebende mächtige

Turm

Backsteinturm ruht auf einem hohen Sockel mit Hausteinabdeckung und ist in den beiden unteren Geschossen durch je drei spitzbogige zweiachsige Blenden mit altem schönen Masswerk belebt (zum Teil ausgebrochen). Das ursprüngliche Hauptportal mit steinernem Mittelpfosten lag ehemals nach N unter dem grossen dreiachsigen

Mittelfenster, jetzt ist im O ein kleines Portal mit Kielbogen angefügt. Das zweite Stockwerk schliesst mit einer in ihrer wirkungsvollen Einfachheit überraschenden überdeckten Gallerie auf einer Rundbogenfriesvorkragung ab, auf jeder Seite mit je zehn zweimal abgetreppten Rundbogenfenstern. An der Südostecke ist das achtseitige Treppentürmchen bis zur Höhe des zweiten Geschosses heraufgeführt, um dessen Kopf die Gallerie herum verkröpft ist. Es findet seine Fortsetzung von der Mitte der Südseite des dritten Stockwerkes aus, das über einem mit drei Rundfenstern verzierten Sockel durch drei Spitzbogenblenden belebt ist.

Münsterkirche

Das nördliche Schiff selbst zeigt im Äusseren an der Ostseite dreiachsige Fenster und zweimal abgetreppte Strebepfeiler aus Tuff, nur im oberen Drittel aus Backstein bestehend. An der Westseite erscheint der rohe nicht vernarbte Ansatz des weggebrochenen Seitenschiffes. Die mittlere in der Westmauer befindliche Säule stand ursprünglich ganz frei. Die beiden Arkaden ihr zur Seite sind beim Abbruch einfach mit Backsteinen versetzt worden. Das Seitenschiff setzte sich auch westlich vom Turme fort, wo über den Blenden die Ansätze von zwei Kreuzjochen sichtbar sind.

Nördl. Schiff

Im Inneren ist der Turm mit einem ausserordentlich reichen Sterngewölbe versehen, dessen Rippen mit skulptierten Blattkapitälen auf ganz kurzen Dienststumpfen ruhen, die mit einem Knopf abschliessen. Nach W und O ist die Mauer durch eine grosse spitzbogige Blende belebt, die eine zweite aufnimmt, im N spendet das mächtige dreiachsige in der Mitte bereits einmal geschlossene Portalfenster mit seinem Fischblasenmasswerk Licht. Die Turmhalle öffnet sich nach dem Nordschiffe mit einem dessen Höhe erreichenden Bogen (Gurtbreite 2,25 m). Die drei Sterngewölbe des Nordschiffes ruhen mit ihren Rippen an der Ostseite auf 60 cm langen Diensten mit skulptierten Blattkapitälen, die mit Menschenköpfen abschliessen, an der Westseite werden sie von vier Rundsäulen, aus Haustein und Backstein aufgemauert, getragen, von denen die beiden mittleren ehemals vollkommen freistanden, die beiden anderen nur als Halbsäulen hervortraten. Auf den Säulen sitzt ohne weiteres ein Halbpfeiler auf, dem zwei kleine Dienste mit skulptierten Blattkapitälchen zur Seite treten, auf denen die Diagonalrippen ruhen, während die Gurtrippen direkt aus den Halbpfeilern hervorwachsen.

Inneres

Hochaltar, um 1700, barocker Aufbau von feinen, dekorativ wirkungsvollen Formen, lediglich in dunkelem braunen Holze, von je drei Säulen flankiert mit den Holzfiguren der hh. Martinus und Willibrord. Im Aufbau Christus das Kreuz tragend.

Hochaltar

Chorstühle (Fig. 16. — Abb. und Details bei AUS'M WEERTH, Kd. Taf. IV, 1—6; I, S. 8. — v. QUAST i. d. Zs. f. christl. Archäol. u. Kunst II, S. 161), zweireihig auf jeder Seite, hinten je zehn, vorn acht Sitze, 8,20 m lang, 3,50 m hoch, in die Mauer eingelassen, die hintere Wand aus einem Balken. Die Rückwand mit vorgekragtem Baldachin, der mit einem ganz einfachen Profil abschliesst (die alte Balustrade verschwunden). Über den Sitzen zieht sich zunächst eine Reihe von Feldern hin, die durch gewundene Säulchen getrennt sind, nach oben durch einfache Stabwerkverzierung abgeschlossen, ähnlich wie in Kalkar (Kunstdenkmäler d. Kr. Kleve S. 71, Fig. 36), aber bei weitem nicht so fein, die Stäbe nicht gerundet, sondern in einer Art von Laubsägearbeit. Die obere Reihe mit einer Reihe von Wappentafeln mit prächtig stilisierten Helmdecken, die wie gothisches Blattwerk gekerbt und leicht geschwungen sind, zwischen ihnen ehemals auf Baldachinen kleine Holzfigürchen (verschwunden). Die Wappen beziehen sich auf die Ahnen des Geschenkgebers, des Stiftspropstes Grafen Moritz von Spiegelberg, dessen Wappen, der Hirsch, in der Mitte erscheint, zur Seite die Wappen von Hoya, von der Lippe, von der Mark, von Sachsen, von Oldenburg.

Chorstühle

Münster-kirche

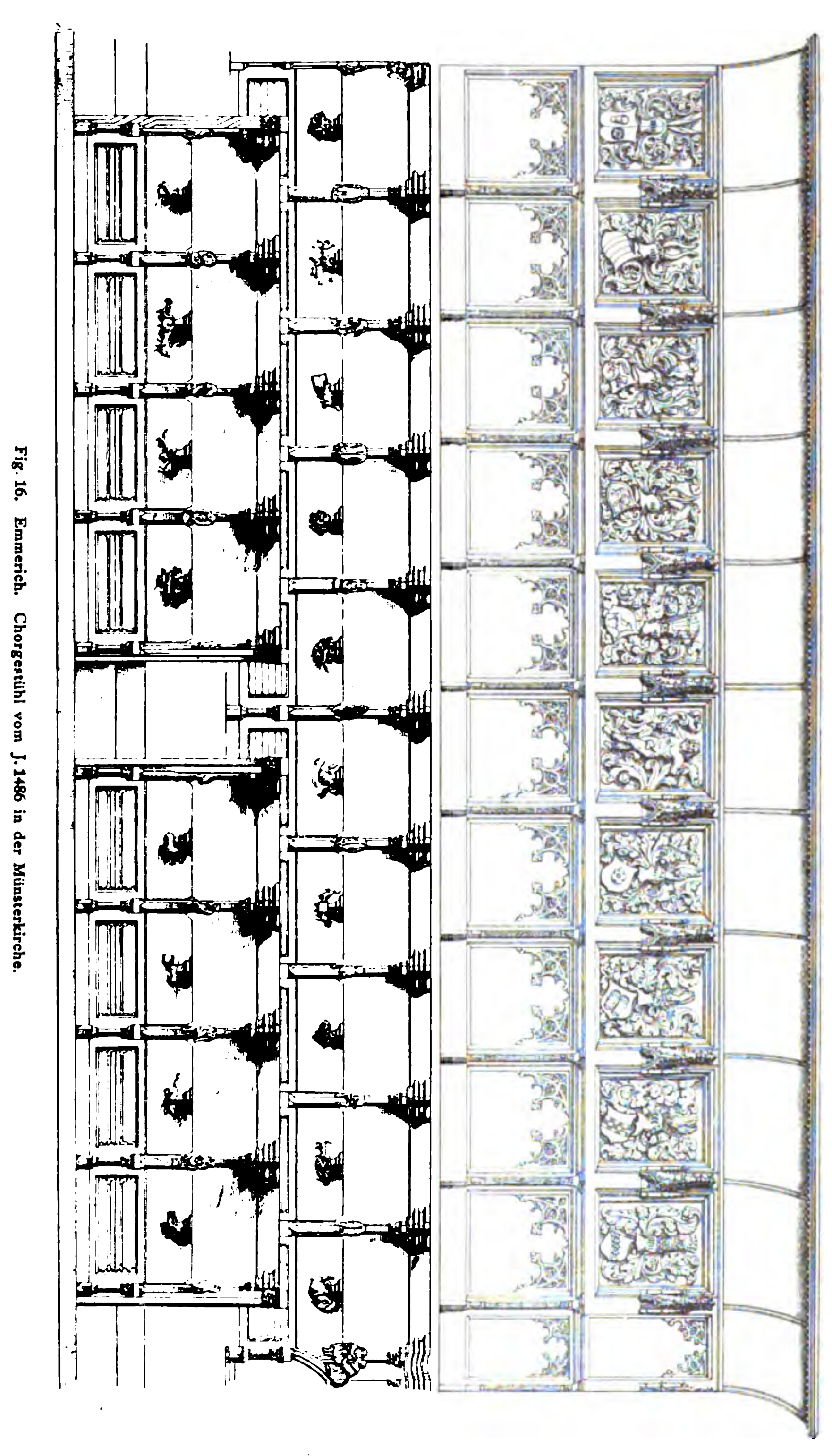


Fig. 16. Emmerich. Chorgestühl vom J. 1486 in der Münsterkirche.

Münsterkirche

Die Wangenstücke der hinteren Reihe sind nach dem Altar zu durchbrochen und schliessen nach vorn mit einer gewundenen Säule ab, die ehemals eine Statuette trug. Die obere Hälfte zeigt spätgothisches Gitterwerk, die untere Blendfenster mit den späten Motiven des Kielbogens und der Fischblase. An den westlichen Wangenstücken rechts die Figur der h. Magdalena, links Johannes der Täufer. Die Armlehnen sind ausgebaucht und von polygonalen Säulchen getragen. Auf dem geschwungenen Teil sitzt eine Krabbe auf, noch häufiger aber ein hockendes Menschen- oder Tierfigürchen.

Die Wangenstücke der vorderen Reihe zeigen die Gestalten der vier Kirchenväter. Nach dem Mittelgange zu nur gothisches Stabwerk. Interessant die acht Abschlussgruppen der Zargenstücke, auf den äusseren je zwei Geschöpfe einen Schild mit den Leidenswerkzeugen Christi haltend, wilde Männer, Löwen, Hunde, Adler. Auf den inneren: ein Adler im Kampf mit einer Bestie, zwei kämpfende Hunde, zwei Bären einen Bienenstock zwischen sich haltend und Honig naschend, zwei Affen einen kleinen Hund zwischen sich haltend.

Die Miserikordien übertreffen durch ihren Formenreichtum die aller übrigen niederrheinischen Chorstühle. Es sind zunächst hockende Tierfiguren, dann wie in Kempen, Straelen und Kleve Scenen aus der Tierfabel: Fuchs und Gans, Katze und Mäuse, ein Knabe, den Schweinen Rosen vorwerfend.

Würdigung

Die Zeit der Entstehung, 1486, giebt die Inschrift auf zweien der Wangenstücken: ANNO DOMINI MCCCCLXXXVI. Sie sind eine Stiftung des Propstes Grafen Moritz von Spiegelberg (WASSENBERG p. 55), der bereits 1483 starb (DILLENBURGER, Gesch. des Gymnasiums S. 11). Die Emmericher Chorstühle sind die reichsten und ausgedehntesten ihrer Gattung am Niederrhein, sie haben nicht die monumentale Wirkung des Xantener Gestühls (Kunstdenkmäler d. Kr. Moers S. 108), noch die Feinheit der figürlichen Durchbildung der Klever Chorstühle (Kunstdenkmäler d. Kr. Kleve S. 107), aber sie übertreffen jene durch die geistreiche Mannigfaltigkeit der Tierbilder und die Schönheit der ornamentalen Felder. Fast vollständig identisch mit den Emmericher Chorstühlen sind die vom gleichen Meister 1509 gearbeiteten in der Abteikirche zu Kappenberg (A. NAGEL i. d. Zs. f. Bauwesen XXXI, 1881, Bl. 60, S. 438).

Taufbrunnen

Kupferner Taufbrunnen, Gelbguss, aus der Mitte des 16. Jh. (AUS'M WEERTH, Kd. Taf. II, 4; I, S. 5. — Katalog der Ausstellung der kunstgewerblichen Altertümer zu Düsseldorf 1880, S. 195, Nr. 755[a]). Das Becken 1 m hoch, der Aufsatz 1,20 m. Runder Fuss mit vier gewundenen, besonders angehefteten Löwenfüssen. Das Becken, an den Seiten abwechselnd mit Rosetten und Engelsköpfchen besetzt, wird getragen von vier Stützen, die in geflügelte weibliche Oberkörper auslaufen. Der Aufsatz wird getragen von vier mit Knäufen und Ausbauchungen versehenen Renaissancesäulen, darunter: S. Willibrordus, S. Martinus, S. Paulus und ein Bischof. Als Krönung die Taufe Christi in massiven Figuren. Johannes, Christus und der die Gewänder haltende Engel sind in der Haltung hart und steif, in der Haarbehandlung primitiver als die sonstigen menschlichen Figuren und stammen wohl von älteren Gussformen. Niederländischer Guss, verwandt dem künstlerisch bedeutenderen und älteren Taufbecken in Herzogenbusch (HEZENMANS, De St.-Janskerk te 'sHertogenbosch, 1866, p. 163) und vor allem dem 1527 gegossenen Taufbecken in der S. Walburgiskirche zu Zutphen (hier gleichfalls für die krönende Gruppe ältere Formen benutzt), den Taufbrunnen in Notre Dame zu Hal (REUSENS, Eléments d'archéol. chrét. II, p. 331), Notre Dame zu Diest und Saint Pierre in Löwen (1888 auf der kunsthistorischen Ausstellung in Brüssel. — BEISSEL i. d. Stimmen aus Maria Laach XXXVI, S. 56).

Münsterkirche Krahn

Hierzu ein schöner schmiedeeiserner Krahn des 16. Jh. mit fünf gut stilisierten eisernen Blumen auf der horizontalen Tragstange (ähnlich in Herzogenbusch).

Roman. Leuchter

Romanischer Leuchter (Fig. 17) von Bronze, 1,20 m hoch, aus dem 12. Jh., ein interessantes und durch die einfache und wirkungsvolle edle Form sich besonders zur Nachbildung empfehlendes Werk. Der Fuss auf drei Löwenklauen, über denen sich kopfartige Knäufe erheben. Die drei Seitenfelder sind geteilt und mit je einem Paar verschlungener Ungeheuer in Rankenwerk verziert. Der Schaft besteht aus einzelnen Cylindern und Knäufen, die auf eine eiserne Stange aufgesetzt sind. Ähnliche Formen bei Reusens, Eléments d'archéol. chrét. I, p. 429.

Kruzifixus

Hölzerner bekleideter Kruzifixus (Fig. 18. — aus'm Weerth, Taf. II, 5; I, S. 5. — Ann. h. V. N. III, S. 46), 80 cm hoch, auf einem 1,25 m hohen Holzkreuze, eine der frühesten erhaltenen grossen plastischen Darstellungen. Der Corpus ist aus Eichenholz geschnitzt und war ehemals mit vergoldetem Silberblech verkleidet, das in einzelnen Blättern getrieben und aufgestiftet war. Nur am Kopf, der zur Aufnahme von Reliquien bestimmt war, erhalten. Die Hände und Füsse mit Kupferblech überzogen. Das Kreuz ist mit dünnen Streifen von vergoldetem Kupferblech bekleidet mit frühromanischen Palmettenfriesen. Der bärtige Kopf würdig und feierlich mit grossen offenen Augen, der Körper in Ärmeltunika mit Gürtel. Das Werk ist ebensowenig eine karolingische Arbeit wie das Kruzifix von Obernkirchen (G. Schönermark i. d. Zs. f. christl. Kunst I, S. 313), sondern gehört der 2. H. des 11. Jh. an. An eine Darstellung der h. Wilgefortis (Dederich S. 147. — Ann. h. V. N. XXIV, S. 326) ist hier nicht zu denken. Verwandt dem Kruzifix in S. Maria in Lyskirchen zu Köln (Fr. Bock, Das heilige Köln, Taf. 36, 104).

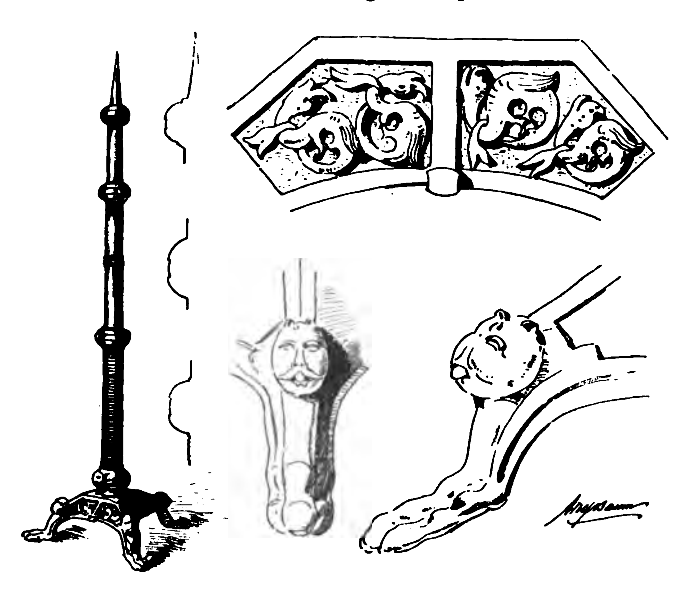


Fig. 17. Emmerich. Romanischer Leuchter in der Münsterkirche.

Weitere Skulpturen

Holzfigur des h. Christophorus in der Turmhalle, dem Eingange gegenüber in beinahe doppelter Lebensgrösse, in der alten Polychromierung geschickt erneut, Ende des 15. Jh. Mit bis zu den Knieen nackten Beinen, die Linke auf einen Stamm gestützt, auf der rechten Schulter das Kind mit der Weltkugel tragend, in den Hüften und Weichen dürftig durchgebildet, der Kopf mit sorgfältig behandeltem Haar und Bart.

Madonnenbild, 1,10 m hoch, auf Halbmond, am Eingang des Chores, ursprünglich gutes und feinempfundenes Werk von der Mitte des 15. Jh., aber stark überarbeitet.

Pieta, 92 cm hoch, neu polychromiert, steif, Ende des 15. Jh.

Münsterkirche

Am Triumphbogen ein lebensgrosser Kruzifixus, neu polychromiert, auf neuem Kreuz, mit schönem auf die rechte Schulter gesenkten lockenumwallten Kopf und weicher Behandlung des Fleisches vom Anfang des 16. Jh.

Kleine Figur des h. Willibrordus in halber Lebensgrösse vom Ende des 15. Jh., neu polychromiert.

Holzgruppe, um 1500: S. Franziskus vor dem Kruzifixe knieend, neu polychromiert.

Wandgemälde

In der südl. Unterkapelle finden sich die undeutlichen Reste eines Cyklus von Wandgemälden aus der Mitte des 12. Jh. An der Nordmauer erkennbar: Christus vor Pilatus. Pilatus sitzt mit gespreizten Beinen auf seinem Thron, in der Linken ein Spruchband, die Rechte halb erhoben, mit Spitzhaube. Vor ihm Christus nimbiert, von zwei Häschern gehalten, in blauem Untergewand mit rotem über die linke Schulter geworfenen Mantel, die Hände flach nach vorn gehalten. Die Kriegsknechte um ihn mit jüdischen Spitzhüten, Spiessen und Stangen. An der Südmauer: Christus in der Vorhölle. Rechts Adam als Patriarch mit weissem Haar und Bart, neben zwei anderen nackten Figuren, ihnen die Linke entgegenstreckend, Christus mit der Rechten die Kreuzfahne über die Schulter haltend. Der Grund blau, in der Mitte hell, am Rande ein dunkeler Streifen. Die erdigen Töne sind fast verblichen: das Inkarnat braunrot mit weissen Lichtern.



Fig. 18. Emmerich. Hölzerner Kruzifixus in der Münsterkirche.

Im Chor an der Südseite die Einzelfiguren des h. Martinus zu Ross, graziöse jugendliche Gestalt, und des h. Willibrordus mit Stab und Kirche, an der Nordseite der untere Teil einer Kreuzigung, links Maria und Johannes, rechts der Hauptmann und die Kriegsknechte, starke schwarze Vorzeichnungen mit leichten Übermalungen, beide aus dem 14. Jh., aber von verschiedenen Händen.

Epitaphien

Epitaph im Stile der älteren Epitaphien im Kreuzgange von Xanten (Kunstdenkmäler d. Kr. Moers S. 144), von 1519, am Turmpfeiler, im Bildersturm verstümmelt,

Münsterkirche

mit gutem Basrelief der Verklärung Christi. Inschrift: D. WESSELUS HUNINCK, HUIUS SACRAE AEDIS CANON. ET SENIOR, HIC SITUS EST ET IPSIUS PATER. OB. AN. MDXIX NAT. DO. (25. Dezember).

Daneben das Epitaph der am 27. Mai 1585 verstorbenen Agnes de Groot (abgedruckt WASSENBERG p. 87).

An dem Pfeiler links vom Chor das Epitaph des am 24. Juli 1433 hier verstorbenen Herzogs Gert von Schleswig (WASSENBERG p. 87. — DEDERICH S. 182): INT IAER ONS HEREN MCCCCXXXIII OP SUNTE IACOPES AVENT DO STAERF HERTOGHE GEERT VAN SLESWUG (so) GREVE TO HOLSTEN TO STARMEREN UND TO SCHOWENBORCH. BID VOER DE ZILE.



Fig. 19. Emmerich. Relief in der Münsterkirche.

Leuchter

Zwei spätgoth. getriebene Messingleuchter des 15. Jh., 41 cm hoch, mit drei Knäufen von reinen und schönen Formen. In der südlich vom Chor befindlichen Sakristei werden die folgenden Kunstwerke aufbewahrt:

Relief

Relief in weissem Marmor (Fig. 19), südfranzösische Arbeit vom Anfang des 15. Jh., 46×25 cm, ursprünglich polychromiert und vergoldet. Unten eine langgestreckte Figur auf dem Sterbelager, die Hände flach über der Brust gefaltet, rechts vor ihr eine Gestalt mit Tonsur, Buch und Spruchband ohne Inschrift (Maria und Petrus?). Darüber Gottvater thronend, beide Hände halb erhoben, in seinem Schosse das Kreuz mit dem Leib Christi, zur Seite Engel, Rauchfässer schwingend.

Gemälde

Holztafel mit dem Porträt des Bern. Louwerman vom J. 1592 in Halbfigur, durch das Fenster rechts Aussicht auf die Stadt mit der Münsterkirche. Unterschrift: ADM. R. D. BERN. LOUWERMAN, AD S. MARTINUM EMBRICAE DECANUS, SOCIETATEM JESU PRIMUS IN HANC URBEM ET DOMUM SUAM SUSCEPIT A. 1592, 14. APRILIS. (WASSENBERG p. 77, 84. — W. DILLENBURGER, Gesch. des Gymnasiums S. 1.)

Willibrordi-Arche

Willibrordi-Arche (Taf. I. — Fig. 20. — AUS'M WEERTH, Kd. Taf. III, 1, 2; Text I, S. 7. — v. QUAST i. d. Zs. f. christl. Archäologie und Kunst II, S. 186. — Ann. h. V. N. III, S. 46; VI, S. 110).

Schrein

Der alte Schrein 35,5 cm breit, 33 cm hoch, Gesamthöhe 62 cm, Gesamtlänge 49 cm. Die Arche, eines der wertvollsten und jedenfalls das früheste und interessanteste Goldschmiedewerk des Niederrheins, gehört in ihrer jetzigen Gestalt drei verschiedenen Zeiten an. Den Grundstock bildet der alte Reliquienschrein auf einem ausgehöhlten Kern von Eichenholz, der die Reliquien birgt, zum Teil in Säckchen

el I.



Münster-kirche

mit gutem Ba
SACRAE AEDI
NAT. DO. (25.

Danebe
gedruckt WA

An de
storbenen H

Leuchter

Relief

Gemälde

Fig

BEM
W.

Willibrordi-Arche

Te
An

Schrein

49
te
sc
a



Emmerich. Willibrordiarche in der Münsterkirche.

von gelbem arabischem Seidendamast des 9. oder 10. Jh. mit dem Muster eines grossen Vogels eingenäht. Die Vorderseite des taschenförmig gestalteten Kernes ist bedeckt mit vergoldetem Silberblech, das in getriebener Arbeit die vier Evangelistensymbole zeigt, die Körper stark eingedrückt — die Flügel und Mähnen sind mit dem Schlichthammer in auffallender Weise geriefelt. Breite Bänder von Goldblech mit Goldfiligran und Edelsteinen in Kästchenfassung, darunter einzelne römische Gemmen und ein byzantinischer Glasfluss umrahmen die einzelnen Felder. Die Rückseite (Fig. 20) zeigt eine Rotkupferplatte, die mit Schmelzfirnis (émail brun, der braune Grund mit Leinöl

Münsterkirche



Fig. 20. Emmerich. Rückseite der Willibrordi-Arche.

überzogen und gebrannt, die gravierten Linien darnach vergoldet) in der Mitte Christus am Kreuze zeigt, mit Kreuznimbus, bärtig (der untere Körper durch das Schloss verdeckt), zur Seite wiederum die Evangelistensymbole. Über Christus steht: JESVS NAZARENVS REX JVDAEORVM. Umschrift: HE SVNT RELIQVIE QVAS SANCTVS VVILLIBRORDVS ROME A PAPA SERGIO ACCEPIT ET EMBRIKAM (?) TRANSPORTAVIT. Von den schmalen Seitenflächen sind nur die oberen mit Rosettenmustern versehenen getriebenen vergoldeten Silberblechstreifen alt, die unteren im 16. Jh. erneuert.

Aufsatz

Um das J. 1400 erhielt die Arche einen Aufsatz in Gestalt einer Kreuzigungsgruppe aus vergoldeten gegossenen Silberstatuetten. Um 1520 endlich wurde die Arche zur Monstranz eingerichtet (die lunula wurde am alten Schrein befestigt) und mit einem 6 cm hohen durchbrochenen silbernen Untersatz mit gothischen Gitterfenstern, kleinen

Münsterkirche

massiven Apostelfigürchen und Zinnenbrüstung versehen, der von drei knieenden Engelsfiguren getragen wird, nur die mittlere mit Flügeln und einem Spruchbande: ECCE PANIS ANGELORUM. Türmchen bilden die hinteren Stützen. Um den Fuss der alten Arche wurde ein Fries von gebogenen und verschnittenen Laubornamenten gelegt, mit aufgelötetem Draht zur Nervenbildung, das Ganze technisch virtuos durchgeführt. Gedrehte Metallkördelchen halten den ganzen Bau wie Anker zusammen.

Würdigung

Der in der Inschrift genannte Papst kann nur Sergius I. (678—701) sein, der Zusatz S. bei Willibrordus deutet auf eine Anfertigung nach seinem Tode (739). Die Arche gehört in ihrer ursprünglichen Form noch dem 8. oder 9. Jh. an und steht in einer Linie mit den stilistisch nahe verwandten merowingischen Goldschmiedearbeiten, vor allem dem Reliquienkästchen in St. Benoît-sur-Loire (Bulletin monumental XLVI, p. 854), dem Reliquiar Pippins von Aquitanien im Schatze zu Conques (CH. DE LINAS i. d. Gazette archéologique VIII, p. 37, pl. 6, 37, 38) und dem Reliquiar von Herford (CH. DE LINAS, Émaillerie, métallurgie, toreutique, céramique, Paris 1881, p. 109), deren getriebene Arbeiten mit der Emmericher Arche technisch übereinstimmen. Auch das Goldfiligran und die Fassung der Steine weisen auf das 8. oder 9. Jh., Vgl. P. CLEMEN, Merow. u. Karol. Plastik: B. J. XCII, S. 40. Die Rückseite gehört wohl der gleichen Zeit an: das émail brun, das allerdings erst im 11. Jh. (SCHNÜTGEN in Kunst und Gewerbe XX, 1886, S. 194) weitere Verbreitung erhält (die Technik beschrieben bei THEOPHILUS, Schedula diversar. artium l. III, c. 70, ed. ILGEN p. 279), kommt doch schon im 9. Jh. vor, so auf dem Deckel des Wessobrunner Kodex in München (W. A. NEUMANN, Der Reliquienschatz des Hauses Braunschweig-Lüneburg S. 54), die Zeichnung der Rückseite weist, zumal durch die stilistische Übereinstimmung mit frühkarolingischen und merowingischen Bilderhandschriften, auf diese Zeit. Die paläographische Untersuchung der Inschrift bietet keine bestimmten Fingerzeige: die reine und runde Form der Kapitalen weist nur auf die Zeit vor dem 11. Jh.

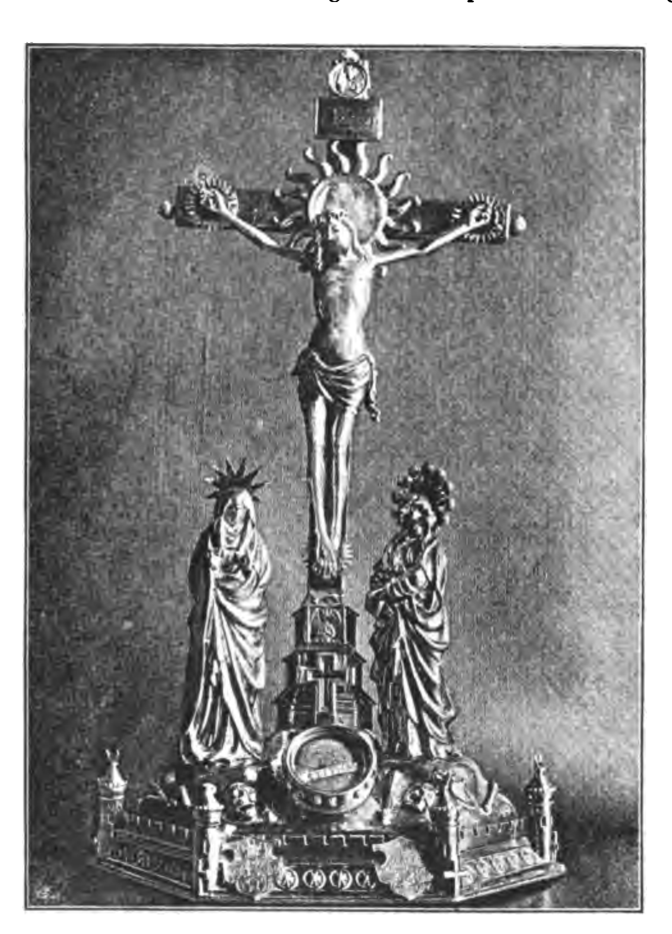


Fig. 21. Emmerich Silberner Kalvarienberg in der Münsterkirche.

Münsterkirche Inschrift

Eine hochinteressante Notiz enthält PELS in seinem Sammelband V, Bl. 192 (Xanten, Stiftsarchiv): Anno 1604 Embricae in templo S. Martini post summum altare repertum fuit antiquissima tabula quadratis et vix legibilibus literis his versibus:

ANTISTES PRIMUS WILLIBRORDUS, QUOD BENE SCIMUS,
CONSECRAT IN MISSA CORPUS CHRISTI, QUOD IN ISTA
ARCA SERVATUR A CUNCTIS ET VENERATUR.
D DUO CC, QUANDO DEUS INCOLA TERRAE,
ADDE QUASI NUMERO SEPTUAGINTA DIES.

Die Inschrift ungenau auch WASSENBERG p. 55. — Düsseldorf, Staatsarchiv, Cod. A. 36, Bl. 46ª und A. 44, Bl. 6ª. — MERBECK p. 27. Auf der Willibrordi-Arche beschworen die Grafen und Herzöge die Privilegien der Stadt (Düsseldorf, Staatsarchiv, Urkunde Emmerich 41).



Fig. 22. Emmerich.
Silb. Madonnenstatuette in der Münsterkirche

Kalvarienberg

Kalvarienberg (Fig. 21), 44,5 cm hoch, von vergoldetem Silber, nur der Kruzifixus gegossen und unvergoldet, die übrigen Figuren und der Fuss getrieben. Das durch schöne Umrisse ausgezeichnete Werk gehört der Zeit um 1450 bis 1460 an, der Fuss entstammt dem 16. Jh. Hinter Christi Haupt und am Fusse des Kreuzes Medaillons mit Reliquien. Auf dem Fuss in Email die Wappen derer von Loë und von Honnepel (wahrscheinlich Wessel von Loë zu Vonderen und seine Gemahlin Margaretha von Honnepel gen. Impel), geschenkt von Petrus de Mera (WASSENBERG p. 55).

Madonnenstatuette

Silberne Madonnenstatuette um 1480 (Fig. 22), 28 cm hoch, auf sechsseitigem Fuss, getrieben. Ein vortreffliches Werk: die Mutter senkt das von freifliessenden Locken umwallte Köpfchen auf die rechte Schulter, beide Arme tragen das nackte Kind, das in der Rechten einen Apfel hält. Eckiger Faltenwurf, die Rückseite etwas flach. Auf dem Fuss emailliertes Wappen: roter Hirsch in Silber, das Wappen des Schenkgebers, Grafen Moritz von Spiegelberg (MERBECK p. 26), der 1483 starb.

Reliquiare

Armreliquiar, 52 cm hoch, um 1520, von vergoldetem Rotkupfer und Silber, ruhend auf einem von vier aufgesprungenen Pinienäpfeln getragenen Fuss. Der Arm steif aufgerichtet, die realistisch durchgebildete Hand (die Falten genau ausgeprägt) ausgestreckt. Spätgothisches Fenster mit Fischblasenmasswerk. Inschrift: R. D. PR. D. JOHANNES INGENWINKEL, XANCTENSIS ET DAVENTRIENSIS PRAEPOSITUS ET ARCHIDIACONUS HUIUS ECCLESIAE, ME FIERI FECIT ET DANAVIT 152.. (Katalog der Ausstellung der kunstgewerblichen Altertümer in Düsseldorf 1880, S. 177, Nr. 703ª.)

Silbernes Reliquiar, 37 cm hoch (Fig. 23), um 1510, ähnlich dem zu Elten (s. u.). Der Fuss in Gestalt einer sechsblätterigen Rose graviert mit spätgothischen, mit dem Zirkel gezeichneten Ornamenten, ebenfalls sechsseitiger Knauf. Der mittlere

Münster-kirche

horizontale Glascylinder mit runden Abschlufsstücken, die unter Baldachinen die zierlichen massiv silbernen Figuren der hh. Thomas und Bartholomäus enthalten. Die Stütze und der Aufsatz durch reiches gebogenes und verschnittenes Laubwerk gebildet. In dem krönenden Baldachin die Gestalt des h. Matthias. Auf dem Fuss die Marke und das Beschauzeichen:



Reliquienkästchen von Rotkupfer, um 1500, 14 cm hoch, 15,2 cm lang, 7,8 cm breit, Kirchenform, getragen von vier kleinen Löwen, aussen im Feuer vergoldet, innen mit Zinkblecheinsatz, ganz einfach graviert, auf den Deckel aufgesetzt ein Anhänger des 16. Jh. Inschrift: WILHELMUS BIERMAN PRESBITER FIERI ME FECIT (Katalog der Ausstellung der kunstgewerblichen Altertümer zu Düsseldorf 1880, S. 188, Nr. 730).

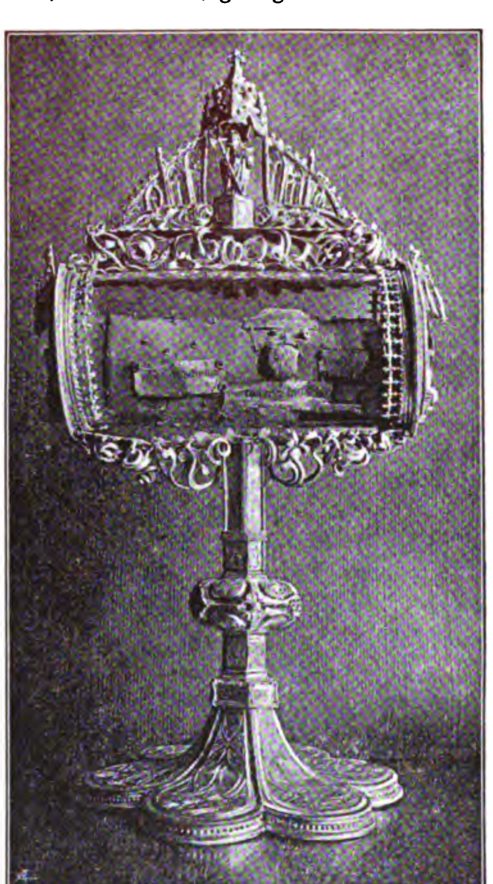


Fig. 23. Emmerich. Reliquienbehälter in der Münsterkirche.

Turmreliquiar, 36 cm hoch, von Silber, nach 1500, im Glascylinder in Goldblech gefasst eine Kreuzpartikel, zur Seite zwei Streben mit Fialen, Abschluss mit durchbrochener sechsseitiger Haube.

Turmreliquiar von schlechtvergoldetem Kupfer mit silbernem Aufsatz, auf achtseitiger Rose ein achtseitiger Aufbau mit durchbrochenen Wänden und achtseitigem Türmchen.

Rokokoreliquiar, Silber, 40,5 cm hoch, 18. Jh.

Kelch

Kelch von vergoldetem Silber, als Willibrordskelch bekannt, 14,2 cm hoch; die Kuppa hat 13 cm Durchmesser (Abb. AUS'M WEERTH, Kd. Taf. II, 6, 6a; I, S. 6. — LABARTE, Hist. des arts industriels, Album II, pl. 146. — Katalog der Ausstellung der kunstgewerblichen Altertümer zu Düsseldorf 1880, S. 138, Nr. 572, 573), aus der Mitte des 13. Jh. (nicht früher). Runder Fuss und runder Knauf mit einfachen getriebenen Blattornamenten, in drei Reihen von der Mitte ausgebreitet. Die gleichzeitige Patene hat 15 cm Durchmesser.

Weihrauchfass

Weihrauchfass, 23 cm hoch, von Silber getrieben, Anfang des 16. Jh. (Katalog der Ausstellung der kunstgewerblichen Altertümer zu Düsseldorf 1880, S. 195, Nr. 755).

Paramente

Violette Kasel (neuer Stoff), mit alten Stäben, um 1500. Auf dem Gabelkreuz auf gemusterten Goldgrund die Verkündigung und Einzelfiguren unter Baldachinen mit gothischen Eselsrücken: Augustinus, Johannes, Kornelius, Paulus, in Plattstich, für die Gesichter der Leinengrund ausgespart. Auf der Vorderseite einfache Kölner Borde. Niederrheinische Arbeit.

Violette Kasel (neuer Stoff), mit schmalen Stäben mit dürftiger Stickerei der 1. H. des 16. Jh.: Christus am Kreuz.

Münsterkirche

Kapelle in rotem Sammetbrokat, vom Anfang des 17. Jh., mit reliefartig aufgelegtem Granatapfelmuster abwechselnd in gerippter und Veloursmusterung auf glattem geköperten Satingrund. Die Kasel mit Streifen in schwerer goldener Bouillonstickerei auf Sammetgrund versehen, in der Mitte Christus am Kreuz in Applikation und mit engem Plattstich bedeckt.

Glocken

Glocken. Die grösste 1,20 m hoch von 1434. Inschrift: MARIA. MCCCCXXXIIII. CUM SONO LONGE JHESUS NAZARENUS REX JUDEORUM MARTINI PRECIBUS FUGAT GENUS OMNE MALORUM.

Die zweite von 1434 mit der Inschrift: QUOS VOCO, SALVA, REGE; MALA DUM SONO QUEQUE PRECANTE WILBRORDO PELLE PIE CRISTE JHESU NAZARENE. MARIA. MCCCCXXXIIII.

Die dritte von 1508 mit der Inschrift: ANNO DOMINI MV^c^VIII. JESUS MARIA JOANNES.

Pfarrhaus Gemälde

Im PFARRHAUSE. Gemälde: Triptychon von Holz, gutes niederländisches Werk vom J. 1596, in der Mitte Christus am Kreuz zwischen Maria und Johannes vor dunkelem landschaftlichen Hintergrund, auf den Flügeln der Donator mit dem h. Franziskus, seine Gattin mit der h. Katharina. Inschrift auf dem Holzrahmen: A. 1596 DIE 22. OCT. OBIIT CLARISSIMUS CONSULTISSIMUSQUE VIR MR. FRANCISCUS VAN NESSE HARLEMENS. J. V. L. ET IN SENATU HOLLANDIAE PHILIPPI CATHOLICI REGIS QUONDAM CAUSARUM REVISOR, CUIUS ANIMA REQUIESCAT IN SANCTA PACE.

Grosses Porträtstück, lebensgross, Kniefiguren, darstellend zwei alte Frauen und zwei Männer zu Tisch sitzend, in scharfer Charakteristik, vom J. 1692. Inschrift: CONVIVIUM FRATRUM ET SORORUM IUBILATORUM DEPICTUM A. 1692. EMERICUS KRIET, PETRONELLA KRIET, THOMAS KRIET, LEIDE EBBEN.

Evangel. Kirche

EVANGELISCHE KIRCHE. DEDERICH S. 462. — WASSENBERG p. 261. — v. RECKLINGHAUSEN, Ref.-Gesch. III, S. 248.

Handschriftl. Quellen

Handschriftl. Qu. Im Archiv der evangelischen Gemeinde: Kort verhaal van den aanvang en verderen bloy onser Emmeriksche gereformeerde gemeente. Alles uit oude gedenkschriften en boeken byeen gezamelt, Handschrift um 1730. Vgl. W. VIELHABER i. d. Theologischen Arbeiten a. d. Rheinisch-Wissenschaftl. Predigerverein VII, S. 91. — Protokollbücher von 1574 an.

Geschichte

Eine reformierte Gemeinde wird zuerst 1574 erwähnt. Die neue Kirche wurde im J. 1697 begonnen und den 14. April 1715 eingeweiht (DEDERICH S. 467). Der Architekt war *Arnold van der Leen*.

Beschreibung

Die Kirche ist ein schwerfälliger Backsteinbau auf quadratischer Grundlage mit wenig vorspringenden Risaliten, schlichten, holzverkleideten flachen Giebeln und einem achtseitigen Dachreiter mit hölzernem offenen Gockenstuhl und geschieferter Haube über der Vierung. Im Inneren sind durch zwei freistehende vierseitige ungegliederte Pfeiler zwei mit Gratgewölben überspannte quadratische niedrige Kapellen in den Ecken abgetrennt, deren Gurte auf einfachen Kämpfern ruhen. Die grossen in zwei Reihen gestellten Fenster der Aussenmauern sind nach innen leicht ausgeschrägt. Die Decke wird durch zwei ineinandergeschobene Tonnengewölbe von Bretterverschalung gebildet. Nur der gut profilierte stark betonte Architrav verleiht dem Abschluss der Wände einige Wirkung.

Kanzel

Kanzel, frei in der Mitte stehend mit geschnitztem durchbrochenen Geländer und wirkungsvollem Schalldeckel, messingener Pulthalter und zwei drehbare Leuchter.

Kronleuchter

Grosser holländischer Messingkronleuchter, um 1700, eines der grössten bekannten Exemplare mit drei Reihen von je acht Armen. Drei kleinere ebensolche mit doppelköpfigem Adler.

Evangel. Kirche Inschriften

Inschriften am Architrav: ANNO DOMINI MDCXCVII EX SENIORIBUS CURATORES HUIUS OPERIS FUERUNT: JACOBUS MULLER J. U. D. ET CONSUL, HENRICUS KNOPS, GYSBERTUS SMITH. ARCHITECTUS ARNOLDUS VAN DER LEEN. — ANNO MDCXCVII PASTORES ECCLESIAE REFORMATAE EMB. CURATORES HUIUS OPERIS FUERUNT JOH. MARTINUS CRAMER ET JACOBUS TRIBOLER.

Schifferbank

Schifferbank im Ostteile, an der Rücklehne blühender Baum in rundem Schild, von 1715, auf der Lehne als Abschluss eine hölzerne Arche Noëh, darüber reichverzierter schmiedeeiserner zweiarmiger Rokokoleuchter mit meisterhaft durchgeführten fein gearbeiteten Ranken, inschriftlich vom J. 1773.

Pesthaus

PESTHAUS (DEDERICH S. 380), 1606 in der Nähe des alten, 1576 errichteten Pesthauses Bellenhorststrasse Nr. 49 erbaut, mit hübschem Renaissance-Sandsteinsturz und der Inschrift: LIMODOCHIUM SCHOLAE EMBRIC. HAC DOMO AUCTUM A. D. 1606.

Armenhäuser

Von den ARMENHÄUSERN, deren Emmerich durch fromme Stiftungen eine ganze Fülle besass (genaue Aufzählung bei DEDERICH S. 362 ff.), sind noch eine Reihe erhalten, schlichte einstöckige Bauten mit Inschriften. Die Vurdenschen Häuser (Neuer Steinweg 313) tragen die Inschrift: DESE ARMENHUISER, VAN HER WILHEM VAN VURDEN ANNO 1525 GESTIFT ENDE FUNDIRT, SYN ANNO 1607 WEDERUMB REPARIRT ENDE VERNIET WORDEN.

Augustinessenkonvent

AUGUSTINESSENKONVENT S. AGNES. WASSENBERG p. 159. — MERBECK S. 101. — DEDERICH S. 239.

Quellen

Handschriftl. Qu. Im Besitz des Herrn Ferdinand van Rossum: Chronik des Klosters, 1503 vollendet, bezeichnet: Dat leven ende wanderinghe der eerwerdigher goddienstichgher susteren toe Embrich van sente Agniten cloester, welch cloester ghesticht en ghefondiert is int jaer ons heren MCCCC en XIX. Herausgegeben von B. LIESEN: Zur Klostergeschichte Emmerichs: Beilage zum Osterprogramm des Kgl. Gymnasiums zu Emmerich 1891. Über Akten im Staatsarchiv zu Düsseldorf vgl. ILGEN, Rhein. Archiv S. 74.

Der im J. 1419 gestiftete, 1461 der Regel des h. Augustinus, 1475 der 3. Regel des h. Franziskus unterstellte, 1811 aufgehobene Konvent war der grösste der Stadt und bestand aus zwölf grossen Gebäuden. Im J. 1820 abgebrochen; der Platz, auf dem er stand, heisst der Nonnenplatz.

Kreuzherrenkloster

KREUZHERRENKLOSTER. C. R. HERMANS, Annales canon. regul. s. Augustini ord. s. crucis, Herzogenbusch 1858, II, S. 390, 391; III, S. 162, 194, 615. — WASSENBERG p. 180. — MERBECK p. 112. — Ann. h. V. N. IX, S. 301. — DEDERICH S. 307 ausführlich. Vgl. ILGEN, Rhein. Archiv S. 307. Errichtet im J. 1478 durch Heinrich Sessinck (Düsseldorf, Staatsarchiv, S. Martin, Urk. 446. — LACOMBLET, U B. IV, Nr. 401), die Kapelle im J. 1482 erbaut, 1483 das Kloster. Die Kirche 1831 abgebrochen. In dem unter dem Prior Heinrich Gissens 1789 gebauten neuen Flügel des Klosters befindet sich jetzt das Amtsgericht.

Kloster Marienkamp

KLOSTER MARIENKAMP. WASSENBERG p. 199. — MERBECK p. 122. — DEDERICH S. 242. — Programm des Emmericher Gymnasiums 1848, S. 50. Über Urkunden im Staatsarchiv zu Düsseldorf vgl. ILGEN, Rhein. Archiv S. 74.

Im J. 1475 gestiftet (Ecke der Baustrasse und Paterstege, an der Stelle des Konviktgebäudes), im J. 1607 dem Jesuitenkollegium abgetreten, 1818 abgebrochen. Die Jesuitenschule war 1592 gegründet worden (DEDERICH S. 407, 503). Handschriftliche Quellen zur Geschichte der Jesuiten in Emmerich bieten Cod. A. 155 des Staatsarchivs zu Düsseldorf, Memoriale benefactorum 1592—1642 und Cod. Boruss. hist. 4⁰, 21 der Kgl. Bibliothek zu Berlin: TESCHENMACHER, Ann. eccles. reformat. Cliviae p. 792.

Stadtmauern
Erster Bau

STADTMAUERN. Im J. 1233 war Emmerich zur Reichsstadt erhoben worden (LACOMBLET, U B. II, Nr. 191), noch im selben Jahr begann die Einschliessung der Stadt durch Mauern, die bis 1237 dauerte (SLOET, Oork. Nr. 608. — LACOMBLET, U B. II, Nr. 227. — SCHNEIDER i. d. Ann. h. V. N. VI, S. 100). Auf der Landseite standen drei Thore, das Steinthor, Löwenthor und Wasserthor (DEDERICH S. 86), 1247 wurden neue Gräben angelegt, 1353 wird die Steinpforte (Düsseldorf, Staatsarchiv, S. Martin, Urk. 71), 1389 die Wehrpforte zuerst genannt (Düsseldorf, Staatsarchiv, Cod. A. 8).

Verstärkungen

Nach den vergeblichen Belagerungen im J. 1519 und 1521 durch Herzog Karl wurden die Werke 1534 verstärkt (DEDERICH S. 316. — NIJHOFF, Ged. VI, III, Nr. 1773: graven ind wallen gemaickt, van der Steenpoirte aff wes ain die Vallop, ind idt meeyste deel van eenen stenen bolwerck ain der Steynpoirten, ind een gantze steen bolwerck ain die Leuwpoirten gemaickt, haemeyen dair buyten gehangen, dairtoe moelen). Vgl.

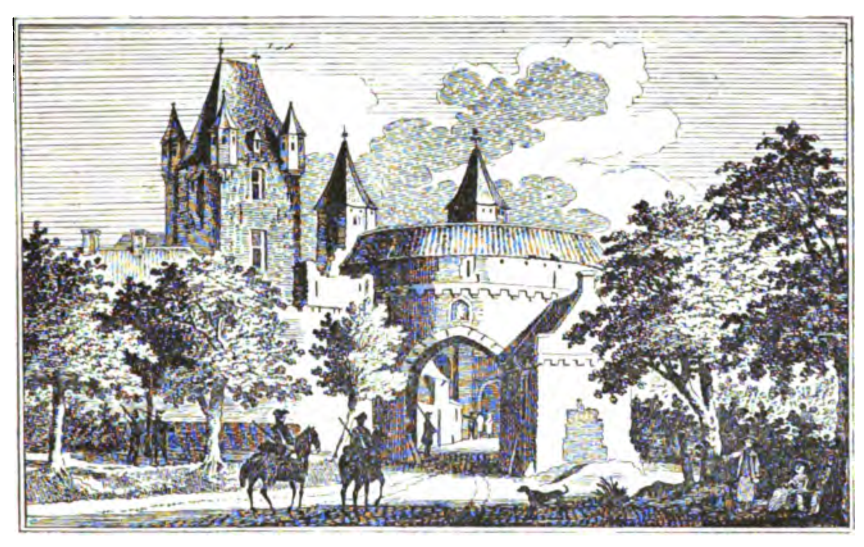


Fig. 24. Emmerich. Die Leeuwport im J. 1745.

auch A. VAN SLICHTENHORST, Geldersse geschiedenisse p. 420: . . . hameyboomen met yzere bouten ende dwarsse houten. In den J. 1598 und 1599 hatte die Stadt durch die Spanier zu leiden, 1614 wurde sie von Moritz von Nassau besetzt (WASSENBERG p. 245) und neu befestigt. Er legte acht Bollwerke an, das Rheinthor-, Steinthor-, Oranien-, Nassau-, Löwenthor-, Blasbalg-, Landwehr- und Wasserthor-Bollwerk, dazwischen Ravelins, oberhalb der Stadt eine Redoute, gegenüber auf dem linken Rheinufer das Fort Oranien, das schon 1665 von den Generalstaaten geschleift ward. Im J. 1672 verstärkt, 1794 durch Vandamme bombardiert.

Reste

Nördlich von der Münsterkirche setzt sich die Stadtmauer an der Nordwestecke des Westschiffes fort in der Höhe von 7—8 m. Nach 55 Schritt ein nach innen offener, mit einer leichten Vorkragung versehener Halbrundturm, daneben in der Richtung nach Süden ein versetztes rundbogiges Portal. Um 25 Schritt südlich von der Sakristei ein viereckiger Vorsprung, der ehemals einen Turm trug (hinter der Dechantei). Die Stadtmauer nach dem Rhein zu ist allenthalben von Häusern durchbrochen, die zum Teil auf der Mauer errichtet sind. Ein Turm ist nur noch erhalten in dem Hause Am

Stadtmauern Rhein 770 $^{3}/_{4}$, dreistöckig, von Backsteinen, mit zierlichem durcheinandergeschobenen Rundbogenfries unter dem Dach. Der Stumpf eines ehemaligen Halbturmes in dem Hause des Herrn Lancelle (Am Rhein 771) mit der verwitterten Jahreszahl 1414. An der Nordseite ist die Stadtmauer in dürftigen Resten und in einer sehr geringen Höhe (3 m) mit inneren schmalen Streben erhalten.

Christophsthor

Das CHRISTOPHSTHOR enthält an der Innenseite in einer Blende ein überlebensgrosses, neu polychromiertes vortreffliches Steinbild des h. Christophorus vom Anfang des 16. Jh. Der Heilige, mit der Rechten auf einen Stamm gestützt, die Linke eingestemmt, auf der linken Schulter das Kind, schreitet mühsam aufrecht, unter seinen linken Arm hält er ein Männchen festgedrückt, ein zweites in der Gürteltasche. Gut durchgearbeiteter Kopf mit auf starke Schattenwirkung berechneter Behandlung von Haar und Bart.

Alte Thore

Eine Vorstellung der grossen Emmericher Aussenthore geben die Stiche *Paul van Lienders* nach den Zeichnungen *J. de Beijers* im Verheerlykt Kleefschland, Taf. 35, 1, 2. Die Steen Poort wie die Leeuw Poort (Fig. 24) bestehen hier aus einem mittelalterlichen Doppelthor, einem viereckigen Backsteinturm mit achtseitigen Ecktürmchen und einem äusseren Thor von zwei achtseitigen Türmchen. Vor dieser Befestigung liegt ein neues, von Moritz von Nassau im Halbrund errichtetes Thor.

Burg

BURG (DEDERICH S. 130, 344). Im J. 1355 stellt Reinold III. von Geldern dem Grafen Johann von Kleve anheim, ‚eene borg doen tymberen an dye stat van Emberike' (LACOMBLET, U B. III, Nr. 543). Im J. 1370 ist der Bau vollendet (LACOMBLET, U B. III, Nr. 716, 1002. — NIJHOFF, Ged. II, Nr. 172). Der einzige Rest der Burg ist der grosse viereckige Turm des jetzigen Postgebäudes.

Rathaus

RATHAUS (DEDERICH S. 187, 347), unter Herzog Adolf erbaut, einst mit vielen Statuen verziert und mit hohem Türmchen. Im Ratssaale befand sich eine

Inschrift

Tafel mit den auch sonst vorkommenden Versen (WASSENBERG p. 243. — Die Inschrift mit einigen Abweichungen auch Berlin, Kgl. Bibl., Cod. Boruss. 4°, 201, Bl. 32b):

Die eyn stadt sullen regieren
sullen dese punten hantieren,
eyndrechtich sijn met trouwen
gemeyn urbaer aenschouwen,
oer vryheyt niet laeten breecken,
om gemeyn urbaer duck spreecken,
die stadt bevelen den vroden,
gemeyn gelt naw hoeden,
en keyren ter meister baten,
toe vrienden halden die omsaten,
dat recht halden alle gelijck,
wall den armen als den rijck,
vast te halden oer statuten,
en den quaden werpen uten.
getru sijn oeren herren,
Dit sijn der alder wijser leeren,
waer eyn gebryckt van desen,
daer steet die stadt in vreesen.
Diligite iustitiam vos qui iudicatis terram.
Sapient. I. Anno 1564.

[illegible]

Stadtmauern [illegible] drei [illegible] von Backsteinen, mit zierlichem [illegible] [illegible] unter dem Dach. Der Stumpf eines ehemaligen [illegible] (Am Rhein 771) mit der verwitterten [illegible] mauer in dürftigen Resten und in einer [illegible] erhalten.

Christophsthor [illegible] THOR enthält an der Innenseite [illegible] vortreffliches Steinbild [illegible] Der Heilige, mit der Rechten auf ein [illegible] auf der linken Schulter das Kind, schrei[illegible] Arm hält er ein Mann [illegible] festgedrückt, ein [illegible] gearbeiteter Kopf mit auf starke Schattenwirk[illegible] und Bart.

Alte Thore [illegible] Vorstellung der grossen Emmericher Aussenthore gi[illegible] den Zeichnungen *J. de Beyer* im Verheerlykt K[illegible] Poort [illegible] Poort (Fig. 24) bestehen [illegible] Doppelthor [illegible] viereckigen [illegible] mit acht [illegible] äusseren [illegible] zwei achtseitigen Türmchen. [illegible] neues, von [illegible] Nassau [illegible] errichtetes

Burg BURG (DEDERICH S. 36, 344). Im J. 1355 stellt Rei[illegible] Grafen Johann von Kleve [illegible] burg doen tymbe[illegible] (LACOMBLET, U. B. III. Nr. 543). Im J. 1370 ist der [illegible] U. B. III. Nr. [illegible] Ged. II. Nr. 172 [illegible] Burg ist der grosse viereckige Turm des jetzigen Postgebäude[illegible]

Rathaus RATHAUS (DEDERICH S. 187, 3[illegible]) unter Herzog Ad[illegible] Statuen verziert und mit hohem Turm [illegible]. Im Ratss[illegible]

Inschrift [illegible] mit dem auch sonst vorkommenden [illegible] (WASSENBERG [illegible] mit einigen Abweichungen auch Berlin, Kgl. Bibl., Cod. Bor[illegible]

Die eyn stadt sal regeren
sullen dese [illegible]
[illegible] trouwen
[illegible] aenschouwen,
[illegible] niet laeten breecken,
[illegible] dack spreecken,
[illegible] stadt beveen den vreden,
[illegible] gelt naw hoe[illegible]
en [illegible] ter meister baten,
[illegible] halden die omsaten.
[illegible] halden alle gelijck,
[illegible] ermen als den rijck,
[illegible] halden der statuten,
[illegible] quaden weepen uten.
[illegible] oeren herren,
[illegible] der alder wijser leeren,
[illegible] gebruikt van deeren,
[illegible] seet die stadt in vreesen.
Diligite justitiam vos qui iudicatis terram.
Sapient. [illegible] Anno 1564.



Emmerich. Porträts der sechs klevischen Herzöge.

Rathaus Gemälde

Im Sitzungssaal Gemälde (Taf. II), Holz, darstellend sechs klevische Herzöge nach älteren Originalen, die genau kopiert sind. Genau das gleiche Bild wie im Rathause zu Kleve (Kunstdenkmäler d. Kr. Kleve S. 116) und zu Rees, besser erhalten als das erste, besonders der Hintergrund: die Stadt Kleve mit dem Schloss. Dargestellt sind: Adolphus Victoriosus, Johannes I. Bellicosus, Johannes II. Dux Cliviae, Johannes III. Dux Cliviae, Wilhelmus Dux Cliviae, Johannes Wilhelmus Dux Cliviae. Es sind wahrscheinlich Kopien der ursprünglich im Klever Schloss bewahrten gleich-



Fig. 25. Emmerich. Die Baronie.

zeitigen Porträts (BUGGENHAGEN, Nachrichten über die zu Kleve gesammelten Altertümer S. 42).

Gemälde, die Stadt darstellend, Leinwand 1,83 × 1,02 m, vom Rhein aus. Die Befestigung ziemlich gut erhalten, die alte Schule neben der Münsterkirche wie auf dem Stich von 1647.

Porträt des Grossen Kurfürsten, Wiederholung des im Klever Rathause befindlichen (Kunstdenkmäler d. Kr. Kleve S. 117). Der Kurfürst steht ganz gerüstet, die Linke in die Seite gestemmt, die Rechte mit dem Marschallsstab auf den Krönungsmantel gestützt. Im Hintergrund Feldlager.

Rathaus

Grosses allegorisches Gemälde der gleichen Zeit, koloristisch bedeutende Leistung. Dargestellt die Mässigkeit und die Gerechtigkeit in zwei schönen lebensgrossen Frauengestalten en face. Unterschrift: CONVENIMUS AMBAE.

Baronie

DIE BARONIE (Fig. 25. — DEDERICH S. 349), so genannt nach dem Baron von Droste-Vischering, der sie am Ende des 17. Jh. kaufte, ursprünglich im Besitz der Herren von Hoen und von Dorth, 1822 im Besitz der Aldegundis- und Martinikirche; der jetzige Besitzer ist Herr Hessling. Das zu Beginn des 16. Jh. in seiner gegenwärtigen Gestalt errichtete Haus giebt eine Vorstellung von den untergegangenen Emmericher Burgen, dem Haus von Aswijn, der Burg der Herren von Rijswijk und der Zwaluwenburg. Der malerische Bau (Baustrasse 38) liegt völlig frei zwischen Gärten und der Stadtmauer und besteht aus einem langen zweistöckigen Backsteintrakt mit geschwungenem Giebel und kleinen Klötzchenfriesen und zwei kleinen einstöckigen Anbauten mit abgetreppten Giebeln.

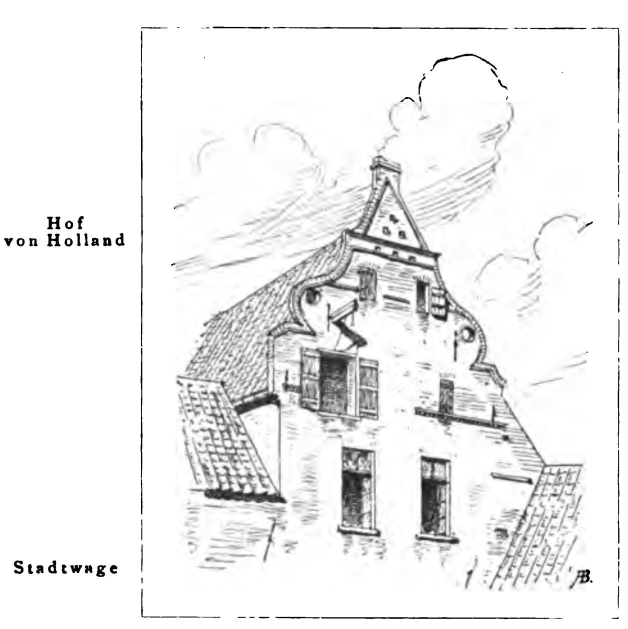


Fig. 26. Emmerich. Vorderer Giebel von der Baronie.

Nach der Strasse zu liegt ein einstöckiger Vorbau (Baustrasse 39) mit einem durch einen flachen Bogen abgeschlossenen Durchgang und der Jahreszahl 1662.

Hof von Holland

HOF VON HOLLAND (Fig. 27), mächtiger Backsteinbau vom J. 1650, vierstöckig, mit zwei Stockwerken in dem sechsmal abgetreppten Giebel, der sich imponierend dem Markt zuwendet. Portal mit Renaissance-Hausteineinfassung, flankiert von zwei hockenden Löwen als Schildhaltern. Inschrift ANO 1650 in Eisenankern. Ein entsprechender Giebel in Ziegelrohbau nach dem Rhein zu. Jetzige Besitzerin Frau Witwe Kreunen.

Stadtwage

ALTE STADTWAGE (Altenmarkt 445) mit einer skulptierten Wage, den Eimern des Stadtwappens und der Inschrift: A. D. 1548. Besitzer Herr W. Th. Hövelmann.

Backsteinhäuser

Dem 16. Jh. gehören noch eine grössere Reihe malerischer BACKSTEINHÄUSER an, von schwerfälligen, etwas gedrückten Verhältnissen, meist mit grossem Hausflur und abgetreppten Giebeln. So Kirchstrasse 348, der Giebel viermal abgetreppt mit durchlaufenden Lisenen und übereck gestellten Pfeilerchen, Gasthausstrasse 555, 724, 745, 747.

Renaissancehäuser

Unter den RENAISSANCEBAUTEN vom Ende des 16. und Anfang des 17. Jh. sind vor allem drei hervorzuheben. Das Löwensteinsche Haus in der Steinstrasse Nr. 760 mit siebenmal abgetreppten Giebeln und zwei dem Satteldach vortretenden Ziergiebeln mit geschweifter Hausteineinfassung, das ganze ein mächtiger, in der Strasse in seiner Wirkung unterdrückter Bau. Das Portal 1790 erneut. Sodann Neuer Steinweg 339 mit dem der Ölstrasse zugekehrtem einfacheren Renaissancegiebel in verwitterter geschwungener Sandsteineinfassung (Abb. Westdeutsches Gewerbeblatt I, S. 779). Endlich das Haus Am Rhein 771 3/4 mit prächtigem Renaissancegiebel, der

Oberstock gegliedert durch vier Pilaster, die mittleren mit jonischen Kapitälen, die äusseren auf Konsolen mit Köpfen ruhend. Der feinabgestufte, künstlerisch durchgeführte Aufsatz zeigt in dem oberen Medaillon einen grossen skulptierten Kopf.

Landwehren

Bezirksgrenze der Hetter

LANDWEHREN. Das Emmericher Gebiet wird im engeren und weiteren Umkreis von Landwehren umschlossen, die sämtlich erst dem Mittelalter entstammen. Die Landwehr von Klein-Netterden bis Meghelen bildete die Bezirksgrenze des Amtes in der Hetter. In der ‚Palinge tho unde ind amptz in der Hetter‘ vom J. 1542 (BRÖRING i. d. Ann. h. V. N. XI, S. 170) genau beschrieben. Zuerst genannt in einer Urkunde von 1370 (Archiv zu Hueth, Fasc. B. 30. — Ann. h. V. N. XI, S. 160, Anm. 1). A. TIBUS, Der Gau Leomerike S. 43 erklärt den Ausdruck ‚in hengemunde‘ in der Urkunde von 1242 bei SLOET, Oork. Nr. 629 für Grenzwall (aus haga und mundi), der den Gau Leomerike und das fränkische Hamaland von dem Herzogtum Ripuarien trennte. ‚In hengemunde‘ ist aber ein Schreibfehler SLOETS für ‚et hengemunde‘ (richtig bei LACOMBLET, U B. II, Nr. 266 und in der alten Abschrift in Emmerich, Archiv von S. Martin) — hengemunde heisst hier nur Erbschaft (Bischof Otto III. von Utrecht verleiht den Erbschaftszehnten in Netterden). Die östl. Grenze des Amtes (auf der SCHNEIDERschen Karte nicht angegeben) wurde durch die ‚tote Lander‘ von Esserden gebildet (J. J. SLUYTER i. Nrh. G. 1879, S. 13; 1880, S. 43; 1884, S. 10). Sie beginnt bei dem Rees zunächst liegenden Haus der Bauerschaft Esserden ‚am Donk‘, in Gestalt eines Wasserweges, der die Rees-Emmericher Landstrasse begrenzt, am Wege von Rees nach Millingen sich nach links wendet und sich schliesslich mit dem aus dem ‚schmalen Meere‘ kommenden Wasserwege vereinigt, um mit demselben zusammen in das Millinger Meer zu gehen. Die ‚tote Lander‘ war von 1415—1459 die Grenze des Reeser Pfarrbezirkes, ist jetzt noch ungefähr die Grenze der Bürgermeisterei Rees, bildete die Grenze zwischen Amt Aspel und Amt Hetter und zwischen den Deichschauen Rees und Oberhetter. Die kleineren zwischen Rees und Emmerich gelegenen Landwehren sind überhaupt erst im 17. Jh. gezogene Weidegrenzen (Düsseldorf, Staatsarchiv, Kopiar B. 186, Urk. des 17. Jh.: dese graeff

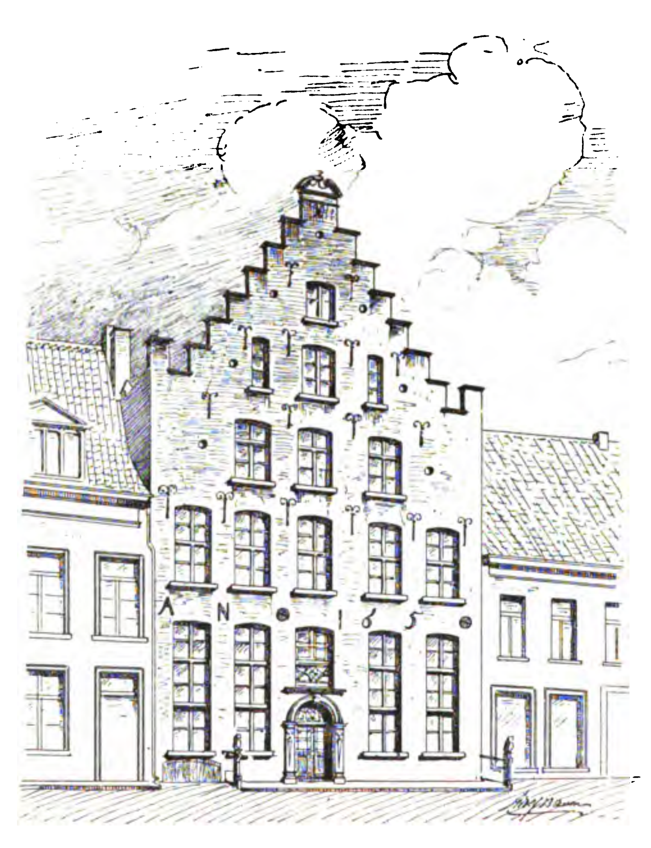


Fig. 27. Emmerich. Hof von Holland.

Tote Lander

Landwehren hor langhs met de jonge dorne hegge en prellingen . . . dese graeff heeft een jonge hegge en prellingen, maer geen aerdwalle).

Landwehr nach s'Heerenberg

Zwischen dem Emmericher Gebiete und dem Territorium der Herren von dem Berge zog sich eine Landwehr hin, die noch in dem Abwässerungsgraben zwischen dem Klosterberge und dem Bremerschen Wege, vom alten s'Heerenbergischen Wege bis zur neuen s'Heerenberger Landstrasse zwischen der sogen. Nollenburg und dem van Nossumschen Hause erhalten ist. Sie fand ihre Fortsetzung von der Baalschen Mühle nach der Löwenmühle vor dem Löwenthor und hinter dem ehemaligen Nierenberge nach der grossen Landwehr (Lander). Vgl. DEDERICH S. 88. Dieser Graben, fossatum Embricense, wird schon 1237 genannt (Urk. bei WASSENBERG p. 51, 253. — Ann. h. V. N. XI, S. 89), er wird 1417 wieder erwähnt und endlich 1534 verstärkt (NIJHOFF, Ged. VI, III, Nr. 1773. — LACOMBLET, U B. IV, Nr. 533). Von TIBUS (Alter der Kirchen von Emmerich S. 50) kaum richtig als der Stadtgraben gedeutet.

Landwehr Adolphs I.

Eine zweite Landwehr hatte Herzog Adolph von Kleve errichtet, die einen Teil des grossartigen Befestigungssystemes bildete, mit dem er sein Land umgab (GERT VAN DER SCHUREN ed. SCHOLTEN S. 137. — Kunstdenkmäler d. Kr. Kleve S. 120). Im J. 1417 trifft Lieff von Stutwick mit Emmerich einen Vergleich wegen des Zuges und der Unterhaltung des Landwehrgrabens (Stadtarchiv, Urk. 68), 1435 schliesst die Stadt mit Wilhelm van der Leeke, Herrn ten Berge einen Vertrag über die Unterhaltung der Landwehr an der Holtsteege (Stadtarchiv, Urk. 84 von 1437 mit wörtlicher Einrückung der älteren). Herzog Adolf beurkundet 1439 einen neuen Vergleich zwischen Stadt und Junker Wilhelm von der Berge-Bylant über Graben und Reinigen der Landwehr, das auf demselben stehende Holz, sowie Errichtung und Unterhaltung von Notbrücken (Stadtarchiv, Urk. 92, 93; Urk. 130 von 1469). In einer Urkunde vom J. 1490 (Stadtarchiv, Urk. 144) wird diese Landwehr ausdrücklich ‚des Herzogs Schlag' genannt — zwischen der Riet und der herzoglichen Landwehr wird in diesem Jahr eine dritte Landwehr und Gracht genannt. Der von Netterden bis Emmerich durch Herzog Adolf gezogene Kanal ‚die Lander' (Landwehr) genannt, vertilgte die Vallogschen Sümpfe und bereitete die grosse Fruchtbarkeit des Hetterdistriktes vor (WASSENBERG p. 103. — DEDERICH, Geschichte der Römer und Deutschen S. 10).

EMPEL.

Haus Empel

HAUS EMPEL. SLUYTER, Haus Empel: Sonntagsbeilage zur Rhein.-Westfäl. Volkszeitung 1890, Nr. 10—17.

Geschichte

Als ältester Besitzer des Hauses erscheint der Ritter Bernard von Rees im J. 1240 (Köln, Stadtarchiv, Mus. Alfterianum LXVII, fol. 167. — MOOREN i. d. Ann. h. V. N. XIII, S. 270), 1256 wird es als Emple genannt (LACOMBLET, U B. II, Nr. 425), im folgenden Jahrhundert besitzen es die Herren von Hönnepel; Lutzo von Hönnepel stiftet 1339 in der Kapelle zu Empel eine Vikarie (Düsseldorf, Staatsarchiv, Urk. Rees 108). Im J. 1349 und 1356 erkennt Rutger von Hönnepel die Burg als Offenhaus und Lehen des Kölner Erzstiftes an (LACOMBLET, U B. III, Nr. 474, 563). Sara von Hönnepel, die Tochter Rutgers und der Elisabet von Hetterscheid bringt 1481 das Schloss an ihren Gatten Heinrich von Diepenbroick, das Geschlecht heisst seitdem auch von der Impel oder von Empel (Niederrhein. Volksbote 1851, Nr. 24). Im J. 1598 wurde von den Spaniern der Vorhof niedergebrannt und das Schloss ausge-

plündert (Publikationen aus dem Königl. Preuss. Staatsarchiv XXXIII, II, S. 208. — J. D. v. STEINEN, Westphäl. Gesch. I, S. 544. — Berg. Zs. XXIV, S. 23). In der Mitte des 18. Jh. verkauft der Reichsgraf Friedrich v. Grondsfeld und Diepenbroick Empel an Christoph Ludwig v. Seckendorf; es folgen als Besitzer die von Meier, von Oppeln, von Raesfeld, seit 1830 die Familie von Weiler. Der jetzige Besitzer ist Herr Oberförster Eduard von Weiler.

Haus Empel

Der ‚Heidenturm' zu Empel wurde vor 1826 abgebrochen, er erhob sich auf einem Pfahlrost in vier Stockwerken in der Höhe von 100 Fuss, die drei unteren Geschosse waren gewölbt, das obere hiess der Heidentempel, in der Mauerstärke eine Treppe. Der Bau war entschieden nicht römisch, sondern eine frühmittelalterliche

Beschreibung Heidenturm



Fig. 28. Haus Empel. Portal.

Anlage (BIRD, Über die Bedeutung der Gegend des Niederrheins, Wesel 1826, S. 65. — BRÖRING i. d. Ann. h. V. N. XI, S. 145).

Dem alten Bau gehört noch ein runder Backsteinturm mit sechsseitigem Pyramidendach an, der nördlich an den Haupttrakt stösst; in der westlichen Verlängerung zeigt sich von diesem ein Mauerrest. Der aus zwei rechtwinkelig aneinanderstossenden Flügeln bestehende zweistöckige Hauptbau ist 1570 umgebaut worden; er zeigt nach dem Hofe einen starken Architrav mit Zahnschnitt. In der Ecke ist nach dem Hofe zu ein prächtiger Renaissanceerker (Fig. 29) vom J. 1570 angebaut, dreiteilig mit kanelierten Pilastern, am oberen und unteren Ende mit Masken, auf reich verzierten Trägern; der muschelförmige Aufsatz gestützt durch zwei Faune mit Bocksfüssen. Inschrift: ANNO DOMINI 1570. LIBET GOT DEINEN HERN UBER ALLES. UND DEINEN NEHESTEN ALS DICH SELBS.

Alter Bau

Erker

Haus Empel Portal

Im J. 1700 erhielt der Schlosshof einen neuen Abschluss (Fig. 28) durch eine geschweifte Mauer, die mit dem östlichen runden Backsteinturm in Verbindung gesetzt ward. Auf der Brüstung je sechs Büsten römischer Imperatoren, feiste runde Köpfe. Das wirkungsvolle Portal fassen zwei hohe bossierte Pfeiler ein, die von zwei sitzenden Minerven gekrönt werden, hässliche Figuren mit groben Köpfen. Dem

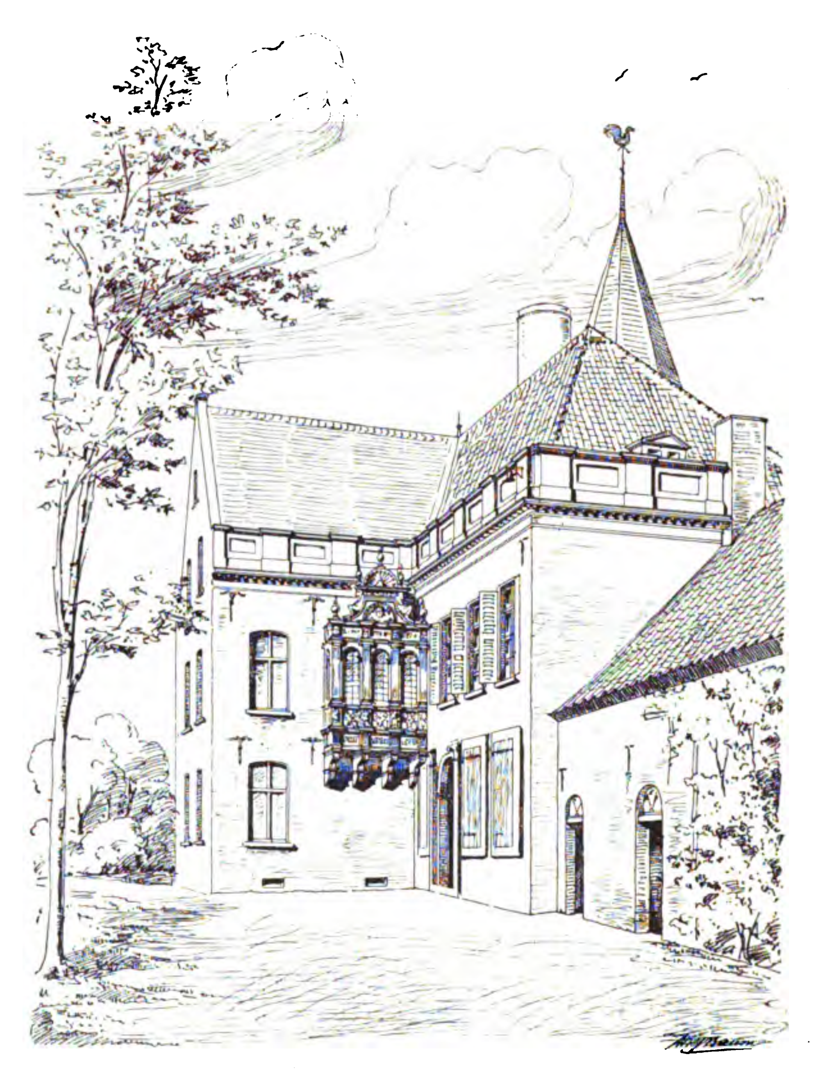


Fig. 29. Haus Empel vom Hofe aus.

Portal gegenüber ein zweites Halbrund, in das die alte Lindenallee einmündet, die von einem vorderen Rondel direkt auf das Thor zuführt.

Zwei grössere von demselben Bildhauer gefertigte Skulpturen, ehemals in Empel aufgestellt, ein Krieger zu Ross und eine vom Pferde sinkende Amazone befinden sich jetzt im Schlosshof zu Anholt. Es sind sehr dürftige Wiederholungen der Gruppen im Palazzo Farnese in Rom.

Haus Groin

HAUS GROIN. BRÖRING i. Ann. h. V. N. XI, S. 159. — SLUYTER, Haus Groin: Niederrh. Volksbote 1886, XXXVII, Nr. 26. — Ders. i. Nrh. G. 1879, S. 133; 1880, S. 5, 13, 21.

Geschichte

Als ältester Besitzer erscheint 1440 Theodoricus von Groin (Anniversar des Kreuzherrenklosters Marienfrede bei Dingden). Auf Elisabet von Hönnepel, gen. Impel, Erbin zu Groin, † 1579, folgen die von Eickell und von Diepenbroick. Im J. 1598 durch die Spanier geplündert (Berg. Zs. XXIV, S. 23). Nach einer Mitteilung von Gerhard Johann von Eickell, Herrn zu Groin und Eyll vom J. 1663 (Rees, Stadtarchiv), hatte Groin damals 150 Jahre unbewohnt gestanden, es wurde durch Johann Hermann Freiherrn von Diepenbroick, † 1694, abgebrochen. Auf einer Flurkarte vom J. 1574, im Besitz des Herrn Sylvester Festen im Pannofen bei Rees, ist Groin abgebildet als langes zweistöckiges Gebäude mit zwei gothischen Seitengiebeln, in der Mitte ein runder Turm, der Wirtschaftshof und der Thorbau abgetrennt und von Gräben umgeben.

Untergang

Landwehr

Die Gemeinde Groin grenzt nach Norden an die Gemeinde Hurl, von welcher sie durch die das Bett des ehemaligen Rheinstromes durchziehenden Aspel-Empeler Landwehr getrennt wird.

HAFFEN.

Römische Funde

RÖMISCHE FUNDE. Bei dem Meckenhof, eine Viertelstunde von der Kirche, wurden in den zwanziger Jahren Urnen, Thränenkrüge und Münzen gefunden (FIEDLER, Römische Denkmäler S. 112. — BIRD, Bedeutsamkeit des Niederrheins S. 62. — B. J. XXXVI, S. 84. — Nrh. G. 1880, Nr. 22). Die Strasse von Haffen nach Wesel hiess noch 1580 ‚Heerstrait‘.

Kathol. Pfarrkirche

KATHOLISCHE PFARRKIRCHE (tit. s. Lamberti m.). Fundationen der Kirche: Nrh. G. 1880, S. 141; 1882, S. 134. — J. J. SLUYTER, Das verschwundene Renen: Nrh. G. 1883, S. 25, 33. — Ders. i. d. Rheinisch-Westfälischen Volkszeitung, Unterhaltungsbeilage 1888, Nr. 11.

Geschichte

Handschriftl. Qu. Im Pfarrarchiv: Gute Pfarrchronik, 1842 von WILHELM CRUSE geschrieben. — 11 Perg.-Urk. von 1594 an.

Der Ort wird 1031 zuerst als Hafti genannt (FALCKE, Trad. Corb. p. 458). Die ursprüngliche Pfarre war Reinen, Reenen, Reene (BINTERIM u. MOOREN, E. K. I, S. 194), das von den Fluten des Rheines allmählich weggespült ward (TIBUS, Gründungsgeschichte S. 210, von der der ‚Kirchenkamp‘ noch erhalten ist). Im J. 1229 und 1246 wird sie im Besitz des Stiftes Xanten erwähnt (BINTERIM u. MOOREN, D. C. I, S. 199, 227. — BRÖRING i. Ann. h. V. N. XI, S. 154, 162). Im J. 1452 wird die Kirche von Renen zum letzten Male erwähnt; die Pfarrkirche zu Haffen muss aber schon vor dieser Zeit erbaut sein, denn in einer Urkunde vom J. 1446 wechseln die Ausdrücke ‚Pfarre Haffen‘ und ‚Pfarre Renen‘. Von 1630—1633 war sie vorübergehend von den Protestanten eingenommen (Chronik JOHANN DÜSSELDORPS im Stiftsarchiv zu Xanten. — v. RECKLINGHAUSEN, Ref.-Gesch. III, S. 215. — E. DEMMER, Geschichte der Reformation S. 51).

Beschreibung

Schlichter zweischiffiger Bau, 22,50 m lang, 12,25 m breit, von Backstein, mit dreistöckigem, im zweiten und dritten Stock mit grossen spitzbogigen Blenden verzierten Turm. Im Inneren zwei polygonale Pfeiler mit abgefassten Kanten und Diensten nach N und S, denen an den Aussenmauern ebensolche Dreiviertelssäulchen

Kathol. Pfarrkirche

entsprechen. Polygonale Kapitälchen, Horizontallisenen unter den einachsigen Fenstern, skulptierte Schlufssteine, das nördliche Seitenschiff halb so hoch wie das Mittelschiff.

Taufstein

Taufstein, altes sechsseitiges Becken des 15. Jh., der Fuss neu.

Skulptur

Gute neu polychromierte Figur der Maria Magdalena, um 1520, aus der Schule von Kalkar.

Wandgemälde

Wandgemälde (Fig. 30 u. 31) an den Scheidemauern, vom Anfang des 15. Jh., 1852 entdeckt, 1856 vom Maler *Büchtemann* modernisiert (SLUYTER i. Niederrh. Volksboten 1856, Nr. 31). Der Charakter des 15. Jh. ist durch die Restauration verloren, nur in Haltung und Bewegung hewahrt. Dargestellt die zwölf Apostel mit ihren Symbolen in lebensgrossen Einzelfiguren von grosser Vornehmheit mit bedeutenden bärtigen Köpfen, unter dem Einflusse der Schule von Köln entstanden.

Kelch

Romanischer Kelch von vergoldetem Silber, Anfang des 13. Jh. (AUS'M WEERTH, Kd. Taf. XXI, 6, 60). Bedeutendes Werk von schönen Verhältnissen. Auf den runden Fuss vier Medaillons mit je vier Nägeln aufgestiftet, mit den in hohem Relief getriebenen Darstellungen der Verkündigung, der Geburt Christi, der Kreuzigung, der drei Frauen am Grabe. Zwischen den Medaillons graviert je die Halbfigur eines ein Rauchfass schwingenden Engels. Der Knauf einfach mit zehn Rippen. Ganz verwandte Werke in S. Aposteln zu Köln (FR. BOCK, Das heilige Köln, S. Aposteln Taf. 28, Fig. 92) und im Germanischen Museum zu Nürnberg (Anzeiger f. Kunde d. deutschen Vorzeit N. F. XX, 1873, Sp. 162).

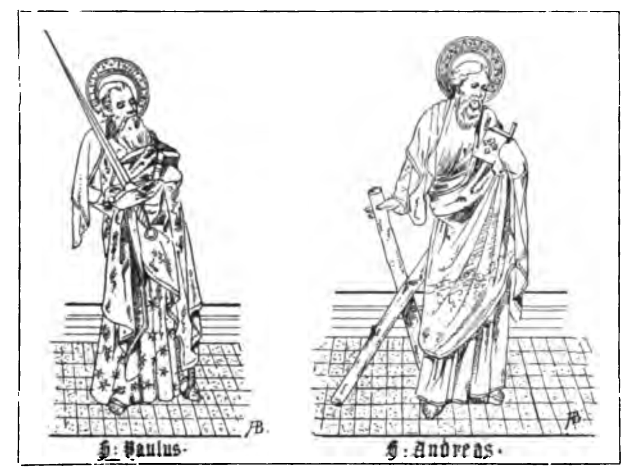


Fig. 30 u. 31. Haffen. Wandgemälde in der kathol. Pfarrkirche.

Monstranz

Gothische Monstranz aus der 2. H. des 15. Jh., der Fuss mit sechsseitiger Rose, interessanter durchbrochener runder Knauf mit Masswerk, zur Seite des Glascylinders drei Strebepfeiler mit musizierenden Engeln und kleinen Heiligenfigürchen. Sechsseitiger Aufsatz und kegelförmiger, mit einem Kruzifix abschliessender Helm.

Über ein verschwundenes Bild des h. Christoph vgl. BAUDRI, Organ für christl. Kunst VIII, S. 76. — G. W. VAN HEUKELUM, Van sunte Cristoffels beelden, Utrecht 1865, p. 7.

Haus Aversforth

HAUS AVERSFORTH, im J. 1677 erbaut, ursprünglich im Besitz der Familie von Manjel, jetzige Besitzerin Frau van Achthoven. Kleiner niedriger zweistöckiger Backsteinbau mit geschweiften und abgetreppten Giebeln, mit kleinem Wirtschaftshof, von wohlerhaltenen Gräben umgeben, über dem Portal das preussische Wappen. Vor der Brücke eine malerische Lindenrotunde. Im Garten ein Paar barocke Steinfiguren.

Ausstattung

Die einfache Ausstattung des 18. Jh. ist fast vollständig erhalten. Im Erdgeschoss Kamin mit Stuckarbeit: Trophäen und Putten. Eine Reihe mittelmässiger Porträts von vlämischen und holländischen Meistern des 17. u. 18. Jh., darunter zwei recht gute Kniestücke in alten geschnitzten Rahmen und das Bildnis eines jungen Mannes mit langem goldenen Gelock und rotseidenem Mantel in Jagdkostüm. Einige gute Stillleben.

Kathol.
Pfarrkirch

Taufstein

Skulptur

Wandgemälc

Kelch

Monstr

Hau
Avers'

Aussto



Haldern. Mittelbild des Triptychons.



HALDERN.

GERMANISCHE UND RÖMISCHE FUNDE. Germanische Gräber mit gegen dreissig rohen Urnen bei Haldern entdeckt (BRÖRING i. d. Ann. h. V. N. XI, S. 147. — BIRD, Über die Bedeutsamkeit der Gegend des Niederrheins S. 63, Taf. I, C, Nr. 1—3), jetzt im Provinzialmuseum zu Bonn. Eine römische Schanze, bestehend aus natürlichem Sandhügel mit kreisförmigem Wall von 60 Schritt Umfang findet sich nördlich von Haldern (SCHNEIDER, Kr. Rees S. 65). Die Römerstrasse von Elten her (vgl. u.) wird bei Haldern wieder sichtbar und folgt bis Kapellen der Richtung der heutigen Chaussee. Hinter Kloppenberg sind in östlicher Richtung die Reste der Römerstrasse zu verfolgen bis zum Durchschnitt auf der Landstrasse von Wesel nach Hamminkeln.

Germanische u. Römische Funde

KATHOLISCHE PFARRKIRCHE (tit. s. Georgi m.). J. STORM, Über Haldern: Nrh. G. 1880, S. 23. — TIBUS, Gründungsgeschichte S. 219.

Kathol. Pfarrkirche

Die Kirche war im 13. Jh. eine Kapelle mit pfarrlichen Rechten (ESKES im Kerkelyk Leesblad ten dienste der catholyke Nederlanders II, Nr. XI, Art. 4. — Ann. h. V. N. IV, S. 256), hervorgegangen aus der Kapelle zu Aspel (Ann. h. V. N. XI, S. 147, 164). Das Patronat besass seit 1229 die Kapitelskirche zu Rees (Düsseldorf, Staatsarchiv, Urk. 22, 25), 1318 wird sie zuerst als Pfarre erwähnt (LACOMBLET, U B. III, Nr. 171). Der Turm der Kirche stammt aus dem 13. Jh., das Langhaus und die obere Hälfte des Turmes wurden im 15. Jh. neu aufgesetzt, die Gewölbe und die Turmhaube nach dem Brand von 1672 erneuert.

Geschichte

Vierstöckiger Turm, bis über die Hälfte aus Tuff bestehend, im Erdgeschoss mit dreimal abgetrepptem im Spitzbogen geschlossenen Portal, zur Seite zwei schmale spitzbogige Blenden. Im zweiten Stockwerk vier mit Kleeblattbögen geschlossene Blenden, im dritten vier Rundbogenblenden. Die Vertikallisenen über diese hinausgeführt, im vierten drei schlichte einachsige Spitzbogenblenden. Die schmäleren nördlichen und südlichen Seitenflächen sind im Unterstock durch zwei grosse Blenden, im zweiten und dritten durch nur je drei Blenden belebt.

Beschreibung Turm

Das alte dreischiffige Langhaus wird zur Zeit durch einen dreischiffigen gothischen Neubau von *Wiethase* erzetzt. Der alte Bau zeigt noch einen Teil der Aussenmauern der romanischen Basilika von Tuff, im N bis zu dem (von den Fenstern durchschnittenen) romanischen Fries, im S bis zu der Horizontallisene unter den Fenstern. Der übrige Teil in Backstein. Die Verhältnisse des Inneren sind schwerfällig und gedrückt mit tiefen Gurtbögen, im Mittelschiff die Rippen mit skulptierten Blattkapitälen ehemals auf Dreiviertelssäulen aufsetzend. Die Fenster und die Wölbungen der Seitenschiffe zeigen die rohen Formen des 17. Jh.

Neubau

Triptychon vom alten Hochaltar, jetzt über der Sakristei aufbewahrt. Die Mitteltafel 2,40 m breit, 1,42 m hoch, Leinwand mit sehr starkem Kreidegrund auf Holz aufgezogen, aufgeklappt 4,80 m breit, in altem schlichten Holzrahmen.

Triptychon

Auf dem Mittelbild (Taf. III) im Mittelfelde eine grosse figurenreiche Kreuzigungsdarstellung. Christus und die Schächer an hohen Kreuzstämmen zufgehängt, den Fuss des mittleren Kreuzes umklammernd Maria Magdalena, links im Vordergrunde Maria, von Schmerzen überwältigt, zusammenbrechend, gestützt von Johannes, umgeben von vier heiligen Frauen. Grosse Reitergruppe, darin zur Rechten der Hauptmann, mit der Rechten nach Christus weisend: Veri filius Dei erat iste, links Longinus

Mittelbild

Kathol. Pfarrkirche

mit dem Speer, rechts Stephaton mit dem Schwammstab zu Ross. Die Kostüme der Reiter sind niederrheinische, besonders die Kappen und Filzhauben bezeichnend, mehrfach der burgundische Hut. Zur Seite links Christus vor Pilatus, Kreuztragung, rechts Kreuzabnahme und Höllenfahrt.

Flügel

Auf den Innenseiten der Flügel je vier Scenen. Links 1. die Grablegung: Der in Tücher gehüllte Leichnam wird in den steinernen Sarkophag gelegt, im Vordergrunde knieend Maria Magdalena. 2. Die Auferstehung: Christus steigt mit der Kreuzfahne aus dem Sarge, um den die vier Kriegsknechte schlummern, zwei derselben halbwach mit Geberden des Erstaunens. 3. Die drei Frauen am Grabe: Im Vordergrunde Maria Magdalena mit dem Salbgefäss, diese allein nimbiert. 4. Christus erscheint der Maria Magdalena im Garten. Der Garten, der Blumengrund und der geflochtene Zaun im Hintergrunde sehr sorgfältig ausgeführt.

Rechts 1. Christus in Gethsemane, im Garten betend. Im Vordergrunde die drei Jünger sehlummernd. 2. Gefangennahme Christi, die Häscher mit derben und groben Köpfen. 3. Geisselung Christi in offener Halle mit Ausblick auf eine Landschaft. 4. Dornenkrönung und Verspottung Christi, der eine Häscher mit burgundischer Lappenmütze.

Die Aussenseiten der Flügel enthalten wiederum je vier Scenen. Rechts 1. Die Taufe Christi: Christus ganz nackt im Wasser, rechts Johannes, links ein weissgekleideter Engel, Christi Gewand tragend. 2. Johannes von einer Kanzel herab predigend, der König Herodes sich unwillig abwendend. 3. Johannes ist von einem Kriegsknechte enthauptet worden, die Tochter des Herodes betrachtet nachdenklich das Haupt in der Schüssel. 4. Herodes mit seiner Gattin an reichbesetzter Tafel. Die Tochter setzt die Schüssel mit dem Haupte des Täufers vor ihm nieder.

Links vier Scenen aus der Legende eines Heiligen. 1. Der Heilige zum Bischof gekrönt. 2. Er verrichtet das erste Messopfer. 3. Er erweckt durch sein Gebet einen Toten auf. 4. Er empfängt die Sterbesakramente, zu seinen Häupten Engel.

Würdigung

Die Innenseiten sind auf Goldgrund gemalt, die sehr stark beschädigten und abgeblätterten Aussenseiten haben natürlichen ungemusterten Hintergrund. Die Farben sind durchweg hell und licht, mit tiefen Schatten und scharfen Umrissen, in den Gewändern besonders ein lebhaftes Rosa und ein frisches Grün, die Landschaft in Saftgrün. Die Gestalten überschlank, mit sehr schmalen Schultern, auffallend langen Unterschenkeln, die Hände gelenkig schmal, mit hölzernen Fingern, die Gesichter teilweise mit groben, stumpfen Nasen. Maria Magdalena regelmässig mit goldblondem durchgekämmten aufgelösten Haar, teilweise schwere gemusterte Brokatgewänder. Das bedeutende Werk gehört der westfälischen Schule an, steht aber leicht unter niederländischem Einfluss; es hat grosse Verwandtschaft mit der Schule von Soest, insbesondere der grossen Kreuzigungstafel Nr. 1222 im Museum zu Berlin. Verhandlungen über den Erwerb des Bildes sind von Köln und Berlin eingeleitet.

Monstranz

Monstranz von vergoldetem Silber, 79,5 cm hoch, vom Anfang des 16. Jh. (leicht restauriert). Der Mittelbau erhebt sich auf sechsseitiger Rose und sechsseitigem Schaft mit doppeltem Strebesystem, in jedem zwei massive Heiligenfigürchen. Im Aufsatz die Doppelfigur einer Madonna, darunter der h. Georg, den Drachen tötend. Das Gerüst ganz im Geiste der Gothik, nur die Putten und Engelsfigürchen im Aufsatz atmen Renaissancegeist.

Glocken

Glocken (Nrh. G. 1880, S. 24). Alle drei mit der Inschrift: UNTER BEDIENUNG DES WOHLGEBORNEN HERREN DROSTEN FRIEDRICH WILHELM VON UND ZUR HOEVE, HERREN ZU POLLWICK UND RESPEKTIVE PASTOREN PETREN HETTERSCHEIDT, KIRCHEN-

MEISTEREN ABER DIDERICHEN HENSELER UNDT OHTT BOUMANS. DOOR DAT VIER BIN ICK GEVLOTEN, PETER VAN TRIER EN RUTGER TECKEL HEBBEN MY GEGOTEN. ANNO 1673. Die grösste ausserdem mit der Inschrift: TRIA SUNT OMNIA. JESUS MARIA JOSEPH. SALVATOR MUNDI, SALVA NOS. Die zweite: S. MARIA ORA PRO NOBIS. Die dritte: S. GEORGI INTERCEDE PRO NOBIS.

Kathol. Pfarrkirche

SCHLOSS SONSFELD. J. J. SLUYTER i. d. Rheinisch-Westfälischen Volkszeitung 1888, Nr. 31. — FAHNE, Denkmale und Ahnentafeln in Rheinland und Westfalen III, S. 131, 134. — Ders., Geschichte der Köln., Jülich. und Berg. Geschlechter I, S. 460; II, S. 206. — STRANGE, Beiträge z. Genealogie d. adel. Geschlechter, Heft XII. — Das Stammschloss der schon 1259 vorkommenden Herren von Suntfelde, seit 1500 von den Herren von Wittenhorst zu Sonsfeld, später einfach Wittenhorst-Sonsfeld genannt, lag am unteren Ende des Bellinghover-Sonsfelder Meeres in dem Winkel, welchen die Haffensche Wardlei mit diesem Meere bildete. Eine dreifache Reihe von Gräben umschliesst es. Das Schloss wurde in der 1. H. des 18. Jh. abgebrochen, weil König Friedrich Wilhelm I. dem Freiherrn von Wittenhorst-Sonsfeld ein neues Schloss zu bauen beabsichtigte, was dann unterblieb. Das innerhalb der Gräben gelegene vierseitige Terrain ist 36 m breit und 44 m tief. Die Gerichtsbarkeit von Sonsfeld, im klevischen Landtagsabschiede vom 23. Okt. 1666 förmlich anerkannt, erstreckte sich über Haus Sonsfeld und die Bauernschaften Helderlo, Sonsfeld, Wittenhorst und Töwen.

Schloss Sonsfeld

HAMMINKELN.

EVANGELISCHE PFARRKIRCHE. Klevisches Heberegister: Ann. h. V. N. XXXI, S. 134. — Nrh. G. 1883, S. 87. — TIBUS, Gründungsgeschichte S. 220, 226. — V. RECKLINGHAUSEN, Ref.-Gesch. III, S. 204.

Evangel. Pfarrkirche

Handschriftl. Qu. Im Pfarrarchiv: Urk. von 1522 an. — Catalogus pastorum von 1582 an. — Lagerbuch des Pastors WESSELER von 1770.

Geschichte

Eine Pfarrkirche zu Hamminkeln wird bereits 1154 und 1170 genannt als Besitz von Xanten (TIBUS S. 220. — ERHARD, Cod. Nr. 299), dessen Rechte 1220 und 1225 noch ausdrücklich bestätigt werden (BINTERIM u. MOOREN, D. C. I, S. 171, 191. — Düsseldorf, Staatsarchiv, Urk. Xanten R. I, 34. — SLOET, Oork. Nr. 485). Die Kirche ist anfangs des 15. Jh. erbaut, zwischen 1609 und 1624 den Lutherischen und Reformierten eingeräumt.

Beschreibung

Schlichter zweischiffiger Tuffbau, 22,80 m lang, 7 m breit, aussen durchweg neu verputzt, mit dreistöckigem, in den beiden oberen Geschossen mit je zwei spitzbogigen Fenstern versehenem Westturm. Zwei achtseitige Pfeiler mit einfacher Basis trennen das Mittelschiff von dem niedrigeren nördlichen Seitenschiff. Die Rippen ruhen im Mittelschiff auf polygonalen Konsolen mit einem Kopf darunter, im Chor mit skulptierten Blattkapitälen auf in der Höhe der Sohlbänke mit Köpfen abschliessenden Diensten. Unter den Fenstern Flachbogenblenden.

Wandgemälde

Bei der Restauration wurden an der Scheidemauer Wandgemälde — jüngstes Gericht und Apostelfiguren — vorgefunden, die aber wieder überstrichen worden sind.

Glocke

Glocke mit der Inschrift: MATHIAS ELSNER PASTOR ECCLESIAE REFORMATAE. JOHANNES WOLTERUS PASTOR AUGUSTANAE CONFESSIONIS. JOHANNES ISING ET ANTONI BLANCKEN KIRCHMEISTERE ZU HAMMINCKEL ANNO 1693.

HOCHELTEN.

Römische Anlagen

RÖMISCHE ANLAGEN. JACOB SCHNEIDER, Der Eltenberg und Montferland bei Emmerich. Ein Beitrag zur Geschichte des römischen Befestigungswesens auf der rechten Rheinseite, Emmerich 1845. — Ders., Kreis Rees S. 63. — DEDERICH, Geschichte der Römer und Deutschen S. 54. — JANSSEN, Oudheidkund. Mededeel. III, p. 244. — REUVENS, LEEMANS en JANSSEN, Alphabetische naamlijst p. 25. — F. W. SCHMIDT i. d. Westfäl. Zs. XX, S. 260. — BRAMBACH, C. I. R., Nr. 141, 142.

Warte

Was schon STEPHANUS PIGHIUS, WASSENBERG, TESCHENMACHER, FIEDLER annahmen, ist durch SCHNEIDER nachgewiesen worden: dass auf dem Eltenberge, der neben dem Fürstenberge bei Xanten, dem Monterberge bei Kalkar und dem Klever Schlossberge die ansehnlichste Höhe darstellte, eine bedeutende römische Warte stand. An der Nord- und der Westseite ist das Bergplateau abgestossen, an der Stelle, wo eine Schlucht südlich nach dem Rheine zuläuft, um 20 Fuss. Die Warte korrespondierte mit Montferland bei s'Heerenberg und dem Klever Schlossberge (vgl. B. J. XXXIX, S. 173. — L. J. F. JANSSEN, Over de oudste vaderlandsche schansen, bepaaldelijk de Huneschans aan het Udeler-Meer: NIJHOFF, Bijdr. IV, p. 71). Bollwerke und Mauerreste sind nicht vorhanden, der einzige Rest ist der 72 m tiefe

Brunnen

Drususbrunnen, aus grossen Tuffsteinblöcken im Halbrund aufgeführt, das Becken mit einem Durchmesser von 1,50 m, die Einfassung 28 cm breit, dessen Wände in der Tiefe aus festem Basalt bestehen. Der Schacht ist mehrmals ausgebessert worden; der römische Ursprung freilich durch nichts bezeugt. An dem Brunnenhäuschen die moderne Inschrift: M. DRUSI GER. IMP. R. PUTEUS. AED. A. XII. A. CHR. Ein unterirdischer Gang in den Berg wurde 1835 aufgedeckt.

Funde

Am westlichen Abhang sind Urnen und Thränenfläschchen, sowie Ziegel der 6. Legion gefunden (SCHNEIDER S. 19. — Gelderscher Volks-Almanak voor 1842, p. 207), dazu Münzen aus der frühen Kaiserzeit. Auf den im Osten und Nordosten von Elten gelegenen Höhen, der Eltenschen Haide, wurden Urnen von verschiedener Grösse gefunden, deren Zeit nicht festzustellen ist (SCHNEIDER, Kr. Rees S. 14, 69. — B. J. XXXVI, S. 83). An der Südseite des Berges vorbei führt die erste der drei älteren

Grenzwehr

Grenzwehren im Kreise Rees, die am alten Rheinufer bei Hauberg beginnt und über Borghees und Emmerich nach Huisberden und Till bei Kalkar sich zieht (Kunstdenkmäler d. Kr. Kleve S. 148. — SCHNEIDER, Neue Beiträge VII, S. 5); der römische Ursprung ist höchst zweifelhaft.

Römerstrassen

Die den Rhein entlang ziehende grosse Römerstrasse ist von Babberich, wo sie aus Holland austritt, über Elten, Emmerich, Vrasselt, Haldern, Mehrhoog bis Fluiren in ihrem Laufe in der Hauptsache festgestellt — unsicher ist nur ihr Verlauf von der Fluirener Haide an (vgl. unter Wesel). Zwischen Elten und Emmerich sind alle Reste verschwunden. Eine zweite Römerstrasse setzt bei Hauberg über den Rhein und geht über Elten nach Norden. Wallreste nahe der Grenze bei Sassenryck nachweisbar (SCHNEIDER, Kr. Rees S. 34, 39).

Ältere Grenzwehren

Bei Elten beginnt zugleich der östliche Arm der älteren Grenzwehren, die das Gebiet des Kreises Rees nach O zu durchschneiden. Er führt hart an der holländischen Grenze hin bis Netterden und weiter über Meghelen nach Isselburg, wo er

Bisherige Erwähnungen

die Yssel erreicht. Diese Grenzwehren sind nacheinander von A. FAHNE, Die Landwehr oder der limes imperii Romani am Niederrhein: Berg. Zs. IV, 1867, S. 1,

SCHNEIDER, Kr. Rees, 1868, S. 18, und v. VEITH, Römischer Grenzwall an der Lippe: B. J. LXXXIV, 1887, beschrieben worden, ohne dass einer auf den andern Rücksicht genommen hätte. Alle drei sehen in diesen Wallanlagen den limes transrhenanus, mit dem Germanicus zwischen 2 u. 4 n. Chr. das Land zwischen Aliso und dem Rhein befestigte (novis limitibus aggeribusque Tac., Ann. II, 7), den Tiberius im J. 10 (Velleius Pat., Hist. Rom. II, 120: aperit limites) und Germanicus im J. 14 n. Chr. (Tacitus, Ann. I, 50: limitem a Tiberio coeptum scindit) bei den Zügen nach O überschreiten mussten. Vgl. über die Bestimmung der limites auch FIEDLER, Röm. Denkmäler S. 166. — SCHNEIDER, Neue Beiträge VII, S. 5; VIII, S. 19. — Ders., Heer- und Handelswege VI, S. 18.

Römische Anlagen

Die Frage des römischen Ursprungs scheint nur für die äusserste und grösste an der Issel hingeführte Grenzwehr in Betracht zu kommen, obwohl gerade auch hier die mit ihr in unmittelbarer Verbindung stehenden Wallbefestigungen, vor allem bei den Schwienumshöfen und an der Fortsetzung der Grenzwehr südlich der Lippe bei dem Hofe Bergerschult bei Hünxe, die beide entschieden nicht römisch sind, auf Entstehung in germanisch-fränkischer Zeit hindeuten. Es ist nicht ausgeschlossen, dass die ältere römische Grenzwehr später als Stammesgrenze zwischen dem sächsischen und fränkischen Gebiete diente und zu ihrer Befestigung damals die Wallburgen hinter der Grenzwehr angelegt wurden. Die römische Grenzwehr setzt indessen wahrscheinlich erst bei Isselburg selbst ein; der Zug bis zur Quappenburger Landwehr ist mittelalterlichen Ursprungs (vgl. ausführlich unter Emmerich S. 57). Die Frage über die Bestimmung der Grenzwehren wie der zu erwähnenden Wallburgen und ihren zeitlichen Ursprung muss bis zu einer systematischen Untersuchung der Befestigungsreste am Niederrhein offen bleiben. Aus den dürftigen Ergebnissen der bisherigen Untersuchungen können weitgehende Schlüsse nicht gezogen werden.

Ursprung

Ehemalige ABTEIKIRCHE, jetzige KATHOLISCHE PFARRKIRCHE (tit. s. Viti m.)

Abteikirche

A. FAHNE, Das fürstliche Stift Elten, Bonn 1850. — N. C. KIST, Het Necrologium en het Tijnsboek van het adelijk Jufferen-stift te Hoog-Elten, medegedeeld uit het onuitgegeven oorspronkelijk handschrift; benevens eene Geschiedenis der abdij, Leyden 1853: Nieuw Archief voor Kerk. Geschiedenis van KIST en ROIJAARDS II, p. 71. Dazu NIJHOFF, Bijdragen voor vaderlandsche geschiedenis en oudheidkunde X, p. 67. — P. NIJHOFF, Tijdrekenkundige opgave van eenige oorkonden betreffende het adelijk Jufferenstift te Elten: Bijdragen n. r. V, p. 42. — M. Z. VAN BOXHORN, Theatr. Holland. p. 333. — EGB. HOPP p. 55. — TESCHENMACHER p. 201. — A. VAN SLICHTENHORST, XIV boeken van de Geldersse geschiedenissen, Arnheim 1654, p. 270. — MENSO ALTING, Notitia Germaniae inferioris, Amsterdam 1701, II, p. 7. — Fundationes et fata monasterii Altenensis: ANT. MATTHAEUS, Veteris aevi analecta, Haag 1738, III, p. 425. — MATTHAEUS BROUERIUS VAN NIDEK en ISAAK LE LONG, Kabinet van Nederlandsche en Kleefsche Oudheden, Dordrecht 1771, VI, p. 313 ausführlich mit Abb. — Reize langs den Neder-Rhyn tot Bon, Kampen 1785, p. 34. — Oudheden van Utrecht III, p. 334. — L. PH. C. VAN DEN BERGH, Handboek der middel-nederlandsche Geographie, Leiden 1852, p. 188. — W. MOLL, Kerkgeschiedenis van Nederland voor de Hervorming, Arnheim 1864, I, p. 325. — W. A. IMMINK, Geschiedenis der vestiging van de nieuwe evangelische gemeende te Elten bij Cleef, Amsterdam 1860, mit der Geschichte der Abtei bis 1802, p. 15: Staatsregt van Elten. — AUS'M WEERTH, Kd. I, S. 1. — Über den Namen: Joh. Is. Pontani et Petri Scriverii epistolae: ANT. MATTHAEUS, Veteris aevi analecta II, Nr. 10, p. 382. — Über Münzen von Elten: V. LEDEBUR, Allgem. Archiv IX, p. 242.

Litteratur

Abteikirche Handschriftl. Quellen Elten

Handschriftl. Qu. Im Pfarrarchiv: Descriptio situs castelli, abbatiae etc. et illustris ecclesiae collegiatae montis Eltensis, von A. G. GOEBELS can. pastor. Interessante Chronik, bis 1791 geführt, mit Abschriften von Urkunden, darunter Kaiserurkunden von Otto I. an, Verzeichnis der Fürstäbtissinnen seit 986, der Kanoniker seit 1241.

Düsseldorf

Im Staatsarchiv zu Düsseldorf: 154 Urk. von 1315—1812. — Kartular des 16. Jh. (B. 59), voran Bl. 1—6 kurze Geschichte, Abschr. von Kaiserurkunden etc. — Über ein Urbar des 18. Jh.: LAMPRECHT, Verzeichnis rhein. Urbarialien S. 8. — Über die Akten ILGEN, Rhein. Archiv S. 42.

Arnheim

Im Provinzialarchiv zu Arnheim: Zeugenaussage über das Recht der Erbvogtei, das die Staaten über Hörige und Leute von Elten haben, vom J. 1652 (P. NIJHOFF, Registers op het archief afkomstig van het voormalig hof des vorstendoms Gelre, Arnheim 1856).

Geschichte

Auf dem im J. 944 zuerst genannten Eltenberge (SLOET, Oork. Nr. 86. — STUMPF, Kaiserurkunden Nr. 116. — Mon. Germ. Dipl. I, 141, Nr. 59. — KÖPKE-

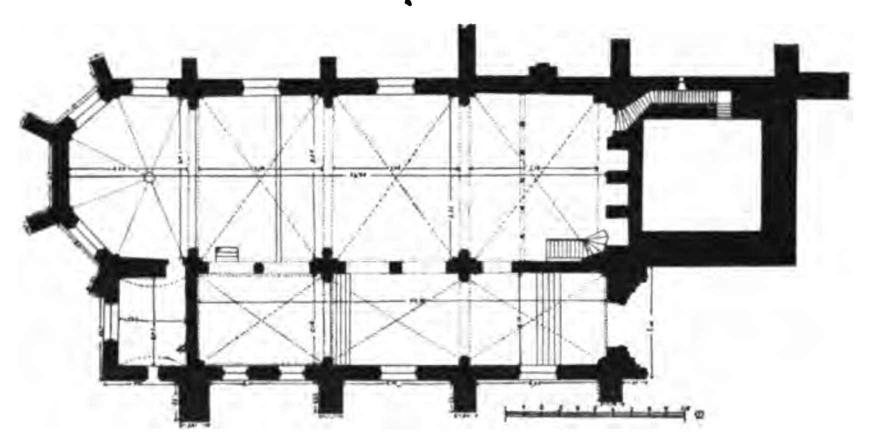


Fig. 32. Hochelten. Grundriss der Stiftskirche

DÜMMLER, Otto I., S. 133) stiftet Graf Wichmann von Hamaland (WAITZ, Über den Grafen Wichmann: Anhang zu DÖNNIGES, Kaiser Otto I., S. 219. — VAN SPAEN, Inleiding I, p. 37. — DEDERICH, Römer und Deutsche am Niederrhein S. 252. — L. DRIESEN i. d. Westfäl. Zs. XV, S. 40) um das J. 963 eine Christo und dem h. Vitus geweihte Abteikirche und ernannte dort seine älteste Tochter Luitgardis zur Äbtissin (ein anderes Jahr im Chron. Cliv.: SEIBERTZ, Quellen II, S. 149 und bei ALPERTUS, De diversitate temporum l. I, c. 1: Mon. Germ. SS. IV, p. 702).

Die Schenkung wird am 29. Juni 968 (LACOMBLET, U B. I, Nr. 110. — Mon Germ. Dipl. I, 491, Nr. 358: monasterium sororum Deo sacratarum quod Wichmannus comes in litore Reni in comitatu Hamelant, cuius nomen loci Eltena, et a fundamento usque construxit et religioso deo sacratarum collegio multis suarum opum facultatibus ditavit. — VAN SPAEN I, p. 62. — SLOET, Oork. Nr. 103. — BONDAM, Charterboek I. Nr. 52) und am 3. August 970 (Mon. Germ. Dipl. I, 539, Nr. 397. — LACOMBLET, U B. I, Nr. 112. — SLOET, Oork. Nr. 104) von Otto I. und am 14. Dezember 973 von Otto II. (Mon. Germ. Dipl. II, 79, Nr. 67. — LACOMBLET I, Nr. 115. — SLOET Nr. 106) bestätigt. Dieselbe ward indessen durch die jüngere Tochter Wichmanns, Adela und ihren Gemahl Balderich von Kleve angefochten, der zwischen 990 und 996 das

Kloster erstürmte (ALBERTUS, De diversitate temporum, l. I, c. I., Mon. Germ. SS. IV, p. 700: Cum armata manu montem Eltnae subito occupat. Cum oppidani repentino metu perculsi fuga salutem quaererent, in monasterio se abdiderunt, expugnatoque monasterio et iaculis altaribus traiectis . . . — Vgl. KIST, Necrologium p. 53. — DEDERICH, Römer und Deutsche am Niederrhein S. 261. — SLOET, Oork. Nr. 112).

Abteikirche

Otto III. schlichtete zwar 996 den langen Streit (LACOMBLET, U B. I, Nr. 127. — SLOET, Oork. Nr. 116), aber auf die Kunde von seinem Tode nahm Balderich aufs neue das Kloster ein (ALPERTUS, l. I, c. 4: rupit fidem et hostili manu adgressus ad montem Eltnae, vallum, qui ecclesiam ad instar castelli ambiebat, scidit familiamque omnem sibi servire coëgit. — SLOET, Oork. Nr. 125).

Heinrich II. regelte die Eltenschen Angelegenheiten, wahrscheinlich, als er im August 1002 in Nymwegen weilte (BÖHMER, Regesten Nr. 903. — HIRSCH, Heinrich II, I, S. 288), erst 1017 starb die unversöhnliche Feindin des Stiftes Adela (Vita Meinwerci c. 140: Mon. Germ. SS. XI, p. 135. — Necrologium Abdinghovense: ECCARD, Hist. genealogica princ. Saxoniae p. 33. — Necrol. eccles. Colon. mai.: BOEHMER, Fontes III, p. 343).

Die Kirche ward von der fünften Äbtissin Irmgardis (1100 bis 1129) wieder aufgebaut und im J. 1129 eingeweiht (LACOMBLET, U B. I, S. 201. — BINTERIM u. MOOREN, D. C. I, S. 106. — TESCHENMACHER, Cod. dipl. p. 30. — ERHARD, Reg. hist. Westfal. II, p. 5, Nr. 1512). Nachricht über diesen Neubau gab eine Inschrift im Giebel, die LACOMBLET, U B. I, S. 203, Anm. 1 aus den (verlorenen) Kollektaneen des Stiftsarchivs mitteilt; ihr Text ist zwei Urkunden entnommen, die die Chronik von GOEBELS im Pfarrarchiv mit einigen Abweichungen wiedergiebt: Dyt naebeschreven is die schriefft, die gehouwen is in den vyrkantigen steen, stainde beneden in der gevelen der hallen: Notum sit omnibus Christi fidelibus, quod Wichmannus comes ecclesiam hanc in honore beati Viti martiris edificavit, dilapsam Irmgardis abbatissa felicis memoriae reedificavit et novissime diebus istis Lotharius rex (ad) memoriam sui et contectalis (G.: conthoralis) sue Richize (G.: Richwidis) donans ei singulis annis duo talenta gravis monete de Tousburch (donans — Tousburch fehlt bei G.) eam dotavit. [Et ut hec traditio stabilis esset litterarum traditione et sigilli impressione confirmavit.] Anno M°C° vicesimo nono dedicta est hec ecclesia a Lymaro Mindensi episcopo.



Fig. 33. Hochelten. Turm der Stiftskirche.

Im J. 1585 ward das Kloster im holländischen Religionskrieg durch die holländischen Truppen niedergebrannt und verwüstet (GOEBELS, Descriptio p. 7. — FAHNE S. 38). Die Äbtissin Gräfin Agnes von Limburg begann 1614 den Wiederaufbau der Abtei und errichtete 1634 eine Kapelle. Die 1639 von den Staatischen auf dem Eltenberge bei dem Gruthause angelegte Kapelle ward 1649 abgetragen und mit dem Material die Abtei um ein Stockwerk erhöht.

Die Kirche stand bis 1671 verödet, die Gewölbe waren durchweg eingestürzt — so zeigt sie noch der Stich von *A. Rademaker* im Kabinet van Nederlandsche Oudheden p. 313 (s. o. S. 67). Im J. 1671 begann die Gräfin Maria Sophia von Salm-

Abteikirche

Reifferscheid die Restauration (Inschrift s. u.), die 1677 abgeschlossen war. Das Stift ward im J. 1811 aufgehoben, nachdem die Prinzessin Laetitia, die Tochter Murats, fünf Jahre lang als letzte Äbtissin über dasselbe regiert hatte. Die Kirche wurde 1889 durch *Theodor Gelsing* aus Emmerich restauriert.

Westturm

Der mächtige, in fünf Stockwerken sich erhebende Westturm (Fig. 33) zeigt eine reiche und mannigfaltige Gliederung durch Pilaster und Blenden, die Fenster sind mit Ausnahme derjenigen in der Glockenstube vermauert. Tuff, nach W stark verwittert. Im zweiten Geschoss ein kleines rundbogiges Fenster mit verwitterten romanischen Ecksäulen. Im Inneren übereinander drei Klostergewölbe ohne Rippen mit einer steilen, 85 cm breiten Treppe in der Mauerstärke. Im dritten Stock in der Südwand merkwürdige Nischen zur Entlastung. Im obersten stark verjüngten Geschoss beträgt die Mauerdicke nur noch 60 cm. Erneute achtseitige geschieferte Turmhaube. An der Südwestecke des Turmes zwei 2,90 m lange strebenartige Ansätze verschwundener Baulichkeiten.

Nördl. Schiff

Das nördliche Seitenschiff öffnet sich nach W in einem 1671 wieder aufgerichteten romanischen Portal, mit drei Rundsäulen mit Mittelring in den abgeschrägten

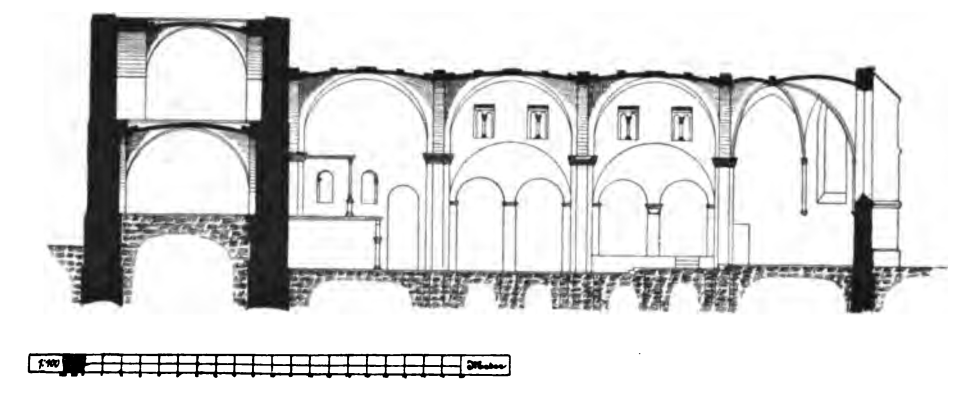


Fig. 34. Hochelten. Längsdurchschnitt der Stiftskirche

Gewänden, mit überkleisterten Würfelkapitälen, rechts und links je eine Säule mit gewickeltem dreiteiligen Knauf. Über dem Portal das Wappen der Äbtissin Marie Sophie von Salm-Reifferscheidt, auf der flachen Abdachung zwei dürre barocke Löwen, im Tympanon eine barocke Kartouche mit der Inschrift: ANNO 1671 HABEN DIE HOCHWURDIGST UND HOCHGEBORNE FURSTINNE UND FRAUW FRAUW MARIA SOPHIA VON GOTTESGNADEN ZU ELTEN, VREDEN UND BORCHORST ABTISSIN, GEBORNE GRAFFIN ZU SALM UND REIFFERSCHEIDT, FRAW ZU BETBUHR, DYCK, ALFFTER UND HACKENBROICH, DIESE UBER DIE ACHTZICH UND MEHR JAHREN VERWUESTETE UND RUINIRTE COLLEGIATKIRCHE AUSS IHRO SELBST EIGENEN MITTELEN ZUR EHREN GOTTES WIEDER AUFFERBAUWEN LASSEN.

Das nördliche Seitenschiff ist an der Nordseite bei der Restauration durch starke Backsteinstrebepfeiler gestützt worden und hat dreiteilige romanische Fenster mit erneuten Säulchen erhalten. Das gemeinsame Satteldach bei dieser Gelegenheit in ein Sattel- und ein Pultdach zerlegt. Im S stösst an die Kirche eine vielfach geflickte Tuffmauer mit vorgesetzten Backsteinstreben, zur Seite die Reste zweier gothischer Pfeiler mit Blattkapitälen, der letzte Rest des Abteigebäudes (Fig. 32).

Inneres

Das Innere (Fig. 34, 35) zeigt mit Ausnahme des spätgothischen mit schmalen Rippen und gutgemeisselten Blattkapitälen versehenen Chores durchweg die schweren

Formen und die phantastischen Ornamente des romanischen Baues vom J. 1129. Die drei, durch breite Gurte getragenen Kreuzjoche des Mittelschiffes haben gedrückte Kreuzgewölbe ohne Rippen. Der Ansatz der alten Gewölbe ist über den jetzigen noch auf dem Söller erkennbar. Die Gurte ruhten ursprünglich auf mächtigen dicken Säulen; bei dem Umbau vom J. 1671 wurden an der Südseite die beiden östlichen Säulen durch zwei aus fünf Seiten des regelmässigen Achteckes konstruierte Pfeiler mit polygonalen Kämpfern und Basen ersetzt. Die Gliederung der Südwand ist nur noch im östlichen Joch erkennbar.

Abteikirche

Die nördliche Scheidemauer ruht auf zwei starken rechteckigen Pfeilern, denen nach N und S wiederum dicke Rundsäulen vortreten. Die dem Mittelschiff zugekehrten

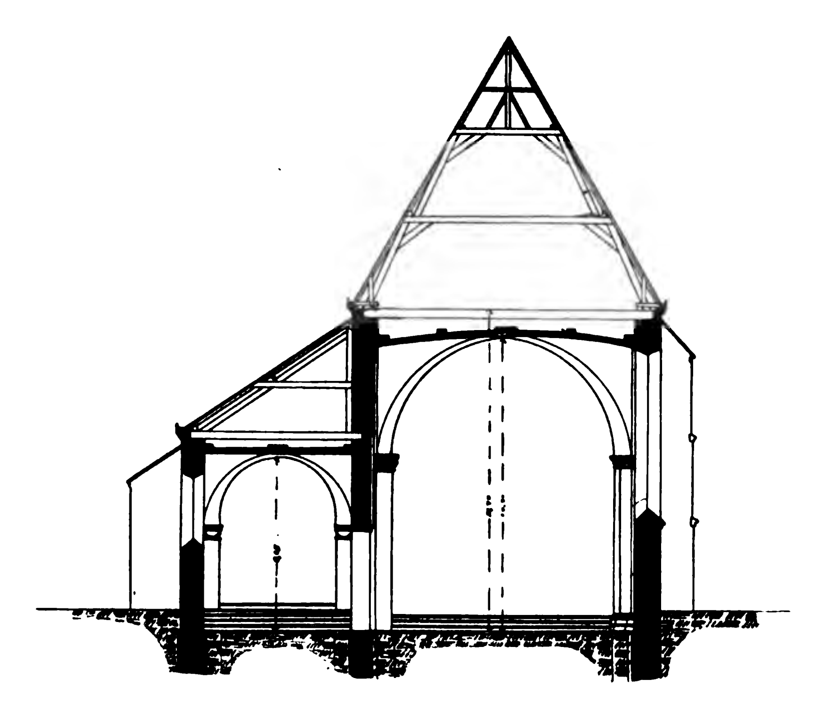


Fig. 35. Hochelten. Querschnitt der Stiftskirche.

entbehren der Basen, tragen aber prächtige romanische Kapitäle, im Formenreichtum denen im Grossmünster zu Zürich verwandt (F. KELLER in den Mitteilungen der antiquarischen Gesellschaft zu Zürich I, Taf. 11, 13), die mitsamt dem Kämpfer um den ganzen Halbpfeiler verkröpft sind. Die Grundform ist die des Würfels, der Kämpfer ist durch eine frühromanische Ranke, einfachen oder doppelten Palmettenfries verziert, das Halbrund des Würfels selbst gefüllt durch basreliefartige Skulpturen von pflanzlichen Ornamenten mit geriefelten und ausgekehlten Blättern oder durcheinander geschlungenen Drachen. An den Ecken sind Blätter oder menschliche verzierte zähnefletschende Köpfe angebracht (Fig. 36).

Die Arkadenbögen (Fig. 34) werden im östlichen Joch von einer Säule mit einfachem Würfelkapitäl getragen, im nächsten Joch nur von einem vierseitigen Pfeiler mit schmalem Gesims, dem ein gleiches auf beiden Seiten des Bogens entspricht. Im dritten Westjoch nur ein niedriger Bogen. Hier wird im Langschiff der Raum ein-

Abteikirche

genommen durch die hochinteressante alte Nonnenempore, die aus fünf einfachen steinernen Säulen mit Wurzelkapitäl und breitausladendem Kämpfer besteht. Eine ähnliche ehemals in S. Pierre zu Utrecht (F. W. M. EYCK VAN ZUYLICHEM, Les églises romanes du royaume des pays-bas, Utrecht 1858, pl. VI, 2, p. 14). Die Scheidemauern selbst sind durch je zwei gekuppelte Blendfenster belebt, getrennt durch eine Mittelsäule mit Würfelkapitäl und reichprofilirtem Kämpfer. Die beiden Bogen sind von einer rechtwinkeligen Blende eingeschlossen, nach oben mit einem schrägen Palmettenfries verziert (Fig. 37).

Nördl. Seitenschiff

Im nördlichen Seitenschiff wurden bei der Erneuerung im J. 1883 die Rundsäulen nicht wieder eingesetzt, nur an den Tragpfeilern sind diese erhalten, gekrönt

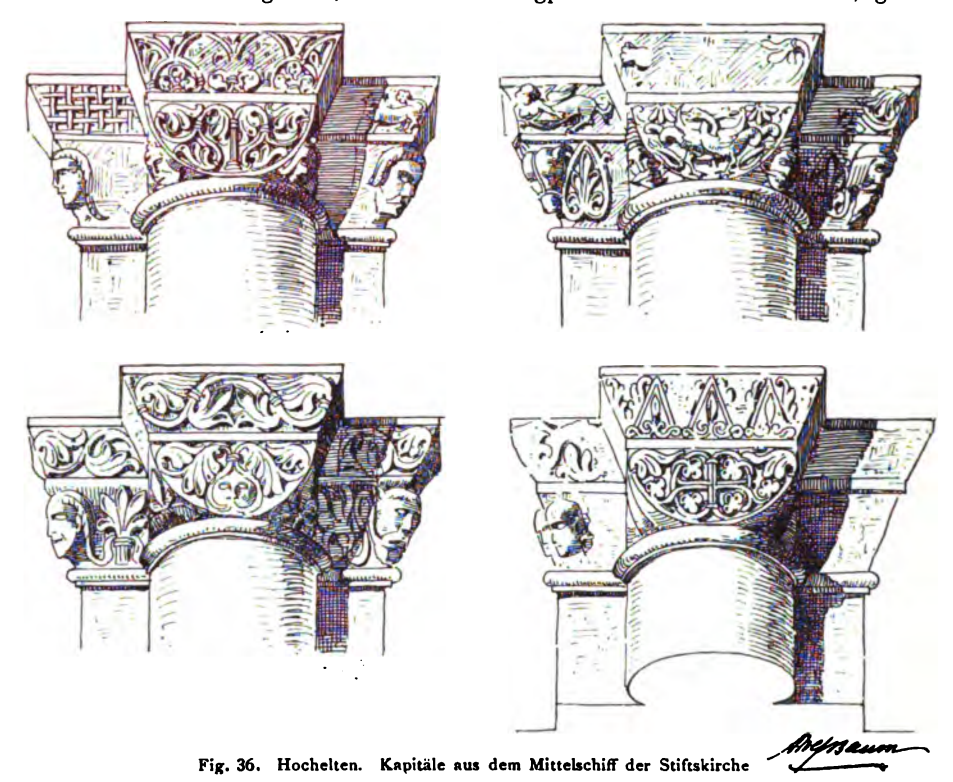


Fig. 36. Hochelten. Kapitäle aus dem Mittelschiff der Stiftskirche

durch schwere Würfelkapitäle mit Tropfen in den Ecken. Der Eingang nach Westen liegt um fünf Stufen erhöht, ebenso das östliche Joch, das nach dem Mittelschiff zu mit einer barocken Holzgallerie abschliesst.

Hochaltar

Hochaltar, barocker Holzaufbau vom Ende des 17. Jh., im Mittelfeld ein Gemälde der Kreuzigung, darüber das Salm-Reifferscheidsche Wappen. Über dem Baldachin eine Strahlensonne mit der Taube, umgeben von sieben Engelsköpfchen, zur Seite zwei allegorische Figuren.

Chorstühle

Chorstühle, barock, viersitzig rechts und links, Kommunionbank, Kanzel, von einfachen aber gutgezeichneten Formen, hässlich polychromiert.

Taufstein

Taufstein des 13. Jh., nur das 18 cm hohe Becken mit 90 cm Seitenlänge erhalten, mit verwitterten Skulpturen auf den Seiten, deutlich nur zwei symmetrisch mit den Köpfen zusammengestellte Hunde. Der cylindrische Träger fehlt.

Abteikirche Steinfigur

Steinfigur des Abraham als Seelensammler (Fig. 38), 1,05 m hoch, rohe Skulptur des 12. Jh. (bez. als h. Machutus), mit langgelocktem, vollbärtigem Kopf, en face auf einem Throne sitzend, in eng anliegenden Gewändern mit eingekerbten Falten, mit beiden Händen auf dem Schosse das kleine die Seele darstellende ganz bekleidete Kind haltend, das die Linke auf die Brust legt und den Kopf aufwärts hebt. Die beiden Köpfe ganz überarbeitet, die Gruppe roh überschmiert.

Pieta Kerzenhalter

Pieta des 18. Jh. an der Südseite, davor ein guter schmiedeeiserner 1,20 m hoher Kerzenhalter mit feinem Fuss und geschwungenem Rankenabschluss.

Schatz

Das bedeutendste Werk des Eltener Schatzes war das grosse Kuppelreliquiar, das von Elten über Dornick und Anholt in die Sammlung Soltykoff zu Paris und von

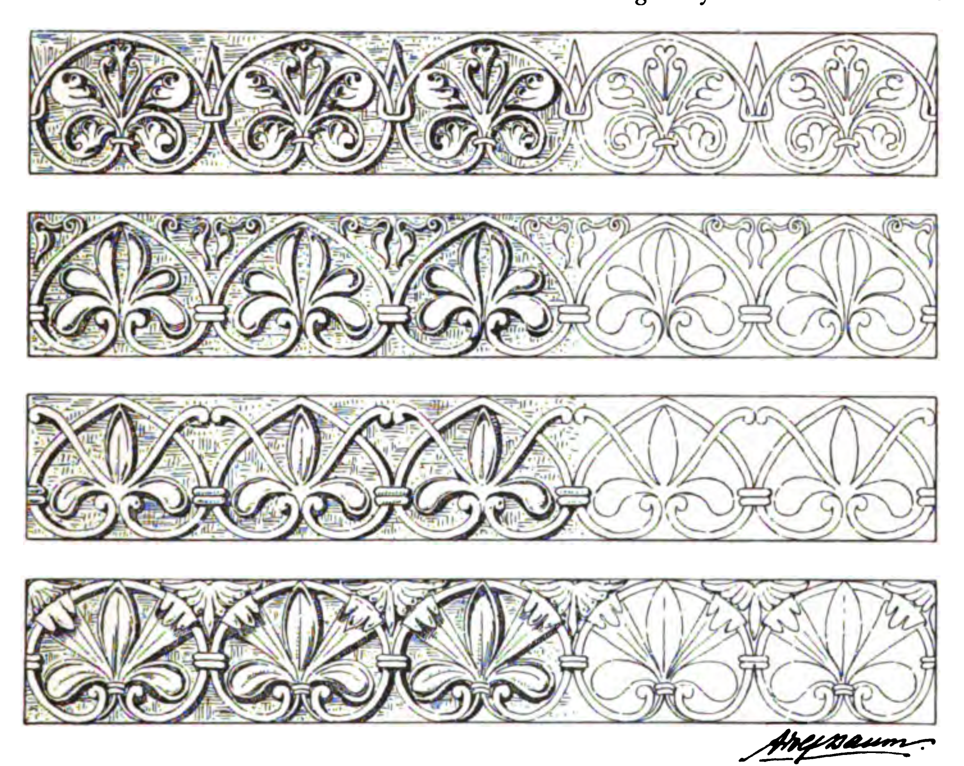


Fig. 37. Hochelten. Romanische Friese aus dem Mittelschiff der Stiftskirche.

da für 53550 Franken in das South-Kensington Museum zu London kam (Cattois i. d. Annal. archéol. XX, p. 307; XXI, p. 105, 148; XXII, p. 5. — Abb. Labarte, Hist. des arts industriels III, p. 42; Album pl. 43. — Ferd. de Lasteyrie, Hist. de l'orfévrerie, Paris 1875, p. 121. — Garnier, Hist. de la verrerie p. 417. — Catalogue de la collection Soltykoff 1861, Nr. 132. — Eleventh Report of the Science and Art Departement of the Committee of Council on education, London 1864, p. 193. — Baudri, Organ für christl. Kunst III, S. 195). Über die Wanderungen und den Ursprung B. Sammler in Alte und Neue Welt, Einsiedeln 1880, S. 10. — Niederrhein. Volksbote 1. Jan. 1864. — Sluyter i. d. Niederrhein. Zeitung 1889, Nr. 53. Das aus der Wende des 12. u. 13. Jh. stammende Reliquiar ist fast identisch mit dem im Welfenschatz befindlichen (W. A. Neumann, Der Reliquienschatz des Hauses Braunschweig-Lüneburg, Wien 1891, S. 176, 178). Erhalten sind die folgenden Werke des Schatzes:

Abteikirche Statuette

1. Statuette des h. Michael, aus Silberblech getrieben, nur die Haare und die Ränder der Rüstung vergoldet, ohne den Holzfuss 56 cm hoch (Fig. 39), eine schlanke zierliche Gestalt, mit beiden Händen dem Drachen zu seinen Füssen den Speer in den Rachen stossend, der Kopf realistisch durchgeführt mit derber Nase und hässlich vorstehendem Kinn. Auf dem Drachen ein Medaillon mit der Umschrift: LUCIA DE KERPEN ABBATISSA und dem emaillierten Wappen der Stifterin. Von 1400—1420.

Reliquiare

2. Armreliquiar, 46 cm hoch, mit in Silber getriebener Hand. Der vergoldete Fuss mit gutgefassten Steinen um den unteren Rand, ruhend auf drei kleinen knieenden Engelsgestalten. Die Säume mit aufrecht stehendem Blattwerk verziert. Der Ärmel — durch das Gitter Durchsicht auf einen eingelegten Armknochen — ist mit leichten Gravierungen bedeckt. Die drei ersten ausgestreckten Finger mit Ringen.



Fig. 38. Hochelten. Steinfigur des Abraham als Seelensammler.

3. Sechsseitiges Reliquiar in Monstranzenform, 53,5 cm hoch, von vergoldetem Silber (Abb. AUS'M WEERTH, Kd. Taf. II, 2). Eines der trefflichsten Werke des Schatzes aus der 1. H. des 15. Jh. Auf dem durch eine sechsseitige Rose gebildeten, am Rande à jour durchbrochenen Fuss erhebt sich eine Kugel von braunem Achat, über ihr der sechsseitige Schaft, am Knauf sechs runde Pasten mit Emailrosetten. Die sechs Seiten des Gehäuses, mit einem Kleeblattbogen abgeschlossen, sind mit blauem Email gefüllt, vor ihnen in massiven vergoldeten Figürchen (zum Teil verloren) je eine Scene aus der Passionsgeschichte. An den Ecken Strebepfeiler mit Statuetten von auf Drachen stehenden Königen unter Baldachinen. Der sechsseitige freie Turmaufsatz trug ursprünglich wohl eine kleine Kreuzigungsgruppe.

4. Reliquiar, 42 cm hoch, aus leicht vergoldetem Silber, auf sechsseitigem Fuss und sechsseitigem Schaft, der Knauf mit acht Rosetten. Das sechsseitige Gehäuse mit einfachen gravierten gothischen Fenstern, 1. H. des 15. Jh.

5. Reliquiar, 38 cm hoch, Silber, in Monstranzenform, nach 1400, auf sechsseitiger Rose, in der Mitte als Cylinder ein geschnittener (älterer) Bergkrystall, gefasst mit ringförmigen Verzierungen, zwei Streben zur Seite und einfacher Aufsatz.

6. Reliquiar, 40 cm hoch, auf rundem, an der Seite gitterartig durchbrochenen Fuss, der Knauf zwischen sechs kleinen fialengeschmückten Streben mit sechs runden

Emailpasten verziert; unter dem kegelförmigen mit einem Kreuz abschliessenden Helm ein orientalisches Fläschchen aus Bergkrystall geschnitten.

Abteikirche

7. Reliquiar, 21 cm hoch, von Silber, auf sechsseitiger Rose mit einfachem Knauf, unter dem sechsseitigen Pyramidendach ein achtseitiges Krystallgehäuse, oben und unten von zwei Silberstreifen mit aufgelötetem Filigran eingefasst.

8. Reliquiar, 27 cm hoch, von Silber, von der gleichen Form wie Nr. 4 u. 5, auf dem sechsseitigen Stern ein von drei dünnen Streben eingefasster Glascylinder mit einem Fläschchen de oleo Mariae.

9. Reliquiar, 21 cm hoch, Silber, auf sechsseitigem Stern, Glascylinder mit Reliquien des h. Vincentius, auf dem Helm eine antike Gemme mit dem Bildnis einer römischen Kaiserin.



Fig. 39. Hochelten. Silberstatuette des h. Michael.

10. Reliquiar, 36 cm hoch, Silber, 1. H. des 15. Jh. (Abb. AUS'M WEERTH, Kd. Taf. II, 3. — LABARTE, Histoire des arts industriels, Album VI, pl. 147, Nr. 17), auf sechsseitiger spitzblätteriger Rose, auf dem Fusse leichte Gravierungen gothischer Blätter, sechsseitiger Knauf mit kleinen runden Rosetten. Als Mittelstück ein liegender Krystallcylinder mit dreiteiligem Aufsatz, in der Mitte ein übereck gestellter, mit dem Kruzifixus gekrönter Pfeiler, seitlich zwei mit Fialen gekrönte, durch Vergitterungen verbundene Streben. Ähnliche Formen wie dieses in Emmerich (Abb. 23), Werden, Saint-Jacques zu Löwen (REUSENS, Elém. d'archéol. chrétienne II, p. 378), in der Sammlung Spitzer in Paris (Collection SPITZER I, p. 133, Nr. 115).

11. Reliquiar, 21 cm hoch, in Gestalt eines liegenden Cylinders, der auf vier silbernen Beinen mit Füssen ruht, oben ein vierseitiges Türmchen mit Kreuz. An den runden Abschlussfeldern die Figuren der Madonna und des h. Viktor. Angehängt ein graviertes und emailliertes Wappen. Entspricht dem Reliquiar in S. Ursula zu Köln (FR. BOCK, Das heilige Köln, S. Ursula, Taf. VI, 25).

12. Krystallreliquiar (Fig. 40), 10,5 cm hoch, in Gestalt eines aus Krystall geschnittenen Fisches, orientalische Arbeit des 11. Jh., Ende des 14. Jh. in Deutschland, mit vergoldetem Kopf und drei silbernen Füssen versehen.

13. Muschelreliquiar, 27,5 cm hoch, Silber, um 1500, auf sechsblätterigem ovalen Fuss eine Perlmutterschale mit ovalem Silberdeckel, auf der die Inschrift gra-

Abteikirche viert steht: HIER IN IS BEHALDEN VAN SUNT MATHIIS. Darüber eine Krystallkugel mit der massiven Statuette des Heiligen mit Hellebarde und Buch.

14. Reliquiar in Krugform, 34 cm hoch, auf einfachem runden Silberfuss eine Kokosnuss mit silbernem Deckel, auf dem mit ausgebreiteten Flügeln, ein Kreuz in den Armen, ein massiver vergoldeter Engel kniet, 1. H. des 16. Jh.

15. Hornreliquiar, 24 cm hoch, 37 cm lang, Ende des 15. Jh. Ein schwarzes Horn von zwei silbernen Bändern umschlungen, mit gravierten Distelblattmotiven, zwischen denen die zwölf Könige Judas sitzen, getragen von zwei Paar Füssen mit

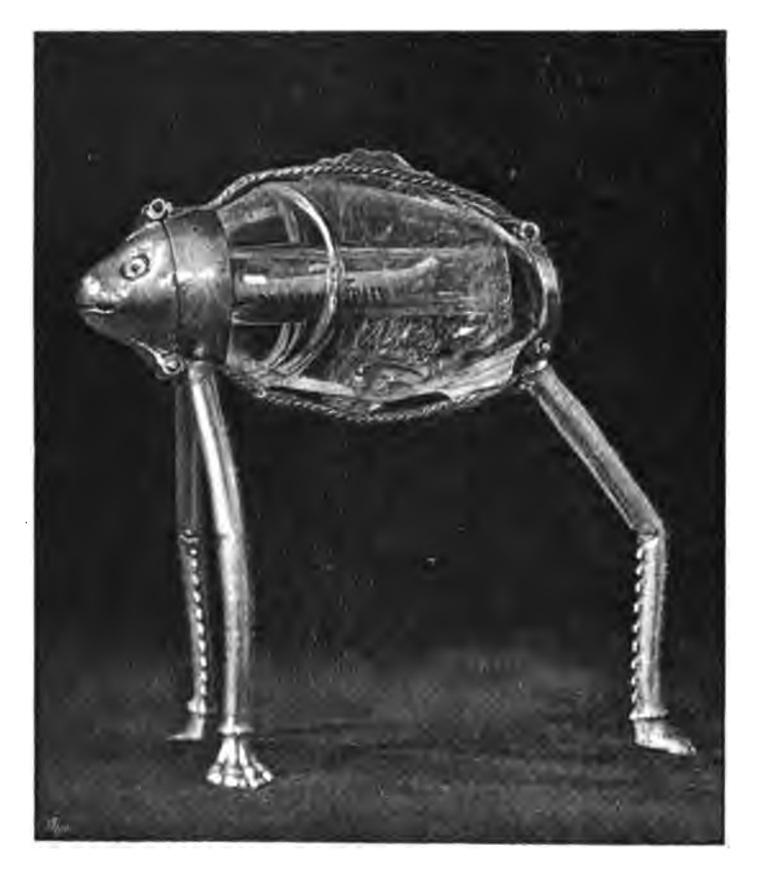
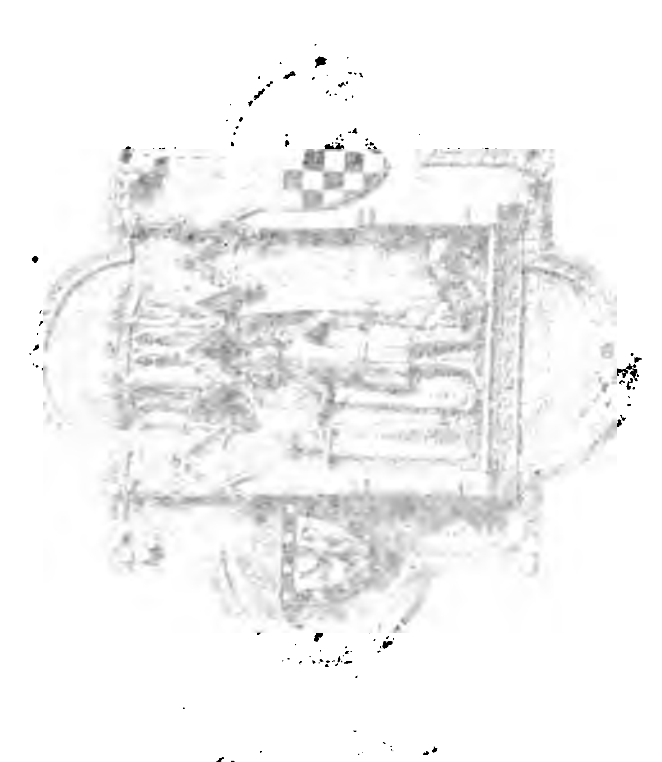


Fig. 40. Hochelten Krystallreliquiar.

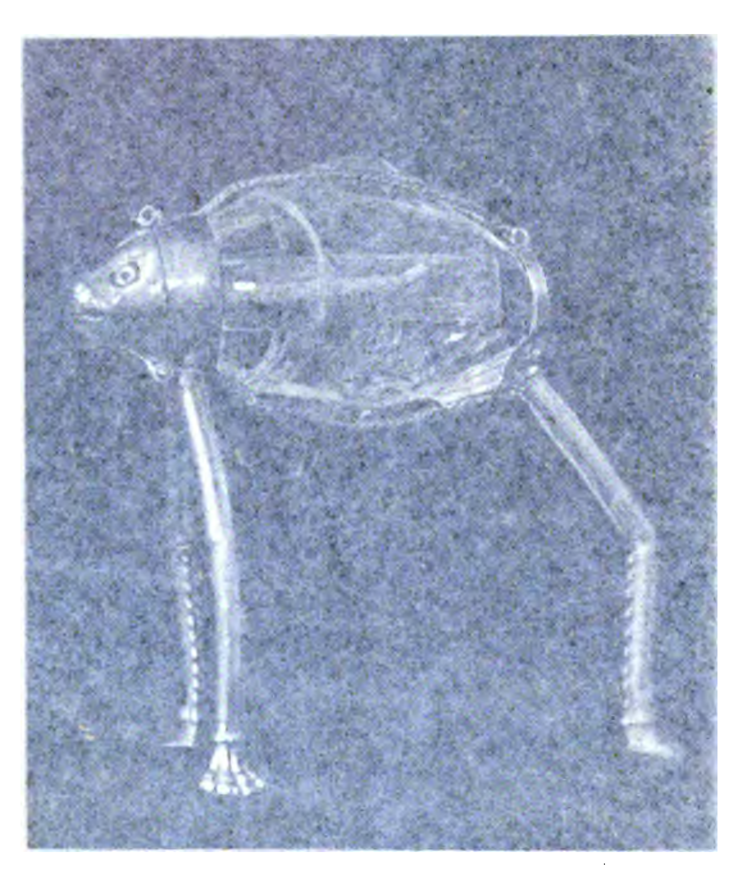
Adlerklauen. Als Abschluss die massive Doppelfigur der Madonna mit dem Kinde, treffliche Statuette mit stark ausgebogener Hüfte. Auf dem Deckel ein rundes Medaillon mit der in der Zeichnung vortrefflichen Gravierung der Krönung der Maria. Inschrift: SELLOF (?) DAERT HELP SANCTA ANNA.

Pektorale 16. Agraffen. Frühgothisches Pektorale (Taf. IV), aus dem Anfang des 14. Jh. silberne Platte von 14 cm Durchmesser, mit einem dünnen vergoldeten Plättchen belegt, voll leichter architektonischer Gravierungen. Auf den Eckblättern aufgestiftet silberne Rosetten. In der Mitte unter einem dreiteiligen vorgekragten gothischen Baldachin die prächtige schlanke Figur des h. Vitus, in der Linken die Palme in der Rechten das Schwert, zu seinen Füssen der Hund, zur Linken Wappen des Heinrich von Berg († 1312)





Abteikirc[illegible] DIES IN [illegible] BEHAL[illegible] SUNT MATHIIS. Darüb[illegible]
[illegible] Statuette des H[illegible] mit Hellebarde und B[illegible]
[illegible] in Kragt[illegible] cm hoch, auf einfachem [illegible]
[illegible] Deckel [illegible] mit ausgebreiteten Fl[illegible]
[illegible] massiver vergoldet[illegible] Engel kniet. 1. H. des 16. Ja[illegible]
[illegible] iquiar, 24 cm [illegible], 37 cm lang, Ende des 15. J[illegible]
[illegible] silbernen Bändern umschlungen, mit gravierten [illegible]
[illegible] die zwei Könige [illegible] sätzen, getragen von zwei [illegible]



[illegible] Krystallreliquiar.

Adle[illegible] ten. [illegible] dass die [illegible] Doppelfigur der Madonna [illegible]
treffli[illegible] Statu[illegible]k ausg[illegible]r Hüfte. Auf dem De[illegible]
daillo[illegible] t der [illegible]nung [illegible]lichen Gravierung der K[illegible]
Inschr[illegible] SELLOF [illegible] HELP S[illegible] ANNA.

Pektorale

Agraffen [illegible]tisches [illegible]torale (Taf IV), aus de[illegible]
silberne[illegible] atte von [illegible] chmesser, mit einem dünnen vergoldet[illegible]
voll leic[illegible]r architekt[illegible] Gravier[illegible]en. Auf den Eckblättern [illegible]
Rosette[illegible] In der M[illegible] dem [illegible]igen vorgekragten gothisch[illegible]
prächtig[illegible] [illegible]anke Figur [illegible] Vitus, in der Linken die Palme in [illegible]
Schwert, [illegible] seit[illegible] Fässern [illegible], zur Linken Wappen des Heinrich von [illegible]



Hochelten. Agraffen aus dem Schatz der Stiftskirche.



zur Rechten das der Hedwig von Randerath († 1305), in den edlen Linien der Zeichnung und der reizvollen Ausführung ein Meisterwerk der Goldschmiedekunst. Abteikirche

17. Kreisrundes Pektorale von 15 cm Durchmesser, Ende des 14. Jh., der Rand vergoldet, in der Mitte in Silber getrieben Christus zwischen Maria und Johannes auf einem mit grünem Email bedeckten Berge stehend. Wappen des Wilhelm von Bronckhorst († um 1380) und der Gräfin Kunigunde von Moers. Stilistisch verwandt der Agraffe im bischöflichen Museum zu Münster (Nr. 73) und im Münsterschatz zu Essen.

18. Pektorale (Taf. IV) mit geschwungenem Rahmen, 13,8 cm im Durchmesser, vergoldetes Silber. Das Mittelfeld gefüllt durch eine Burg in reicher Architektur, in stärkstem Relief herausgearbeitet, in der Mitte des geöffneten Thores steht ein Schildträger, von dem linken Turm über ihm beugt sich ein Mann herunter (Kunsthistorische Ausstellung zu Köln 1876, Nr. 601, falsch als aus Kempen stammend bezeichnet). Verwandtes Stück mit Scenen der Kindheitsgeschichte Christi in der ehemaligen Sammlung Felix zu Leipzig (Katalog Nr. 617, Atlas Taf. 13). Die Darstellung und die Einrahmung des Mittelfeldes erinnert auffällig an die grossen Monilien Ludwigs I. von Ungarn im Domschatz zu Aachen, die zwischen 1340 und 1367 und zwar wohl in Klausenburg gefertigt wurden (Abb. PULSZKY, RADISICS et MOLINIER, Chefs d'oeuvre d'orfévrerie ayant figuré à l'exposition de Budapest I, p. 23. — JOS. HAMPEL, Die Metallwerke der ungarischen Kapelle im Aachener Münsterschatze: Zs. des Aachener Geschichtsvereins XIV, S. 54. — Ders. in Archaeologiai Ertesitö 1888, p. 193).

Monstranz

19. Monstranz, 59 cm hoch (Abb. AUS'M WEERTH, Kd. Taf. I, 1. — LABARTE, Album II, pl. 147, Nr. 15), aus vergoldetem Silber, 1. H. des 15. Jh., auf geschweiftem, mit Rosetten besetzten Fuss ein sechsseitiger Schaft und sechsseitiger Knauf mit weithervorstehenden silbernen Rosetten. Der mittlere Glascylinder, in dem ein knieender Engel die Lunula trägt, flankiert von zwei leuchtertragenden Engeln und einem aus je zwei Pfeilern bestehenden doppelten Strebesystem, im oberen Aufbau die Madonna mit dem Kind. Auf dem Untersatz und dem Aufsatz des Glascylinders aufgestiftete silberne Rosetten.

Kelch

20. Kelch, 21 cm hoch (Abb. AUS'M WEERTH, Kd. Taf. II, 1. — Grösser mit Details bei CHR. W. SCHMIDT, Kirchenmöbel und Utensilien Taf. 7), die Cuppa mit einem oberen Durchmesser von 13,2 cm, von vergoldetem Silber, um 1300. Der runde Fuss von 14,8 cm Durchmesser trägt fünf Medaillons mit den getriebenen Darstellungen des Kruzifixus und der vier Evangelistensymbole, die Zwickel zwischen ihnen mit feinstem Filigran ausgefüllt, den runden Schaft umgeben fünf kleine getriebene Engelsfigürchen. Der runde Knauf zeigt frühgothische Masswerkverzierung in fünf Feldern. Die Kuppe ohne Schmuck.

Patene

21. Patene, von vergoldetem Silber, 17,8 cm im Durchmesser, mit vertiefter sechsblätteriger Rose dazu gehörig.

Weihrauchschiffchen

22. Einfaches silbernes Weihrauchschiffchen des 16. Jh.

Reliquienkreuz

23. Silbernes Reliquienkreuz des 18. Jh., 29 cm hoch, mit leichten Gravierungen, in der Mitte ein älteres Kreuz von Bergkrystall mit einer Kreuzpartikel, am Fusse die Marke BR.

Kruzifix

24. Barockes silbernes Kruzifix, 1,05 cm hoch, auf Ebenholzfuss.

Weihrauchfass

25. Spätgothisches silbernes Weihrauchfass, 24 cm hoch, von der gewöhnlichen Kapellenform, aber fein ausgearbeitet, nach den Seiten zu durchbrochene Fenster, die untere Hälfte graviert (Abb. AUS'M WEERTH, Kd. Taf. I, 2. — LABARTE, Album II, pl. 147, Nr. 12).

Abteikirche Weihwasserkessel

26. Weihwasserkessel aus dem Anfang des 15. Jh., mit Halbfiguren von Engeln als Schildhaltern (Abb. AUS'M WEERTH Taf. I, 4. — OTTE, Handbuch der Kunstarchäologie I, S. 262). — Das von AUS'M WEERTH, Kd. Taf. I, 3—3b abgebildete Reliquiar mit Krystallcylinder und der Umschrift: MARGRIET EN AGNES VAN KERPEN GESUSTERE ist seitdem verschwunden.

Pfarrhaus Skulpturen

Im PFARRHAUSE: Polychromierte Terrakottatafel (Abb. AUS'M WEERTH, Kd. Taf. I, 5), 31×40 cm, in neuem Holzrahmen, mit der Darstellung der Verkündigung, meisterhafte Arbeit um 1500 (Gypsabguss von Haas in Kleve). Maria sitzt rechts auf einer Bank, ein Buch im Schoss, die Rechte vor der Brust, auf dem Tisch links vor ihr ein Spruchband. Von links der Engel mit einem Stab in der Rechten, durch das geöffnete Fenster stiehlt sich von links oben ein Sonnenstrahl nach dem Ohr der Jungfrau. Fast dasselbe Relief an der Domthür zu Konstanz.

Holztäfelchen, 38×14 cm, Ende 15. Jh., h. Anna selbdritt, handwerkmässig.

Äbtissinnenwohnung

Das grosse zweistöckige Gebäude der ehemaligen ÄBTISSINNENWOHNUNG mit fünf Fenstern Front, abgewalmten Dach, viermal abgetrepptem Giebel über dem Portal mit einem Löwen als obersten Schildhalter, südlich von der Kirche am Abhang gelegen, die ganze Landschaft beherrschend, trägt die Inschrift: ANNA SALOME FURSTIN ZU ESSEN, CUSTERIN ZU ELTEN, GRAVIN ZU SALM UND REIFERSCHEDT 1667.

Inschrift

An der westlich davon gelegenen Wirtschaft des H. Geerlings die Inschrift: MARIA FRANCISCA, DERO KEYSERLICHEN HOCHGRAFF. UND FREYWELTLICHEN STIFFTERN ELTEN UND VREDEN DECHANTINNE UND PRÖBSTINNE, GEBORNE GRAFFINNE ZU MANDERSCHEYDT UND BLANCKENHEIM, FRÄULLEIN ZU JUNCKENROEDT, DAUN UND ERPE.

HUETH.

Schloss Handschriftl. Quellen

SCHLOSS. Handschriftl. Qu. Im Archiv der Unterherrschaft Hueth, dem Staatsarchiv zu Düsseldorf übergeben: 446 Urk. von 1304—1799 in 24 Packeten und 65 Aktenkonvolute, betreffend die Jurisdiktion Hueth, Bienen, Ossenberg, Wenge, Praest, Dornick, Wehl, sowie den Lehnshof zu Hueth. — Lehnsbuch des Hauses Hueth, angelegt 1692, weitergeführt bis 1792, 336 Fol. — Nachrichten und Akten über das Fürstentum Minden, das Ravensbergische, Akten des Kriegsminister v. Borke. — Verzeichnisse der Bibliothek, der Kunstsammlung und des Archives 1770—1791. — Rechnung des Drosten zu Gennep über Erbauung der dortigen Burg 1512—1518 (II. C, 1). — Schatzregister des Amtes Hetter 1559 (II. C, 2). — Verheerung von Uedem 1685—86 betr. (II. C, 12). — Akten über die Erbauung des Amphitheaters und Fontainenhauses zu Kleve 1731 (II. C, 38. Vgl. Kunstdenkmäler d. Kr. Kleve S. 119). Über die Akten vgl. ILGEN, Rhein. Archiv S. 140. — Ann. h. V. N. XI, S. 250. — LAMPRECHT, Verzeichnis rhein. Urbarialien S. 43.

Im Stadtarchiv zu Köln: Kurze Chronik im Mus. Alfterianum LXVII, fol. 154.

Geschichte

Das Schloss wurde in der Mitte des 14. Jh. von Rutger von Hekeren erbaut (über das Geschlecht DEDERICH i. d. Ann. h. V. N. XVI, S. 209; PICKS Ms. VII, S. 501) und von diesem 1364 dem Erzbischof Engelbert III. von Köln als Lehen und Offenhaus aufgetragen (LACOMBLET, U B. III, Nr. 656). Im 15. Jh. kam es an Adolph von Wilich, dessen zweiter Sohn Giddert die mittlere Huetische Linie der Wilich stiftete. Sein Sohn war Christoph, sein Enkel Otto, sein Urenkel Christoph von Wilich, der die Linie der Grafen von Wilich und Herren von Lottum fortsetzte. Sein Sohn

Johann Sigismund, sein Enkel Philipp Karl, von dessen Söhnen Johann Christoph Graf von Wilich und Lottum Herr zu Hueth ward und 1727 zu Hueth begraben wurde. Im J. 1598 war das Schloss durch die Spanier ausgeplündert, die Ställe und Wirtschaftshöfe niedergebrannt worden (Berg. Zs. XXIV, S. 23). Um 1740 kaufte Friedrich Wilhelm Freiherr von Borke das Schloss an, es folgten ihm im Besitz die Herren von Galen, die Grafen von der Recke, endlich die Herren von Widdenhorst-Sonsfeld. Die jetzige Besitzerin ist Freifrau Amalie von Widdenhorst-Sonsfeld.

Schloss

Beschreibung

Das Schloss (Fig. 41) zerfällt in Herrenhaus und Vorburg und liegt auf einem rechteckigen von Gräben eingeschlossenen Burgterrain. Von dem alten Bau des 14. Jh. stammen noch der mittlere und östliche Haupttrakt mit dem gewaltigen runden



Fig. 41. Schloss Hueth.

Eckturm, mit 2,50 m starken Mauern, im Inneren ein sechsseitiges Kuppelgewölbe mit zierlichem Schlufsstein und sehr hübschen polygonalen Konsolen, darunter ein mit einer flachen Kuppel überspanntes Verliess. In der Ecke führt in der Mauerstärke eine Wendeltreppe empor. Östlich stiess an den Haupttrakt ehemals ein langer bis zum Ende der Hauptburg geführter Seitenflügel an, der nur zur Hälfte erhalten ist. Im Erdgeschoss, dessen Mauern 1,50 m stark sind, befinden sich drei Kreuzgewölbe ohne Rippen mit Gurten, von dem abgebrochenen Teile sind noch die kellerartigen Gewölbe des Erdgeschosses erhalten, mit mächtigen Tonnengewölben und schiefsschartenartigen Fenstern nach beiden Seiten. Über den Küchenräumen des Ostflügels ein hoher Saal, der Königssaal, 1891 umgebaut. Der Hauptbau ist in der 2. H. des 18. Jh. mit dem Westflügel erneut und mit abgewalmtem gebrochenen Dach mit flachem Holzgiebel versehen worden. Der der Façade vortretende, noch 1742 erhaltene Treppenturm wurde abgebrochen, alle gothischen Giebel niedergelegt.

Schloss

Die Vorburg besteht wie in Gastendonk (Kunstdenkmäler d. Kr. Kempen S. 122) und Winnenthal (Kunstdenkmäler d. Kr. Moers S. 72) aus zwei Seitenflügeln und runden Ecktürmchen mit Kegeldächern und kleinen Backsteinfriesen. Der südwestliche Turm und der westliche Flügel gehören dem älteren Bau an — der Flügel zeigt denselben kleinen Backsteinfries an dem etwas vorgekragten zweiten Stockwerk wie der Ostflügel des Herrenhauses, der Turm hat ein gedrücktes Kuppelgewölbe und eine Mauerstärke von 1,60 m.

Die alte Gestalt des Hauses zeigt eine im Archiv aufbewahrte kleine Zeichnung vom J. 1667 (Fig. 43) und ein Stich von *Paul van Liender* nach einer Zeichnung von *J. de Beijer* vom J. 1742 in Het verheerlykt Kleefschland pl. 38, 1. Gleichzeitiger Grundriss auf einer Katasterkarte der Herrlichkeit Bienen von 1741 in der Bürgermeisterei Vrasselt (Fig. 42. Der Grundriss der jetzigen Gebäude punktiert eingezeichnet).

Die Haupträume tragen noch die Spuren der Rokokoausstattung, die das Schloss unter den Grafen von Borke in der 2. H. des 18. Jh. erhalten. Die Bibliothek im ersten Stock ist fast unberührt bewahrt geblieben. In dem links neben der Eingangshalle gelegenen Saale vlämische Gobelins aus der 2. H. des 17. Jh. mit dem Wappen derer von Borke, darstellend Landschaft mit Schlössern, im Vordergrund Bauernscenen. Der Hauptsaal enthält Rokoko-Ausmalungen. Ein Kamin im Westflügel trägt dreimal die (erneute) Inschrift: ANNO 1410 in Rokoko-Umrahmung. Eine grössere Anzahl tüchtiger Familienporträts des 17. und 18. Jh. ist durch das Schloss zerstreut, darunter Kniestücke des Kriegsministers Grafen von Borke mit seinen beiden Frauen Auguste und Helene, ein grosses Bild Ludwigs XIV., Friedrich Wilhelm I., ein interessantes Porträt Friedrichs des Grossen im Alter von vierzehn Jahren mit Perücke.

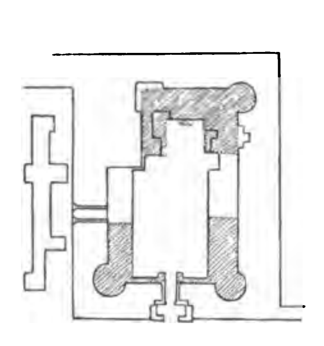


Fig. 42. Hueth. Lageplan vom J. 1741

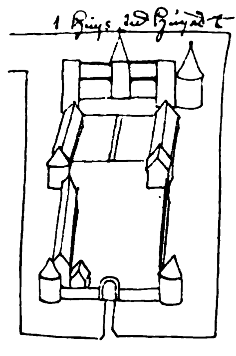


Fig. 43. Hueth. Zeichnung vom J. 1667.

HÜTHUM.

Kapelle

KAPELLE (tit. s. Georgii m.).

Geschichte

Der Ort wird zuerst 1206 genannt (DEDERICH, Ann. S. 602) und liegt auf dem Territorium der alten Herrschaft van Hekeren. Die Kapelle wurde 1767 unter C. Geveling erbaut.

Beschreibung

Einschiffiger flachgedeckter Backsteinbau des 18. Jh., 1808 restauriert.

Triptychon

Niederländisches Triptychon der 1. H. des 16. Jh., gutes Werk mit feinen Einzelfiguren, stark abgeblättert. In der Mitte die Anbetung der Hirten, auf den Seitenflügeln die Verkündigung und die Anbetung der drei Könige.

Skulpturen

Madonna, 1,20 m hoch, um 1480—1490, Holz, vortreffliches und feines Werk der Emmericher Schnitzschule, den Figuren in S. Aldegundis zu Emmerich nahe ver-

wandt. Die Madonna, eine sehr schlanke Gestalt, mit hochsitzenden, nur leise angedeuteten Brüsten, schmalem Köpfchen, langem, dünnen Hals, und lang herabfallenden an den Schläfen festgedrückten Locken, hält auf dem linken Arm das Kind im Hemdchen mit einer Traube in der Linken, mit der Rechten nach dem Apfel (erneut) fassend, den ihm die Mutter darbietet, der reiche Faltenwurf in grossen charakteristischen Motiven.

Kapelle

S. Barbara, 85 cm hoch, Holz, mit Buch und Turm, Arbeit der Kalkarer Schule vom Ende des 15. Jh.

Madonna und S. Johannes, 90 cm hoch, handwerkmässige Arbeiten um 1500.

ISSELBURG.

Litteratur

M. J. KAISER, Parnassus Clivensis, Kleve 1704, III, S. 218. — A. LOHMANN, Geschichtliche Nachrichten über Isselburg, ein Rückblick beim Neubau der katholischen Pfarrkirche, Isselburg 1878. — WILH. FISCHER, Geschichtliches aus und über Isselburg nebst einigen geschichtlichen Nachrichten über die evangelische Gemeinde daselbst, Wesel 1860. — v. MÜLMANN, Statistik I, S. 427.

Römische Funde

RÖMISCHE FUNDE. Bei Isselburg erreicht der äussere östliche Arm der älteren Grenzwehren, der von Elten über Netterden und Meghelen kommt, die Issel. Er heisst im Anfang bis Quappenburg die Quappenburger Landwehr und erscheint als einfacher Wall mit zwei Gräben (SCHNEIDER S. 27). Der ganze Wall bis Isselburg scheint nicht über das 12. Jh. zurückzugehen und bildete die Bezirksgrenze der Hetter (s. o. S. 57 u. 66). In Isselburg mündet zugleich der nur dürftig erhaltene zweite Strang der Grenzwehr, der über Hülshorst und Fuhrmannshof in fast gerader Linie südlich nach Capellen zu führt. Der auf der SCHNEIDERschen Karte eingezeichnete Verbindungswall von Isselburg nach Schledenhorst ist nirgends mehr sichtbar, im oberen (nördlichen) Teile läuft in der Richtung desselben ein einfacher Entwässerungsgraben, die wallartigen Anschüttungen bei Schledenhorst bezeichnen das alte Rheinbett vor dem J. 1000. Bei Haus Heidkamp, eine Viertelstunde von Isselburg in der Richtung auf Haldern, befindet sich ein natürlicher Sandhügel mit kreisrunder Schanze von 40 Schritt Umfang (SCHNEIDER, Kr. Rees S. 58).

Evangel. Pfarrkirche

EVANGELISCHE PFARRKIRCHE. Die Reformation wurde 1570 eingeführt (J. v. STEINEN, Ref.-Gesch. S. 56. — LOHMANN S. 9. — FISCHER S. 26. — v. RECKLINGHAUSEN, Ref.-Gesch. III, S. 209). Die ältere lutherische Kirche ging 1624 zu Grunde (Inschrift s. u.), der zweite Bau, schon 1707 ein ‚sehr schlechtes und geringes Gebäu' genannt, ging 1779 zu Grunde. Der Neubau wurde 1832 vollendet, nachdem 1828 die beiden Gemeinden vereinigt worden waren.

Von dem älteren Bau steht nur der 1777 errichtete Turm, von Backstein, vierstöckig, mit einfachen Blenden. Der anstossende Saalbau ist ganz schlicht und flachgedeckt. An einem Balken die Inschrift: ANNO 1624 DEN 24. FEBRU. HAT DAS HISPANISCHE VOLCK DIESE STAD AUSGERAUBT UND GANTZ ABGEBRANDT OHN ZWEI HÄUSER.

Inschrift

Kathol. Pfarrkirche Geschichte

KATHOLISCHE PFARRKIRCHE (tit. s. Bartholomaei ap.).

In Isselburg stand im 15. Jh. eine Kapelle mit pfarrlichen Rechten, für die der Herzog von Kleve das Präsentationsrecht besass (LOHMANN S. 8). Im J. 1785 wurde eine neue Kirche erbaut und diese von 1877—1879 durch einen schönen einschiffigen Kreuzbau von *August Rincklake* und *Kaspar Pickel* ersetzt.

Kathol. Pfarrkirche Skulpturen

Christus, Maria und Johannes, 70 cm hoch, roh Eiche, um 1500. Maria und Johannes von grossartiger Schönheit der edlen Gewandung, Maria mit krampfhaft gefaltenen Händen, Johannes mit einer Rolle in der Rechten, die Linke erstaunt erhebend, alle drei Figuren etwas ausgeschwungen, die Nasen auffällig aufgebogen.

Glocke

Glocke mit der Inschrift: ME FUDIT G. VOIGT. ISSELBURG 1781.

Burg

BURG. Herzog Adolph von Kleve errichtete im J. 1441 auf Klevischem Gebiete in der Hetter eine starke Burg, ‚dye Ysselborch', um mit ihr gegen das angrenzende Kölnische Gebiet einen stärkeren Rückhalt zu haben (GERT VAN DER SCHUREN ed. SCHOLTEN p. 137. — Cronicon de genealogia: SEIBERTZ, Quellen III, S. 361. — TESCHENMACHER, Ann. p. 183. — HOPP p. 91. — LACOMBLET, U B. IV, Nr. 253). Den Einwendungen des Kölner Erzbischofes zum Trotz blieb die Burg stehen (J. HANSEN, Rheinlande und Westfalen im 15. Jh. I, Urk. 73, 85, 407). Schon 1448 wurde sie von Herzog Adolph seinem ältesten Sohne Johann abgetreten (LACOMBLET, U B. IV, Nr. 285). Das Bollwerk, das ‚tuschen den Weerde ind der Ysselborch' errichtet war, wurde 1450 von den Münsterschen erobert (GERT VAN DER SCHUREN p. 173). Die Burg blieb als adeliger Sitz bestehen, im J. 1600 den Herren von Meverden zuständig (Köln, Stadtarchiv, Museum Alfterianum LXVII, fol. 174), bis sie 1624 bei der Zerstörung durch die Spanier zu Grunde ging (v. SCHAUMBURG, Begründung der Brandenburg.-Preuss. Herrschaft am Niederrhein S. 74, 187). Das neu aufgebaute Schloss bewohnten die kurfürstlich Brandenburgischen Drosten von der Hetter, deren letzter, Herr van der Hove, 1681 starb. An der Stelle des Schlosses liegt jetzt die Villa des Herrn Nering-Boegel, Generaldirektors der Isselburger Eisenhütte.



Fig. 44. Isselburg. Rundturm der ehemaligen Befestigung.

Befestigungen

BEFESTIGUNGEN. Die Stadt ist wahrscheinlich gleichzeitig mit der Erbauung der Burg und der Erteilung der Privilegien (TESCHENMACHER, Ann. p. 183) von Herzog Adolph 1441 befestigt worden. Nach einer Katasterkarte des 18. Jh. im Bürgermeisteramte besass sie vier Rundtürme und drei Thore, die ‚groosse Port', die ‚Bohwen-Port' und die ‚Issel-Port'. Die Mauer war ursprünglich 20 Fuss hoch und

5 Fuss dick. Im J. 1624 wurde die Stadt durch die Spanier eingenommen und bis auf zwei Häuser niedergebrannt, 1672 durch die Franzosen demoliert, endlich 1697 durch eine Feuersbrunst wieder in Asche gelegt. Erhalten sind nur zwei der Rundtürme. Zunächst einer der malerischen Ecktürme des Mauerringes an der Nordseite der katholischen Kirche (Fig. 44), dreistöckig, von Backstein, mit Zinnenkranz, und ein zweiter dreistöckiger als Mühlenturm mit einfacher Schiefsscharten des 17. Jh.

Befestigungen

KRUDENBURG.

Schloss

SCHLOSS. Handschriftl. Qu. Im Stadtarchiv zu Wesel (jetzt in Düsseldorf): Historische relatio wegen des freyadlichen hausses Crudenburg, Pap. fol. (Caps. 342, 10). — Im Besitz des Herrn E. Benninghoff zu Krudenburg: Chronik vom J. 1735.

Geschichte

Die Burg wird 1338 von Dietrich zu dem Berge, wohnhaft auf Haus Bergschult bei Hünxe, dem Grafen Dietrich IX. zu Lehen aufgetragen, 1363 verkauft sie Graf Johann als Offenhaus an Ritter Rutger von Boetzlar (LACOMBLET, U B. III, Nr. 638), 1392 belehnt Dietrich von der Mark mit dem Schlosse den Ritter Goswin Stecke. Im J. 1470 erbt es Carda von Gehmen, die Gattin seines Sohnes. Durch ihre zweite Heirat kommt es 1502 an Graf Johan von Holtstein-Schauenburg, 1641 an Alexander Freiherrn dann Grafen von Velen und zu Megen. Im J. 1683 kommt es an Johann Sigismund Freiherrn von der Heiden, den Gemahl der Anna Magdalena von Velen, 1734 durch Heirat an August Friedrich Freiherrn von Grävenitz, 1783 an Sigismund Karl Ludwig Freiherrn von Strünkede. Im J. 1826 ging das Haus über an die Familie Benninghoff, in deren Besitz es sich noch heute befindet.

Von dem ehemals ‚in quadro massiv gebauten‘ Schloss steht nur der alte Turm, der aber 1664 erneut worden ist (Inschrift: A. G. V. V. 1664: Alexander Graf von Velen), die übrigen Gebäude wurden 1596 durch den Grafen Adolf von Holtstein-Schauenburg erneut (BIRD, Bedeutsamkeit der Gegend des Niederrheins S. 54). Der Bau war eine durchaus regelmässige Anlage — das Herrenhaus abgetrennt im Wasser liegend hinter der rechtwinkeligen Vorburg.

Haus Schwarzenstein

HAUS SCHWARZENSTEIN. Ausführlich A. FAHNE, Das Geschlecht Mumm, Düsseldorf 1880, III, S. 273, 308—318.

Das Haus war ein alter landtagsfähiger Sitz im Herzogtum Kleve, ursprünglich freies Erbe, nur einige Stücke Lehen der Herrschaft Krudenburg. Im J. 1429 verkaufen Philipp von Schwarzenstein und seine Gattin Aleid das Haus an Sueder von Ringenberg, dieser 1454 an Elisabeth aus dem Edelgeschlecht Stecke, Goswin Stecke, ihr Erbe 1468 an Rötger Amelong. Haus und Burg blieben im Besitz des in Wesel ansässigen Geschlechtes Amelong, bis 1514 Roeloff Mumm aus Arnheim die Besitzung erwarb. Roeloff liess das verfallene Schloss wiederherstellen, in den Händen seiner Familie blieb es bis 1702, wo es durch Heirat mit der Witwe des Johann Mumm an Johann Bernhard von Rethrath kam. Das Schloss wechselte rasch die Besitzer, kam 1713 an Johann Franz von Crone, 1716 an Johann Sigismund von der Heiden, 1724 an Georg Joachim von Blankenburg, 1735 an August Friedrich von Grävenitz, 1739 an Johann Sigismund von Struenkede, danach an die Viktor, Loehr, Schneider, bis es 1776 wieder an ein altes Weseler Geschlecht, die Familie Eichelberg, gelangte. Jetziger Besitzer ist Herr Dr. med. Eichelberg in Wesel. Das auf dem rechten Lippeufer gelegene Schloss wurde vor drei Jahren abgebrochen und durch einen Neubau

Haus Schwarzenstein

ersetzt. Nur der alte 18 m hohe Turm erhalten, an dem sich das Mummsche Wappen mit der Jahreszahl 1517 befindet. Auf der Karte von Arnold Mercator vom J. 1576, ‚Hauss Schwartzestein', sind neben dem Turm zwei rechtwinkelig aneinanderstossende Trakte sichtbar.

LOIKUM.

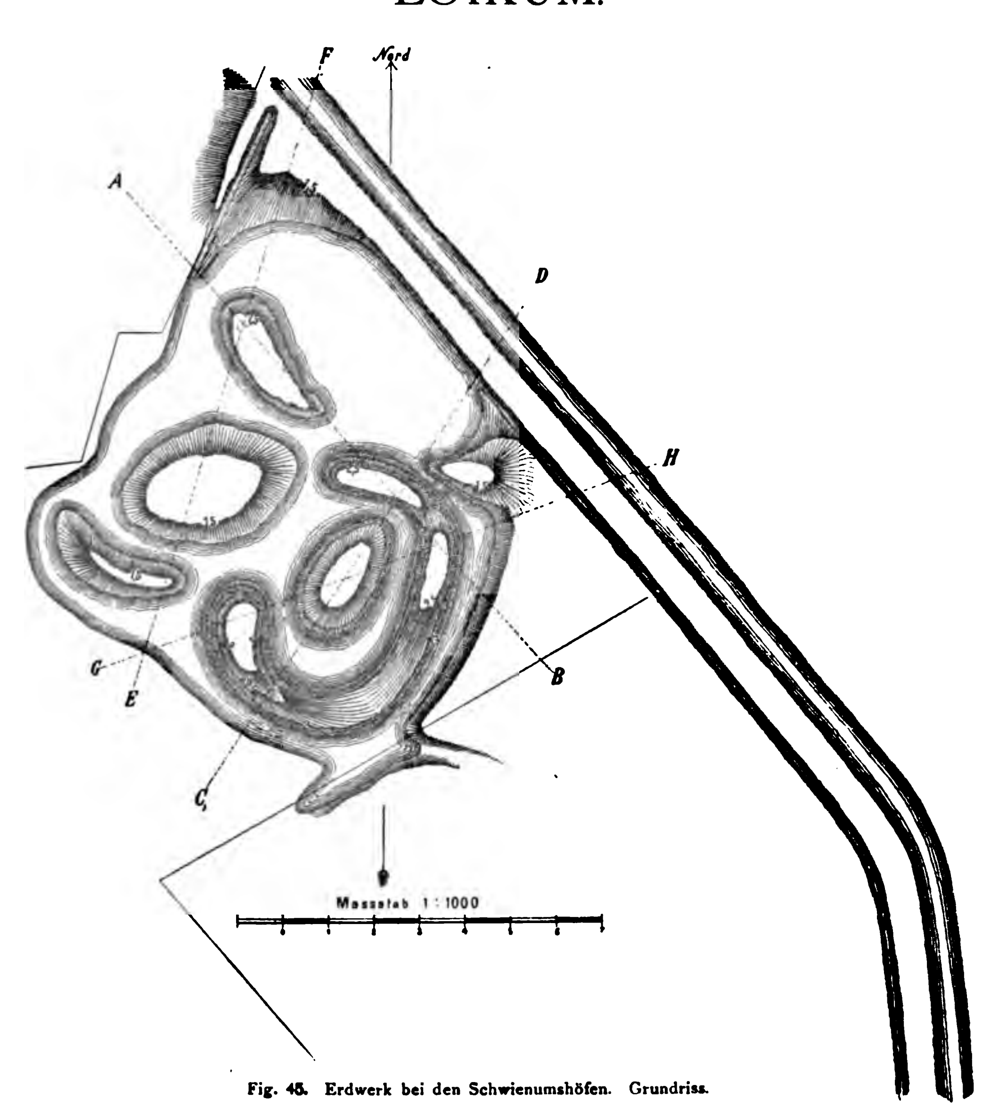


Fig. 45. Erdwerk bei den Schwienumshöfen. Grundriss.

Römische u. Germanische Anlagen

RÖMISCHE UND GERMANISCHE ANLAGEN. Die äusserste und bedeutendste der älteren Grenzwehren des Kreises führt von Isselburg bis Werth an der Issel entlang, biegt bei den Schwienumshöfen südlich von Loikum im stumpfen Winkel nach Südsüdost und führt in gerader Linie, immer der Issel folgend, auf Huvermannshof zu, wo sie nach Osten ausbiegt und über Peddenberg nach Scherm-

Römische u. Germanische Anlagen

beck weiterläuft (vgl. über den weiteren Lauf unter Drevenack und Schermbeck und SCHNEIDER, Kr. Rees S. 22). Bis nach Loikum besteht die Grenzwehr in einem Wall mit zwei Gräben. Der um das Wertherbruch (ehemals ein See) herumführende Wall heisst noch jetzt der Seewall. Nördlich des Schwienumshofes, wo die Strasse von Loikum nach Hamminkeln sie durchschneidet, ist das Profil deutlich sichtbar. Der Wall hat hier noch die sehr bedeutende Breite von 8,50 m bei einer Höhe von 3,50 m. Hinter dem Schwienumshofe besitzt sie drei Wälle mit vier Gräben, weiterhin vier

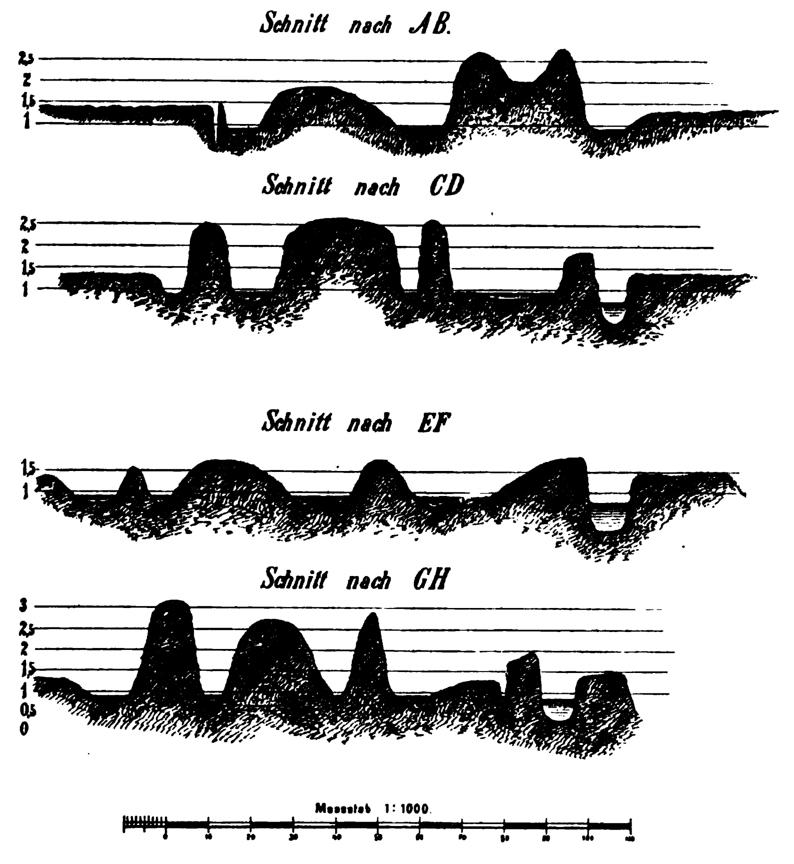


Fig. 46. Erdwerk bei den Schwienumshöfen.

Wälle mit fünf Gräben. Die Grenzwehren sind eingezeichnet in die Katasterkarten von Loikum vom J. 1733 (im Besitz von S. Festen zu Rees), der südliche Teil bei Huvermannshof ist genau aufgenommen in den J. 1735 u. 1794 (Wesel, Stadtarchiv, Karten caps. 351, Nr. 5, 16). In der ältesten Karte der Lackhausener Landwehr von Huvermannshof, bis zum Uhlengatt an der Issel beim Funder erscheinen bis Huvermannshof nur zwei Gräben, dann sechs, vom Brünenschenbruch an wieder vier und fünf. Nördlich, nach Hamminkeln zu, sind sechs Gräben eingezeichnet bis zum Schmitthausener Baum. Die Hamminkelner Strecke beschrieben schon in der Ringelbergischen Brock-Ordnungh vom J. 1388 (Düsseldorf, Staatsarchiv, Weselscher Privilegienband A. 80, Bl. 32[a]).

Römische u. Germanische Anlagen

Bei dem Schwinumshof (jetzt Schwieningshof, aber schon in Urk. von 1515 Schwinumshof genannt: Wesel, Stadtarchiv, Rep. II, caps. 19,1) befindet sich in unmittelbarer Verbindung mit der Grenzwehr und der Issel eine riesige Erdbefestigung, die entschieden nicht römisch ist (Abb. 41 u. 42). Sie besteht aus zwei ovalen Erdaufschüttungen, die beide von einem halbrunden Wall umgeben waren (der eine nordwestlich jetzt in zwei Stücke zerrissen). Der ausgehobene Boden lag in der Höhe der Isselsohle, (jetzt der Wasserzufluss durch eine Schleuse am nördlichen Ende reguliert). Die Wälle erheben sich noch bis zu 3 m Höhe. Die ganze Befestigung ist jetzt mit fast undurchdringlichem Buschholz bestanden. Die Anlage ist entschieden nicht römisch, sondern gehört wie die Befestigung am Hof Bergschult bei Hünxe (Grundriss i. d. Kunstdenkmälern d. Kr. Ruhrort) und der bei dem Ickter Hof bei Hain (Grundriss i. d. Kunstdenkmälern d. Kr. Düsseldorf) gelegenen Schanze der germanisch-fränkischen Periode an. Wünschenswert wäre die Durchschneidung der beiden Haupthügel durch Versuchsgräben (Bericht a. d. Kgl. Regierung in Düsseldorf vom 28. August 1873 s. N. 3361. — Korr.-Blatt des Gesamtvereins der deutschen Geschichtsvereine XV, S. 39. — v. MÜLMANN, Statistik I, S. 427. — SCHNEIDER, Neue Beiträge IV, S. 26, Fig. 9 schematisch).

Kathol. Pfarrkirche

KATHOLISCHE PFARRKIRCHE (tit. s. Antonii abb.). Nrh. G. 1883, S. 96. Loikum war Filiale von Hamminkeln (BRÖRING i. d. Ann. h. V. N. XI, S. 164), eine Kirche bestand schon im 14. Jh., Ende des 15. Jh. erfolgte ein Neubau.

Beschreibung

Zweischiffiger schlichter Backsteinbau, 20,40 m lang, 10,40 m breit, in den letzten Jahrzehnten nach Osten verlängert (der alte Teil nur 9,15 m lang). Dreistöckiger Westturm, im Obergeschoss mit zwei Spitzbogenblenden, nördlich ein achtseitiges Treppentürmchen angebaut. Im Inneren zwei ehemals achtseitige Pfeiler mit niedrigen Basen, die Rippen auf polygonalen Konsolen ruhend, die Scheidemauer ungegliedert.

Taufstein

Taufstein aus Namurer Blaustein, Ende des 13. Jh., rundes Becken mit vier Köpfen auf Mittelcylinder mit vier Ecksäulen, die auf Tierköpfen mit grossen Augen und fletschendem Maul stehen, an jeder Seite drei ornamentierte Medaillons (Kunstdenkmäler d. Kr. Kempen S. 16. — Korr.-Blatt des Gesamtvereins XV, S. 39).

Glocken

Glocken. 1. SOLI DEO GLORIA. JOHANN SCHWEYS ME FECIT MONASTERII 1731. 2. I VOS VOCAT HAEC SACRATA TIBI PATRONE TUERE [?] ANTONI ET PULSA NOXIA QUAEQUE [P]ROCUL. ME FUDERUNT CHRISTIAN ET RÖTGERUS VOIGT FRATRES A. 1773. W. RECHTMAN PASTOR, H. MEYERING KIRCHMEISTER.

MARIENTHAL.

Augustinerkloster

Ehemaliges AUGUSTINERKLOSTER. TIBUS, Gründungsgeschichte S. 223, 1031. — JODOCUS HERMANN NÜNNING (1675—1753), Monumentorum Monasteriensium decuria I, p. 248.

Quellen

Handschriftl. Qu. Im Pfarrarchiv: Protokollbuch mit Chronik aus dem 19. Jh. — Taufregister von 1710 an. — Kopiar des Klosters Marienbaum (Kunstdenkmäler d. Kr. Moers S. 34).

Im Staatsarchiv zu Düsseldorf: Kopiar (B. 131), fol., 444 Bl., geschrieben 1511 durch den Notar GOSWIN AVERBACH, mit Urkunden von 1295 ab, mit Index; wichtig. — Kopiare B. 131a und B. 131b. — Specificatio omnium redituum (Reg. 167).

Geschichte

Das Augustinerkloster Marienthal (sanctae Mariae in valle) war 1253 von Sueder von Ringenberg in einem Ort, qui dicitur Beylere, an der Hale und Issel, gestiftet

worden (LACOMBLET, U B. II, Nr. 459). Im J. 1256 scheint die Einweihung stattgefunden zu haben (WILMANS, U B. III, Nr. 599. — TIBUS S. 1031). Es war geweiht der Jungfrau Maria, dem Ev. Johannes und dem h. Vincentius.

Augustinerkloster

Im J. 1323 kauft das Kloster von Theodor von Lankeren eine Wiese, ‚der lüttiker Beylardt‘ genannt, 1345 wird Kirche und Kloster dorthin verlegt. Von 1587 bis 1592 hatte der Orden vorübergehend das Kloster verlassen, P. Augustinus Ulrici stellte es 1619—1643 wieder her. Im J. 1839 die Kirche als Parochialkirche der Katholiken der Umgegend anerkannt.

Klosterkirche

Die ehemalige KLOSTERKIRCHE, jetzige PFARRKIRCHE (tit. assumpt. b. Mariae v.) ist ein einschiffiger gothischer Backsteinbau von 1345, 26,30 m lang, 8,35 m breit. Die westliche Façade zeigt wie die Minoritenkirche in Duisburg eine grosse Portalblende, über dem im Flachbogen geschlossenen Eingang auf gothischen Kapitälen drei interessante Steinfiguren, um 1400, die Madonna zwischen einem Bischof mit Buch und einer weiblichen Heiligen in Dreiviertellebensgrösse. Die Rippen im Chor auf dünnen, im Langhaus auf stärkeren Dreiviertelssäulchen mit polygonalen Kapitälchen, das erste und dritte Paar nur 1 m lang und mit Konsole abschliessend. Schlichte einachsige Fenster, nur nach Osten ein zweiachsiges.

Die südlich an den Chor anstossende Sakristei, mit grossen Kreuzgewölben, bildet einen Teil des ursprünglichen Kapitelsaales. Von dem Anfangs des 17. Jh. hergestellten Kreuzgang ist eine Seite mit sechs durch Gurte getrennten Jochen erhalten.

Chorstühle

Chorstühle, zweiachsig auf beiden Seiten, Mitte des 15. Jh., hinten vier, vorn drei Sitze, grösste Länge 2,90 m. Die Rückwand mit einfachen Füllungen, die Wandungen mit Pfeilerchen und Krabben. die Miserikordien mit grinsenden Mönchsköpfen als Konsolen. An den hinteren Wangenstücken die vier grossen Kirchenväter in Basrelief.

Skulpturen

Lebensgrosse Kreuzigungsgruppe, Holz, derb, neu polychromiert, Ende des 14. Jh.; hochinteressante Skulptur. Christus mit magerem Körper und fest angezogenem Lendentuch: in den Schlufsstücken des Kreuzes die Evangelistensymbole in Basrelief. Maria die Hände vor der Brust gefaltet, den Kopf vom Schleiertuch bedeckt, schmalschulterige Figur mit schmalem Gesichtchen und weichem, fleischigen Kinn. Johannes beide Hände mit schmerzlichem Erstaunen zur Seite erhebend, weniger gelungen.

Sitzfiguren der Madonna und Gottvaters, in überreicher Gewandung, Ende des 15. Jh., 65 cm hoch.

Lebensgrosser thronender Christus in hartem Faltenwurf, Ende des 15. Jh., die Rechte segnend erhoben, in der Linken die Weltkugel.

Holzbild eines h. Bischofs, um 1500, Almosen austeilend.

Leuchter

Zwei Kupferleuchter des 15. Jh.

MEHR.

Römische u. Germanische Anlagen

RÖMISCHE UND GERMANISCHE ANLAGEN. Bei dem Bauerngut Krusdik wurde 1822 ein hoher viereckiger, angeblich römischer Turm abgebrochen, nach der Beschreibung bei BIRD (Bedeutsamkeit der Gegend des Niederrheins S. 59) scheint es vielmehr ein mittelalterlicher Rest gewesen zu sein. Über den römischen Münzfund von Mehrhoog vgl. SCHNEIDER, Heer- und Handelswege VI, S. 21. — B. J. LXXIV, S. 190.

Römische u. Germanische Anlagen Grenzwehren

An die erste der älteren Grenzwehren, die von Hauberg über Emmerich nach Huisberden und Till führt (s. o. S. 66) setzt zwischen Hochelten und Voorthuysen die äussere und bedeutendste Grenzwehr an, die nach Osten an Netterden und Meghelen vorbei führt. Von Meghelen aus läuft der erste westliche Arm in südöstlicher Richtung über Millingen, Empel, Mehr nach Diersfordt (SCHNEIDER, Neue Beiträge VII, S. 6, vgl. ausführlich unter Diersfordt S. 18). Die Wehr besteht aus Hauptwall mit 3,4 m Kronenbreite und Seitenwall von 1,9 m Kronenbreite, der zweite Seitenwall ist zerstört.

Kathol. Pfarrkirche

KATHOLISCHE PFARRKIRCHE (tit. s. Vincentii m.). Nrh. G. 1883, S. 96. — J. MOOREN, Über einige christliche Denkmäler am Niederrhein: Ann. h. V. N. II, S. 38, 43.

Zuerst im J. 1332 erwähnt (Ann. h. V. N. LII, S. 147), Tochterkirche von Haffen-Reenen (Chronik JOHANN DÜSSELDORPS im Stiftsarchiv zu Xanten).

Beschreibung Turm

Die Kirche wurde um 1500 von Tuff neu erbaut. Der reichgegliederte vierstöckige Turm, bis zur Höhe des dritten Geschosses mit übereck gestellten viermal abgetreppten Streben zeigt ein durch die beiden unteren Stockwerke durchgehendes zweiachsiges Portalfenster. Die drei oberen Stockwerke sind von Vertikallisenen mit Rundbogenfries eingerahmt, im dritten Geschoss eine einachsige gothische Blende, im vierten zwei Doppelfenster mit Mittelpfeiler. Im Norden ein aus fünf Seiten des regelmässigen Achtecks konstruiertes Treppentürmchen.

Inneres

Der 34,13 m lange, 13,52 m breite dreischiffige spätgothische Bau zeigt im Inneren vier Paare von viereckigen, an den Kanten abgefassten Pfeilern, denen nach dem Mittelschiff zu ein Dienst vortritt. Die Turmhalle öffnet sich mit einem hohen Bogen gegen das Mittelschiff. Die Gewölbe sind durchweg einfache Sterngewölbe. Im Chor ruhen die Rippen mit Blattkapitälen auf Diensten, die unter den Sohlbänken mit einem Kopf abschliessen, am westlichen Ende des Chorabschlusses treten den alten Diensten noch zwei kurze 80 cm lange Dienste zur Seite. Die Scheidemauern entbehren der Gliederung. In den niedrigen Seitenschiffen ruhen die Rippen mit polygonalen Deckplatten auf Blattkapitälchen, die mit einem skulptierten Kopf abschliessen. Nach Osten ist an die beiden Seitenschiffe in der 2. H. dieses Jahrhunderts je ein weiteres Joch angefügt und die Mauer nach dem Chorhaus hin durchbrochen worden.

Kanzel

Kanzel, vom Anfange des 16. Jh., sechsseitiges Gehäuse mit gothischem Stabwerk und den Namen der vier Evangelisten, im 18. Jh. mit Untersatz versehen, restauriert.

Memoriensteine

Frühmittelalterliche Memoriensteine des 9.—10. Jh., an der Aussenseite eingemauert (Ann. h. V. N. III, S. 39, 50, 174; IV, S. 262), in die Inschriftfläche des ersten ein Kreuz geschlagen:

+ III ID MR
OBIIT /VV
LVERAD·
LAICA

(ante diem tertium Idus Martii obiit Vulverad laica).

+ VI · IDVS
NOVEMBRIS
BEN|,,, ZDO
ET FILIA EI
REGINLIND
MIGRAVER- T
AD X RM̄ +

(+ Ante diem sextum idus Novembris Ben . . zdo et filia eius Reginlind migraverunt ad Christi requiem). Über die ganze Gruppe dieser Memoriensteine Ann. h. V. N. IV, S. 261. — Kunstdenkmäler d. Kr. Kleve S. 149, 150.

Ryswickshof

RYSWICKSHOF (J. J. SLUYTER, Schrieck und Ryswick: Nrh. G. 1880, S. 26). Der Sitz der im 15. Jh. zuerst genannten Familie von Ryswick liegt auf der ehemaligen Insel Laerward bei Hagenshof, um 1500 aus dem Besitz derer von Laerward an Arnt von Dunen übergehend, dessen Tochter Mechtild 1536 den Humanisten Konrad Heresbach heiratete, der hier bis 1576 lebte. Heresbach baute 1538 ein neues Landhaus, seit 1705 im Besitz der Familie Wurmius, späterhin der Familien Hövelmann, Haase und Althof in Dinslaken. Der jetzige Besitzer ist Herr Johann Baumann, der 1876 das neue Gebäude aufgeführt hat. Inschriften bei SLUYTER a. a. O.

MILLINGEN.

Kathol. Pfarrkirche

KATHOLISCHE PFARRKIRCHE (tit. s. Quirini m.). Nrh. G. 1883, S. 110. Die Kirche zu Millingen ist die älteste im Kreise: schon 720 wird eine basilica domnae nostrae Mariae in der dem Grafen Ebroin gehörigen villa Millingi genannt (BONDAM, Charterboek I, Nr. 2. — SLOET, Oork. Nr. 6. — WÜRTH-PAQUET, Table analytique Nr. 33. — Vgl. DEDERICH i. d. Ann. h. V. N. II, S. 253, 264. — VAN SPAEN, Inleiding I, p. 17. — Kunstdenkmäler d. Kr. Kleve S. 146). Durch die Nebeneinanderstellung mit Nütterden, Cleverham, Donsbrüggen, Mehr ist es wahrscheinlich, dass hier Millingen im Kreise Rees, nicht Millingen in der Düffel genannt wird (SLOET, Oork. Nr. 13. — Cod. Lauresham. dipl. I, p. 112. — VAN DEN BERGH, Geographie p. 205). Im J. 1069 bestätigt Papst Alexander II. der Abtei von Echternach die Kirche (Mittelrh. UB. I, Nr. 369, 622. — SLOET, Oork. Nr. 179, 310). Im J. 1120 untersteht sie der Scholasterie zu Xanten (Xanten, Stiftsarchiv, Lib. rub. fol. 17^{b}; PELS IV, fol. 407, Urk. R. I, 1. — BINTERIM u. MOOREN, D. C. I, S. 85). Die Kirche zu Beginn des 15. Jh. als Säulenbasilika erneut, späterhin ein breiterer Ostteil angefügt. Das Patronat gehörte dem Hause Empel (TIBUS, Gründungsgeschichte S. 211).

Beschreibung

Die 27,50 m lange, 19,75 m breite dreischiffige Kirche besteht aus zwei deutlich getrennten Teilen. Der ältere Teil ist aus Tuff erbaut, der spätere nur bis zu den Sohlbänken der Fenster aus Tuff, darüber aus Backstein, der vierstöckige Turm ist vom ersten Drittel des zweiten Geschosses ab in Ziegel aufgemauert. Im Turm durch die beiden Untergeschosse durchgeführt das grosse Portalfenster, die beiden oberen Stockwerke mit je drei einachsigen Blenden. Südlich ist ein aus fünf Seiten des regelmässigen Achtecks konstruiertes, bis zur Höhe des zweiten Stockwerkes reichendes Treppentürmchen aufgeführt.

Das alte Langhaus trugen Säulen mit einfachen runden Kapitälen, von denen nur ein Paar erhalten ist, die Rippen ruhen im Mittelschiff auf aus Laubwerk gebildeten, mit Köpfen abgeschlossenen Konsolen, an den Scheidemauern spitzbogige Blenden. Der neue Chor mit zwei rechtwinkelig abgeschlossenen Seitenchörchen in der Form von Kreuzarmen, an das nördliche eine kleine Backsteinkapelle angefügt. Die Rippen ruhen mit skulptierten Blattkapitälen auf 1 m langen Diensten.

Sakramentshäuschen

Sakramentshäuschen von Sandstein (vortreffliche Abb. bei AUS'M WEERTH, Kd. Taf. V, 1), um 1500. Auf vierseitigem Schaft erhebt sich das vierseitige Gehäuse, an den drei freien Seiten mit Eisengittern, eingefasst von Stabwerk, in der Auskehlung mit Rosetten besetzt, gekrönt von Wimpergen, darin die Sitzbilder der Madonna, Johannes d. Ev., des h. Quirinus. Der vierseitige durchbrochene Aufsatz mit fünf kleinen Heiligenfigürchen steigt in zwei Stockwerken auf. Reste alter Bemalung und Vergoldung.

Kathol. Pfarrkirche

Fig. 47. Millingen. Sakramentshäuschen.

An der Südseite merkwürdigerweise ein zweites Sakramentshäuschen, einfacher im Aufbau, aber geistreicher in der Einzeldurchbildung (Fig. 47. — AUS'M WEERTH, Kd. Taf. V, 3).

Der achtseitige reichprofilierte Schaft läuft oben in einen vierseitigen Pfeiler aus: Ecksäulchen mit Kielbögen flankieren ihn. Das Gehäuse ist von einfachem Stabwerk eingerahmt, an den Seiten die Figuren der hh. Quirinus und Johannes Ev. Der weit vorgekragte viereckige Baldachin ist übereck aufgesetzt und auf jeder Seite mit fünf durcheinandergeschobenen freigearbeiteten Kielbogen abgeschlossen. In der Mitte des überaus luftigen mit einer Pyramide abgeschlossenen Aufsatzes erhebt sich eine gewundene Säule.

Taufstein

Achtseitiger Taufstein, 1,20 m hoch, Ende des 15. Jh., mit kelchartigem Becken, an den acht Seiten je ein dreiachsiges Fenster mit reichem Masswerk. Um den oberen Rand ein fein gemeisselter Fries.

Epitaph

Epitaph von Henricus ab Elverick und Sibylla domicella a Rasfelt, Mitte des 16. Jh., mit Alliancewappen in Renaissancerahmen (Nrh. G. 1881, S. 3).

Kronleuchter

Spätgothischer kupferner Kronleuchter des 16. Jh., ähnlich dem zu Goch (Kunstdenkmäler des Kreises Kleve S. 31), mit unten acht, oben vier Armen, abschliessend unten mit einem Löwenkopf, oben mit einem knieenden Engel als Schildhalter, vortreffliches reiches Werk von glücklichsten Verhältnissen.

Ciborium

Ciborium (Abb. AUS'M WEERTH, Kd. Taf. V, 2), aus der 1. H. des 15. Jh., schöne durch die Reinheit der Formen wertvolle niederrheinische Goldschmiedearbeit mit sechsseitigem reichprofilierten und gravierten, auf Löwen ruhenden Fuss, das Gehäuse mit den gravierten Einzelfiguren von sechs Propheten in charaktervoller einfacher Zeichnung, hoher turmartiger Aufsatz mit grossem Kruzifix. Jetzt zur Monstranz eingerichtet mit grosser Lunula.

Glocken

Glocken. Die grösste von 1509 mit schöner spätgothischer Kante und zwei Reliefbildern des h. Quirinus: SUM TUBA MAGNA DEI DIVI SUB NOMINE PATRIS QUIRINI, POPULLOS (SO) AD SUA TEMPLA VOCANS. WALTERUS WESTERHUS ME FECIT A. D. MCCCCCIX.

Die zweite von 1429 mit der Inschrift: SANCTE QUIRINUS IS MIN NAEM, DAT VOSC (?) GADE SIU BEQUAEM. AVE MARIA. ANNO DOMINI MCCCCXXIX.

Die dritte 1696 von *Peter von Trier* gegossen, 1875 in Gescher umgegossen.

Die vierte von 1509 mit der Inschrift: ANNE PER MERITA CUIUS CUM NOMINE FUNGENS CLANGOREM DEDERO, DEUS ADVERSANTIA TOLLE. A. D. MDIX.

Junkermannshof

JUNKERMANNSHOF, am rechten Ufer des ehemaligen Ostrheins (SLUYTER i. Nrh. G. 1881, S. 2), altertümlicher, ursprünglich von Gräben umgebener Backsteinbau des 16. Jh., an der Façade das Elverick-Raesfeldsche Alliancewappen mit der Unterschrift: ANNO 1565 30. MAY.

NIEDERELTEN.

Kathol. Pfarrkirche

KATHOLISCHE PFARRKIRCHE (tit. s. Martini ep.). Als Pfarrkirche zuerst im J. 1313 erwähnt (Düsseldorf, Staatsarchiv, Urk. Emmerich, S. Martin 26), die Kirche um 1450 neuerbaut, 1864—1865 restauriert.

Beschreibung

Dreischiffiger gothischer Bau mit Pfeilern und eingebautem Westturm, der untere Stock des Turmes, die südliche Aussenmauer, die Hälfte der nördlichen Aussenmauer von Tuff, alles übrige von Backstein. Der dreistöckige Turm ist durch sehr stark vortretende übereck gestellte Strebepfeiler gestützt und enthält im Erdgeschoss über dem Doppelportal mit steinernem Mittelpfosten ein grosses dreiachsiges Portalfenster, in den beiden oberen Stockwerken je zwei zweiachsige Blenden mit altem Hausteinmasswerk von reichen späten Formen, über dem abschliessenden Rundbogenfries eine erneute Hausteingallerie mit in kleine Fialen auslaufenden Pfeilern. Die südlichen Seitenschiffe zeigen aussen zweimal abgetreppte Streben und eine Horizontallisene. Im S ist 1865 an das südliche Seitenschiff eine hohe zweistöckige Kapelle angebaut. Das nördliche Seitenschiff schliesst mit einem kleinen Chor ab und ist an der Nordwestecke abgeschrägt.

Inneres

Im Inneren ruhen die Gewölbe auf zwei freistehenden Pfeilerpaaren, deren Grundriss aus zwei durcheinandergeschobenen Rechtecken mit ausgerundeten Kanten besteht, auf 75 cm hohen polygonalen Basen, aber ohne Kapitäle. Die Diagonalrippen ruhen in der Höhe der Scheitel der Arkadenbögen auf kleinen polygonalen Konsölchen. Die Rippen der durch Gurte getrennten Kreuzgewölbe in den Seitenschiffen ruhen mit polygonalen Platten auf kleinen Konsolen. Die Fenster der Seitenschiffe sind durchweg zweiachsig. In dem durch sieben zweiachsige, in der Mitte schon einmal geschlossene Fenster erhellten Chor ruhen die Rippen mit skulptierten Blattkapitälen auf Dreiviertelssäulen. Der eingebaute Turm wird von zwei mächtigen Pfeilern getragen, deren 3,15 m breite Bogenöffnung nach dem Mittelschiff viermal abgetreppt ist, die Kanten noch besonders ausgerundet. Zur Seite zwei kleinere von Kreuzgewölben überspannte Joche.

Glocken

Glocken. Die erste von 1512: IN HONORE BEATISSIME ANNE MATRIS MARIE ET SANCTI VITI PATRONI NOSTRI CAMPANA NOBILISSIME ABATTISSE ELSA (?) RENY (?) COMITISSE CONVENTUS ELTENSIS ME FECIT PER SEGEWINUM HATYSEREN (?) ANNO MV^{c} ET DUODECIMO.

Die zweite von 1473: MARIA HEIT IC, DEN LEVENDIGEN ROEP IC, DEN DODEN BESCREV IC, HAGEL ENDE DONRE BRECK IC. MCCCCLXXIII. GERIT VAN WOU.

Kloster

Von dem 1679 gegründeten FRANZISKANESSENKLOSTER steht nur noch die 1681 errichtete sieben Joch lange einschiffige Klosterkirche, ein Backsteinbau mit grossen vermauerten spitzbogigen Fenstern. Die anstossenden Klostergebäude dienen als Volksschule. Nachrichten in der Handschriftlichen Chronik von GOEBELS (Hochelten, Pfarrarchiv) und bei DEDERICH, Annalen S. 405.

PRAEST.

Kathol. Pfarrkirche

KATHOLISCHE PFARRKIRCHE (tit. s. Johannis bapt.). J. J. SLUYTER i. d. Rhein.-Westfäl. Volkszeitung 1888, Nr. 10.

Geschichte

Handschriftl. Qu. Im Pfarrarchiv: Lagerbuch, Ende des 17. Jh. von Pastor HERMANN SPAEN geschrieben. Die Kirche trat an die Stelle der schon 1332 (Ann. h. V. N. LII, S. 146; zuerst erwähnt 1120: BINTERIM u. MOOREN, D. C. I, S. 86. — SLOET, Oork. Nr. 335) genannten Pfarrkirche zu Sulen, das allmählich vom Rhein hinweggespült wurde (vgl. darüber Niederrhein. Volksbote 1863, Nr. 4, 5. — Nrh. G. 1879, S. 13). Im J. 1451 wurde die Kirche nach dem landeinwärts gelegenen Aldensulen verlegt, endlich 1501 in Praest eine neue gebaut (TIBUS, Gründungsgeschichte S. 210). Im Lagerbuch die Notiz: Postquam ecclesia nostra propter Rhenum ex Rosow in Aldenzuelen translata est, ... iterum propter Rhenum ex Aldenzuelen in Praest sub r. d. pastore Henrico Roost translata est et 1501 dominica post octavam assumptionis b. M. v. (29. August) consecrata.

Beschreibung

Schlichter einschiffiger Bau, 23 m lang, 7,55 m breit, mit dreistöckigem Westturm, die beiden oberen Stockwerke mit Vertikallisenen und Rundbogenfries, ähnlich wie die Pfarrkirche von Mehr, das obere mit zwei Doppelfenstern, das mittlere mit einer zweiachsigen Blende, das untere mit dem Portalfenster, im Norden anstossend ein aus fünf Seiten des regelmässigen Achtecks konstruierter Treppenturm. Das Material ist bis zur Höhe des ersten Geschosses am Turm und am Langhaus Tuff, darüber Backstein. Im Inneren drei schmale Kreuzjoche und Sterngewölbe als Abschluss. Einachsige Fenster, die Rippen ruhen auf 30 cm langen mit Konsolen abschliessenden Dreiviertelssäulchen.

Hochaltar

Barocker Hochaltar des 17. Jh. Als Mittelbild Gemälde der Taufe Christi, im Aufsatz schlechte Verkündigung. Rechts und links zwei kleine 65 cm hohe Holzfiguren eines h. Bischofs und der h. Katharina, mittelmässige Leistungen der Emmericher Schnitzschule.

Chorgestühl

Spätgothisches Chorgestühl, sieben Sitze auf jeder Seite, 2,40 m lang, von 1523. Auf dem einen hinteren Wangenstück das Wappen Christi, gehalten von Greif und Affe, darunter: ANNO MCCCCCXXIII., auf dem anderen die Verkündigung Mariä, als Abschluss Simson den Löwen zerreissend. Das Pult sehr einfach mit figurierten Zargenstücken.

Piscina

Piscina hinter dem Altar in der Ostwand des Chores, auf zwei Säulen ruhender steinerner Rundbogen.

Taufstein

Einfacher sechsseitiger kelchförmiger Taufstein des 15. Jh.

Lavabokessel

Kupferner Lavabokessel des 16. Jh.

Wandmalereien

Reste von Wandmalereien, die man vor 20 Jahren aufdeckte, wurden wieder übertüncht (Zs. für christl. Archäol. und Kunst I, S. 39).

Glocken

Glocken. Die grösste von 1633 mit der Inschrift: ANNO MILLESIMO SEXCENTESIMO TRICESIMO TERTIO NOMEN EGO A CHRISTI ASSUMO PRAECONE JOHANNES. OFFICIUM EST PLANGAM ET QUEMQUE VOCABO MEUM. DAGOBERTUS (SO) EGIDII EXPENSIS SIMON HELLINGH FECIT. HEINRICH WILHELM VON DER HOEVEN, HEER ZU POLWICH UND LICHTENBERGH, DROST IN DIE HETTER ETC. ETC., RUTGERUS TUCKINGH RICHTER DASELBSTEN. GOERT VAN ROSSOM, DERICK PERSICKMAN, PASTOR UND KERCKMEISTER ALHIER IN PRAEST.

Die zweite von 1694: ERNEUERT IM JAHR 1694 UNTERM HOCHWOLG. HERREN CONRADO VON DE REECKE, GERICHTSHERREN IN PRAEST UND DORNICK. PASTORE THEODOR BITTER XANTENSI, THEOD. ELBERS UND JOHAN SCHMITZ KIRCHMEISTREN, ZUM DINST DER KIRCHEN ZU PRAEST.

Haus Offenberg

Von dem HAUSE OFFENBERG, einst einem stattlichen Rittersitz, im 16. Jh. erbaut, bestehen nur noch die Gräben. Das erhaltene Vorgebäude ist Tagelöhnerwohnung. Zwei Ansichten vom J. 1745 in Het verheerlykt Kleefschland pl. 29, 1. 2; Grundriss auf der Karte von Offenberg, Praest und Dornick in der Bürgermeisterei Vrasselt.

REES.

Litteratur

ERICH LIESEGANG, Recht und Verfassung von Rees, Trier 1890 (Ergänzungsheft VI zur Wd. Zs.). — ABRAHAM SAUR, Stätte-Buch. — TESCHENMACHER, Ann. p. 172. — HOPP p. 86. — BROVERIUS VAN NIDEK, Kabinet van Nederlandsche Outheden, Amsterdam 1733, VI, p. 278. — v. MÜLMANN, Statistik I, S. 444. — Cort verhael van de handelingen tot Rees anno MDCXXXV in Junio tusschen den paepe Stalenum ende Egbert Grim, Pastor van de kercke Christi uyt Groot Britannien, Wesel 1635. — Reize langs den Neder-Rhyn tot Bon, Kampen 1785, p. 51. — Zur Chronik der Stadt Rees: Niederrhein. Volksbote 1860, Nr. 32, 34, 36, 37. — J. J. SLUYTER, Über das Wappen der Stadt Rees: Nrh. 1878, S. 15. — Ders., Name Ursprung und Alter von Rees: Nrh. 1878, S. 61; 1879, S. 21. — Ders., Der Bär von Rees: Nrh. 1879, S. 6, 37. — Ders., Das älteste Siegel der Stadt Rees: Nrh. 1878, S. 112, 114; Abb. bei ENDRULAT, Niederrh. Städtesiegel V, Nr. 19, 20. — Ders., Die todte Lander von Esserden, Beitrag zur Geographie von Rees: Nrh. G. 1879, S. 22. — Ders., Ein Beschluss des Reeser Magistrats von 1457: Nrh. G. 1880, S. 43. — Ders., Der Sankti-Spiritus-Armenhof zu Rees: Nrh. G. 1881, S. 172. — Ders., Die Rynwickstrasse zu Rees: Nrh. G. 1882, S. 73. — Ders., Der Geldersche Kaaj und der weisse Turm zu Rees: Nrh. G. 1883, S. 14. — Ders., Das verschwundene Rhenen bei Rees: Nrh. G. 1883, S. 25. — Ders., Verzeichnis sämtlicher Bürgermeister seit 1394: Nrh. G. 1884, S. 159. — Ders., Die Einnahme von Rees durch die Franzosen 1652: Niederrhein. Volksbote 1885, 12. Dez. — SCHOLTEN, Beiträge zur Geschichte der Stadt Rees: Nrh. G. 1881, S. 44. — L. HENRICHS, Zur Geschichte der Stadt Rees (Stadtrechtsbestimmungen): Nrh. G. 1883, S. 4, 38, 47. — SLUYTER, Das Edelgeschlecht von Rees: Nrh. G. 1878, S. 130, 146, 158. — Ders., Henricus Gualterius Eskes von Rees: Nrh. G. 1879, S. 78. — Ders.. Die Familie de Claer: Nrh. G. 1882, S. 3. — SCHOLTEN, Anna le Claire: Nrh. G. 1882, S. 102. — De S. Dentlino puero confessore Resae in Clivia: Acta Sanctorum 14. Juli III, p. 689. — Der h. Dentlinus zu Rees: Nrh. G. 1883, S. 65. — Sein Patrocinium: Nrh. G. 1883, S. 175.

Handschriftl. Quellen

Handschriftl. Qu. Im Stadtarchiv (inventarisiert von Dr. R. SCHOLTEN): 210 Urkunden von 1142 an (die älteste gedruckt Ann. h. V. N. XI, S. 168). — Landtagsakten von 1580 ab, defekt. — Flurkarten des Amtes Rees vom J. 1734. — Vgl. Wd. Zs. I, S. 393. — Berg. Zs. V, S. 189. — C. A. H. BURKHARDT, Handbuch der deutschen Archive I, S. 62. — Im Staatsarchiv zu Düsseldorf: Stadtrechte, 15. Jh. (A. 248).

Ansichten

Ansichten und Pläne. 1. Grosser Plan der Befestigungen bei JO. BLAEU, Theatr. urb. Belgiae regiae, Köln 1659, II, am Ende.

Ansichten

2. Grundriss der Festung bei MERIAN, Topographie der Niederlande p. 282.

3. Stich von *A. Rademaker* vom J. 1632 bei BROVERIUS VAN NIDEK, Kabinet van Nederlandsche outheden VI, p. 278, Nr. 288.

4. Grosses Gemälde der Einnahme von Rees durch Ludwig XIV. im Schlosse zu Versailles (Vorzimmer zum Spiegelsaale), nebst der Reeserschanz, bez.: LA PRISE DE REES. 18. JUNI 1672.

5. Stich der Belagerung von 1672, von *le Clerc.*

6, Stich der Einnahme von Rees von *Jeremias Wolff* nach Zeichnung von *Joh. Aug. Corvinus* in Vorstellung einiger Conquestes Ludovici XIIII Königs in Frankreich und Navarren, 28,7 × 26 cm.

7. Plan der Stadt mit kolorierter Ansicht vom J. 1737 von *J. S. Bucker* im Besitz des Herrn Sylvester Festen zu Rees (Fig. 48).

8. Kolorierte Federzeichnung der Stadt, gez. von *C. T. Trott,* 1764, 72 × 49 cm, im Rathause, bez.: LA VILLE REES ÉTANT OCCUPÉ PAR LES FRANÇOIS DANS LA SITUATION DE L'ANNÉ 1762, genau angegeben die Befestigungen der einzelnen Thore.

Germanische Funde

GERMANISCHE FUNDE. BRÖRING, Alte Gräber, ein Beitrag zur Geschichte der Stadt Rees und Umgegend: Ann. h. V. N. XI, S. 140. Auf dem Wanwicker



Fig. 48. Rees. Ansicht der Stadt vom J. 1737 im Besitz des Herrn Sylvester Festen zu Rees.

Felde, eine Viertelstunde von Rees, wurde seit 1838 ein grosser, wie es scheint germanischer oder frühchristlicher Begräbnisplatz aufgedeckt, bestehend aus einer Reihe von Gruben, teils frei geworfen, teils mit Mauerwerk geputzt oder mit Pfählen durchsetzt, mit Knochenresten, Asche, Kohlen und Waffen (die letzteren verschwunden, eine genauere Bestimmung also unmöglich). Auf dem Felde lag bis 1590 eine Kapelle zum h. Georg.

Kathol. Pfarrkirche

Ehemalige KOLLEGIATKIRCHE, jetzige PFARRKIRCHE (tit. assumpt. b. Mariae v.).

Litteratur

ESKES im Kerkelyk Leesblad ten dienste der catholyke Nederlanders II, Nr. XI, Art. 4. — J. J. SLUYTER, Die ehemalige Kollegiatkirche und die jetzige Pfarrkirche zu Rees: Nrh. 1878, S. 181; 1879, S. 25. — Ders., Irmingard, Gräfin von Aspel: Nrh. G. 1880, S. 83, 105. — Ders., Stiftungsurkunde der Pfarrstelle: Nrh. G. 1884, S. 45. — BRÖRING i. d. Ann. h. V. N. XI, S. 154. — Irmgardis, eine Reliquie aus deutscher Vorzeit: Niederrhein. Volksbote 1850, Nr. 31, 34, 36, 39; 1851, Nr. 6, 11, 12. — Die h. Irmgardis: Rhein. Kirchenblatt 1851, Nr. 30.

Handschriftl. Quellen

Handschriftl. Qu. Im Pfarrarchiv: Urkunden von 1190 ab (die älteste gedruckt Ann. h. V. N. XI, S. 169). — Verzeichnisse der Vikarieneinkünfte von 1542 ab. — Armenrechnungen von 1666 ab. — Taufregister von 1633 an, Trauregister von 1627. — Kirchliche Notizen über Rees und Umgegend, 1842 angelegt von STEPHAN VAN HAAG, fortgeführt von J. J. SLUYTER.

Katho l. Pfarrkirche

Im Staatsarchiv zu Düsseldorf: 521 Urkunden von 1041—1774. — Kopiar, 151 Bl., von 1512 (B. 185), bez. Registrum capittuli Reessensis, mit Index. — Memorienregister, Pap. fol. (A. 237) von 1529, mit Kalendar, Präsenzbuch und Heberegister, am Schluss Kopiar. — Vier Memorienregister, 15. Jh. 137 Bl. 4° (A. 211), 15. Jh. 135 Bl. 4° (A. 212), 15. Jh. 81 Bl. fol. (A. 213), 16. Jh. 4° (A. 214). — Über die Akten ILGEN, Rhein. Archiv S. 119. Über sieben Urbare LAMPRECHT, Verzeichnis rheinischer Urbarialien S. 29.

Geschichte

Als Stifterin und Erbauerin der Reeser Kollegiatkirche nennt die Tradition die Gräfin Irmgardis von Aspel, die im J. 1010 (nach TESCHENMACHER, Ann. p. 172, vgl. NORRENBERG, Geschichte von Süchteln S. 5) den Bau begann und ihn 1040 abschloss. Im Chor der alten Kirche befand sich unter dem Bild der h. Irmgardis die Inschrift:

ANNO MILLENO CHRISTI PARITER QUADRAGENO
CONDIDIT HOC TEMPLUM FOELIX YRMGARDIS AMENUM
OBTULIT IDQUE PIE QUOD PROTEGAT IPSA MARIE.

(TESCHENMACHER a. a. O. — Nrh. G. 1878, S. 181. — Nach LACOMBLET, U B. I, S. 109, Anm. 1 dieselben Verse im Liber memoriarum zu Rees, wahrscheinlich gemeint die Hs. A. 237 zu Düsseldorf, Staatsarchiv, wo die Verse sich von einer Hand des 17. Jh. finden). Die Schenkungen werden schon von Erzbischof Anno II. von Köln (1056—1075) und seinen Nachfolgern bestätigt (LACOMBLET, U B. I, Nr. 222, 242, 397). Den alten Bau zerstörte der Brand vom J. 1245 (HOPP p. 98).

Ein Neubau wurde wahrscheinlich sofort in Angriff genommen. Der Chor genügte im 15. Jh. dem Bedürfnis des Kapitels nicht mehr und wurde durch einen grösseren gothischen Chor 1458 ersetzt. Am Chor befand sich das Chronikon:

eXstrVCtVs ChorVs est MarIae reLIqVIsqVe patronIs,
ChrIsto LaVs et eIs parIter trIbVantVr honores (1458).

Ausserdem befand sich am Chor ‚oben im Bogen dess Gewelbs' die Inschrift (Düsseldorf, Staatsarchiv, Hs. A. 94):

QUADRINGENTENO MILLENO CUM L ET OCTO
FIT NOVUS ISTE CHORUS, IUBILANDO RITE CANORUM (so),
LAUS HINC FELICI SIT CREBRA DEI GENITRICI,
POSTEA CENTENO QUADRENO CALCE NOVATUR.

Zerstörung

Die Holländer, die von 1614—1672 Rees besetzt hielten, nahmen 1628 die Kirche in Besitz, zerstörten die Altäre bis auf einen, übertrugen die Grabsteine in die 1622 erbaute reformierte Kirche und machten aus dem Chor ein Zeughaus. Der Lettner wurde abgebrochen, 1657 das Tabernakel, das schönste im Klever Lande, als Steinmaterial verkauft, 1665 auch der Chorumgang und die Heiligengeistkapelle niedergerissen. Erst 1672 wurde die Kirche wieder den Katholiken übergeben.

Abbruch

Nachdem 1811 vier Pfeiler zusammengestürzt waren, begann man 1817 mit dem Abbruch der ganzen Kirche und ersetzte sie durch einen im Schinkelschen Geist gehaltenen Neubau, der 1828 eingeweiht wurde.

Würdigung

Die Kirche war neben dem Xantener Dom die bedeutendste Anlage des Klever Landes. Sie hatte fünf Schiffe und war auf zwei Westtürme berechnet, von denen nur der nördliche ausgeführt war (Düsseldorf, Staatsarchiv, Urk. 85 von 1329). Der später angefügte Chor, nur aus Hochchor und Umgang bestehend, überragte das Mittelschiff um ein bedeutendes. Sie besass eine Krypta mit einem Altar des h. Johannes Ev., der noch 1388, 1442 und 1462 genannt wird (Nrh. 1879, S. 26).

Die alte kostbare Ausstattung ist in unverantwortlicher Weise verschleudert worden. Der kupferne Leuchter auf dem Hochchor, mit zwölf Armen, ein jeder mit

Kathol. Pfarrkirche

einer Apostelstatuette als Kerzenhalter, wurde als Metall verkauft (Nrh. 1878, S. 189). Die Kirche besass einen grossen Hochaltar, ‚auf welchem das Leben und Leiden Christi sehr künstlich ausgeschnitten zu sehen ist‘ (SCHÜTTE, Hs. im Besitz von Dr. Scholten, § 262, vgl. Kunstdenkmäler d. Kr. Kleve S. 90), die Gruppen sind verkauft worden, einzelne der Flügel im Pfarrhause (s. u.). Einen Grabstein des Arndt van Bucholt erwähnt FAHNE, Dynasten von Bocholt, Cod. dipl. S. 150. Das Epitaphium des 1579 verstorbenen Henr. Uranius bei HÜPSCH, Epigrammatographia I, S. 47.

Neubau

Die im Inneren nicht wirkungslose Kirche ist dreischiffig, die Seitenschiffe sind flach gedeckt, das Mittelschiff von einer Tonne überspannt, auf die eine Kasettierung aufgemalt ist. Fünf Säulenpaare mit vergoldeten korinthischen Kapitälen tragen die Decke. Die drei gleich hohen Schiffe haben jedes an der Ostseite Apsiden, in der Mittelapsis vier hohe Pilaster mit korinthischen Kapitälen. An der Westfaçade zwei hohe, mit rhombischen Hauben eingedeckte Türme.



Fig. 49. Rees. Madonnenbild in der kathol. Pfarrkirche.

Skulpturen

Madonnenbild (Figur 49), 1,10 m hoch, Holz, neu polychromiert, Sitzbild von grosser Feierlichkeit und Würde auf reich verziertem gothischen Thron, die Madonna mit Krone und Scepter (beide erneut) in d. Rechten, ganz flachem Oberkörper, steif aufrecht sitzend, auf ihrem linken Knie das mit einem langen Hemdchen bekleidete ebenfalls gekrönte Kind. Die Figur ist das älteste und bedeutendste der niederrheinischen Madonnenbilder dieser Gattung, aus der Mitte des 14. Jh., am nächsten verwandt dem zu Kleve (Kunstdenkmäler d. Kr. Kleve S. 97), ähnliche zu Ginderich (Kunstdenkmäler d. Kr. Moers S. 21) und zu Weeze (Kunstdenkmäler d. Kr. Geldern S. 98). Das Bild wurde bei den — schon 1322 vorkommenden, die letzte 1838 — feierlichen Prozessionen mit den darin aufbewahrten Reliquien getragen. Niederrhein. Volksbote 1851, Nr. 12. — J. J. SLUYTER i. Nrh. 1878, S. 93.

Hölzerne Gruppe des h. Georg zu Ross, den Drachen tötend, mit der knieenden Königstochter, interessantes fast lebensgrosses Werk der Kalkarer Schnitzschule

(auf dem Speicher, Aufstellung in der Kirche wünschenswert) um 1530, in alter Polychromierung, von grossem Wurf.

Katho l Pfarrkirche

Figur einer knieenden Heiligen, 1,06 m hoch, mit lang herabfliessenden Locken und turbanartiger Haube, die Arme abgebrochen, vortreffliches Stück der Kalkarer Schnitzschule um 1530.

Lebensgrosser Christus, Anfang des 16. Jh., im heiligen Grabe liegend, steif, in alter Bemalung.

Ciborium

Ciborium, 64,5 cm hoch, aus vergoldetem Rotkupfer, vom J. 1396, dem Millinger (s. o. S. 90) verwandt. Der achtseitige sternenförmige Fuss ruht auf kleinen Löwen. Die Felder graviert, vier mit den Evangelistensymbolen. Die übrigen ornamental, auf einem der Donator mit dem Kruzifix: DOMINE MISERERE MEI. Jede der acht Seiten des mit Eckpfeilerchen und Fialen versehenen Gehäuses zeigt unter einem gothischen Bogen eine der acht Seligpreisungen, der Grund ausgestochen, die Figuren ganz flach, gleichsam nur an den Rändern modelliert und graviert. Den Aufsatz bildet ein achtseitiger mit einem Kruzifix abschliessender Turm. Inschrift: ANNO DOMINI MCCCXCVI V. KAL. MARCII (26. Februar) OBIIT JOHANNES DE COLONIA CANONICUS REYSSENSIS ET EIUS BONIS PROCURATUM EST HOC VAS, CUIUS ANIMA REQUIESCAT CUM OMNIBUS IUSTIS IN SANCTA PACE. AMEN.

Monstranz

Monstranz (Abb. AUS'M WEERTH, Kd. Taf. IV; I, S. 12), 91,5 cm hoch, vom Anfang des 16. Jh., das reichste und, sowohl durch die gelungenen Verhältnisse wie die feine Durchführung bedeutendste Werk der klevischen Hofgoldschmiedekunst, der Monstranz in S. Aldegundis zu Emmerich (s. o. S. 31) verwandt. Auf dem à jour durchbrochenen Fuss erhebt sich der sechsseitige reichverzierte Schaft ohne Knauf, mit aufstrebenden Rippen versehen. Zur Seite des Glascylinders zwei Strebesysteme, in eine Fülle von Fialen, zum Teil gewunden, auslaufend. Nach innen je ein Engel mit dem Spruchband, nach aussen zwei grosse und drei kleine Heiligenfiguren. Den unteren Abschluss dieser Seitenbauten bildet verschnittenes spätgothisches Laubwerk mit dem Paradiesesapfel. Über dem Baldachin Christus mit dem Kreuz in den Armen, im Aufsatz aus Kelchen herauswachsend sechs Engel mit den Leidenswerkzeugen. Der Turmhelm schliesst mit einem Kreuz ab.

Leuchter

Kupferner romanischer Leuchter des 13. Jh., auf drei Füssen mit Löwenklauen, von höchst einfachen, aber wirkungsvollen Formen.

Kupferner Leuchter des 14. Jh., 26,5 cm hoch.

Kelch

Barocker getriebener Kelch mit der Inschrift: S. ALBERICUS FISCHER PROFESSUS NEO-CELLAE FIERI FECIT ANNO 1717.

Ciborium

Ciborium, 33 cm hoch, barock, getrieben.

Paramente

Kapelle der 2. H. des 17. Jh., von rotem Sammet, auf den mit Goldkördelchen ein Granatapfelmuster aufgenäht ist (derselbe Stoff in Wesel s. u.) mit Stäben in niederrheinischer Stickerei um 1540—1570, ein Geschenk derer von Loë und von Haes, der violetten Kapelle Siberts von Riswick im Dom zu Xanten verwandt (Kunstdenkmäler d. Kr. Moers S. 138, Taf. VIII). Die Stickereien in Überfangstich in Lasurmanier und Plattstich. Auf der Rückseite der Kasel der erste Tempelgang Mariä, die Verkündigung, Visitatio, Geburt Christi, Anbetung der Könige, das Pfingstfest, zu unterst die merkwürdige Darstellung der Vermählung Christi mit der knieenden h. Brigitta. Der Zwischenraum zwischen den einzelnen Medaillons gefüllt durch geschwungene Ranken. Auf der Vorderseite die Krönung Mariä, ihre Himmelfahrt, Maria und Maria Magdalena, S. Augustinus und S. Brigitta. Der Chormantel enthält auf den Stäben je fünf grosse Medaillons, rechts die Verklärung Christi, Christus und

Kathol. Pfarrkirche

die grosse Sünderin, Christus und die Samariterin, Darstellung Christi im Tempel, Beschneidung. Links die Auferstehung, die Kreuztragung, Christus am Ölberg, der Einzug in Jerusalem, Christus und Nikodemus, die Darstellungen getrennt durch symmetrische Arabesken. Die spätere Kappe (gleichzeitig mit dem Stoff) zeigt ein grosses von zwei Engeln getragenes Mittelmedaillon mit der h. Brigitta, der die Madonna erscheint. Die Dalmatiken mit den Brustbildern von Heiligen.

Kasel des 17. Jh. von rotem Sammet mit breiten Stäben in silberner und goldener Bouillonstickerei auf rosa Seidengrund. Dazu ein Velum mit goldener Bouillonstickerei und guter Goldspitze.

Kasel von neuem Stoff mit Stäben der Mitte des 17. Jh., Stickereien in engstem sorgfältigstem Plattstich, mit dem Faden modelliert, nach malerischen Kompositionen, ohne den Charakter des Stoffes zu berücksichtigen, in den Farben vorzüglich erhalten. Auf dem Kreuz: die Kreuzigung, Dornenkrönung, Kreuztragung, Geisselung, Christus am Ölberge, auf dem Stab die Auferstehung, Christus und Maria Magdalena, die Jünger von Emmaus, der ungläubige Thomas. Genau J. J. SLUYTER i. Nrh. G. 1879, S. 53.

Glocken

Glocken. Die grösste 1789 von *Christian Voigt* in Isselburg gegossen, mit längerer Aufschrift.

Die zweite von 1641 mit der Aufschrift: DOOR DAT VIER BEN IK GEVLOETEN, PETER VAN TRIER ENDE JOHANN PHILIPPSEN HEBBEN MY GEGOETEN. IK ROEP DE GEMEENDE TEZAMEN, OM TE PRIESEN EN TE LOEVEN GODES NAMEN. PETER COEST, TYDLIKER BOERGERMEESTER, ANTONIUS MOMM ENDE JOHANN SELLER, TYDLIKE KERKMEESTERS, ANNO 1611.

Die dritte von 1782, die vierte von 1789.

Das Messglöckchen im Dachreiter 1404 gegossen, 1859 von *Petit* und *Edelbrock* umgegossen.

Evangel. Kirche

EVANGELISCHE, ehemals REFORMIERTE KIRCHE, 1624 erbaut, merkwürdiger flachgedeckter Backsteinbau, mit vier Säulen in der Mittelachse, die spitzbogige Arkaden tragen, die Querbalken auf zierlichen Kragsteinen ruhend. Bossiertes Portal mit den Marken und den Namen der Steinmetzen *Hermen Bolte* und *Johan Christian*. Über dem Portal in Kartouche die Inschrift: JESUS MAT. 21. MEIN HAUS IST EIN BETHAUS. PSALM 27. EINS BITTE ICH VOM HERREN, DAS HETTE ICH GERNE, DAS ICH IM HAUSE DES HERN BLEIBEN MOGE MEIN LEBENLANG ZU SEHWE DIE SCHONE GOTTESDIENSTE DES HERREN UND SEINEN TEMPEL ZU BESUCHEN. Vgl. Nrh. G. 1880, S. 81. — VON RECKLINGHAUSEN, Ref.-Gesch. III, S. 211.

Glocken

Glocken, aus der katholischen Pfarrkirche stammend (Nrh. 1878, S. 186. — Nrh. G. 1879, S. 58). Die grössere von 1483 mit der Inschrift: GHERARDUS DE WOU ME FECIT MCCCCLXXXIII. MARIA IS MIN NAEM.

Die kleinere mit der Inschrift: DOOR DAT VIER BEN IK GEVLOETEN, PETER VAN TRIER HEEFT MY GEGOETEN 1646.

Pfarrhaus

PFARRHAUS, ehemals Ulffts Hof, Sitz des Geschlechtes von Ulfft, das hier und auf Schloss Lakhausen bei Empel ansässig war, alter Edelhof in Backstein, bestehend aus Mittelbau und zwei Seitenflügeln, 16. Jh., mit abgetreppten und einfach geschweiften Giebeln.

Gemälde

Im Pfarrhause: Flügel des ehemaligen Hochaltars, acht Tafeln, 92 × 37 cm gross (auseinandergesägt), um 1520 von einem stark unter fränkischem Einflusse stehenden westfälischen Nachahmer des *Dünwegge* (SCHEIBLER i. d. Zs. f. bild. Kunst XVIII, S. 61). Auf den Vorderseiten die Legende der hh. Crispinus und Crispinianus in vier Darstellungen, mit reichgegliederter sehr fein durchgeführter Landschaft. Der Maler

wagt sich an schwierige koloristische Probleme: bei der Darstellung, wie der nackte Leichnam des h. Crispinus auf einem Mühlsteine schwimmend angetrieben wird, spiegeln sich die Leiche, die Brücke und alle Zuschauer im Wasser. Ein anderes Bild giebt das kulturhistorisch bemerkenswerte Interieur einer Schuhmacherwerkstatt.

Pfarrhaus

Die Aussenseiten sind in einer Art Grisaillemalerei ausgeführt, nur das Fleisch farbig. Vier grosse Einzelfiguren der Madonna, Christi und zweier Apostel mit vorzüglicher, in grossen Motiven arrangierter Gewandung und bedeutenden Köpfen.

Spital Gemälde

Im SPITAL die Mittelbilder zweier niederländischer Triptychen aus dem Anfang des 16. Jh. Das erste aus der Antwerpener Schule, darstellend Christus am Kreuz, darüber Gottvater zwischen Engeln, um den Kruzifixus schwebend drei Engel mit Kelchen, den Kreuzesfuss umklammernd Maria Magdalena, links Maria, rechts Johannes, zur Linken die Kreuztragung, zur Rechten die Grablegung. Im Hintergrund Felslandschaft und Stadt.

Das zweite mit einer Taufe Christi, wertvolles Werk vom Anfang des 16. Jh., den Harlemer Gemälden verwandt, in der Ausführung der Landschaft *Jan Joest* nahestehend (vgl. Kunstdenkmäler d. Kr. Kleve S. 59). Christus steht gebückt im Wasser, links kniet Johannes, am Ufer ein Engel mit den Gewändern. Von rechts eine Gruppe von sieben Pharisäern mit phantastischen Kopfbedeckungen, in den Wolken Gottvater. Den Hintergrund bildet eine mit vollendeter Kunst durchgeführte offene Landschaft mit Bergen und Felsengruppen.

Sammlung Sluyter

Die SAMMLUNG des Herrn Kaplans J. J. Sluyter enthält eine Reihe mittelmässiger Gemälde, darunter zwei gute Kniefiguren der hh. Barbara und Ursula, um 1500 (übermalt) und vier niederrheinische Holztafeln, um 1530, mit dem Abendmahl, der Himmelfahrt, dem Pfingstfest und der Gefangennahme Christi.

Nonnenkloster

NONNENKLOSTER vom dritten Orden des h. Franziskus. Niederrhein. Volksbote 1851, Nr. 42.

Handschriftl. Qu. Im Staatsarchiv zu Düsseldorf: 87 Urkunden von 1436—1794. — Kopiar B 186, Pap. fol., 178 Bl.

Erbaut im J. 1436, 1459 die Kirche eingeweiht, dem h. Johannes Ev., der h. Ursula und ihren Gefährtinnen geweiht. Die Kirche (in der Fallstrasse) von 1817—1828 als Pfarrkirche benutzt, 1828 nebst den Klostergebäuden zur kathol. Volksschule eingerichtet. Erhalten die östliche Chorwand und der Dachreiter.

Rathaus

RATHAUS (Fig. 50). Das alte Rathaus, das 1406 zuerst genannt wird (Stadtarchiv, Urkunde 63), ward um die Mitte des 15. Jh. durch einen Neubau ersetzt; im J. 1450 wird ein Haus zwischen dem Kirchhof und altem Rathaus abgebrochen, um dem Neubau Platz zu schaffen (Stadtarchiv, Urkunde 125. — R. SCHOLTEN, Papst Eugen IV. u. d. Klevische Landesbistum S. 30). Restauriert 1869 und 1872 von *Cuno*.

Der spätgothische dreistöckige imponierende Tuffbau ist die wirkungsvollste, wenn auch nicht die symmetrischste Anlage neben den niederrheinischen Stadthäusern zu Kalkar, Rheinberg, Wesel. Der hohe Unterbau zeigt nach der Marktseite keinerlei Gliederung. Die Durchfahrt ist durch drei Sterngewölbe eingedeckt mit durcheinander geschobenen Rippen, die ehemals auf skulptierten Köpfen ruhten. Die Freitreppe an der Marktfaçade ist bei der Restauration des J. 1872 gänzlich erneut worden. Der Bau hat nach dem Markt sieben, nach dem Kirchhof fünf Achsen. Die Fenster haben einfache Steinkreuze, die oberen Quadrate mit Vierpass, über der mittleren Thür ein gedrückter Eselsrücken mit einer Kreuzblume, darunter das Reeser Wappen (erneut). Um das Dach läuft ein vorgekragter Zinnenfries, die Zinnen mit Hausteinabdeckung,

7*

Rathaus

die Vorkragungen mit in Haustein erneuten Nasen. An den Ecken auf Pendentifs achtseitige Ecktürmchen. An der Ostseite erhebt sich ein stattlicher achtseitiger Glockenturm, gleichfalls mit einem vorgekragten nasenbesetzten Fries unter dem Dache. Der Turm trug ehemals einen achtseitigen geschweiften Helm mit offener achtseitiger

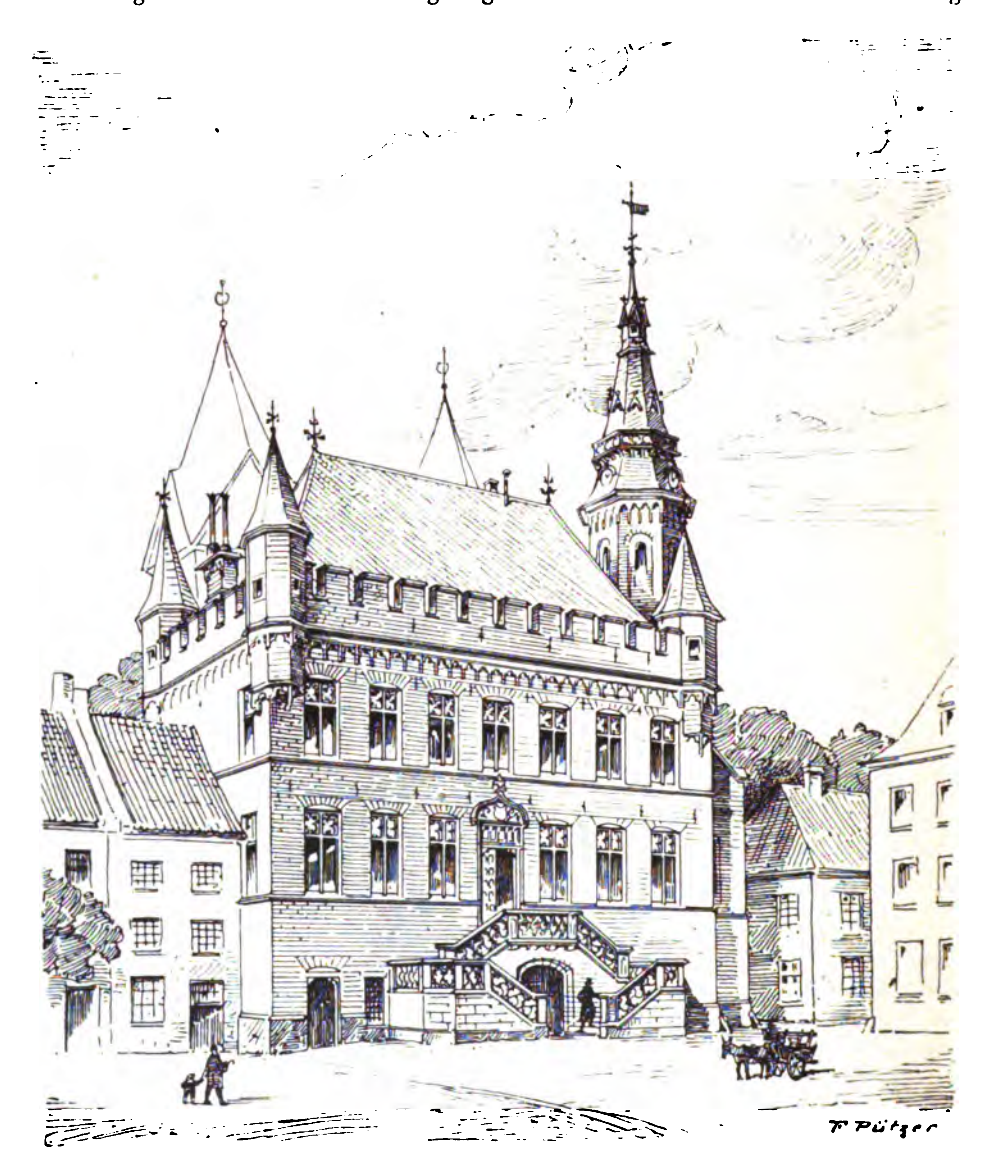


Fig. 50. Rees. Rathaus.

Laterne, bei der Restauration durch einen reichen Aufbau mit Nachahmung holländischer Formen ersetzt.

Glocken

Glocken. Die Stundenglocke an dem 1671 von *Herman Jacobs* zu Emmerich gefertigten Uhrwerk trägt die Inschrift: VERBUM DOMINI MANET IN ETERNUM. ANTONIUS DE BORCH TOT UTRECHT ME FECIT A. D. 1561. Die Viertelstundenglocke von

1563 mit der Inschrift: A. D. MCCCCCLXIII GOET WELLEM HACHMAN MY TOE CLEF. ONSE HAEP STET IN DEN NAM DES HEREN: PSAL. LXVI.

Rathaus

Gemälde

Bildnis des grossen Kurfürsten in ganzer Figur, die Linke eingestemmt, in der Rechten den Marschallstab. Ähnlich dem Porträt in Kleve (Kunstdenkmäler d. Kr. Kleve S. 117).

Holztafel mit den Brustbildern von sechs Klevischen Herzögen, nach älteren gleichzeitigen Porträts, Wiederholung der gleichen Tafel in Kleve und Emmerich (s. o. S. 55, Taf. II).

Bildnis des Kurfürsten Friedrich I., in ganzer Figur, mit der Rechten auf das Klever Schloss im Hintergrunde weisend, das dort mit Vorbau und drei Türmen sichtbar ist, bez. unten rechts: J. D. FECIT 1699.

Krüge

Vier zinnerne Ratsherrenkrüge mit den Wappen von Rees.

Laden

Schwert

Zwei grosse eichene mit Eisenbändern beschlagene Laden des 15. Jh., zweihändiges Richtschwert des 16. Jh.

Siegel

Kupferner Siegelstempel (genau SLUYTER i. Nrh. 1878, S. 112, 114) rund, 68 cm Durchmesser, mit dem h. Petrus, zur Seite eine kräftige Fiale, darüber ein



Fig. 51. Rees. Reste der Stadtbefestigungen.

Wimperg, Umschrift: SIGILLUM SIVITATIS (so) RESSENSIS., 13. Jh. (auf dem hölzernen Griff die (neuere) Zahl 1272.

Befestigungen

STADTBEFESTIGUNGEN. Im J. 1228 gestattet der Kölner Erzbischof Heinrich von Molenark, dass die Bürger von Rees ihre Stadt befestigen und verleiht ihnen dieselben Privilegien wie denen von Neuss (Stadtarchiv, Urk. 2). Die Befestigung wurde sofort auf der Rheinseite begonnen, 1289 musste zur Sicherung gegen den Strom noch eine besondere Rheinmauer aufgeführt werden (Urk. 13). In der 1. H. des 14. Jh. wurden die Werke verbessert und verstärkt, die Kölner Erzbischöfe gewähren hierzu 1322 und 1334 besondere Freiheiten (Urk. 19, 26). Schon 1465 und wieder 1569 wurden die Befestigungen durch Rheindurchbruch beschädigt (BR. VAN NIDEK, Kabinet van Nederlandsche Outheden VI, p. 278).

Erst von den Holländern, die von 1614 an Rees besetzt hielten, wurde die Stadt von 1616 an in eine Festung nach dem niederländischen System verwandelt (M. MERIAN, Topographia Westphaliae p. 58. — EM. VAN METEREN, Niederländische Historien, Arnheim 1614, I, p. 1108). Über die Belagerung vom J. 1672 vgl. PETRUS VALKENIER, 't verwerd Europa I, p. 413.

Thore

Von den inneren Befestigungen sind noch die vier Thoranlagen erhalten. Von dem früher dreiteiligen Dellthor an der Post steht nur noch ein Mauerrest. Das Rheinthor ist ein einfacher zweistöckiger Backsteinbau vom J. 1600 mit ge-

Befestigungen

wundener tonnengewölbter Durchfahrt, über dem Portal die Wappen von Kleve und Rees und die Inschrift:

OCCUPAT HISPANUS RESAM DUM LONGIUS AEQUO,
GERMANUS MILES ME QUATIT HISCE GLOBIS.
FORMA QUA PLACUI CUNCTIS AESTATE SEQUENTI
HAC ME RESSENSES RESTITUERE PATRES.

Das Krahnthor nach dem Rhein zu ist ein schlichter zweistöckiger Bau mit verwitterten Wappen, ehemals mit zwei Kreuzgewölben in der Durchfahrt. Von dem Fallthor nach Nordosten ist in der Fallstrasse nur eine grosse spitzbogige Blende in der Mauer erhalten.

Rondel

An der Südostecke der Stadt bildete ein gewaltiges 8 m hohes, vorgeschobenes Bollwerk, das ‚Rondel', jetzt mit Linden bestanden, den Stützpunkt und zugleich einen Eisbrecher, daneben ein zierliches sechsseitiges Wächtertürmchen mit vorgekragtem Backsteinfries und späterer Haube, dem ein gleiches an der Südwestseite der Stadt entspricht. Diese Befestigung wurde schon 1470 unter Herzog Johann von Kleve begonnen (Stadtarchiv, Urk. 135).

Türme

Von der ältesten Befestigung sind zwei Türme bemerkenswert, deren Technik ganz mit der am Zollturm zu Rheinberg übereinstimmt (Kunstdenkmäler d. Kr. Moers S. 58). Die am Südostende der Stadt gelegene Turmmühle zeigt im Unterbau sechs Reihen von grossen bossenartigen Basaltblöcken, dazwischen eine Reihe Backsteine mit kleinem Haustein-Sockelgesims. Der in der Mitte der Rheinseite (Fig. 51) der Fähre gegenüber gelegene Toelderstorn zeigt fünf Reihen Basalt, getrennt durch je eine Reihe von Backsteinen. An seiner Westseite setzte ehemals mit Pendentifs ein sechsseitiger Treppenturm auf. In dem nach Westen angrenzenden, hier bis zur ganzen Höhe von 6 m erhaltenen Teile der Stadtmauer drei grosse Entlastungsbögen. Die Mauer zum Teil mehrmals eingerückt, der obere Rand wieder vorgekragt mit kleinem Klötzchenfries. Unregelmässige Abstufungen und Streben.

Landwehren

LANDWEHREN. Das Reeser Bruch (Reisserbroek), an der linken Seite des Ostrheines gelegen, ursprünglich ein grosser Sumpf, durch Anlegung mehrerer bedeutender Abzugsgräben entwässert, ist mit Ausnahme der der Stadt Rees zugewendeten westlichen Seite mit Landwehren von 60—80 Fuss Breite umgeben, bestehend aus drei Gräben und zwei zwischenliegenden, teilweise mit Pappeln bepflanzten Wällen (onse landweren: Urk. v. 1457: Nrh. G. 1880, S. 43). Auf Merkators Karte des Herzogtums Kleve findet sich ein ähnliches Grabenwerk auf der Reeser Seite des Bruches. Vgl. im übrigen S. 57 und 66.

RINGENBERG.

Evangel. Kirche

EVANGELISCHE KIRCHE. Die capella in castro Ringenberg gehörte ursprünglich zur Pfarrei Dingden (TIBUS, Gründungsgesch. S. 215), später war sie Filiale von Hamminkeln (BINTERIM u. MOOREN, E. K. II, S. 5). Vgl. v. RECKLINGHAUSEN, Ref.-Gesch. III, S. 204.

Schlichter achteckiger Backsteinbau des 17. Jh. mit kleinen Fenstern. Sie erhält einen eigenartigen malerischen Schmuck durch die grossen hölzernen Epitaphien der Herren von Spaen, zum Teil von künstlerischer Komposition mit schönen Trophäen.

Evangel. Kirche Epitaphien

1. Epitaph von Alexander, Freiherrn von Spaen und Ringenberg, Herrn zu Moylandt, Till, Hamminkeln etc., Churfürstlich Brandenburgischer Geheimer Estats- und Kriegsrat, General-Feldmarschall, Clevisch- und Märkischer Regierungspräsident, † 25. Okt. 1692.

2. Epitaph von Frau Anna von Wilich o. J.

3. Epitaph von Johanna Reichsfreifrau von Spaen und Ringenberg, † 2. Nov. 1705.

4. Epitaph von Alexander Bernhard Reichsfreiherrn von Spaen, Herrn zu Ringenberg, Kgl. Preuss. Generallieutenant von der Cavallerie und Drost der Aemter Goch, Gennep und Asperden, geb. 24. Dez. 1669, † 11. Dez. 1745.

5. Grabstein des Generalmajors Alexander Zwederus a Spaen, † 3. Nov. 1768.

6. u. 7. Zwei Epitaphien von ungenannten Mitgliedern der Familie von Spaen, † den 4. Sept. 1676 und 4. Aug. 1671.

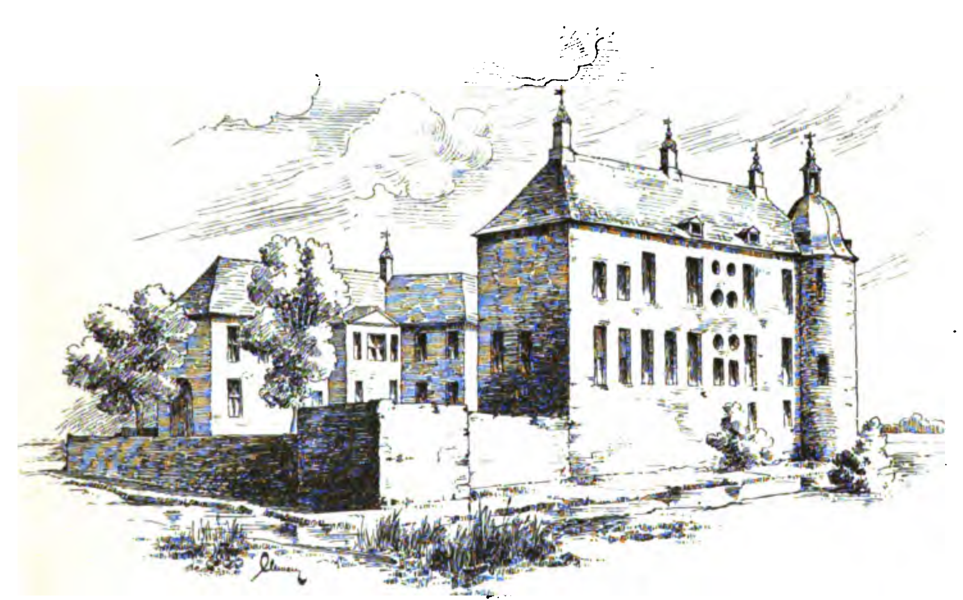


Fig. 52. Schloss Ringenberg.

Schloss

SCHLOSS. TESCHENMACHER p. 181. — SCHOLTEN im Anhang zu GERT VAN DER SCHUREN S. 240. — TIBUS, Gründungsgeschichte S. 216, 1024. — Schloss und Herrschaft Ringenberg und deren Besitzer: v. LEDEBUR, Archiv XII, S. 58. — FAHNE, Geschichte der Köln., Jülich. und Berg. Geschlechter II, S. 118.

Handschriftl. Qu. In der fürstlichen Rentkammer zu Koesfeld: 20 Urkunden von 1656 ab. — Bericht über das castrum Ringenberg vom J. 1661, latein und deutsch, mit eingerückten Urkunden von 1257 ab (Abschrift im Bürgermeistereiarchiv zu Ringenberg).

Im Stadtarchiv zu Köln: Kurze Geschichte im Museum Alfterianum LXVIII, Bl. 179.

Erbauung

Das castrum Ringenberg war in der 1. H. des 13. Jh. von den Dynasten von Dingden erbaut worden (NIESERT, Münster. U B. II, S. 448. — BINTERIM u. MOOREN, D. C. I, S. 136. — v. LEDEBUR, Archiv X, S. 43; XI, S. 290), die von 1223—1242 abwechselnd unter dem Namen de Dingede und de Ringelenberg, seit 1242 nur mehr

Schloss

unter dem letzten Namen erscheinen (TIBUS, Gründungsgeschichte S. 1025). Im J. 1247 trug Sueder sein Schloss dem Erzbischof Konrad zu Lehen auf (LACOMBLET, U B. II, Nr. 322), 1257 verkaufte er es dem Bischof Otto II. von Münster (WILMANNS, U B. III, Nr. 618).

Besitzer

Die Tochter Sueders III. von Ringenberg, Beatrix, ward 1257 mit Diedrich Luf, Enkel des Grafen Dietrich VI. von Kleve, verlobt (SCHOLTEN S. 196. Unrichtig

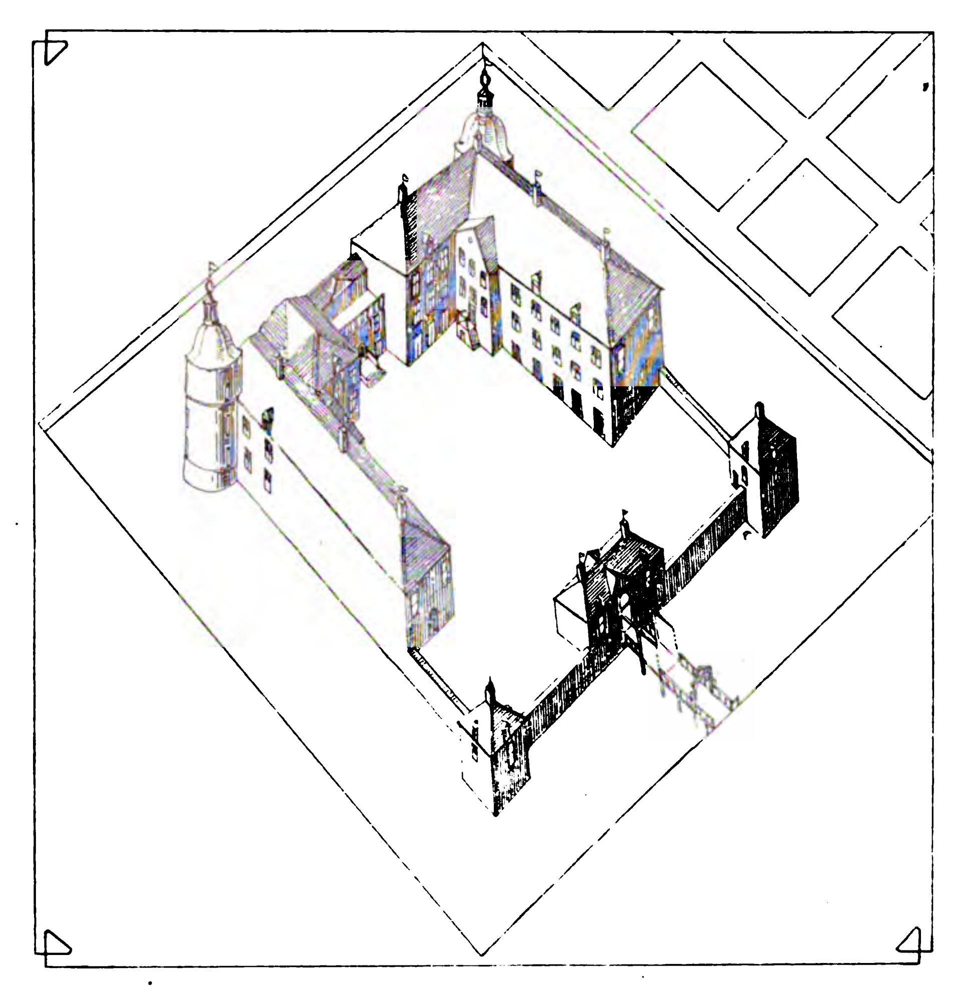


Fig. 53.
Schloss Ringenberg am Ende des 17. Jh. nach einer Zeichnung im Besitz des Fürsten Otto Adalbert zu Salm-Horstmar.

TESCHENMACHER p. 181). Dadurch kam slot ind lant van Ringhenberch an Kleve (GERT VAN DER SCHUREN p. 53. — Chronica comitum: SEIBERTZ, Quellen II, S. 212); 1264 belehnte Bischof Gerhard von Münster den Dietrich Lof (WILMANNS, U B. Nr. 736), 1290 ward dies von Rudolf von Habsburg Dietrich VIII. bestätigt (TESCHENMACHER a. a. O.). Der Streit über das Schloss zwischen Herzog Adolf von Kleve und Bischof Arnold von Münster ward 1437 durch Herzog Philipp von Burgund beigelegt (L. DRIESEN i. d. Westfäl. Zs. XV, S. 198). Im J. 1396 war das Schloss an Bernhard von Wisch,

1442 an Rütger von Hönnepel (HANSEN, Westfalen und Rheinland im 15. Jh.: Publikationen a. d. Kgl. Preuss. Staatsarchiv XXXIV, S. 434), 1460 an Otto von Wylich, vor 1466 an Heinrich von Batenburg (LACOMBLET, U B. IV, Nr, 332), 1513 an Diedrich von Wylack, 1538 an Theodor von Hetterscheydt, 1562 pfandweise an Wilhelm Quad, Herrn zu Reckum (Museum Alfterianum LXVIII, Bl. 179), 1570 an Johann von Aldenbockum, 1574 an Wilhelm Quad von Wickerad gekommen. Ende des 16. Jh. ward es zum Sitz eines Drostenamtes eingerichtet. Im J. 1629 wurde das Schloss von den Holländern unter Hauterive eingenommen und im Laufe des dreissigjährigen Krieges völlig zerstört (HOPP S. 79). Kurfürst Friedrich Wilhelm übergab das ‚ruinirte, demolierte, auch ganz und gar zum Steinhauffen verfallene Haus' 1648 dem Jakob von Spaen als Mannlehen (F. H. W., Rückblick auf die Geschichte des Herzogtums Kleve S. 214), dessen Nachfolger Alexander von Spaen das Schloss 1661 von Grund auf neuerbaute. Der jetzige Besitzer ist Fürst Otto Adalbert zu Salm-Horstmar.

Schloss

Zerstörung

Neubau

Beschreibung

Das Schloss (Fig. 52) zeigt durchweg die Formen des 17. Jh. Es ist ein mit grosser Regelmässigkeit auf dem alten erhöhten fast quadratischen Burgterrain errichteter Bau, bestehend aus einem Mitteltrakt und zwei Seitenflügeln, an den Ecken flankiert von hohen dreistöckigen Rundtürmen mit flachen Zwiebelhauben. An den anderen beiden Ecken des Quadrates entsprachen diesen viereckige Türme, ähnlich wie in Schloss Bellinghoven, von denen nur die Umfassungsmauern noch erhalten sind. Der ehemalige Haupteingang mit grossem Portal und Freitreppe von zehn Stufen befand sich im Mitteltrakt, der jetzt unbewohnt liegt, über den Zugängen zu den Seitenflügeln schmale niedrige Giebel, an dem einen das von Spaensche Wappen. Auf den Schornsteinen dieses Flügels sehr schöne schmiedeeiserne Aufsätze für Wetterfahnen mit der Zahl 1661.

Eine kolorierte Federzeichnung im Besitz des regierenden Fürsten zu Salm-Horstmar (Fig. 53) vom Ende des 17. Jh. zeigt das Schloss noch mit sämtlichen Vorbauten.

SCHERMBECK.

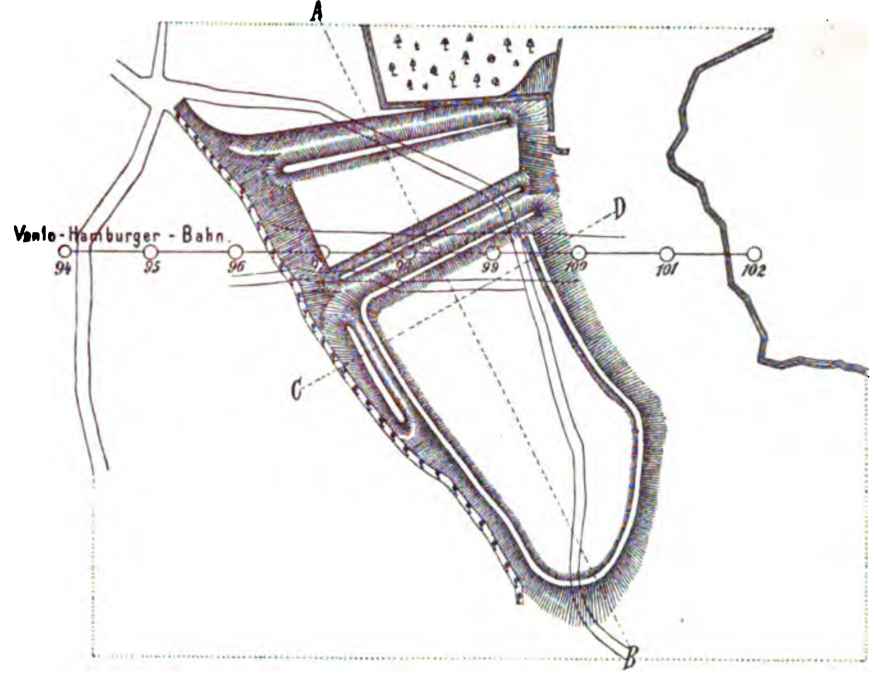
Römische u. Germanische Reste

RÖMISCHE UND GERMANISCHE RESTE. Die grosse am rechten Ufer der Lippe hinführende Römerstrasse lief von Lippmannshof am Rhein über Kapellen nach der Steeger Burgwart und weiter südlich zwischen Schermbeck und der Lippe vorüber nach Haltern zu (beste Karte bei v. VEITH i. d. B. J. LXXXIV, Taf. I. — Vgl. SCHNEIDER, Die römischen Militärstrassen an der Lippe: Neue Beiträge XI, S. 7).

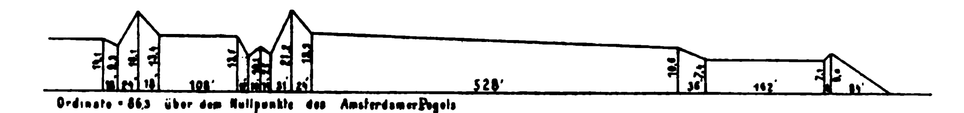
Steeger Burgwart

Zwischen Drevenack und Schermbeck befindet sich hart am Ufer der Lippe die als ‚Steeger Burgwart' bezeichnete Wallbefestigung (Fig. 54). Sie besteht aus einer gegen die Lippeniederung vorspringenden umwallten Landzunge, ursprünglich von der Lippe umflossen, die durch einen Doppelwall und einen 35 Schritt entfernten Vorwall vom Festland abgeschnitten ist. Die ganze Befestigung ist 200 m lang und 75 m breit, ‚von einer Cohorte zu verteidigen, bei einem Lagerraum für drei Cohorten' (v. VEITH i. d. B. J. LXXXIV, S. 8). Da der gegenüber liegende Uferrand gleichfalls befestigt ist, so kann es kaum einem Zweifel unterliegen, dass das Werk zur Deckung der über die Lippe führenden Brücke angelegt ist (HÖLZERMANN, Lokaluntersuchungen über die Kriege der Römer und Franken S. 72, mit ungenauer Aufnahme Taf. X). Vgl. auch FIEDLER, Römische Denkmäler S. 172. — SCHNEIDER i. d. Korr.-Blatt des

Römische u Germanische Reste



Schnitt A B



Schnitt C D

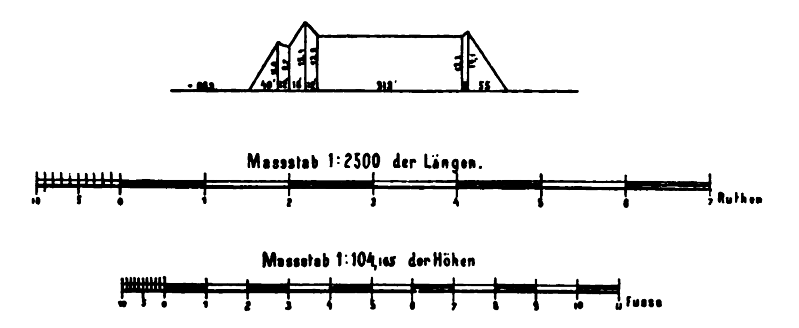


Fig. 54. Steeger Burgwart bei Schermbeck.

Gesamtvereins der deutschen Geschichtsvereine XV, S. 39. — JUL. EVELT, Beiträge zur Geschichte der Stadt Dorsten und ihrer Nachbarschaft: Westfäl. Zs. XXIII, S. 1. — TH. BERGK, Zur Geschichte und Topographie der römischen Rheinlande S. 23, A. 2. — J. ASBACH i. d. B. J. LXXXV, S. 14. — Kunstdenkmäler d. Kr. Moers S. 74.

Die Wallburg wird jetzt von der Venlo-Hamburger Bahn durchschnitten. Die Anlage ist jener der Iburg bei Driburg, dem Brunberg bei Höxter, dem Lager bei

Römische u. Germanische Reste

Borkeloh und den übrigen westfälischen Wallbefestigungen verwandt (Aufnahmen bei HÖLZERMANN a. a. O. und W. FRICKE, Geschichtliche kritische Feldzüge durch das nordöstliche Westfalen, Minden 1889, S. 98 ff.). Vor allem stimmt sie in Grundriss und Profilen mit der Aseburg und der Burg bei Rüssel überein, die SCHUCHHARDT (Drei Römerkastelle an der Hase: Mitteilungen des historischen Vereins zu Osnabrück 1891, S. 315) bestimmt als römisch anspricht. Auffallend ist allerdings noch die Anlage der Vorburg und der Mangel eines fundamentierten Mauerringes (Wochenschrift für klassische Philologie 1892, 8. Juni). Bei Schermbeck selbst erhob sich am Fusse des bösen Berges ein wahrscheinlich römischer Wartturm, in Gestalt eines quadratischen Hügels mit abgestumpften Ecken (jetzt zerstört. — Abb. bei HÖLZERMANN S. 89, Taf. XX), ganz entsprechend der Anlage der Hügel bei Gartrop (Abb. i. d. Kunstdenkmälern d. Kr. Ruhrort), der Hohenburg bei Nordherringen und dem Hügel bei Gündewigs Hofe bei Lippborg (SCHMIDT i. d. Westfäl. Zs. X, S. 284). Zwei ähnliche Hügel waren bis vor wenigen Jahren noch östlich von Krudenburg auf einer ehemaligen Lippeinsel sichtbar, mit verfaulten Holzpfählen an der Südseite. Bei der

Wartturm

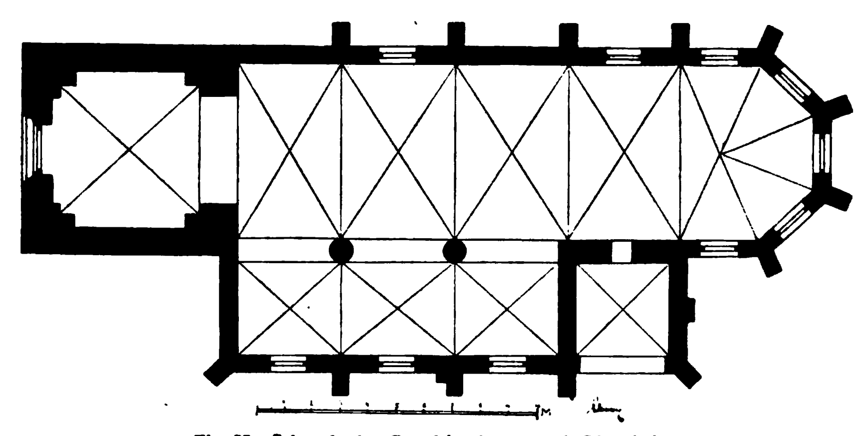


Fig. 55. Schermbeck. Grundriss der evangel. Pfarrkirche.

Abtragung des einen Hügels wurden 7—9 Urnen gefunden (Mitteilung des Herrn Lehrers Gaecks in Krudenburg). Vgl. SCHNEIDER, Neue Beiträge V, S. 24; XI, S. 5.

Grenzwehren

Die äusserste und grösste der älteren Grenzwehren führt von Peddenberg bei Drevenack bis Kleinchen bei Schermbeck, wo sie, noch vor dem Orte, in spitzem Winkel nach Süden abbiegt und bei dem Hause Brüggemann über die Lippe setzt (SCHNEIDER, Kr. Rees S. 32. — Über die Fortsetzung: Kunstdenkmäler d. Kr. Ruhrort unter Galen und Hünxe. — Profile bei HÖLZERMANN, Taf. VII, 1 u. 2).

Evangel. Pfarrkirche

EVANGELISCHE PFARRKIRCHE. TIBUS, Gründungsgeschichte S. 1133, 1285. — Nrh. G. 1883, S. 159. — v. RECKLINGHAUSEN, Ref.-Gesch. IV, S. 200.

Geschichte

In dem 1417 zuerst genannten Neu-Schermbeck (LACOMBLET, UB. IV, Nr. 105) bestand eine Kapelle als Filiale von Drevenack, die, nachdem dieses zur selbständigen Pfarre geworden, gleichfalls zur Pfarrkirche tit. s. Georgii erhoben ward. Die Kirche wurde im Anfang des 15. Jh. erbaut. Im benachbarten Alt-Schermbeck, jetzt zur Provinz Westfalen gehörig, schon 799 genannt, bestand eine der ältesten Kirchen des Landes, die katholisch blieb, während Schermbeck um 1580 den Lutheranern eingeräumt ward.

Beschreibung

Zweischiffiger gothischer Backsteinbau (Fig. 55), im Lichten 18,70 m lang, 10,50 m breit, mit dreistöckigem Westturm in Backstein und Hausteineckverklammerung mit

Evangel. Pfarrkirche

vierseitigem Dach. Dieser zeigt im Erdgeschoss nach W das grosse Portal mit Portalfenster, nach N und S je zwei einachsige spitzbogige Blenden, in den oberen Geschossen ist er durch einfache Blenden belebt.

Inneres

Im Inneren ruht die Scheidemauer, die durch einfache spitzbogige Blenden gegliedert ist, auf zwei Rundsäulen mit 85 cm Durchmesser ohne Basis mit einfach profiliertem Kapitäl, auf denen schmale abgefasste Halbpfeiler ruhen, deren polygonale Kämpfer die Rippen der Gewölbe tragen, die an der Nordseite auf einfachen polygonalen Konsolen ruhen. Im südlichen Seitenschiff die Rippen an der Aussenmauer auf polygonalen Konsolen, an den Säulen auf dem Kapitäl. Nach S zwei neue Seitenportale. Im Chor die Rippen auf polygonalen Konsölchen, die Fenster ohne Masswerk. Die Turmhalle öffnet sich in einem Bogen von der Höhe des Mittelschiffes.

Hochaltar

Hochaltar. Roher Rokokoaufbau mit stümperhaftem Bild der Kreuzigung. Darunter ein grosses Triptychon auf Eichenholz mit Goldgrund, das Mittelfeld 2,16 m breit, 1,60 m hoch, mit der Jahreszahl 1506, leider schwer beschädigt, die Rückseiten völlig abgeblättert, an den Innenseiten, zumal über den Bretterfugen, die Farbe völlig abgesprungen.



Fig. 56. Schermbeck. Köpfe aus dem Hochaltar von 1506.

Auf der Haupttafel in der Mitte die Kreuzigung. Christus, das Haupt gesenkt am Kreuz zwischen den grausam zusammengekrümmten Schächern, über dem zur Linken ein Engel, über dem zur Rechten ein Teufel. Links im Vordergrunde eine Gruppe von drei Frauen, in der Mitte Maria zusammenbrechend und von Johannes gestützt. Rechts eine entsprechende Gruppe von zwei Pharisäern. Hinter dem Kreuz eine grosse Reitergruppe, zum Teil in prachtvoller reicher Gewandung, von links sticht Longinus mit der Lanze in die Seite Christi. Im Vordergrunde rechts als Seitengruppe: Grablegung und Salbung des Leichnams Christi. Der Hintergund mit offener Landschaft und der Stadt Jerusalem zeigt in kleineren Gruppen den Tod des Verräters, die Kreuztragung, die Kreuzannagelung, die Kreuzabnahme.

Auf den Innenseiten der Flügel rechts die Gruppe der Auferstehung, im Hintergrunde die Höllenfahrt, und das Pfingstfest in einer offenen Halle, im Hintergrunde Ausblick auf die Himmelfahrt. Auf einer Säule die Inschrift: 1506. Links im Vordergrunde Christus vor Pilatus, im Hintergrunde die drei kleineren Scenen der Gefangennahme, Geisselung und Dornenkrönung. Auf den kleinen oberen Tafeln S. Kornelius und S. Hubertus. Auf den Rückseiten der Flügel rechts S. Georg den Drachen tötend, links die Verkündigung Maria, auf den kleinen Tafeln S. Georg und S. Antonius.

Würdigung

In etwas matten verhältnismässig hellen, aber fein zusammengestimmten Farben gemalt. Die Köpfe zum Teil mit scharfem Realismus charakterisiert, vor allem die breiten Gesichter ältlicher Personen mit unrasiertem Kinn, oft eine dicke gleichsam geschwollene Nase (Fig. 56). Das Inkarnat bleich und ungesund. Tüchtige mit grossem

Geschick komponierte Arbeit eines westfälischen Meisters aus der nächsten Nähe des *Heinrich Dünwegge*, auch verwandt mit dem grossen Altarwerk aus Amelsbüren in der Sammlung des Kunstvereins zu Münster (Nr. 81—83), der Tafel Nr. 137 in der Gallerie zu Budapest und dem Tafelbild zu Maria in der Schnurgasse in Köln (Phot. SCHMITZ). Dazu gute Holzpredella mit spätgothischen Schnitzereien.

Evangel. Pfarrkirche

Epitaph

Sandstein-Epitaph des Johann und der Katharina Areck vom J. 1645, an der Nordseite des Chores, wirkungsvolles und wohlerhaltenes Barockmonument. In dem von zwei Marmorsäulen mit korinthischen Kapitälen eingefassten Mittelfeld knieen einander gegenüber links Johannes Areck auf einem Kissen, in spanischem Mantel und Kragen, rechts seine Gattin Katharina von Loe in Kragen und Haube, beides schwerfällige und etwas unförmliche Figuren, darüber ein Halbrund mit einer Darstellung der Auferstehung in Basrelief. Über dem Architrav ein Aufsatz mit einer vortrefflichen Reliefdarstellung des jüngsten Gerichtes, gekrönt von einem durchbrochenen Giebel, auf dessen Abdeckungen rechts und links je ein Putto ruht, in der Mitte eine Figur der Charitas. Über den Säulen je eine allegorische weibliche Figur. Die obere und die untere Darstellung von Wappen eingefasst, die unteren mit den Unterschriften: RECKEN, KEMNADE, SCHULENBURG, WITTENHORST, LANGEN, SCHUNGEL, HARDENBERG, DRACHENFELS, BÖTZELER, ALDENBUCKUM, SMULLING, HONSELER, BILANDT, DORFT, LANGERADT, HEKEREN, HORST, KEUNER.

Inschrift

Unter den Figuren die Inschrift: MEMORIAE ET HONORI JOANNIS ARECK THEODORI ARECK, MARSCALCI MARCH. ET CONSIL. ILLUSTRISSIMI PRINCIP. JUL. CLIV. ET MONT., SATRAPAE IN UNNA ET CAMEN, ET MECHTILD. AB OSSENBROCH FILII, VIRI UT STEMMATIS SPLENDORE ITA VARIAR. RER. SCIENTIA NOBILISSIMI, AULICI CAROLI FRED. CLIV. DUCIS, QUI ROMAE IN EIUS ULNIS EXPIRAVIT ANNO 75., DIGNISSIMI LEGATI GUIL. PRINC. CLIV. PATRIS AD ALB. FRED. BORUSSIAE DUCEM, SATRAPAE VESAL. DINSL. ET SCHERMB., ILLUSTRISSIMO PRINC. JUL. ET MONT. EIUSQUE H. F. JOANNS GUIL. A CONSILIIS INTIMIS, NOBILISSIMAE CATH. A LOE IN FONDERN MARITI, THEODORI ET GUIL. ARECK FRATRUM PARENTIS, QUI PIE OBIIT XII. JAN. ANNO MDCVL, CUM VIXISSET ANNOS LX, PRAEFUISSET CONSILIIS PRINC. XIX, IN CONIUGIO FLORUISSET XXIV. CATH. A LOE IN FONDERN CUM SUPERSTITIBUS FILIIS P. C.

Inschriftstein

Inschriftstein, 54 × 40 cm gross, an der Nordseite des Chores eingemauert mit Chronikon in roten und schwarzen Kapitalen, in dem je zwei Zeilen zusammengehören und jedesmal 1704 ergeben.

ISTO GERVVINVS TVMVLO IACET ECCE SVPINVS
SERVAT AT ABSQVE SOLO SECVLA LAETA POLO
CLARVS IVRE BONVS VIDVAE CVNCTISQVE PATRONVS
PVPILLO VT FRATER PECTORE COIDE (?) (corde) PATER
ILLE IVVENTVTIS RECTOR MONITORQVE SALVTI
CVSTOS ECCLESIAE FVLSIT VBIQVE PIE.
NVNC REQVIEM STRATVS PLORAT POST FVNERA NATVS
ABRAE (so) GERVVINVS POSSIDE ATQVE SINVS.

C * * B.

Weitere Inschriften in der v. DORTHschen Inschriftensammlung auf der Fahnenburg, Bl. 357—365.

Holztafel

Holztafel vom J. 1596 mit den zehn Geboten, zu unterst ein Putto mit Stundenuhr und Totenkopf. Links und rechts Wappen der Herren von Loe und von Reck.

Grabstein

Grabstein des am 12. Januar 1606 gestorbenen Johan von der Recke.

Glocken

Glocken. Die grösste mit der Inschrift: JOHAN PETIT ET FILIUS JOHAN PETIT ME FUDERUNT IN HUNX 1744.

Evangel. Pfarrkirche

Die zweite mit drei Inschriften: 1. SOLI DEO GLORIA. ALS MICH EIN PULS UND SCHLAG VOM TON UND KLANG GEBRACHT, SO HAT EIN SCHICKSAL AUCH AUFS NEUE MICH GEBRACHT. 2. K. M. I. H. EISCHER. GERHARD TITZHOF. EBERH. GOGGEN. AUGUST V. BERGEN. P. KOSTEN. J. HALFMAN. J. G. CRAMER. J. W. BAROP. PASTORES AMBR. BOLL (SO). 3. GOTT ERHALTE DIESE KLOCKE, DAS SIE UNS ZUM HIMMEL LOCKE. GEGOSSEN DURCH VOIGT 1766.

Reformierte Kirche

Frühere REFORMIERTE KIRCHE, jetzige SCHULE, kleiner achtseitiger Barockbau von Backstein, auf dem Dach ein vierseitiges geschiefertes Türmchen.

Schloss

SCHLOSS. Klevisches Heberegister: Ann. h. V. N. XXXI, S. 133. Das Schloss wurde von Herzog Adolf II. von Kleve erbaut und 1417 zuerst genannt (LACOMBLET, U B. IV, Nr. 105); im J. 1420 erhielt der um die Burg entstandene Ort Weichbildsrechte. Es war wiederholt Klevische Residenz (HANSEN, Rheinland und Westfalen im 15. Jh. I, Nr. 147 von 1445) und Sitz eines Richters, der dem Landdrostenamt Dinslaken unterstand (MÜLMANN, Statistik S. 338). Von der alten Burg ist nur in der Nordostecke ein niedriger Turm erhalten aus Haustein auf quadratischer Grundlage und das ehemals mit einer Zugbrücke versehene Thorgebäude.

SCHLEDENHORST.

Kloster

Ehemaliges CISTERCIENSERINNENKLOSTER. TESCHENMACHER, Ann. p. 182. — MOOREN, Kloster Schledenhorst bei Rees: Ann. h. V. N. XIII, S. 290. — J. J. SLUYTER i. Nrh. 1878, S. 130, 151. — Ders. i. d. Rheinisch-Westfäl. Volkszeitung 1888, Nr. 30. — Heimatskunde 1880, S. 98.

Handschriftl. Qu. Im Stiftsarchiv zu Xanten: Kurze Chronik bei PELS I, fol. 358. — Im Staatsarchiv zu Düsseldorf: 40 Urk. von 1240—1796. Über die Akten ILGEN, Rhein. Archiv S. 123.

Geschichte

Bernhard von Rees schenkt sein Gut bei Empel in der Schledenhorst, auf dem er eine Kirche gegründet, an das Kloster Gevelsberg, die Schenkung wird 1240 bestätigt (Ann. h. V. N. XIII, S. 293, Urk. 1). Von Gevelsberg aus wird hier ein Cistercienserinnenkloster gegründet. Abt Heinrich von Schaag stellte 1459 die klösterliche Zucht wieder her. Im J. 1598 von den Spaniern geplündert und verwüstet (J. D. v. STEINEN, Westfäl. Gesch., Lemgo 1715, I, S. 533, 544. — Berg. Zs. XXIV, S. 23). Die Kirche wurde nach der Aufhebung im J. 1802 abgebrochen, nur die Fundamente sind noch sichtbar. Von den Klostergebäuden steht nur noch die Priorswohnung.

Reste

VRASSELT.

Römische Funde

RÖMISCHE FUNDE. Eine Urne mit einer Konstantinsmünze gefunden (JANSSEN i. d. B. J. IX, S. 37. — SCHNEIDER i. d. Ann. h. V. N. VI, S. 88).

Kapelle

KAPELLE (tit. s. Antonii abb.).

Im J. 1218 zuerst genannt (Düsseldorf, Staatsarchiv, Urk. Emmerich, S. Martin 5). Im J. 1370 als Tochterkirche von S. Aldegundis in Emmerich gestiftet und 1371 eingeweiht (BRÖRING i. d. Ann. h. V. N. XI, S. 158. — DEDERICH, Annalen S. 322. —

WASSENBERG p. 157). Einschiffige Kapelle, der Ostteil aus dem 18. Jh., der Westteil modern. Kapelle

Holzfigur des h. Antonius, 1. H. des 15. Jh., 60 cm hoch, schmalschulterig mit feinen Gewandmotiven. Skulptur

Zwei Kupferleuchter, 27,5 cm hoch, 16. Jh. Leuchter

WERTHERBRUCH.

EVANGELISCHE PFARRKIRCHE. FR. REIGERS, Einige Vorbemerkungen über die Herrschaft Werth: Westfäl. Zs. XLV, S. 1. Filial von Haldern, mit diesem vor 1318 von Rees abgetrennt (TIBUS, Alter der Kirchen in Emmerich S. 39). Erbaut in der 2. H. des 15. Jh., als Pfarrkirche 1547 erwähnt (Düsseldorf, Staatsarchiv, B 185, Bl. 117[a]), 1580 von den Reformierten eingenommen, 1888 im Inneren renoviert. Evangel. Pfarrkirche

Zweischiffiger Backsteinbau, 25,70 m lang, 12,15 m breit, mit dreistöckigem Westturm, der im Untergeschoss ein vermauertes Westportal, im zweiten drei, im dritten zwei Blenden zeigt. Die Streben sind am Mittelschiff zweimal, am nördlichen Seitenschiff einmal abgetreppt. Im Inneren zwei einfache Pfeiler. Die Rippen ruhen im Chor auf skulptierten Engelsfigürchen als Konsolen, in der nördlich anstossenden Sakristei wie im Seitenschiff zur Seite der Gurte auf Blattkonsolen, im Hauptschiff mit Blattkonsolen auf langen Diensten. Die Nordfenster zum Teil vermauert, alle Fenster des Masswerkes beraubt. Beschreibung

WESEL.

1. Allgemeine Darstellungen. P. TH. A. GANTESWEILER, Chronik der Stadt Wesel (vom J. 1795), Wesel 1881. Dazu v. SYBELS Histor. Zs. XLVIII, S. 148. — [BERNHARDUS CRACHTIUS], Oratio de coniuratione quorundam Catelinarum in urbem Vesaliam, Wesel 1640. — TESCHENMACHER, Ann. p. 142. — EGBERT HOPP S. 45. — HERMANN EWICHIUS, Vesalia, sive civitatis Vesaliensis descriptio, Wesel 1668. Dazu Berg. Zs. I, S. 177. — M. MERIAN, Topographia Westphaliae p. 72. — JOH. NIC. SELLIUS, Vesalia obsequens sive inauguratio Friderici Guilielmi, marchionis Brandenb., Wesel 1669. — Ders., Panegyris sive Vesalia gratulans domino Friderico Guilelmo, Wesel 1686 fol. — Ausführliche Beschreibung der Stadt Wesel: Westfäl. Magazin für Geographie, Historie und Statistik, ed. P. F. WEDDIGEN, Bielefeld 1786, 7. Heft, S. 165. — SOUTERIUS, Dancksegginge van weghen de groote Victorie over de vermaerde Stadt Wesel o. J. — Reize langs den Neder-Rhyn tot Bon, Kampen 1785, p. 56. — v. MÜLMANN, Statistik I, S. 457. — AUS'M WEERTH, Kd. II, S. 9. — LOTZ, Kunsttopographie I, S. 622. Litteratur Allgemeine Darstellungen

2. Politische Geschichte. Waerachtighe Beschrijvinghe van het belegeren ende innemen der Stadt Wesel, Utrecht 1614. — Kort ende waerachtigh verhael van de heerlycke ende onvoorsiene Viktorie, deur't veroveren van de stercke Stadt van Wesel, s'Gravenhage 1629. — Eeenige consideratien op de inneminge van Wesel, s'Gravenhage 1629. — A. SCHMIDT, Beschreibung der Affaire bey der Königl. Preuss. Festung Wesel am 9. Nov. 1794, Berlin 1795. — Der frohe Tag. Ein Vorspiel zur Politische Geschichte

Litteratur

Feier des Geburtsfestes unseres Königs, Wesel 1798. — Prolog zur Feier des Geburtstags unseres Königs Friedrich Wilhelm III., Wesel 1799. — Von dem spanischen Feste zu Wesel: WEDDIGENS Westphäl. Magazin zur Geographie, Historie und Statistik III, 1787, S. 484. — B. W. LAMBRECHT, Leer-rede op den jaerlykschen Gedenktag van de verlossing der stad Wesel mit de onderdrucking der Spanjarden, uitgesproken den 19. Augustus 1804, Wesel 1804. — Ein spanisches Bussfest in Wesel: Berg. Zs. XII, S. 87. — FRIEDRICH BIRD, Das spanische Blut, oder die Eroberung von Wesel den 19. Aug. 1629, Wesel o. J. — R. GOECKE, Napoleon I. in Wesel: Zs. für preuss. Geschichte und Landeskunde XV, S. 90. — Ders., Der Tod der elf Schillschen Offiziere in Wesel, ebenda XV, S. 95. — F. H. W., Rückblick auf die Geschichte des Herzogtums Kleve überhaupt und der Stadt Wesel im Besonderen, Wesel 1830. — J. N. PERWEZ, Défense des officiers de la troupe de Schill ou justification de Schill et de ses adherens, Lüttich 1814, Wesel 1835. — FR. FIEDLER, Die Enthüllung des Denkmales bei Wesel am 31. März 1835. — Ders., Die Verurteilung und Hinrichtung der elf preussischen Offiziere vom Schillschen Corps, Wesel 1835.

Innere Geschichte

3. Innere Geschichte. FIEDLER, Beiträge zur Geschichte Wesels. Inschriften. Jahresbericht des Gymnasiums 1848. — Die ältesten Privilegien der Stadt: Kreis-Anzeiger von Wesel 16. Febr. 1859. — Privilegien und Statutenbuch Wesels vom J. 1528: WIGANDS Archiv für die Geschichte und Altertumskunde Westfalens IV, S. 405. — v. KAMPTZ, Die Provinzial- und statutar. Rechte der Preuss. Monarchie III, S. 74. — RICCIUS, Entwurf von Stadtgesetzen S. 184. — FRENSDORFF, Dortmunder Statuten und Urteile, Beil. XV. — L. v. LEDEBUR, Über die Weinschenken in Wesel: Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit N. F. 1858 V, S. 342. — Drei Huldigungstage der Stadt Wesel: Berg. Zs. II, S. 124. — WOLTERS, Das Stadtrecht von Wesel: Berg. Zs. IV, S. 33. — Die villa Wiselensis u. d. curtis Wiselensis: Berg. Zs. V, S. 185. — Die Statuten des Wullenampts zu Wesel aus dem J. 1426: Berg. Zs. IX, S. 77. — Waldweistum: LACOMBLET, Archiv III, S. 262. — Klevisches Heberegister: Ann. h. V. N. XXXI, S. 128. — REINHOLD, Verfassungsgeschichte Wesels im Mittelalter: GIERKES Untersuchungen zur deutschen Staats- und Rechtsgeschichte XXIII, Breslau 1888. Dazu Litterar. Centralblatt 1888, Nr. 45. — W. HARLESS, Zur Geschichte der Stadt Wesel, insbesondere ihrer Schöffengeschlechter: Berg. Zs. XXIV, S. 57. — FRANZ FIEDLER, Aus der Geschichte des Klevischen Landes vor und nach dem 25. März 1609, Wesel 1859. — Zur Geschichte der Stadt: Berg. Zs. XXIV, S. 57. — Peter Minnewit aus Wesel: Berg. Zs. IV, S. 209. — Die Beguinenhäuser Wesels: Berg. Zs. IV, S. 85.

Kirchengeschichte

4. Kirchengeschichte. THEODORUS STRACKIUS, Historia ecclesiastica et reipublicae Vesaliensis, vorgedruckt d. Vindiciae catholicae pro catechismi Palatino-Belgici perpetua et constanti orthodoxia, Arnheim 1531. — Reformatio d. episcopi Hermanni archiep. Colon. pro ministris verbi Dei in ecclesia S. Willibrordi, Köln 1544. Gedruckt zu Marburg 1545. — JASPAR A JENNEP, Epitome, Wahrhaftige Beschreibung der vornehmsten Händel, die in geist- und weltlichen Sachen vom J. 1500—1559 sich zugetragen haben, Köln 1559. — Predicatie voor de wonderbare veroveringhe der Stadt Wesel, Leeuwarden 1630. — WERN. TESCHENMACHER, Repetitio brevis catholicae et orthodoxae religionis, quae singulari Dei beneficio ante seculum a papatu reformata in Cliviae, Juliae, Montium ducatibus . . . tradita est, Wesel 1635. — Ders., Catholicae et orthodoxae in Cliviae, Juliae, Montium, Marchiae et Ravensbergiae provinciarum religionis integro seculo successionis auctarium, in quo Conradi Heresbachii vita exhibetur, Wesel 1635. — Gründlicher Bericht über das Kirchen- und Religionswesen in den Fürstentümern Gülich, Kleve u. Berg o. O. u. J. (1649). — TH. STRACKIUS,

Historia anabaptistica Conradi Heresbachii, Amsterdam 1657. — CHRIST. COCHIUS, Christlicher Seegens-Wunsch an die Gemeine der Stadt Wesel bey meiner Valet-Predigt, Cölln a. d. Spree 1687. — HERMANN HAMELMANN, Historia renati evangelii per Westphaliam und Continuatio histor. eccles. oder Historia renati evangelii in aula Vesaliensi, Dusseldorpiensi etc. i. d. Opera genealogico-historica HERM. HAMELMANNI, ed. E. CAS. WASSERBACH, Lemgo 1711. — Abgenöhtigte Antwort eines zeitlichen Ministerij in der Evangel. Ref. Gemeine zu Wesel auf des Ernst Christoph Hochmann de Hochenau Defensional-Schrifft, zusamt einem historischen Bericht vom Schaden und Nutzen der Kirchen-Spaltungen oder Sekten, Wesel 1710. — Friedens-Warheit, das ist christliche Gedanken über eine unter dem Namen des Reformirten Ministerii zu Wesel anno 1710 aussgegangene Schrifft. Von einem Liebhaber der Warheit und des Friedens, Frankfurt 1711. — Recepisse des beim christlichen Consistorio Reformirter Gemeine alhie zu Wesel am 31. Martii 1710 eingereichten hochmännischen Handschreibens, Wesel 1711. — ERNST SALOMON CYPRIANUS, Historia Evangelica, Gotha 1709. — VAL. ERNST LOESCHER, Ausführliche Historia motuum zwischen den Evangelisch-Lutherischen und Reformierten, Frankfurt und Leipzig 1723—24, 3 Bde. — JOH. TOM. BROSIUS, Annales Juliae Montiumque comitum, marchionum et ducum, Köln 1731, 3 Bde. — ADRIAAN J. GRAVESANDE, Tweehondert jarige gedachtnus van het eerste synode der nederlandsche Kerken gehouden te Wesel d. 3. Nov. 1568, Middelburg 1769.

Litteratur

J. G. SARDEMANN, Geschichte der Reformation der Stadt Wesel vom Anfang der Kirchenverbesserung bis zu Ostern 1540, Wesel 1840. — Ders., Zur Geschichte der Armenpflege in der evangelischen Kirche: Bonner Monatsschrift 1849 (Weseler Armenordnungen von 1581 u. 1614). — Ders., Das Diakonissenamt in der reformierten Gemeinde zu Wesel von 1575—1610: FLIEDNERS Armen- und Krankenfreund 1854. — Ders., Johann Brantius, Rektor an der höheren Schule in Wesel 1584—1620: Zs. des Berg. Geschichtsvereins IV, S. 115. — Ders., Geschichte der ersten Weseler Klasse, oder der reformierten Gemeinden des ehemal. Herzogtums Kleve, besonders ihres presbyterialen Lebens gegen Ende des 16. Jh., Wesel 1859. Dazu C. KRAFFT i. d. Theolog. Arbeiten a. d. rheinisch-wissenschaftlichen Predigerverein III, S. 144. — ALBRECHT WOLTERS, Reformationsgeschichte der Stadt Wesel bis zur Befestigung ihres Bekenntnisses durch die Weseler Synode, Bonn 1866. Dazu v. SYBELS Historische Zs. XXIV, S. 206; Zs. für preussische Geschichte und Landeskunde VI, S. 284. — Ders., Konrad von Heresbach und der Klevische Hof seiner Zeit nach neueren Quellen, Elberfeld 1867. — Die Versuche der Ultra-Protestanten in Wesel, Wesel o. J. — C. KRAFFT, Über die Quellen der Geschichte der evangelischen Bewegung am Niederrhein zur Zeit der Reformation im 16. Jh.: Theolog. Arbeiten I, S. 1. — Ders., Zur rheinischen Martyrologie: ebenda VIII, S. 130. — Ders. Über Clarenbach: ebenda V, S. 1. — Ders., Geschichte der beiden Märtyrer der evangelischen Kirche Ad. Clarenbach und Peter Fliesteden, Elberfeld 1886. — J. H. WITHOF, Conrad Heresbachs Leben: Wöchentliche Duisburger Adresse- und Intelligenzzettel 1744, Nr. 30 ff. — J. F. JANSSEN, De nederlandsche hervormden in Kleefschland, voral te Wezel in de XVI. eeuw: Archief voor Kerkel. geschied. V. deel. — H. GRAISZ, Bericht über die Wiedertäufer zu Wesel: Berg. Zs. I, S. 385. — C. KRAFFT, Der Niederländer Heinrich Bomelius zu Maer und Wesel als Historiker: PICKS Ms. II, S. 224. — J. P. BERG, Ref.-Gesch., Hamm 1826, S. 3. — ED. DEMMER, Geschichte der Reformation am Niederrhein, Aachen 1885, S. 2. — v. RECKLINGHAUSEN, Ref.-Gesch. III, S. 85, 87, 94, 107, 200. — H. HEPPE, Geschichte der evangelischen Kirche von Kleve-Mark, Iserlohn 1867, III, S. 12.

Litteratur Schulgeschichte

5. Schulgeschichte. Placaet inhoudende verbot ende condemnatie van der Universityt ende Schole van Wezele nu al nieuwe opgericht in den lande van Cleve, ghegeven te Brussele den VII. in Maerte int jaer 1544, Wesel 1544. — QUIRINI RHEINERII ALEMARII, Ludi litterarii Ves. rectoris programma de schola Ves. publica, Wesel 1545. Dazu J. G. SARDEMANN, Über einige im 16. Jh. in Wesel gedruckte Schriften: Berg. Zs. II, S. 358. — PIERRE DUBOURNAIS, L'école des filles ou société charitable etc. établie dans cette ville sous le nom de Jungfrauen-Verein, Wesel 1836. — JUL. HEIDEMANN, Vorarbeiten zu einer Geschichte des höheren Schulwesens in Wesel, 1516—1543: Gymnasialprogramm Wesel 1853. — KLEINE, Geschichte des Weseler Gymnasiums. Festschrift zur Einweihung des neuen Gymnasialgebäudes, Wesel 1882. — Nachricht über das Schulmeisterseminarium zu Wesel: WEDDIGENS Westphäl. Magazin II, 1786, Heft 8, S. 317.

Handschriftl. Quellen Stadtarchiv

Handschriftl. Qu. Im Stadtarchiv (dem Staatsarchiv zu Düsseldorf übergeben): 2500 Urk. von 1241—1859. Über die Akten ausführlich ILGEN, Rhein. Archiv S. 149. Die gesamten Archivalien sind in Kapseln eingeordnet. Repertorium vom J. 1791 vom Stadtsekretär CONRAD DUDEN (enthält noch die aus dem Archiv der evangelischen Gemeinde in Wesel abgegebenen Archivalien). — Stadtrechnungen (Rep. II, 17—28) vom J. 1342 ab, vollständig erhalten (es fehlen nur 1444 u. 1473). — Ratsprotokolle (Rep. II, 1—11) von 1470—1476, 1484—1514, 1520—1549, 1553 bis 1564, von 1568 ab vollständig (Ratsprotokolle von 1516—1601 in den v. DORTHschen Hsn. Düsseldorf, Staatsarchiv, A. 50, Bd. 21 u. 22). — Libri missivarum (Rep. II, 12—16) von 1496—1499, von 1518 ab vollständig. — Magistratsedikte von 1687 ab vollständig (Rep. II, 31). — Leprosenhausrechnungen von 1418 ab (Rep. III, 18). — Rechnungen des h. Geist-Hospitals von 1471 ab (Rep. III, 22). — Rechnungen des S. Johannis-Gasthaus von 1427 ab (Rep. III, 36).

Historische Handschriften

An histor. Handschr.: 1. Ältestes Bürgerbuch (caps. 38, 4), 57 Bl. Perg. von 1308—1383, mit Urk. von 1322 ab, einigen Privilegien und Ratsbeschlüssen (vgl. REINHOLD S. 2), beginnend: Titulus libri discrecionis oppidi Weselensis. — 2. Bürgerbuch von 1308—1678 (caps. 38, 5), 162 Bl. Perg., das ältere 1350 ablösend, vorwiegend Aufzeichnungen der 2. H. des 14. Jh. enthaltend, mit Rentenverzeichnis, Kopiar und einzelnen histor. Nachrichten. — Catalogus consulum et questorum Vesaliensium de a. 1291—1702, von J. BEITZER (caps. 38, 6). — Privilegienbuch des Hendrich ter Smitten Arnoldi vom J. 1659 (caps. 249, 11). — Privilegien der Stadt und Urkundenauszüge von 1539—1563, 1241—1522, defekt, Pap. (caps. 249, 12). — ARNOLD VON ANRATH, Über die Begebenheiten im Herzogtum Kleve von 1586—1621, 4° Pap. (caps. 342, 16). Dasselbe in dem Sammelband v. DORTHS, Düsseldorf, Staatsarchiv, A. 50, Bd. VII. — Privilegia et statuta Wesaliensium von 1277—1481, Hs. Pap., 15. Jh., 8°, 49 Bl. (A. 81). — Statuten und Privilegienbuch, 15. Jh., 4°, 143 Bl., vorangehend: Spiegel des raids (A. 81a). — Privilegien von 1277—1446, spätere Verordnungen, 15. Jh., 46 Bl., beginnend: Wat vur und na die Grauen und Hertogen van Cleve der stadt Wesel verlehent unnd gegeuen (A. 80). — Sammelband von ANTON VON DORTH 1645, ‚Privilegia und vryheiden, welche die graven und hertzoghe van Cleve der stadt Wesell gegeben haben, wie auch noch unterschiedene ordinancien und befelchen mehr', am Schluss von Bl. 297 an annalistische Aufzeichnungen (A. 79).

Unter den Akten: Caps. 190, 1—3 Akta wegen der Stadt Landwehren 18. Jh. — Caps. 169 Klöster und Stifter, Privilegien des Johanniterordens (1), der Dominikaner (4), Karthäuser (9), Augustiner (5, 6), Prämonstratenser (7). — Caps. 301, 1 Akta über Haus Wylack und seine Demolition im J. 1587. — Caps. 319—338 Akta

über Zünfte und Innungen. — Caps. 155—167 Landtagssachen 1586—1791. — Caps. 357—369 Akta über den siebenjährigen Krieg. — Caps. 351—353 Pläne und Abbildungen, darunter zehn Karten der Feldmark vom J. 1543. Litteratur

Im Staatsarchiv zu Düsseldorf: Handschriftliche Sammlungen des Predigers ANTON V. DORTH zu Wesel um 1650 (A. 50, 22 4°-Bde.), äusserst wichtige Materialiensammlung. Inhaltsangabe bei ILGEN, Rhein. Archiv S. 162. Bd. VII enthält Auszüge aus dem Diarium des HEINRICH VON WESEKEN über Klevische Begebnisse von 1596 bis 1632. Abdruck von Auszügen wünschenswert. — Privilegien der Stadt von 1277 bis 1347, Hs. des 15. Jh. (A. 135). — Privilegien, Hs. des 16. Jh. (A. 247). Düsseldorf

Im Stiftsarchiv zu Xanten: Akta auswärtiger Klöster 4—6, 16. Jh., mit Abschrift von Urk. des 15. u. 16. Jh. — Kopiebuch der Privilegien der Stadt Wesel vom J. 1524, beginnend mit dem J. 1277 (Hs. 97). — Notabilia de civitate Wesaliensi ex manuscriptis rev. d. Johannis Dusseldorff praep. Xant. (Sammelband PELS I, Bl. 445), mit kurzer Chronik des 16. Jh., zumal über die Kirchen. Xanten

Im Stadtarchiv zu Emmerich: Verhandlungen und Recesse der Hansestädte zu Wesel, Mai 1554 (B. ad 2). Emmerich

In der Herzogl. Bibl. zu Wolfenbüttel: Christliche Konfession der Stadt Wesel (Cod. 8. 6. Ang. f.). Vgl. Westfäl. Zs. XIII, S. 292. Wolfenbüttel

Im Stadtarchiv zu Köln: Privilegien von Wesel, halb vermodertes Heft des 16. Jh., 67 Bl. mit Index, bez.: Hier navolghen die privilegien van Wesel. Geschrieben per me Hermannum Heissmann Berckensem a. 1529 (Farragines des GELENIUS XVI, Bl. 28). — Urk. von 1277—1469 in Original und Abschrift (Farragines VIII, Bl. 459). Köln

Im Geh. K. K. Haus-, Hof- und Staatsarchiv zu Wien: Sammelband 645 (Reichssachen 136), 17. Jh., fol., 152 Bl., Bl. 138: Instruktion und Memorialis unnd Punkten, warin die Statt Nieder Weesell wegen der op den Rhein unnd Lippenstroom . . . abgangk der commercien beschweert worden (Westfäl. Zs. XLII, S. 156). Wien

In der Kgl. Bibl. zu Berlin: Cod. Boruss. 4°, 201, Weselscher Stadt Privilegien, 15. Jh., Pap. 35 Bl., Privilegien von 1277, am Schluss Magistratsbeschlüsse von 1350 und niederrheinisches Gedicht über die Richter und Regenten der Stadt. — Cod. Boruss. oct. H. EWICHII l. Enchiridium collectaneorum de statu patriae Cliviae nostrae sub Romanis, mit einer Reihe von Inschriften. Berlin

Im Besitz des Herrn Pflaum auf der Fahnenburg bei Düsseldorf: Inschriftensammlung ANTONS V. DORTH, Pap., 4°, mit vollständigen Abschriften aller in Wesel befindlichen Inschriften und Epitaphien, wichtig für die Stadt- und Kulturgeschichte. Veröffentlichung wünschenswert. Fahnenburg

In der Bibl. des Berg. Geschichtsvereins zu Elberfeld: Auszüge aus den Weseler Ratsprotokollen, BOUTERWEKS Collectanea minora, Bd. VI. — Eine (verlorene) Beschreibung der Stadt Wesel von ARNOLD VAN LEHNHOF, bis 1680 im Besitz von Johann Mauritz zu Vliessingen, erwähnen ADRIAN J. GRAVESANDE, Tweehondertjarige gedachtnus p. 98 und J. P. BERG, Ref.-Gesch. S. XXXI. Elberfeld

Ansichten und Pläne: Ansichten und Pläne

1. Stich bei BRAUN u. HOGENBERG, Beschreibung und Contrafaktur der vornembster Stät der Welt, Köln 1572, I, pl. 23, 46,7×11,8 cm, S. Willibrordikirche noch mit hohem Turm.

2. Ansicht aus der Vogelperspektive ebenda IV, pl. 19, 47,6×34,5 cm, rechts unten in Kartouche bez.: HERMANNUS HAMMELMAN. WESALIA IN DUCATU CLIVENSI, URBS CLARA OPIBUS, DIGNITATE, AEDIFICIIS ET MERCATURA, QUAM NAVIGIO IN FLUMINE RHENO EXERCET (Abb. Fig. 68).

8*

Ansichten und Pläne

3. Plan von *A. Merkator,* bez.: EYGENTLICHE BESCHREIBUNG UND GELEGENHEIT DER STATT WESELL MIT IHREN VORSTETTEN, ALLES IN PLATTER FORMEN GESTALT DURCH ARNOLD MERKATOR, ANNO 1582 D. I. JULI.

4. Abbildung des Steenweghs mit dem Hause Wylack vom J. 1587, kolorierte Zeichnung, 64 × 46 cm (abgebildet GANTESWEILER, Taf. zu S. 32, Original im Niederrhein. Museum).

5. Plan der Stadt Wesel vom Ingenieurkapitän *Abraham van Nievelt* 1611 (Stadtarchiv, caps. 351, 2).

6. Abbildung von Wesel mit dem Staatischen Lager bei W. BAUDART VAN DEYNSE, De Nassausche Oorlogen, Amsterdam 1615, Nr. 223.

7. Abbildung bei P. BERTIUS, Rer. German. libri III, Amsterdam 1632, p. 700, 19,5 × 14 cm, Ansicht vom Rhein.

8. Ansicht von *W. Hollar* bei M. MERIAN, Topographia Westphaliae p. 71, 31,7 × 11,5 cm, Ansicht vom Rhein, am linken Ufer der Zeichner, bez.: VESALIA. WESEL. W. HOLLAR DELIN. (Ann. h. V. N. XXXIII, S. 173. — G. PARTHEY, Wenzel Hollar, Berlin 1853, S. 188, Nr. 900. — Vgl. auch J. B. ENGELMANN, Der erneuerte Merian, 1826, S. 341).

9. Ansicht von Wesel mit Windmühle rechts, 54 × 93 cm, Unterschrift: ZU WESEL, Nr. 20 der Folge ‚Amoenissimae effigies 1635‘ von *W. Hollar* (Ann. h. V. N. XXXIII, S. 174. — Fehlt bei PARTHEY).

10. Plan der Befestigung von Wesel, bez.: VESALIA, NIEDER WESEL, mit zwei Wappen, 31,7 × 19,5 cm, bei MERIAN p. 71.

11. Stich von *Fr. Hogenberg,* bez.: KAART V. WESEL, BELEGERD DOOR SPINOLA (MULLER, Beredeneerde Beschrijving van Nederlandsche historieplaten I, p. 57, Nr. 432).

12. Plan der Befestigungen, 31,6 × 23,5 cm, ohne eingezeichnete Häuser (Fig. 69), bez.: VESALIA, W. HOND. FEC. Rechts der Rhein mit dem ältesten Kastell (übereinstimmend mit Plan Nr. 10).

13. Grosser Plan, 33 × 25 cm, von *H. Hondius,* mit holländischer und französischer Beschreibung.

14. Plan der Stadt, 52,3 × 41,2 cm, mit Einzeichnung der Gebäude aus der Vogelperspektive, bez. rechts oben in Kartouche: VESALIA VULGO WESEL, rechts unten F. DE WIT EXCUDIT AMSTELODAMI, rechts: LIPS FORT.

15. Karte der Umgebung von Wesel vom J. 1620 von *N. Geilkerck,* 27 × 76 cm, bez.: EYGENTL. AFBEELD V. H. LEGHER V. E. H. M. HEEREN STATEN (MULLER I, Nr. 1424).

16. Dieselbe kleiner, 22 × 27 cm, von *C. J. Visscher,* mit der Unterschrift: WARE AFBEELD. V. H. GEHEELE LEGER D. E. H. HEEREN STATEN (MULLER I, Nr. 1425).

17. Derselbe Plan, 22 × 28 cm, von *C. J. Visscher,* bez.: AFBEELD V. D. STERCKE STADT WESEL (MULLER I, Nr. 1426).

18. Vierteiliger Plan vom J. 1620, 27 × 35 cm, von *P. v. d. Keere,* bez.: BESCHRIJVINGE DER 3 LEGERS . . . . . (MULLER I, Nr. 1427).

19. Abbildung der Einnahme durch Spinola, 30 × 41 cm, Stadtplan mit französischer Auslegung A—O (MULLER, Suppl. 1291 E).

20. Plan der Festung, 18 × 12,8 cm, mit dem Rhein und Burich, links Feldlager, bez.: ABRISS DES STADISCHEN FELDT LAGERS VNTER PRINTZ MORITZEN VON ORANIEN (1640).

21. Grundriss, 27 × 22 cm, mit breiter Beschreibung am Rande, bez.: EIGENTLICHE ABBILDUNG UND GRÜNDTLICHE VERZEICHNUS DESS LAGERS DER HERRN STADEN UNTER DEM COMMANDO . . . DESS HERR MAURITII.

22. Grundriss mit Umgebung 39,6 × 27,6 cm, links Abbildung der Einnahme durch van Dieden, rechts Kartouche mit: DE WYT VERMAERDE STADT WESEL DOOR VERRASSCHINGE DES NACHTS ALDUS VEROVERT . . . D. 19. AUG. 1629, gestochen von *Cl. J. Visscher* (F. MULLER I, p. 222, Nr. 1640).

Ansichten und Pläne

23. Nachstich, 36,5 × 27 cm, mit einfacherer Kartouche aus KOMMELYN, Frederick Hendrick van Nassauw, 1651.

24. Nachstich, 34,3 × 27,2 cm, im Gegensinne, wohl von *D. Stoop,* aus KOMMELYN, Ausgabe von 1652.

25. Grundriss mit Umgebung, 25,8 × 23,5 cm, am Ufer die ,Grose Schantz', ,Lips Fort' und ,Burick' oben rechts Kartouche, verkleinerter Nachstich nach *Cl. J. Visscher.*

26. Profil der Stadt, 11 × 42 cm, bez.: WESEL GEWONNEN 19. AUG. 1629 (MULLER I, Nr. 1646).

27. Plan der Stadt, 23,2 × 15 cm, oben rechts Kartouche, lange holländische und französische Unterschrift: KORT VERHAEL VAN DE VEROVERINGE DER STADT WESEL OP DEN 19. AUG. 1629 . . . Amsterdam, bei Cl. J. Visscher 1629.

28. Grundriss bei LIEUWE VAN AITZEMA, Historien onses tyds behelzende saken van staat en oorlogh, Amsterdam 1685, I, p. 250.

29. Grosser Plan der Befestigungen bei JO. BLAEU, Theatr. urb. Belgiae reg., Köln 1659, II, am Ende.

30. Ansicht der Stadt, 14,4 × 7,2 cm, von der Rheinseite, dicht gedrängt, vom J. 1699, in MEISSNERS Thesaurus.

31. Grosser Plan der erweiterten Befestigungen, 60,2 × 46,5 cm, bez. rechts oben: PLAN VÉRITABLE DE LA VILLE ET CITADELLE DE WESEL 1727, Amsterdam, chez Covens et Mortier.

32. Plan von Wesel nach 1738, wobey eine Specifikation gefüget ist, was annoch bei der Fortification nach dem allergnädigst approbirten Projekt übrig bleibet (Archiv der Kgl. Fortifikation Nr. 7).

33. Handzeichnung: Plan der Citadelle van Wezel, zoo als de zelve gebleven is by het sligten der stads werken in de jaare 1756, von *J. H. Camp,* 47 × 28 cm (Niederrhein. Museum).

34. Handzeichnung: 57 × 40 cm, Plan de la ville, citadelle et environs de Wesell, 18. Jh. (Niederrhein. Museum).

Römische Funde

RÖMISCHE FUNDE. Nach EWICHIUS war Wesel ein Dorf der Menapier, am Caësischen Walde gelegen und Lupia genannt. Wesel war aber wahrscheinlich weder unter den Römern noch unter den Germanen ein bedeutender Ort, auch nicht mit Lippermund identisch (BIRD, Bedeutsamkeit des Niederrhein, S. 28), denn seine Lage an zwei Flüssen erhielt Wesel erst durch den zwischen 1530 und 1590 veränderten Rheinlauf. Lippermund lag wahrscheinlich an der Stelle von Fluren (Funde dort: BIRD S. 31. — B. J. III, S. 15. — Korr.-Blatt des Gesamtvereins XV, S. 39, s. o. S. 17). Reste des alten Rheinlaufes sind noch das Bellinghovener, das Hagener, das Sonsfelder, das Bartels und das Aspeler Meer; weiterhin das Empeler und das Millinger Meer.

Befestigungen

Östlich von der Stadt zeigt der Müssenberg eine 1860 entdeckte, gut erhaltene kreisförmige Erdverschanzung (Wesels Vergangenheit und Zukunft S. 2). An der Römerstrasse in der Nähe der Offenberger Mühle wurden 1887 beim Aufwerfen einer Grube angeblich die Grundmauern eines römischen Lagers entdeckt, das ein grosses Viereck mit vier Türmen bildete. Riesenhafte Skelette und alle Arten von Waffen wurden gefunden, Münzen, Haushaltungsgegenstände und Küchengeräte (Korr.-Blatt

Römische Funde

des Gesamtvereins XXXV, S. 68. — Frankfurter Journal 1887, Nr. 181. — Korr.-Blatt der Wd. Zs. VI, S. 153). Der Verbleib der Fundstücke ist nicht nachweisbar.

Strassen

Östlich von Wesel bei den Aaperhöfen überschreitet die von Köln kommende Römerstrasse die Lippe und führt nordwärts nach Brünen (SCHNEIDER, Kr. Rees S. 38, 48). Sie ist über Bocholt hinaus genau festgestellt durch die Untersuchungen des Klosterkammerpräsidenten HERWIG in Hannover (s. o. S. 11. — Wochenschrift für klass. Philologie 1892, 8. Juni). An der Lippe ist sie noch sichtbar mit den drei parallelen Wällen, dessen mittelster 8—10 Fuss hoch und 12—14 Fuss breit ist. Zwischen Obrighoven und Schwan trennt sich die grosse Römerstrasse nach Holland ab und führt über Kapellen und Schoikamp nach Haldern und weiter nach Elten (s. o. S. 63, 66). Die grosse am rechten Ufer der Lippe hinlaufende Römerstrasse führt von Castra vetera über Lippmanshof, Kapellen nach der Steeger Burgwart (s. o. S. 106). Beste Karte von v. VEITH, B. J. LXXXIV, Taf. I. Ausführlich FR. FIEDLER, Geschichte und Altertümer des unteren Germaniens, Essen 1824, S. 164: Die römischen Linien an der Lippe.

Landwehren

Die Landwehren, die bis zum J. 1855 in grosser Anzahl, jetzt nur noch in spärlichen Resten, Wesel umgeben, scheinen mittelalterlichen Ursprungs zu sein und sind keinesfalls römisch (so FAHNE i. d. Berg. Zs. IV, S. 16, wo genaue Beschreibung). Sie werden zum ersten Male in dem 43. Privileg der Stadt vom J. 1421 genannt und als Gebietsgrenzen bezeichnet, als ‚binnenste Landwehren‘ (REINHOLD, Verfassungsgesch. Wesels S. 11, A. 6), um in den Aufnahmen von 1593, 1640, 1687, 1735 regelmässig als Grenzscheiden aufgezählt zu werden (Wesel, Stadtarchiv: Stadt Wesell Erben Buch von denen umb Wesell gelegenen Ländereyen binnen der Landwehr 1735. — Reglementen wegen des Brüchten-Wesens . . . . in der Stadt Wesel 1687), 1576 als ‚alde Grafft‘ (FAHNE, Geschlecht Mumm III, S. 329).

Dominikanerkirche

Ehemalige DOMINIKANERKIRCHE, jetzige KATHOL. PFARRKIRCHE (tit. assumpt. s. Mariae v.). Westphäl. Magazin II, 1788, 7, S. 171. — GANTESWEILER S. 67. — FIEDLER, Inschriften S. 3, 18.

Handschriftl. Quellen

Handschriftl. Qu. Im Pfarrarchiv: Annales conventus Wesaliensis ord. praed., geschrieben 1720 von Prior ANTONIUS STOVERMAN, von p. 61 ab von P. CHRISTOPHORUS SCHWERS, fol., 94 S., wertvolle und eingehende bis 1721 geführte Chronik, im 17. Jh. erweitert zu einer vortrefflichen sehr ausführlichen Kirchengeschichte, die die politischen wie kirchlichen Verhältnisse Wesels und des Klever Landes eingehend würdigt, von vier verschiedenen Händen bis 1801 weitergeführt. — Im Stiftsarchiv zu Xanten: Kurze Chronik des Klosters, PELS, Sammelbd. I, Bl. 351. — Im Staatsarchiv zu Düsseldorf: 20 Urk. von 1436—1713. — Kopiar B 203, vom J. 1614, mit Nachrichten über die Stiftung 1354. Vgl. ILGEN, Rhein. Archiv S. 129.

Geschichte

Im J. 1291 gestattete Graf Theoderich VIII. von Kleve die Niederlassung (Chronik, Urkunde in Abschrift eingerückt), 1295 ward mit dem Bau der Kirche begonnen und diese 1296 eingeweiht. Durch den Brand von 1354 wurde das Kloster zerstört, aber sofort wieder aufgebaut. Die Chronik berichtet: A. 1354 VII. Augusti civitas Wesaliensis media ex parte cum templo nostro et monasterio igne vastissimo absumpta est, verum illustrissimi comitis de Marca Theoderici liberalissima donatione et ope largissimisque impensis Ludovici de Foro, episcopi Fogiensis, et Theodorici de Wischel, episcopi Naturensis, qui ambo ex hoc monasterio prodierant, de novo et integro aedificatur ac in pristinam formam redigitur. (Vgl. auch Chronica comitum: SEIBERTZ, Quellen II, S. 243.) Der neue Turm wurde im J. 1773 errichtet. Das neue Klostergebäude war 1731 erbaut worden, nachdem 1730 die nördliche Seitenmauer eingestürzt war.

Dominikanerkirche Beschreibung

Die Kirche ist ein überaus langgestreckter einschiffiger Backsteinbau, 50,20 m lang, 12,40 m breit, der Chor 19,23 m lang. Das aus sechs Kreuzjochen bestehende Langhaus zeigt völlig nach innen gezogene links 2 m, rechts 2,40 m tiefe Streben, die mit rundbogigen Durchgängen versehen sind. Auf der Nordseite sind in die so entstehenden tiefen Zwischenräume Emporen eingebaut. Nach Süden einachsige Fenster, nach Westen über dem mit horizontalem Sturz geschlossenen Portal ein zweiachsiges Portalfenster. Im Chorhaus ruhen die scharfprofilierten Rippen auf sehr einfachen Konsolen, im Chorabschluss auf einfachen Diensten, an den Chorhaus und Chorabschluss trennenden Stellen auf drei Diensten mit einfachen polygonalen Kapitälchen.

Kanzel

Kanzel, sechsseitiges Rokokogehäuse des 18. Jh., mächtiger Baldachin mit geschwungenen Balken, gekrönt von einem posaunenblasenden Engel.

Chorstühle

Chorstühle, sechsseitig auf jeder Seite mit Rückwand, die Armlehnen in freier Anlehnung an die gothischen Vorbilder gestaltet, Rokoko des 18. Jh.

Pieta

Pieta, 70 cm hoch, Anfang des 15. Jh., schmalschulterige Madonna mit dem steifen Leichnam Christi auf dem Schosse, durch Farbenüberzug verdorben.

Porträt

Porträt Herzogs Adolph I. von Kleve, Brustbild, Kopie des 17. Jh. nach Original des 15. Jh., bez.: ADOLPH HERZOG VON CLEVE ANNO 1441. Übereinstimmend mit den Kopien in Emmerich (s. o. S. 55), Rees (s. o. S. 101), Kleve (Kunstdenkmäler d. Kr. Kleve S. 116). Kostbarer geschnitzter hölzerner Rahmen aus gewundenen Akanthusblättern mit dem Wappen von Kleve. Die Gebeine Adolphs von Kleve nebst denen seiner Gattin Maria von Burgund, seiner Tochter Katharina, seiner Schwester Katharina, der Mutter des Herzogs Wilhelm, Maria, wurden 1590 von der Karthause hierher übertragen (Chronik p. 17).

Grabsteine

Der bei der Übertragung gelegte Grabstein (nördlich vom Hochaltar) trägt die Inschrift: ANNO MDXC, DIE XXVIII. OCTOB. E CARTUSIA INSULAE REGINAE COELI IN HOC MONUMENTUM TRANSLATI FUERUNT ILLUSTRISS. PP. ADOLPHUS CLIVIAE DUX PRIMUS, MARIA BURGUNDA CONIUNX, CATHARINA FILIA, CATHARINA ADOLPHI SOROR, MARIA GUILELMI PRINCIPIS MATER. PSL. XXIIII (für XXV, 13): ANIMAE EORUM IN BONIS DEMERENTUR ET SEMEN EORUM HEREDITET TERRAM.

Die Grabplatte des Grafen Dietrich vom J. 1406 ist verschwunden. Die Chronik berichtet p. 4: Anno 1406, 25. Maij obiit illustrissimus comes Clivensis, ante summum altare sepultus, cui superpositus lapis lamina cuprea comitis effigiem et insignia in magna forma referente obductus, cum hac subscriptione:

Dederich de Marca vir nobilis hic iacet arca,
Natus Gelrensis, Arbarch (so), Marcaque Clivensis
Anno milleno quadringeno quoque sexto,
Urbani festo discessit. Rex memor esto
Atque Maria pia sit tibi propitia. Amen.

Die ehemalige Inschrift des Grabdenkmales der Herzogin Maria bei FIEDLER, Inschriften S. 22.

Gemälde

An der Nordseite des Chores befanden sich umfangreiche historische Gemälde aus der Geschichte des Klosters von 1291—1354 in sechs Feldern mit interessanten Unterschriften, die 1715 erneut wurden (Chronik p. 55. — FIEDLER, Inschriften S. 26).

Sakristei

In der Sakristei, die aus einem Teile des alten Kreuzganges besteht:

Kelch

Kelch, um 1510—1520, kostbare und wertvolle Arbeit der klevischen Hofgoldschmiede, gleich der Monstranz in S. Aldegundis zu Emmerich (s. o. S. 31), von vergoldetem Silber, 21 cm hoch, mit sechsseitigem Schaft und reichem Knauf. Der letztere mit wechselnden Pasten von blauem Email und Krystall. Auf dem à jour

Dominikanerkirche

durchbrochenen Fuss das Klevisch-Märkische Wappen. Auf den Blättern der sechsseitigen Rose in gegossenen, ciselierten und aufgelöteten Figuren die Kreuzigung, Kreuzabnahme, Grablegung, Christus am Ölberge, Christus vor Pilatus, die Kreuztragung. Darüber in vortrefflich gezeichnetem Abschluss die hh. Maria Magdalena, Agnes und zwei Engel (Katalog der Ausstellung der kunstgewerblichen Altertümer zu Düsseldorf 1880, S. 140, Nr. 584. — Gute Abbildung mit Details bei CHR. W. SCHMIDT, Kirchenmöbel und Utensilien Taf. 9. — AUS'M WEERTH, Kd. Taf. XXI, 8, 8a).

Paramente

Kasel von rotem Genueser Sammetbrokat mit Granatapfelmuster auf goldenem Grund, die Früchte, ursprünglich frisés en or, stark beschädigt, im 17. Jh. beschnitten. Mit vortrefflichen Stickereien aus der 2. H. des 15. Jh., die Figuren appliziert und in sorgfältigem Plattstich ausgeführt, überschlank, zierlich, mit eckig gebrochenem Faltenwurf. Auf dem Kreuz die Madonna, Johannes der Täufer, die h. Barbara, auf dem Stab der h. Jakobus und die h. Katharina. Mit den Wappen der Cuylenburg-Leck, Egmond, Güterswyck und Bentheim. Stifter war hiernach ein Sprössling des Johan von Cuylenburg und Leck († 1452) und der Aleid von Güterswyck († 1448). Vgl. BOCK, Geschichte der liturgischen Gewänder I, S. 260.

Kasel von violettem Sammet mit in Goldkördelchen aufgenähtem Granatapfelmuster (wie in Rees, s. o. S. 97) des 17. Jh., darauf gesetzt ältere Stäbe aus der 1. H. des 15. Jh., in trefflicher Zeichnung: auf dem Kreuz die Kreuzigung, S. Anna, S. Johannes Ev., S. Antonius, S. Katharina und S. Barbara, auf der Vorderseite S. Georg, S. Maria Magdalena und eine stark beschädigte dritte Figur.

Kasel von grünem Sammetbrokat mit Granatapfelmuster auf ausgehobenem Grunde, darauf eine breite Kölner Borde, von der Mitte des 15. Jh., mit den Einzelfiguren: Regina coeli, S. Johannes, S. Agnes, S. Paulus, Jacobus, Matheus, Petrus und den Wappen des Herzogs Arnold von Geldern-Jülich und seiner Gemahlin Katharina, Tochter Herzog Adolfs von Kleve, deren Tochter Katharina († 1477) wahrscheinlich die Stifterin war.

Violette Kasel mit alten Stäben, vom Ende des 15. Jh., die Figuren, auf gemusterten Goldfädengrund aufgesetzt und in Plattstich und Überfangstich ausgeführt, beschnitten und stark beschädigt.

Kasel von neuem Stoff mit alten Stäben, um 1500, je drei Heiligenfiguren in Applikation.

Fraterherrenkirche

FRATERHERRENKIRCHE, jetzige KATHOL. PFARRKIRCHE (tit. s. Martini ep.). EWICHIUS p. 26. — GANTESWEILER S. 98. — Westphäl. Magazin II, 1786, 7, S. 172. — A. MIRAEUS, Regulae et constitutiones clericorum in congregatione viventium, Antwerpen 1638. — K. HIRSCHE in HERZOGS Realencyklopädie f. protestant. Theologie II, 1878, S. 714, 756.

Handschriftl. Qu. Im Pfarrarchiv: FR. M. HAGEMANN, Geschichte des Fraterhauses zu Wesel, 1872, Hs.

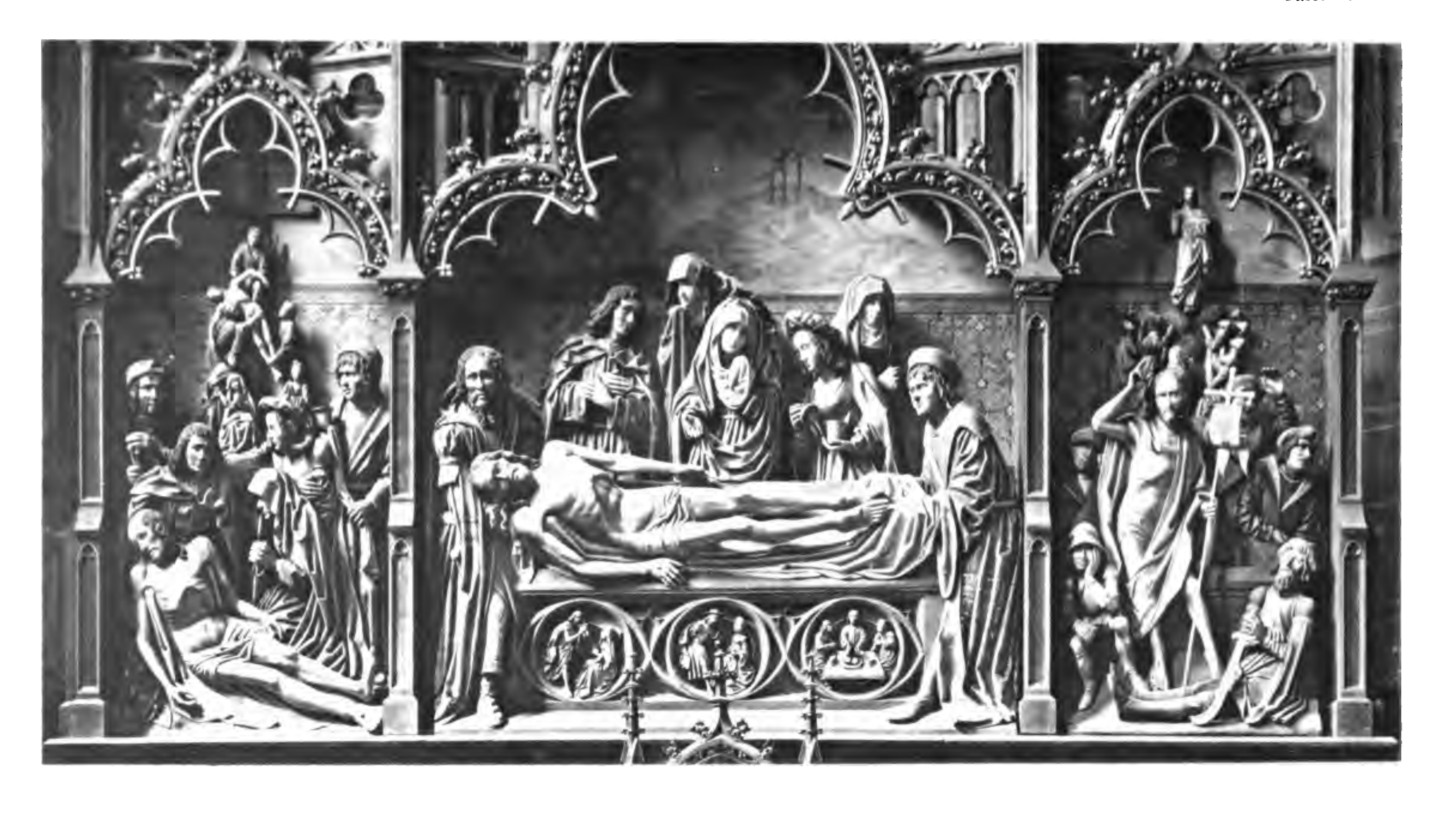
Im Staatsarchiv zu Düsseldorf: 38 Urkunden von 1408—1777. — Über die Akten ILGEN, Rhein. Archiv S. 130.

Geschichte

Gegründet 1435 durch Johan von Collick, den Rektor des Fraterherrenkonvents in Münster, dessen Schwester 1436 ihr in der Niederstrasse belegenes Haus schenkte (Xanten, Stiftsarchiv, PELS, Sammelbd. I, Bl. 355). Im J. 1447 ward die Bewilligung gegeben, eine dem h. Martinus geweihte Kapelle mit drei Altären zu bauen, 1521 wurden die Fundamente zu der jetzigen Kirche nördlich der Ritterstrasse gelegt.

Beschreibung

Der Ostteil der Kirche gehört noch dem alten dreischiffigen Backsteinbau von 1521 an, der Westteil ist in den letzten Jahrzehnten erneuert worden und ruht auf



Wesel. Hochaltar in der Fraterherrenkirche.

je zwei freistehenden achtseitigen Pfeilern. Der lange Chor an der Südseite mit drei grossen spitzbogigen Blenden, an der Nordseite mit Fenstern ohne Masswerk; im Chorabschluss drei zweiachsige Fenster mit erneutem Masswerk; die beiden alten geradlinig geschlossenen Seitenschiffjoche sind durch niedrige Bögen angeschlossen.

Fraterherren kirche

Hochaltar (Taf. V), interessantes Schnitzwerk der Kalkarer Schule, wahrscheinlich von einheimischen Weseler Meistern um 1510 gefertigt, voll von starkem Realismus, der dem feierlichen Vortrag des Ganzen indessen keinen Eintrag thut, neben dem Annenaltar zu Kalkar (Kunstdenkmäler d. Kr. Kleve S. 66) das einzige niederrheinische Altarwerk in lebensgrossen Figuren. Bedeutende, energisch durchgearbeitete Köpfe und reiche, doch nicht barocke Gewandung. Die Skulpturen neu polychromiert in unschönem neuen Aufsatz. In der Mitte die Grablegung. Der Leichnam Christi von den beiden Alten in den Sarg gelegt, hinter diesem Maria mit zwei Frauen, links Johannes, rechts Maria Magdalena. An der Vorderseite des Sarges drei Medaillons in Hochrelief: Christus erscheint der Maria, der Maria Magdalena, Christus bei den Jüngern von Emmaus; links die Beweinung des Leichnams Christi, der im Schosse des Johannes ruht. Zur Rechten, schmerzhaft die Hände ringend, Maria, über sie gebeugt Maria Magdalena. Zur Seite die beiden Alten von der mittleren Darstellung. Den hinteren Abschluss bildet die pyramidenförmig aufsteigende Gruppe der Kreuzabnahme in kleineren Figuren. Rechts die Auferstehung. Christus, in der Linken die Kreuzesfahne, mit dem Bahrtuch bekleidet, steigt aus dem Sarg, um den fünf Kriegsknechte schlummern, nur einer mit einer Geste des Erstaunens. Im Hintergrund die Gruppe der Himmelfahrt.

Hochaltar

Chorstühle, viersitzig auf beiden Seiten, 2,85 m breit, nach 1500, Baldachin mit erneutem Abschluss. Die Armlehnen mit Pfeilerchen unter und über der geschweiften mit einem Krabbenknauf besetzten Wandung. Der Schmuck ganz auf die Wangenstücke verlegt: in der unteren Hälfte spätgothische Blenden mit Rose im Masswerk, gothischen Distelblumen in den Zwickeln, in der oberen Hälfte die freistehenden Figuren der vier grossen Kirchenväter, die Rückseite flach behandelt.

Chorstühle

Lebensgrosse Holzfigur des h. Martinus, vorzügliches frühes Werk der Kölner Schule um 1450, vom Stil der Kalkarer Arbeiten weit entfernt, in der Linken einen Stab, mit der Rechten dem Bettler zur Seite einen Mantel reichend, sehr schmalschulterige hagere Gestalt, ältlicher durchgeistigter Kopf mit fein durchgearbeitetem Kinn und Hals.

Skulptur

Gemälde, Holz, Christus Kranke heilend, gutes vlämisches italienisierendes Werk der 1. H. des 16. Jh.

Gemälde

Vor dem Altar Grabstein: ANNO 1699 20. JUNII OBIIT NOBILIS ET GENEROSUS DOMINUS JOANNES CLANT QUONDAM DUM VIVERET IN EXERCITU SERENISSIMI ELECTORIS BRAND. SUPREMUS VIGILIARUM PRAEFECTUS. R. I. P.

Grabstein

In der Sakristei: Sechs Holztafeln, 48 × 69 cm, niederrheinische Bilder, um 1520, unter westfälischem Einflusse, mit Darstellungen aus der Leidensgeschichte Christi.

Gemälde

Kupferleuchter des 15. Jh., 34 cm hoch, mit breiter flacher unterer Schale, getragen von drei stark stilisierten Löwen, langer dünner stiftartiger Aufsatz, hochinteressantes Stück von seltenen Formen. Ähnliche bei VIOLLET-LE-DUC, Dict. rais. du mobilier français II, p. 60.

Leuchter

Kupferleuchter des 15. Jh., 30 cm hoch, auf drei Löwen ruhend, mit reichen Knäufen, die Kerzendelle mit Zinnenkranz von der gewöhnlichen Form.

Messingleuchter, 36,5 cm hoch, ohne Löwen, von 1501, mit der Inschrift: ME FRATER WILHELMUS NAGEL AD ALTARE SANCTE CRUCIS EMIT ANNO DOMINI MCCCCCI.

Fraterherren-kirche Kelch

Renaissancekelch, 23 cm hoch, Ende des 16. Jh., von vergoldetem Silber. Fuss mit sechsseitiger Rose, die Blätter zu Medaillons erweitert mit den getriebenen Darstellungen: Verkündigung, Geburt Christi, Anbetung der Könige, Kreuzigung und den typologischen Darstellungen der Opferung Isaaks und der ehernen Schlange. Um den runden Knauf die Inschrift: ORATE PRO PARENTIBUS FRATRIS ADRIANI DE WIELL. Gleichzeitige Patene (Katalog der Ausstellung der kunstgewerbl. Altertümer zu Düsseldorf 1880, S. 143, Nr. 588, 589).

Lavabokessel

Kupferner Lavabokessel des 15. Jh., mit Köpfen an den Ausflussrohren.

Paramente

Kasel von (erneutem) rotem Sammet mit gestickten Stäben, um 1490, auf dem Kreuz die Kreuzigung, Maria, Johannes, Johannes der Täufer, Petrus, Agnes, auf dem Stab Andreas, Jakobus, Katharina auf einem Grund von Goldfäden in Überfangstich appliziert und in Plattstich ausgeführt, von guter Zeichnung.

Kasel von (erneuter) violetter Seide mit schlecht restaurierten Stäben, um 1500.

Kasel von hellblauem Lyoner Seidenstoff mit eingewebten Silberblumen, um 1700.

Der Stifter hatte ausdrücklich die Pflege der Buchmalerei im Kloster gewünscht und empfohlen. Die Annalen des Dominikanerklosters (Archiv der Dominikanerkirche) berichten p. 5: hac expressa addita conditione, ut manuum labore victum et amictum sibi compararent, libros nempe sacros in membranis a se quoque factis quam nitide describerent et operimentis suis impingerent. Von den gemalten Handschriften des Klosters ist keine mehr an Ort und Stelle erhalten, wohl aber enthält die Bibliothek die vierbändige, 1481 cura optimorum Johannis de Colonia Nicolai Jenson zu Venedig auf Pergament gedruckte Postilla venerabilis fratris Nicolai de Lyra mit prachtvollen venetianischen Randverzierungen und Gemälden (beschrieben in den Bilderhandschriften der Rheinprovinz).

Matenakirche

MATENAKIRCHE. EWICHIUS p. 23. — GANTESWEILER S. 76. — Westphäl. Magazin II, 1786, 7, S. 168. — [ARNOLDUS VAN LEENHOF], Treur-en Trost-Lied by gelegenheid van het droevige, nogtans seer geluckige instorten van de Matenase tooren en waardoorruym een derde gedeelte van het seer eierlyke verwelffel der Kercke is ingeslagen, Wesel 1703. — Ders., Vreugde galm over de Wederopbouving van den tooren der Matenasche Kerk, Wesel 1712.

Handschriftl. Quellen

Handschriftl. Qu. Im Archiv der evangel. Gemeinde: Originalurkunde betr. die Erhebung der Matenakirche zur Parochialkirche von 1429 (B. 62, 3, 4). — Instrumentum consecrationis alt. Antonii et Nicolai 1429 (B. 62, 5). — Donatio Heinrich Schnellardts an S. Antonii Capelle 1407 (B. 62, 6). — Akten über die Reparatur des eingestürzten Gewölbes 1775 (B. XXV, 4). — Akten über die Reparatur vom J. 1843 (B. 24 u. 25). — Rechnungen der Matenakirche (B. 33) 1. R. 1434 bis 1468, Perg. schmal fol., 2. 1469—1500, Pap. schmal fol., 3. 1501—1530 (für 1530 die Willibrordikirchenrechnung eingeheftet), 4. 1531—1560, 5. 1561—1580, 6. 1581—1605, 7. 1606—1636, gross fol. Von den folgenden fehlen nur 1659, 1687, 1688, 1700, 1703, 1705—1708.

Allgemeine historische Quellen. Denkwürdige Sachen, betreffend unsere Stadt- und Landsachen, gecollekteerd durch BERNHARDUM BRANTIUM (B. 65, 1), 4°, 918 S. mit Register. Dokumente aus der Reformationszeit. — Underscheidliche notwendige Religions-Artikeln, allen frommen Hertzen der Augsburgischen confession zugethan nutzlich zu lesen (Hauptmomente aus der Geschichte der lutherischen Gemeinde zu Wesel bis 1890), 4° (B. 65, 2). — Dokumente und Excerpte, betr. die Stadt 1517—1567 (B. 65, 3). — Index Brantianus, Foliobd., mit den Hauptdaten der politischen und kirchlichen Geschichte des klevischen Landes bis 1599 (B. 65, 5).

Matenakirche

— Ewichii liber de originibus gentium Cliviam, Juliam, Geldriam, Montes, Marchiam colentium. Bl. 1[a]: Sum Hermanni Ewichii Vesaliensis 1635. Das Ewich guth schafft rechten muht (B. 65, 4). — Schöffenbriefe 1350—1700 (B. 62, 18). — Urkunden, Rechte, Privilegien der Stadt Köln, betr. das von ihr ausgeübte Patronat in der vormals reformierten Gemeinde (A. 8). — Sehr ausführliches Aktenmaterial zur Geschichte der evangelischen Gemeinden, der lutherischen Gemeinden 1525—1600 (A. 3), 1525—1635 (B. VI, 4), 1600—1817 (A. 4, 5), der reformierten Gemeinde 1525—1817 (A. 6), der reformierten Gemeinde der Wallonen, Engländer und Franzosen zu Wesel 1544—1806 (A. 7), über das Weseler Glaubensbekenntnis 1561—63 (B. II, 1). — Acta generalia, Kirchensachen 1525—1802 (B. VI, 1—3). — Drei Foliobde. Pap. (B. 64, 1, 2, 3) Sammlung von Aktenstücken, betr. das reformierte Kirchenwesen 1507—1632, 1590—1597, 1598—1620.

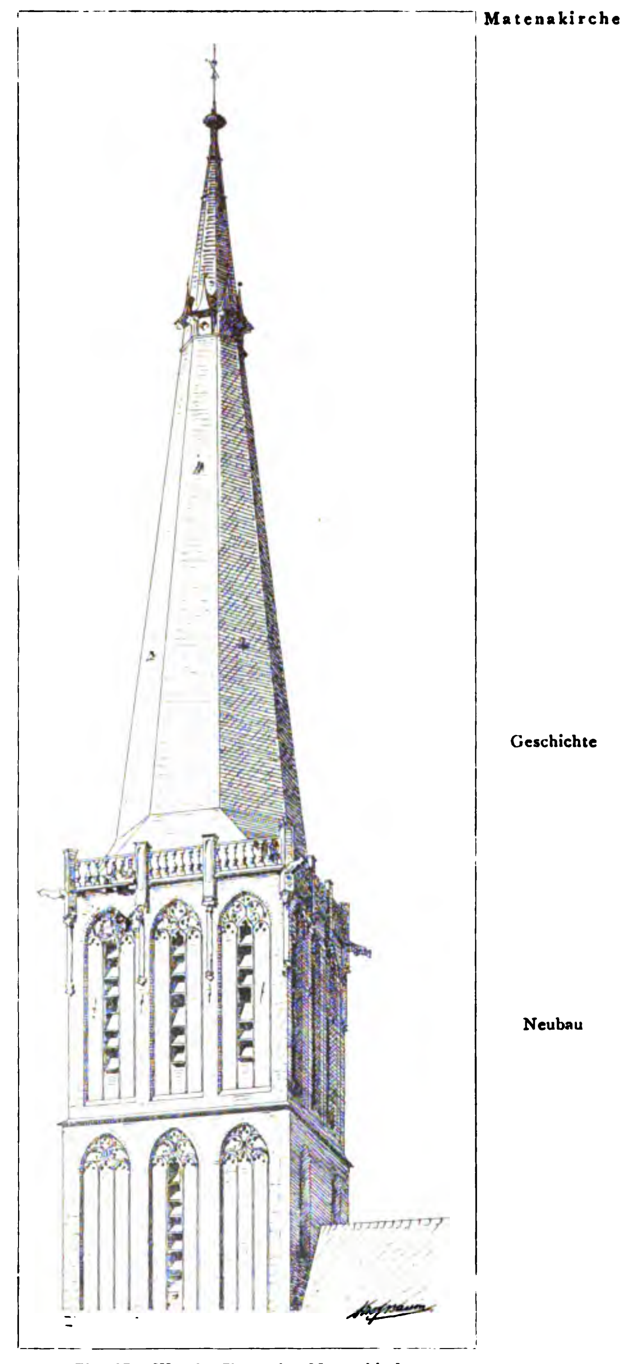


Fig 57. Wesel. Turm der Matenakirche.

Geschichte

Die Kirche in der Vorstadt Matena entstand aus einer den hh. Nikolaus und Anton geweihten KAPELLE, die bereits 1352 erbaut war. Sie ist noch erhalten als besonderer Bau nordwestlich von der Kirche, schlichter einschiffiger Backsteinbau mit hübschem Blendfenster an der Westfaçade (EWICHIUS p. 23. — FIEDLER, Inschriften S. 16).

Neubau

Im 15. Jh. machte das Wachsen der Bevölkerung einen umfangreichen Neubau notwendig. Im J. 1429 ward die Kapelle zur Pfarrkirche erhoben (Archiv B. 6, 2, 3, 4) und noch im selben Jahre mit dem Bau begonnen, der aber erst in der 2. H. des 15. Jh. eine Förderung erfuhr. Im J. 1470 ward mit dem Turm begonnen, der 1474 bis zur Balustrade fertig stand, die Gewölbe des südlichen Seitenschiffes wurden 1477 fertiggestellt, der Chor 1508 (GANTESWEILER S. 78).

Zerstörungen

In den J. 1623 (SOUTERIUS, Dankseggìnge p. 29) und 1703 ward die Turmhaube zerstört, das erste Mal durch Brand, das zweite Mal durch einen Sturmwind, der zugleich einen Teil der Kirche beschädigte, erst 1712 ward die Haube wiederhergestellt (LEENHOF a. a. O.).

Matenakirche

Die längst schadhaften Gewölbe im Mittelschiff stürzten 1775 zusammen (Archiv B. XXV, 4); von 1757—1763 diente die Kirche als französisches Mehlmagazin, 1835 wurden die Seitenschiffgewölbe herausgeschlagen, weil die Widerlager nach aussen gewichen waren; bei der gründlichen Reparatur von 1843 wurden sie durch Gewölbe von Holzverschalungen mit Mörtelverputz ersetzt.

Beschreibung

Die Matenakirche ist ein dreischiffiger gothischer Bau von 59,60 m Länge und 23,90 m Breite, das Mittelschiff 9,75 m breit, die Turmvorhalle 9,60 m im Geviert und besteht aus Backstein, mit Ausnahme der aus Tuff aufgeführten Westfaçade.

Turm

Der eingebaute Westturm (Fig. 57) tritt um 20 cm vor und ist in dem ganzen hohen unteren Stockwerk mit einem Mantel von grossen unregelmässigen Hausteinblöcken umgeben, nur bis zu der unteren Horizontallisene ist dafür Tuff eingetreten. Das ganze untere Geschoss wird von der riesigen Portalblende eingenommen, deren Gewände viermal abgetreppt sind und vier durchlaufende Rundstäbe zeigen. Die Gewände, die zum grossen Teil aus schlechtem Brauneberger Kalkstein hergestellt sind, sind gänzlich verwittert. Vermauertes Doppelportal mit Mittelpfosten und horizontalem Sturz, darüber Portalblende mit fünf freien Achsen, in der Mitte bereits einmal geschlossen, das obere Masswerk ausgebrochen. Die beiden oberen mit einem verwitterten Tuffmantel versehenen Stockwerke sind durch je drei zweiachsige Blenden mit altem Masswerk (Fischblasenmotive) belebt, die oberen Mittelblenden durch Fenster ersetzt. Der Turm wird durch eine steinerne Gallerie abgeschlossen mit vier vierseitigen Pfeilern auf jeder Seite, die nach unten in Halbpfeilern ihre Fortsetzung finden, die wiederum auf Säulen ruhen, unter denen hockende menschliche Figuren Konsolen bilden. Die Balustrade und die achtseitige Haube in Eisenkonstruktion erst 1882 aufgesetzt. An der Nordseite ein eingebautes achtseitiges Treppentürmchen von Tuff. Die Westfaçade zeigt zur Seite des Turmes je ein zweiachsiges Fenster.

Langhaus

Das Langhaus ist aus Backstein errichtet, die Streben zweimal abgetreppt, unter den Fenstersohlbänken eine Horizontallisene. Das Masswerk erneut. Die nördlichen und südlichen vom Turm gelegenen Joche zeigen auch äusserlich die spätere Einfügung, die Strebepfeiler zeigen eine abweichende Gestalt und Quaderverklammerung. In dem schmalen Obergaden des Mittelschiffes ovale Fensterlöcher. An der Südseite des Chores ein vierstöckiges Treppentürmchen, über dem ersten Stockwerk aus dem Viereck ins Achteck übergeführt.

Inneres

Im Inneren ruhen die Scheidemauern auf sieben Paaren achtseitiger Pfeiler mit einfachen Basen, denen nach Norden und Süden eine Dreiviertelssäule vortritt, die mit polygonalen Kapitälchen abschliesst. Die Arkadenbögen sind reich profiliert, die Scheidemauern belebt durch eine Horizontallisene und eine zweiachsige Blende, im Masswerk mit einem Vierpass, der als Fenster äusserlich in dem schmalen Obergaden des Mittelschiffes erscheint. Die zweiachsigen Fenster der Seitenschiffe zeigen im erneuten Masswerk Fischblasenmotive, an den Aussenmauern Dreiviertelssäulen, die den Diensten an den Aussenseiten der Pfeiler entsprechen. Der Turm ruht auf zwei mächtigen vielfach und reich profilierten Pfeilern, die Bögen sind mit Backsteinen versetzt.

Chor

Im Chor fünf grosse zweiachsige, in der Mitte bereits einmal geschlossene Fenster, das nördliche über dem Eingange zur Sakristei gelegene in der unteren Hälfte als Blende behandelt. Unter den Fenstern im Flachbogen geschlossene Blenden, die Dreiviertelssäulchen in den Ecken abgeschlagen.

Epitaphien

Eine Reihe von steinernen Epitaphien, darunter reich vergoldet mit Wappen und Trophäen, des am 30. April 1736 verstorbenen Generalmajors Christoph von Bardeleben und des am 28. August 1733 verstorbenen Conrad Wilhelm von der Mosell.

Verschwundene Inschriften bei FIEDLER, Inschriften S. 16, und in der VON DORTH schen Inschriftensammlung auf der Fahnenburg Bl. 283. Die berühmten Chorstühle (EWICHIUS p. 24: fratrum sedilia artificiosissimis sculpturis ornata), sind nicht erhalten, ebensowenig wie eine wohl von *Arndt von Lorenwert* um 1488 gemalte Tafel (NORDHOFF i. d. B. J. LIII, S. 62).

Matenakirche Inschriften

Glocke, 1,15 m hoch, mit schöner plastischer Fruchtguirlande und den Wappen von Preussen und Wesel. Inschrift: JOHANN SWYS ME FECIT ANNO 1703.

Glocke

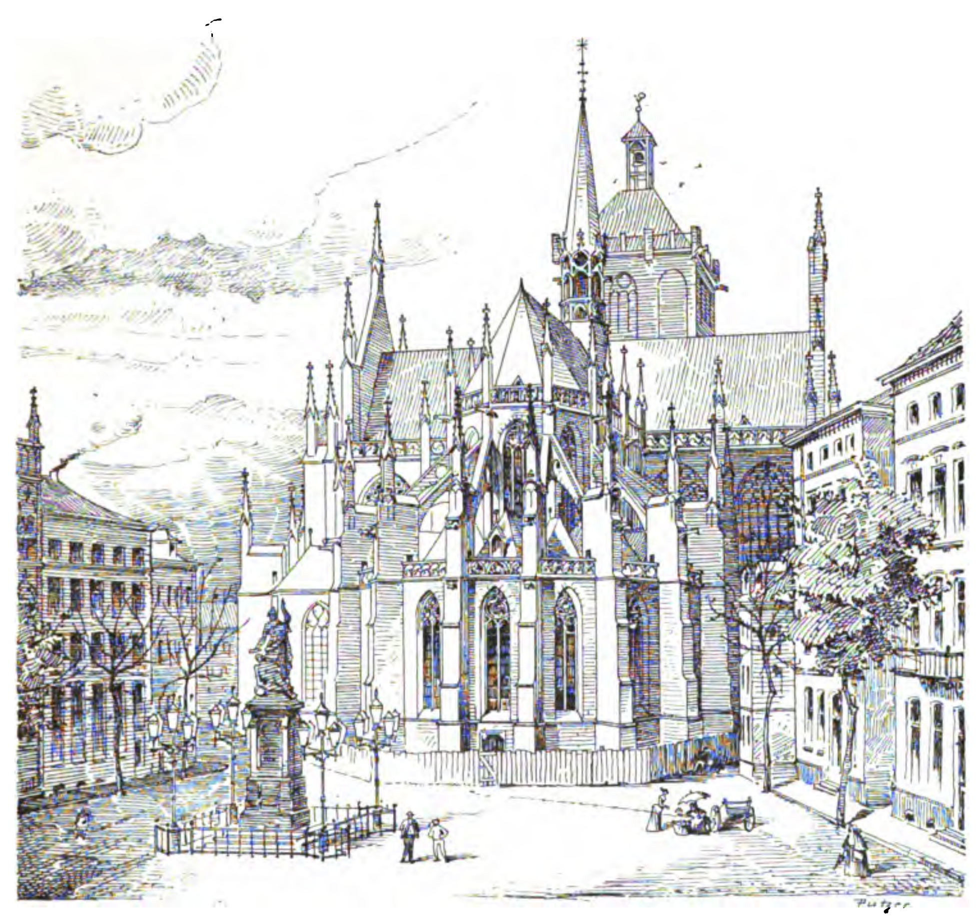


Fig. 58. Wesel. Choransicht der Willibrordikirche.

WILLIBRORDIKIRCHE. B. LOHMANN, Die Willibrordikirche in Wesel, Wesel 1865. — BAUR, Rede bei der Grundsteinlegung zum Ausbau der Willibrordikirche zu Wesel am Lutherfeste den 11. November 1883, Wesel 1883. — EWICHIUS p. 19. — GANTESWEILER S. 56. — Westphäl. Magazin II, 1786, 7, S. 166. — PRISAC im Kölner Domblatt 1844, Nr. 100. — TIBUS, Die Pfarre Cleve, Kleve 1878, S. 15, 23 ff. — LOTZ, Kunsttopographie I, S. 622. — OTTE, Kunstarchäologie II, S. 305.

Willibrordikirche Litteratur

Handschriftl. Qu. Im Archiv der evangel. Gemeinde: Versattungen, d. i. Gemeindebeschlüsse, was jeder zum Bau der Willibrordikirche beitragen soll, 1424—1473, Pap., schmal fol. (B. XXVI, 1). — Versatinge, wat malk ellix jars geuen sal to tymmeringen der kerken 1447 (B. XXVI, 1a). — In dit buk sint sunte Wil-

Handschriftl. Quellen

Willibrordikirche

brords brieve van oirre renten registrirt, Perg. fol., 15. Jh., 64 Bl., mit den Urkunden von 1311 an (B. XXVI, 2). — Rhentten van heuschern und lendern S. Willibrordi. Perg., ausserdem Stiftungsbriefe und Memorien, 15. Jh. (B. XXVI, 3). — S. Willibrordi Briefe und Rentenbuch, 16. Jh., Pap., Verschreibungen zu gunsten der Kirche von 1399 an (B. XXVI, 4). — Lager und Copienbuch der Kirchen S. Willibrordi Brieff und Siegel, Pap., 17. Jh. (B. XXVI, 5). — Rentenbuch des 16. Jh., Perg. (B. XXVI, 5ª). — Rechnung Diedrichs ther Heyden, was ich zu dem Gestuhl in S. Willibrord empfangen und ausgegeben anno 1606 (B. XXII, 12). — Rechnungen der S. Willibrordikirche, wichtige Quelle für die Baugeschichte: B. 37. 1. Rechnungen von 1401—1440, 2. 1441—1484, Perg. schmal fol., 3. 1485—1509, Pap., 4. 1510—1519, 5. 1520—1535, 6. 1536—1560, 7. 1561—1585, 8. 1586—1615. Von den späteren fehlen nur 1660, 1665—1670, 1675—1677, 1697.

Im Stiftsarchiv zu S. Martin in Emmerich: Fundationsbüchlein der 1534 gestifteten vicaria S. Mariae in der Willibrordikirche.

Urgeschichte

Eine Kirche bestand in der villa Wisele schon im ersten Jahrtausend. Der Codex aureus Epternacensis bringt zu einer Urkunde Karl Martells die Eintragung: De ecclesia Wesele in eodem pago sita eadem firmamus (Heidemann i. d. Berg. Zs. V, S. 188), die auf Verhältnisse vor dem J. 1065 Bezug nimmt, denn in diesem Jahre giebt Heinrich IV. die Kirche in der villa Wesele und alles was in dieser villa zu Echternach gehört, der genannten Abtei zurück (reddere). Vgl. Mittelrhein. U B. I, Nr. 415. — Reinhold, Verfassungsgeschichte Wesels S. 5.

Auf dem 1122 von ihnen dem neugegründeten Kloster Kappenberg geschenkten Hofgut Wesel (Binterim u. Mooren, D. C. I, S. 97. — Erhard, Regesta hist. Westfaliae I, Nr. 449) hatten die Grafen Gottfried und Otto von Kappenberg um 1125 ein Prämonstratenserkloster errichtet (Xanten, Stiftsarchiv, Pels I, fol. 359. — Binterim u. Mooren, D. C. I, S. 100, 135. — Ganteswe iler S. 27. Vgl. Chronica comitum: Seibertz, Quellen II, S. 166. — Tibus, Die Pfarre Kleve S. 15, 24), das 1153 bestätigt ward (Erhard, Reg. II, S. 32, Nr. 1795).

Romanischer Bau

Der Ort war rasch herangewachsen, sodass schon nach wenig Jahren mit dem Bau einer grösseren, wie die im Ostteil aufgefundenen Fundamente beweisen, ziemlich umfangreichen romanischen Pfarrkirche begonnen werden konnte, die 1181 durch den Erzbischof Philipp von Heinsberg eingeweiht ward (Ganteswe iler S. 58). Die Pfarrkirche lag mit einem Teile der Stadt auf dem Grunde des Herrenhofes, eines ursprünglich fränkischen Salhofes (Ann. h. V. N. XXXI, S. 128). Im J. 1261 schenkt Lof, der Bruder des Grafen von Kleve, die Pfarrkirche, 1277 Graf Dietrich von Kleve auch das Patronat der Kirche an das Prämonstratenserkloster (Lacomblet, U B. IV, Nr. 668, 673. — Binterim u. Mooren, D. C. I, S. 336. — Urk. von 1277 im Original i. d. Farragines des Gelenius VIII, fol. 459, Köln, Stadtarchiv).

Pläne zum Neubau

Etwa gleichzeitig mit den Entwürfen zum Neubau der Matenakirche ward unter dem baulustigen Herzog Adolph der Plan zu einem umfassenden gothischen Neubau gefasst, der 1424 begann (Archiv B. XXVI, 1). Zunächst ward zu Beginn des 15. Jh. ein Erweiterungsbau notwendig. Nach dem Ausweis der Kirchenrechnungen wurde 1406 bis 1414 durch Meister *Geliss,* den Schöpfer des Rathauses, die Chorkammer erbaut, 1412 der Kirchhof angelegt (Lohmann S. 8). Der Plan zu einem vollständigen gothischen Neubau kam erst in der 2. H. des 15. Jh. zur Durchführung. Man begann mit der Westseite.

Neubau

Im J. 1470, gleichzeitig mit dem Bau des Matenakirchturms, wurde der Turm errichtet, nach den Abmessungen des Turmes der Salvatorkirche zu Duisburg. Die Nordostseite der Kirche war 1506 vollendet nach der Inschrift, die sich an der Nord-

ostecke (an der Stelle des Kirchhofes) befindet (s. u.), die nördlichen Seitenschiffe nach der Jahreszahl im Gewölbe 1509. Die libraria sive bibliotheca (EWICHIUS p. 20) liess Konrad von Heresbach errichten.

Willibrordikirche

Im J. 1521 war der stattliche Nordgiebel vollendet (EWICHIUS p. 20. — GANTESWEILER S. 60), der südliche wurde unter der Regierung des Herzogs Johann III. von Kleve (1521—1537) fertig gestellt. EWICHIUS berichtet p. 20: At quamquam septentrionalis extremi lateris transtra fuerant perfecta, frontispicio tamen altissimo, et quod Italici mirarentur architecti quodque dempta omni caetera structura per se consistere posset, exornata ibi est ecclesia, a. 1521 sumptibus a civitate tum propriis tum collectis extraneis per commendationem Carthusianorum prati Vesaliensis, Coloniae eiusque in dioecesi erogati eo adhibitis.

Bau des Chores

Im J. 1522 wurde der Grundstein zu den ‚Siebenkapellen', dem Chorumgang gelegt in Gegenwart des Herzogs Johann III. von Kleve (LOHMANN S. 8). Kurz darauf geriet indessen der Bau ins Stocken. Der Chorumgang wurde nie ausgeführt, die Rundsäulen des Hochchores wurden durch Ziegelmauern verbunden — auch das Mittelschiff und die Kreuzarme blieben unvollendet und ohne Gewölbe, von den Strebebögen waren nur die Ansätze vorhanden.

Beschädigungen

Nachdem schon 1526 der Sturm einen Teil des Turmes niedergeworfen hatte (Chronik von DIETRICH WESTHOFF: Deutsche Städtechroniken XX, S. 420), ward der Turm 1594 vom Blitz getroffen und brannte bis auf das Mauerwerk ab (GANTESWEILER S. 58), an seiner Stelle ward die niedrige noch heute erhaltene Holzhaube gesetzt.

Die Altäre wurden 1612 entfernt (Berg. Zs. II, S. 83), 1658 ein geschmackloser Eingang an der Marktseite angebracht mit der Inschrift (GANTESWEILER p. 66):

DA, BONE CHRISTE, TUI SINT TUTA SACRARIA TEMPLI,
NON CLAUDENDA PIIS, NUNC ADAPERTA PIIS.
VERBA SONENT AETERNA PATRIS TUA SYMBOLA, CHRISTE,
HIC HABITENT POPULI VOTA PRECESQUE SIMUL.

Restauration

Die ersten Schritte zur Restauration geschahen 1858 durch eine vollständige Aufnahme des Baues seitens des damaligen Kreisbaumeisters *Giersberg* in Kleve. Im J. 1868 wurde Architekt *Flügge* in Essen mit der Anfertigung eines Entwurfes für den Ausbau betraut. Nachdem 1878 der Geh. Oberbaurat *Giersberg* und Professor *Bergau* und 1880 der Geh. Oberbaurat *Adler* abermals in Gutachten für die Erhaltung des Baudenkmals eingetreten waren, wurde 1880 auf Grund des *Flügge*schen Entwurfes, aber unter wesentlichen Vereinfachungen, nach Anweisungen des Geh. Oberbaurates *Adler* das Bauprojekt aufgestellt. Die Restaurationsarbeiten begannen 1883 und sind noch nicht abgeschlossen. Die neugebildete Hütte der Willibrordikirche erhielt einen festen geschulten Arbeiterstamm durch Übernahme einer Anzahl von Steinmetzen, Versetzern und Polierern von der Kölner Hütte. Die Gesamtkosten von 1371000 Mark wurden aufgebracht durch einen Zuschuss von 270000 Mark aus dem allerhöchsten Dispositionsfonds, einen Beitrag der Provinz von 50000 Mark und der evangelischen Gemeinde zu Wesel von 120000 Mark; 100000 Mark ergaben Sammlungen und Hauskollekte, den Rest von 831000 Mark die mit Genehmigung Sr. Majestät des Kaisers veranstalteten Lotterien. Die örtliche oberste Bauleitung führte von 1882—1885 der damalige Regierungsbaumeister *Schröder,* von 1885—1887 der Kreisbauinspektor Baurat *Mertens,* 1887 der Regierungsbaumeister *Mecum,* von 1887 ab der Kreisbauinspektor *Hillenkamp.* Zur besonderen Bauleitung war ihnen der schon an den Entwurfsarbeiten in hervorragendem Masse beteiligte Architekt *Otter* beigegeben, seit 1889 ausserdem der Regierungsbaumeister *Lehmgrübner*

Willibrordikirche
Romanischer Bau

Der romanische Bau (HILLENKAMP i. d. Rhein.-Westfäl. Volksztg. vom 31. Juli 1891) ist noch in den Fundamenten innerhalb der gothischen Anlage in einzelnen Resten erhalten (in den Grundriss Fig. 59 eingezeichnet). Der Boden lag etwa 2 m unter dem jetzigen Fussboden, in der Höhe des Pflasters der Niederstrasse.

Die Westfront bestand aus fünf Schichten von Basalt und Tuff, war mit Tuffsteinen bekleidet. Ecken und sonstige Hauptbauteile bestanden aus Quadern und bearbeiteten Werkstücken. Die innerhalb des Chores gelegene halbrunde Apsis war an den Schranken mit einer zierlichen Säulenstellung geschmückt; die nur 5 cm starke Wandfüllung bestand aus Werksteinplatten, vielleicht aus Tuffstein.

Von Resten der reichen Absidenarchitektur sind noch erhalten ein ausserordentlich schön gegliedertes und mit vortrefflich ausgeführtem romanischen Blattwerk geschmücktes Sockelstück, von edelster Zeichnung, die Basis mit Eckblatt (Fig. 60). Weiterhin ein etwas grösseres Säulenkapitäl mit gut gearbeitetem romanischen Blattwerke, ferner der Ansatz eines halbrunden Wandsäulchens mit einem Knauf.

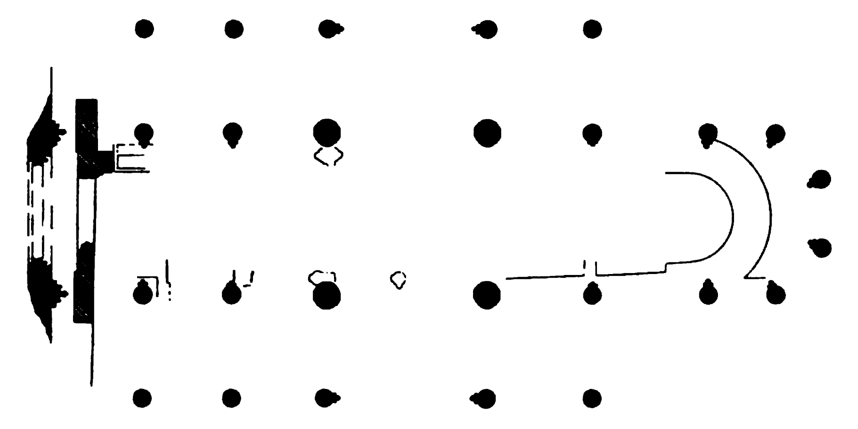


Fig. 59. Wesel. Fundamente der romanischen Willibrordikirche.

Westturm

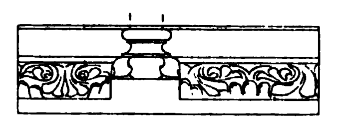
Die Willibrordikirche ist im Lichten 64,50 m lang und 36 m breit. Der in zwei ausserordentlich hohen Absätzen sich erhebende 50 m hohe Westturm zeigt im Unterstock das riesige fünfachsige Portalfenster mit reich profilierten, fünf durchlaufende Rundstäbe aufweisenden Gewänden, eine grosse Rose im Masswerk. Über dem horizontalen Sturz des Portals selbst mit einfach gegliederten steinernen Mittelpfosten befindet sich zunächst ein rechtwinkeliges verblendetes Feld, rechts und links ursprünglich je drei Figürchen, von denen nur die Konsolen erhalten sind. Der Unterstock zeigt, abweichend von den verwandten Bauten des Matenakirchturms und des Salvatorkirchturms in Duisburg, zur Seite des Mittelfensters noch je zwei einachsige Blenden, wodurch die Wirkung des ersteren etwas abgeschwächt wird. Der Oberstock wird durch je drei lange zweiachsige Blenden belebt, deren einzelne Felder durch einfache nasenbesetzte Bogenabschlüsse in drei Teile zerlegt werden. Nördlich erhebt sich ein achtseitiges eingebautes Treppentürmchen. Ein 46 m hoher kupferner Helm ist in der Ausführung begriffen.

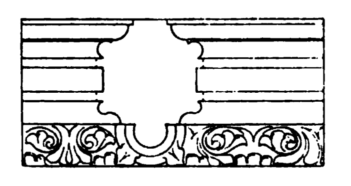
Seitenschiffe

Die Seitenschiffe sind nach Westen durch einfache Blenden belebt. Die Langseiten zeigen zunächst neben dem Turm zwei schmale Joche mit je zwei zweiachsigen Fenstern, nur an der Südwest- und Nordwestecke eine freiaufsteigende Fiale (Grundriss Fig. 63). Die Südwestecke ist unten leicht abgefasst. Es folgen sodann nach Osten

Willibrordikirche Südportal

zu drei weitere Joche bis zum Querarm. Im ersten Joch der Südseite das prächtige, den ganzen ornamentalen Formenreichtum der Spätgothik atmende Südportal, das die ganze Wandfläche einnimmt Über dem im Flachbogen geschlossenen Portal ein krabbenbesetzter Eselsrücken, und zwei halbe, an die Strebepfeiler angelehnte Kielbögen, der mittlere in die Mittelachse der Portalfenster auslaufend, die wiederum mit Kielbögen geschlossen sind. Alle Bogen sind an der unteren Seite mit einem maschenartigen Geflecht von Distelblattranken besetzt, die Blüten symmetrisch einander gegenübergestellt. Der obere Teil des Portalfensters mit reich profilierten Wandungen, das Masswerk in nasenbesetzten Rundstäben. Drei kleine Baldachine und Konsolen für Figuren. Rechts und links je zwei Fialen, das innere Paar an den Innen- und Südseiten mit einer Nische für eine Figur. Die weiteren Joche westlich und östlich von dem Querarm mit dreiachsigen Fenstern. In den unmittelbar an den Querarm grenzenden Jochen ist je ein Licht der Fenster durch das Treppentürmchen und den Strebepfeiler eingenommen. Die Seitenschiffjoche sind mit eigenen an den Aussenseiten abgewalmten Satteldächern eingedeckt. Das Strebesystem besteht aus zwei Bögen mit in gleicher Achse liegenden einfach ausgehöhlten Wasserrinnen, die den Schub der Mittelschiffgewölbe aufnehmen, und zwei freistehenden Pfeilern, der innere äusserst einfach, der äussere über dem um den ganzen Bau herumgeführten ziemlich hohen Sockelgesims dreimal abgetreppte Strebepfeiler gekrönt von übereck gesetztem kleinen Pfeiler mit einer Mittel- und vier Eckfialen; einfache Steinrinne als Wasserspeier. Das südliche Seitenschiff läuft in ein Halbchörchen aus mit zweiachsigen Fenstern, das eine Licht des östlichen durch den Strebepfeiler des Chores verdeckt.





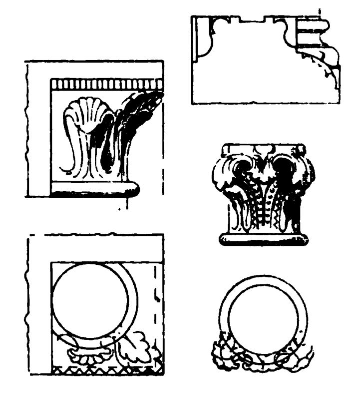


Fig. 60. Wesel.
Details der romanischen Willibrordikirche.

Südlicher Giebel

Die Südseite des südlichen Querarmes wird von kräftigen zweimal abgetreppten Strebepfeilern eingerahmt, mit kleinen Giebeldächern, über denen mit Fialen abgeschlossene übereck gestellte Pfeiler sich erheben. Hinter dieser Fiale erhebt sich sodann ein zweiter gleichfalls oben mit einer übereck gestellten Fiale abschliessender Pfeiler. Über dem durch einen horizontalen Sturz geschlossenen Portal ein dreiachsiges Portalfenster, in der unteren Hälfte als Blende behandelt. Über dem in der Höhe des Dachrandes der Seitenschiffe durchlaufenden Horizontalgesims dann das imponierende fünfachsige Südfenster mit stärkerem Mittelpfosten, in den beiden unteren Bogen je zwei Vierpässe, die Rose mit Fischblasen- oder Seifenblasenmotiven. Die reichen Auskehlungen der Fenstergewände vermeiden stark hervortretende Stabprofile und behalten die Gestalt des Kreissegments bei. Der abschliessende Kielbogen läuft in eine hohe Kreuzblume aus, die die den Giebel abschliessende Gallerie noch überragt. Ausserordentlich reich und originell ist die Blendenarchitektur des Giebels, der an den Schrägseiten durch eine schräg aufsteigende, nach unten mit einem Kleeblattbogenfries besetzte Blendbalustrade

Willibrordikirche

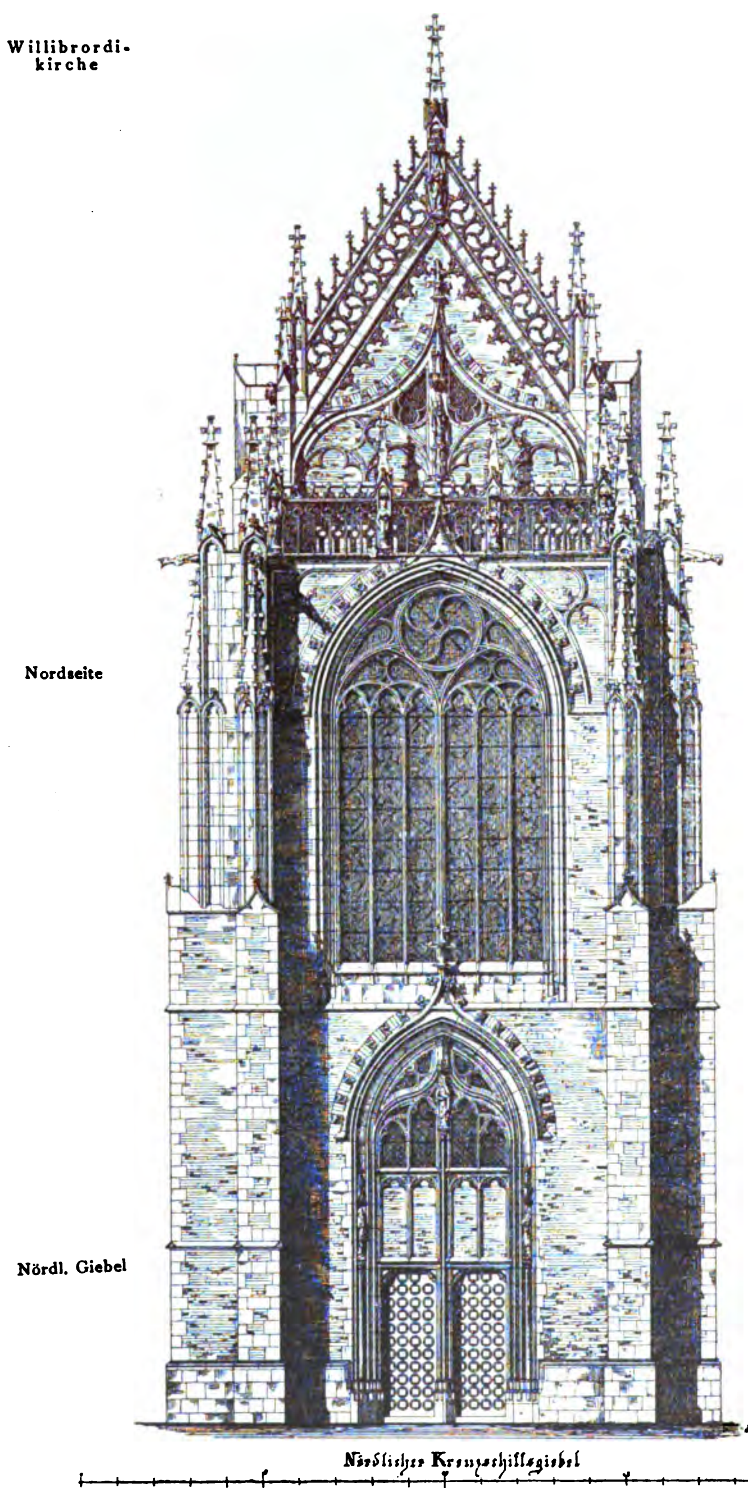


Fig. 61. Wesel. Nördlicher Kreuzschiffsgiebel der Willibrordikirche.

verziert ist und in eine Fiale ausläuft. Die dreieckige Fläche wird durch drei Spitzbogenblenden belebt, über denen sich zwei dicht mit Krabben besetzte Kielbögen erheben, die wiederum mit einem Kielbogen abschliessen. An der Westseite des Querarmes erhebt sich ein aus vier Seiten des Sechsecks konstruierter Treppenturm, um den das Dachgesims der Seitenjoche verkröpft ist; über einer Reihe von Fenstern dann eine durchbrochene Gallerie. Der obere, etwas eingerückte Aufsatz mit zwei Horizontallisenen, kleinen Giebelchen und Wasserspeiern an den Ecken des sechsseitigen Pyramidendaches.

Nordseite

Die Nordseite ist der Südseite entsprechend behandelt. Das äusserste östliche Joch ist als Sakristei ausgestaltet und in zwei Stockwerken errichtet, die äusserste Eckfiale im Nordosten zugleich als Schornstein benutzt. Die Fenster sind an der Nord- und Ostseite der Sakristei durch beide Stockwerke in einen Rahmen gesetzt und nur in der Trennung der beiden Geschosse abgeschlossen. An dem Eckpfeiler im Nordosten die Inschrift:

DA REQUIEM CUNCTIS DEUS HIC
ET UBIQUE SEPULTIS,
UT SINT IN REQUIE PROPTER TUA
VULNERA QUINQUE. 1506.

Nördl. Giebel

Die Nordseite (Fig. 61) des nördlichen Querarms ist wie die Südseite ausgebildet. In den mit schärferen Hohlprofilen versehenen Gewänden des Portals erhebt sich in der mittleren Auskehlung noch je eine schlanke Rundsäule, in ein Kapitäl

auslaufend als Träger für eine Steinfigur. Der Giebel weicht von dem südlichen etwas ab. Nicht drei, sondern zwei grosse Blenden, darüber ein einziger krabbenbesetzter Kielbogen. Der Abschluss der schrägen Flächen gleicht dem des Südgiebels, nur sind hier noch mehr Fialen angebracht, die die schräge Linie hinaufklettern.

Willibrordikirche

Chor

Der Obergaden des Chores (Fig. 62) schliesst mit der durchbrochenen, in den einzelnen Abschnitten durchweg verschieden ausgestalteten Balustrade ab, die um den ganzen Bau einschliesslich der Querarme herumgeführt ist, an den Ecken am Chor kleine Fialen mit Wasserspeiern, unter der Gallerie ein feingegliedertes Hohlstabprofil. Der siebenseitige Chorumgang, mit einfachen einachsigen Fenstern, wird von einer durchlaufenden steinernen Gallerie mit wechselndem Masswerk abgeschlossen. An den Ecken die dreimal abgetreppten Strebepfeiler mit ziemlich massivem, an den Aussenwänden mit leichter Blendenarchitektur geschmücktem Aufsatz, dem kleine mit übereck gestellten Fialen gekrönte Pfeiler vortreten. Die leicht und elegant geschlagenen Strebebögen überführen den Schub der Gewölbe des Chores von jeder Ecke nach je zwei Ecken des Umganges, die Wasserspeier sind im Gegensatz zu den Seitenschiffen hier reicher als Tierfiguren, Hunde und Drachen ausgebildet, unter denen noch je ein Löwenkopf sitzt.

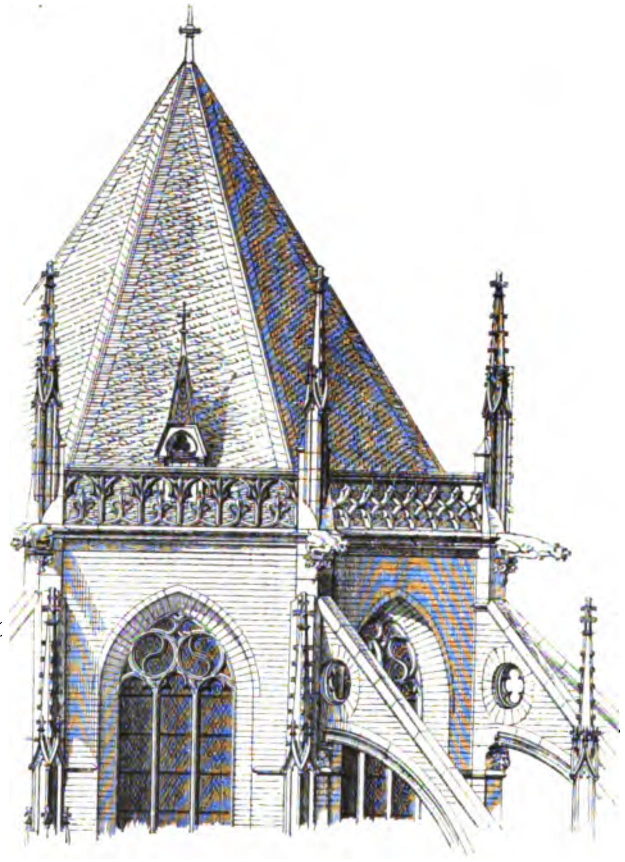


Fig. 62. Wesel. Obergaden des Chores der Willibrordikirche.

Inneres Turm

Im Inneren (Grundriss Fig. 63) ruht der Turm auf zwei mächtigen sehr reich gegliederten Pfeilern, deren scharfe Profile in den Arkadenbögen ihre Fortsetzung finden, während die an den Ecken stehenden Dienste als Träger der Rippen dienen. Besonders glänzend entfaltet sich die Wirkung dieser Gliederung von Westen, der Turmvorhalle aus gesehen: dem durch das Westportal Eintretenden erscheint das Innere eingefasst von einem zweiten ausserordentlich reichen Rahmen. Die Turmhalle selbst ist mit einem Kreuzgewölbe überdeckt und zeigt nach Norden und Süden zu je ein dreiachsiges Blendfenster.

Langhaus

Im Langhaus treten den das Mittelschiff tragenden Säulen, die der Kapitäle entbehren, je ein alter und zwei junge Dienste nach dem Mittelschiff zu vor, die mit einem gemeinsamen Kapitäl unter polygonaler Deckplatte abschliessen und die Rippen

Willibrordi-
kirche

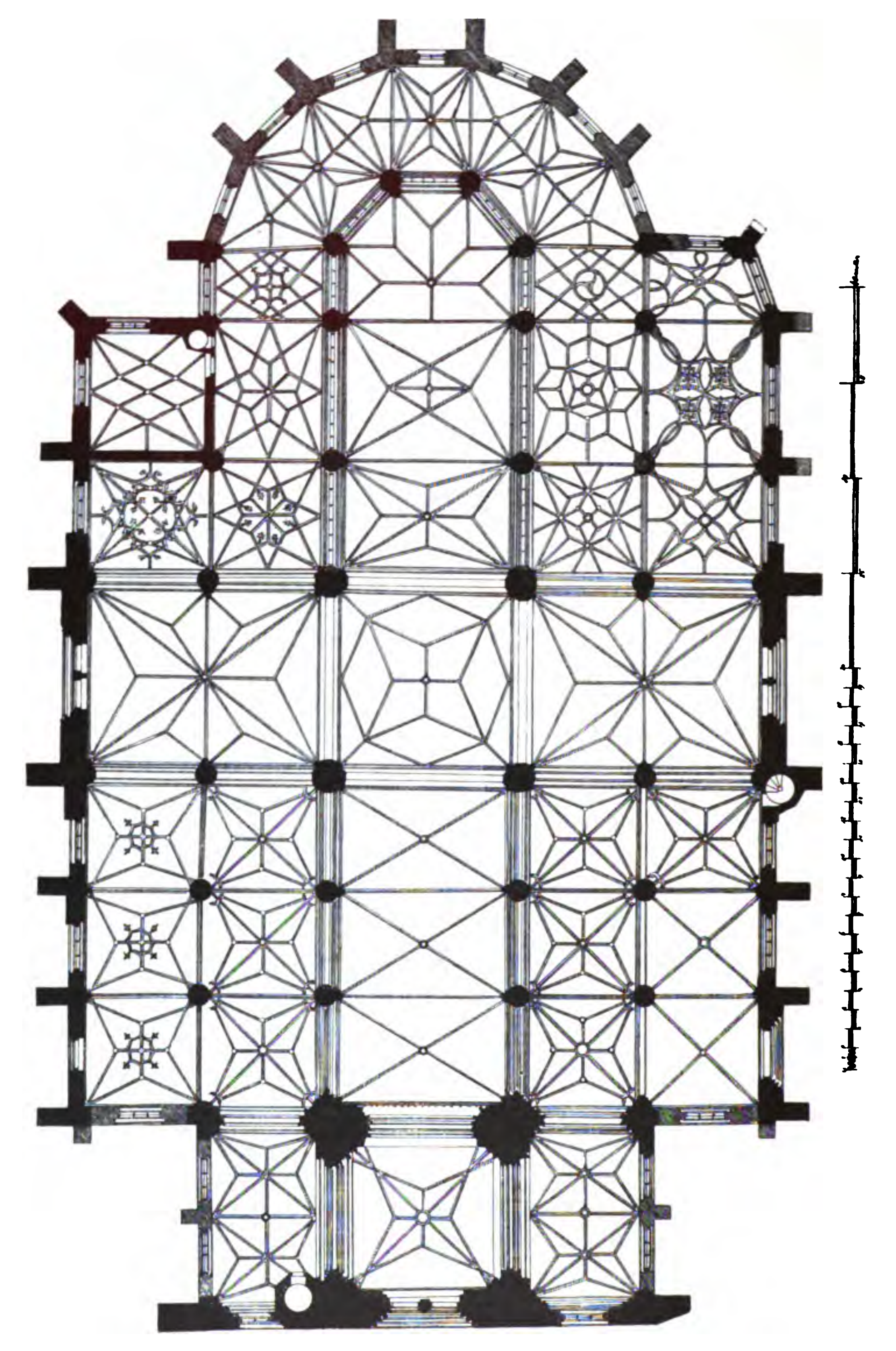


Fig. 63. Wesel. Grundriss der Willibrordikirche.

Willibrordi-kirche

der drei Kreuzgewölbe tragen. Die Scheidewände sind belebt durch Horizontallisenen und zweiachsige, bis zu zwei Dritteln der Höhe nur als Blenden behandelte Fenster, in der Mitte bereits einmal geschlossen.

Stützen

Die die Seitenschiffe trennenden Säulen sind völlig rund mit einfacher runder Basis und schmalem Kapitäl unter polygonaler Platte. An der Nordseite bestehen diese Kapitäle aus spätgothischen stark unterarbeiteten Blattkränzen wie in den Chorumgängen, an der späteren Südseite aus einer liegenden Renaissanceguirlande, die mit Bändern umschnürt ist. An den inneren Säulenreihen setzen die Rippen der inneren Seitenschiffgewölbe mit einem reich skulptierten Blattkapitäl auf einer 1 m langen Dreiviertelssäule auf, die mit einem einfachen Knauf abschliesst. Die beiden ersten südlichen Joche der äusseren südlichen Seitenschiffe sind sehr einfache Kreuzgewölbe, die übrigen und die inneren weit reicher gestaltet. Die den Diagonalrippen zur Seite tretenden Nebenrippen zeigen die für den Niederrhein typische Art des Aufsitzens auf kleinen nasengeschmückten Spitzbogen, Knäufen oder skulptierten Köpfchen,

Fig. 64. Wesel. Steinmetzzeichen aus der Willibrordikirche.

um das für das Auge störende Zusammenströmen von allzuviel Linien in einem Punkte zu verhindern.

Querschiff

Das Querschiff wird aus drei grossen von Sterngewölben überdeckten, durch Gurte getrennten Jochen gebildet. Nach N und S je ein fünfachsiges, nach O und W zu je zwei fünfachsige Fenster nebeneinander, diese in der Mitte bereits einmal geschlossen. Den Querarmen zugewendet, an den äusseren Säulen wiederum wie im Mittelschiff und Chor drei mit einem Kapitäl abschliessende Dienste. Die Vierung ruht auf vier kräftigen zwölfseitigen Pfeilern, auf 75 cm hoher Basis und mit zierlichen jungen Diensten an den Ecken, die bis zur Höhe hinaufgeführt sind. Die Pfeiler enthalten in sauberer Ausführung eine Reihe von Steinmetzzeichen (Fig. 64).

Ostteil

Der Ostteil der Kirche zeichnet sich durch einen grösseren Formenreichtum aus. Der Chor wird von acht Säulen getragen, denen nach innen, wie im Mittelschiff, ein alter und zwei junge Dienste vortreten, die mit einem reich skulptierten Kapitäl mit freigearbeitetem Blattwerk abschliessen, darüber ein schmaler Kämpfer. Die Rippenansätze sind bis zur Trennung der Rippen aus einem Stein gebildet und tief in die Mauer eingebunden, um hier wirksam den Schub aufzunehmen. Reiche

Willibrordikirche

Sterngewölbe mit offenen Schlufssteinen. Die Fenster des Obergadens sind fünfachsig mit einem starken Mittelpfosten, altem, überall verschiedenem Masswerk, meist mit Fischblasenmotiven, das untere Drittel der Fenster versetzt. Im Abschluss selbst nur zweiachsige Fenster.

Chorumgang Gewölbe

Der Chorumgang zeigt in dem erst in der letzten Restauration angefügten Teile (im Grundriss Fig. 63 sind alle neuen Bauteile schraffiert) einfache Gewölbe mit hübschen Rosetten, die Rippen in den Ecken teilweise mit Überschneidung; reicher und kühner sind die Gewölbe der älteren Teile ausgestaltet. Die Ecksäule der ersten inneren nördlichen Seitenkapelle (zugleich Ecksäule der mit einem Sterngewölbe überspannten Sakristei) schliesst mit einem rundumgeführten reizvoll behandelten skulptierten Blattkapitäl unter polygonaler Platte ab. An den Aussenmauern sind je ein alter und zwei junge Dienste herabgeführt, mit reich skulptiertem Blattkapitäl abschliessend, an den freien Säulen setzen die Rippen auf einer fünfteiligen Konsole auf. Über dem mit Rundstäben profilierten Eingang zur Sakristei eine dreiachsige Blende, neben ihr führt eine kleine rundbogige Thür zu dem hier aufsteigenden Treppenturm. Das erste nördliche Sterngewölbe des Umganges zeigt in den Ecken spitz zulaufende, nach unten gerichtete, völlig freigearbeitete ornamentale Blumen (Fig. 65), in der Mitte als eine Art zweites freischwebendes Gewölbe ein nur aus dem Gerippe bestehender überaus kühner achtseitiger Stern aus acht, mit doppelten Kleeblattbögen besetzten flachen Rundbögen gebildet. Das nächste Gewölbe ist einfacher, nur mit hübscher Mittelrosette, das dritte wieder mit einem ähnlichen vierseitigen freischwebenden Stern und dreiseitigen meisterhaft ausgeführten Rosetten. An der Südseite ist das äussere östliche Gewölbe mit dreiseitigen Rosetten besetzt, in der Mitte mit einem grösseren, von vier Fischblasen erfüllten Medaillon (mit Resten von Wandmalereien s. u.). Das zweite und erste Gewölbe wurde durch einfache Sterne gebildet, mit Mittelmedaillon und vier- und dreiseitigen Rosetten besetzt.

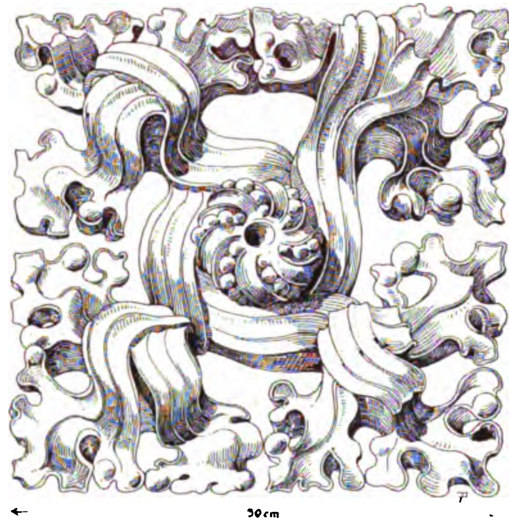


Fig. 65. Wesel.
Rosette aus dem Chorumgang der Willibrordikirche.

Die westlich an die Sakristei anstossende nördliche Seitenkapelle zeigt ein in der Durchführung noch vollendeteres freischwebendes Rippennetz, das aber nicht unter ein anderes gespannt ist. Zierliche Krabben und Blüten, die Blätter immer mehrmals gewunden und gedreht, von vortrefflicher Ausführung, fünf skulptierte Schlufssteine, der mittlere mit einem Wappen (der Fischergilde?), die übrigen mit knieenden Engelsfiguren in reicher faltiger Gewandung, die Leidenswerkzeuge Christi tragend, ursprünglich polychromiert. Das südliche Seitenchörchen stützen drei Säulen mit freigearbeiteten Kapitälchen unter polygonaler Platte (Fig. 66 u. 67). Von der westlichen Säule laufen nach beiden Seiten reich profilierte Gurte hin, nach O findet sich ein fein gemeisseltes Konsölchen, auf dem die Rippen ruhen. Die zwei Joche trennenden Rippen sind durchweg etwas kräftiger und schwerer gehalten als die übrigen.

Willibrordikirche

Das Gewölbe in der ersten Seitenkapelle von W aus ist verhältnismässig einfach mit grossem mittleren Medaillon und Rosetten, die Rippen selbst hier schon vielfach geschwungen und ausgerundet. In der zweiten ein fast völlig freischwebendes Rippennetz unter das eigentliche Gewölbe gezogen. Die in die Wölbungen eingebundenen Rippen sind schön geschwungen und spiralförmig gewunden, überdies sehr reich profiliert, das untere freischwebende Netz mit acht im Flachbogen geschwungenen Hauptrippen und freigearbeiteten Blumen und Rosetten. Eine gewundene mit Zickzackmuster versehene Säule verbindet den Mittelpunkt des freien Gewölbes mit dem massiven Gewölbescheitel. In diese ist ein Eisenhalter eingeschraubt, ausserdem sind eine Reihe senkrechter eiserner Bänder eingesetzt. Die aus Backstein aufgemauerten Kappen haben sich teilweise sehr stark gesetzt und gelockert, so dass grosse Lücken entstanden sind.

Chorschranken

Die den Hochchor umgebenden steinernen Chorschranken sind in den ersten westlichen Interkolumnien rechts massiv und geschlossen, links mit sechs Blenden versehen, im oberen Teil mit nasenbesetzten Rundbogenfenstern mit je drei gewundenen

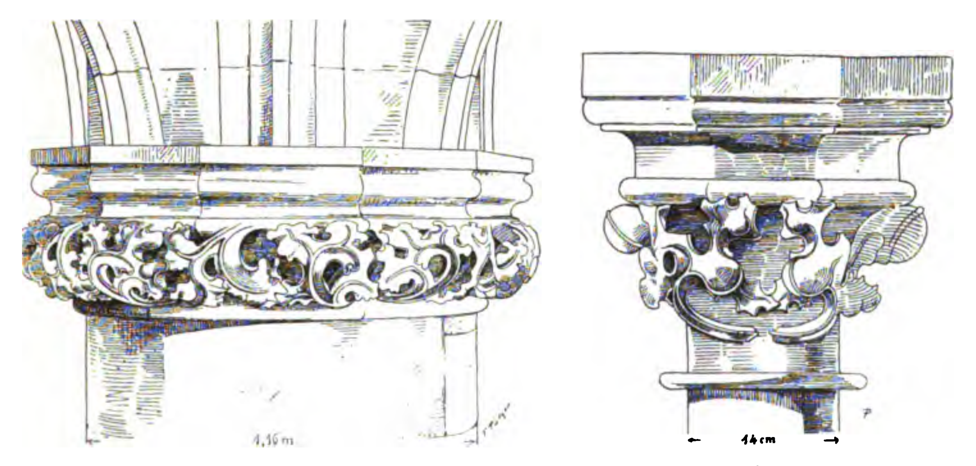


Fig. 66 u. 67. Wesel. Kapitäle aus den Chorkapellen der Willibrordikirche.

senkrechten Eisenstangen. Die nächsten beiden östlichen Interkolumnien enthalten in der Mitte eine Thür, an der Südseite mit zwei kleinen Engelsfigürchen, an der Nordseite mit einfachen Frührenaissanceornamenten an den Kragsteinen des horizontalen Sturzes. Rechts und links von der Thür je drei rundbogige Fenster, in jedem drei alte gewundene Eisenstäbe.

Altes Material

Das Material des Baues bildete ursprünglich in den Hausteinarbeiten am Äusseren Baumberger Stein aus der Nähe von Münster i. W.; die Gewände, Pfosten und Masswerke der Blenden am Turm bestanden aus Tuff, die Gesimse, einige grosse Konsolen, das Gewände des Westportales und die Eckquadern der Turmkanten aus Drachenfelser Trachyt. Alle äusseren Mauerflächen waren mit Tuffsteinen in Ziegelformat verblendet. Im Inneren bestehen die Säulen und Dienste aus Ruhrsandstein, die beiden östlichen Turmpfeiler sind mit einem starken Hausteinmantel aus Drachenfelser Trachyt umkleidet, der Kern besteht aus Ziegel- und Tuffmaterial. Die Kapitäle, Konsolen, die Rippen und die grossem Druck ausgesetzten Anfänger der Sterngewölbe bestanden aus Tuff.

Neues Material

Bei der Restauration erwies sich die Tuffsteinverblendung bis zu einer Tiefe von 3—5 cm als so ausgewettert, dass ein blosses Abscharrieren unmöglich erschien,

Willibrordikirche

um eine gesunde Mauerfläche zu schaffen. So musste die ganze Verblendung erneuert werden. Für die Herstellung der Aussenarchitektur wurde Obernkirchener Sandstein gewählt, für alle neuen Architekturteile im Inneren Udelfanger Sandstein, für die Rippen der neuen Gewölbe Brohlthaler Tuff, nur für die Anfänger der Gewölbe wieder Udelfanger Material.

Würdigung

Die Willibrordikirche ist nächst dem Dome zu Xanten die bedeutendste gothische Anlage des Niederrheins und die glänzendste Leistung der unter holländischem Einflusse stehenden ostklevischen Bauschule, die ihren Ausdruck in S. Salvator zu Duisburg, in S. Willibrord und der Matenakirche zu Wesel, im Langschiff des Xantener Domes, in S. Aldegundis zu Emmerich findet, im Gegensatz zu der westklevischen durch Kalkar, Kleve, Kranenburg, Goch, Geldern, Straelen vertretenen Schule. Der Hauptunterschied der beiden Baugruppen liegt in Material und der dadurch bedingten Verschiedenheit der Formensprache: die westklevische hat ausschliesslich Backsteinbauten aufzuweisen, die ostklevische beinahe ausschliesslich Hausteinbauten. In der Anlage der Kreuzkirche mit mächtigen Kreuzgiebeln gleicht die Willibrordikirche der Salvatorkirche zu Duisburg, sie übertrifft aber alle Genossinnen in der Ausgestaltung des Chores, in dem sich sowohl der kölner wie der holländische Einfluss, vor allem das Vorbild der Groote Kerk zu Arnheim zeigen. Wie am Dom zu Utrecht, an der Stephanskirche zu Nymwegen oder an der St. Janskerk zu Herzogenbusch war ein Kapellenkranz geplant, dessen Fundamente bei der Restauration unter dem Strassenpflaster blossgelegt wurden, dessen Herstellung jedoch unterblieb. Vor allem sind die Formen des Westturmes charakteristisch für diese Gruppe von Bauten: zu unterst ein riesiges Portalfenster, wie es ausserdem an der Matenakirche und der Salvatorkirche in fast den gleichen Abmessungen wiederkehrt, und dann der eigentümliche Abschluss der Turmgallerie, deren Pfeiler auf Halbpfeilern, diese wieder auf Säulen mit Kragsteinen ruhen, ein ganz speziell holländisches Motiv, wie es vor allem an der Walburgiskerk zu Zutphen und der Nieuwe Kerk zu Delft sich zeigt. Die enge Verwandtschaft mit Duisburg ist urkundlich beglaubigt: man nahm für den Turm die Abmessungen des Salvatorkirchturms zum Vorbild. Von der grössten Vollkommenheit und Schönheit der Zeichnung und Durchführung — leider nicht von der grössten Solidität — sind die anmutigen und kühnen Gewölbe im Ostteil, in denen jede Rosette mit auserlesenem Geschmack gezeichnet ist. Ähnliche freischwebende Gewölbenetze finden sich noch an der Stadtkirche zu Pirna (Steche, Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler Sachsens, Pirna S. 62, Taf. 6), in St. Leonhard zu Frankfurt a. M., in der Schlosskirche zu Meisenheim, vor allem in der Pfarrkirche zu Ingolstadt (Dohme, Geschichte der deutschen Baukunst S. 185. — Abb. bei Riehl und v. Bezold, Die Kunstdenkmale des Königreichs Bayern, I, Atlas).

Lettner

Lettner, interessantestes durchbrochenes gitterartiges Holzschnitzwerk des *Diedrich ther Heyden* (Archiv B. XXII, 12) vom J. 1604 (Ewichius p. 21. — Gantesweiler S. 62), in fünf Felder zerfallend, ein jedes mit fünf oder drei Stützen, die aus wechselnden kanellierten geschwellten Säulen oder kanellierten Säulen mit mittlerem Knauf bestehen. Die Felder getrennt durch kanellierte Pilaster, darüber ein schmales Kapitäl mit Eierstab, am Unterbau eine schön modellierte Kartouche mit rundem Mittelschild, verziert mit Putten und Fruchtranken. Den oberen Abschluss bildet ein weit vorgekragter Architrav, auf der unteren Seite kasettiert. An der Westseite lehnen sich an den Lettner die einfachen sechssitzigen Renaissance-Chorstühle an.

Orgel

Orgel von 1645 (Gantesweiler S. 62. — Ewichius p. 21), interessanter und durch die guten Verhältnisse wirkungsvoller dreiteiliger Aufbau.

Willibrordikirche Epitaphien

Grosses Epitaph des 1574 verstorbenen Otto von Münchhausen im südlichen Querarm, Stein, ursprünglich polychromiert, im Aufsatz die Alliancewappen von Münchhausen und von Rheden, der krönende Architrav mit dem geschweiften durchbrochenen Giebel getragen von Kriegergestalten als Karyatiden, zur Seite je eine sitzende allegorische weibliche Figur. Das Mittelfeld wird von kanellierten Säulen flankiert, diesen zur Seite eine männliche Karyatide. In der Mitte die Inschrift: NOBILITATE VIRTUTE AC PIETATE PRAESTANTI OTTONI A MUNCHAUSEN, HILMARI, VIRI DOMI MILITIAEQUE EXIMII, GERMANIAE DECORIS F. FRATRES MOERENTES H. M. M. FRATRI AMORIS ERGO P.

NOBILIS HOC SAXO TEGITUR MUNCHAUSIUS HEROS
OTTO, VESALII DIGNUS HONORE SOLI,
QUEM VIX EMENSUM VITAE TRIA LUSTRA DUOQUE
SUSTULIT IMMERITA PARCA MALIGNA NECE.
HEI MIHI QUAM PRAESTANS PIETATIS IMAGO PATERNAE,
QUOD DECUS ILLUSTRI IN STIRPE FUTURUS ERAT,
QUAM PATER HILMARUS PRIUS ILLUSTRAVERAT ARMIS
AGMINA DUCENDO BELGICA ET AUSTRIACA,
QUAM PORRO ILLUSTRANT VARIIS VIRTUTIBUS ISTAEC
JUSTA SUO FRATRI QUI MONUMENTA LOCANT.
HINC VIVET PATER HILMARUS, HINC FILIUS OTTO,
HINC VIVENT FRATRES LAUDIBUS USQUE SUIS.
VIX. AN. XXVI. M. IIII. D. XX.
DECESSIT AN. M.D.LXXIIII. XII. MAII.

Umgeben von den Wappen derer von Werpe, von Wede, von Hasberg, von Steinberg, von Rutenberg, von Casterode, von Schulenburg, von Holte, von Barner, von Gwicheld und zwei weiteren. Darunter auf einer von zwei schwebenden Gestalten gehaltenen Tafel die Inschrift: DIS MONUMENT HABN DIE EDLE UND EHRENFESTE HANS, STATIUS, HILMAR UND CORT VON MUNCHHAUSEN, GEBRÜDER, DES HERREN OBRISTEN HILMARS SELIGEREN SÖHNE, OTTO VON MUNCHHAUSEN, IHREN LIEBEN BRUDER SELIGEREN ZU EHREN SETZEN LASSEN, DER GELEBT 26. JAHR 18. WOCHEN 5. TAGE UND ANNO 1574 DEN 12. MAI SELIG IN CHRISTO ENTSCHLAFEN.

Denkstein des Peregrinus Bertie, Sohn des Grafen Richard Bertie und seiner Gemahlin Katharina, Herzogin von Suffolk, geb. am 12. Okt. 1555 in Wesel; erneuert 1680 (Inschrift bei FIEDLER, Inschriften S. 13. — GANTESWEILER S. 63).

Epitaph des Konrad von Heresbach († 14. Okt. 1576) und seiner Gemahlin Mechtilde von Dunen mit den Wappen und den Inschriften: CONRADO HERESBACHIO JURISC: MECHTILDI A DUNEN CONIUGI CON. HERESBACHII (FIEDLER, Inschriften S. 14).

Inschriften

Eine sehr bedeutende Sammlung von Epitaphien, wichtig durch eine Reihe von kirchengeschichtlich und litterargeschichtlich bedeutenden Namen, enthält die v. DORTHsche Inschriftensammlung auf der Fahnenburg Bl. 191, 203, 283—348. Einige gedruckt bei FAHNE, Das Geschlecht Mumm I, S. 92.

Eine Reihe von vorhandenen Grabsteinen sowie einzelne Skulpturen sind zur Zeit (während der Dauer der Restauration) unzugänglich.

Deckengemälde

Deckengemälde. Nach HILLENKAMP, Was unter der Tünche sass: Rhein.-Westfäl. Volkszeitung vom 31. Juli 1891. Die Gewölbe waren, noch während am Chor gebaut wurde, von den einzelnen Weseler Gilden und Zünften ausgemalt worden, deren Embleme hier angebracht sind. In der nördlichen Seitenkapelle sind an den Rippen die Schlufsstücke, Kreuzungen und Endblumen durch Gold, Grün, Rot, Gelb, Schwarz und Blau hervorgehoben. In den Kappen Rankenbänder, die in kreuzblumen-

Willibrordikirche

artige Blätterbildungen auslaufen: die Motive bilden frei und zierlich angeordnete Stengel, Rohr- und Binsenkolben.

Im Norden

Das dem Kreuzschiff westlich zunächst belegene äussere nördliche Joch hat die S. Sebastiani-Schützengilde im J. 1509 ausmalen lassen. In dem äussersten nördlichen Zwickel das Martyrium des h. Sebastian. Im nächsten Joch die Reste zweier männlicher Gestalten. In dem nach Westen anstossenden Joch haben die Schneider ihr Wappen mit der grossen Schere angebracht. In der Mitte eine weibliche Heilige in schöner Gewandung mit grossem Schleier. Die Blattornamente, die hier in der Art von Makartbouquets aus den Ecken hervorwachsen, sind von einem ausserordentlichen Reichtum der Formen und graziösester Zeichnung — der Reichtum an Motiven und phantastischen Blüten ist fast unerschöpflich.

Das zweite Gewölbe des inneren nördlichen Seitenschiffes ist von den Fleischern ausgemalt. Als Schildhalter ihres Wappens erscheint ein stolzer rechtsgewendeter Adler von prachtvoller heraldischer Zeichnung.

Im Süden

Von den beiden südlichen Seitenschiffen ist nur das innere durch reiche Malerei ausgezeichnet. Das Rippenwerk farbig behandelt. Das äussere östliche Feld zeigt in seinem Schlussringe die Sinnbilder der vier Evangelisten mit Namensinschriften. Die den Schlussring bildende Rippe ist schwarz gefärbt, in den durch das Masswerk gebildeten Fenstern die Symbole. Besonders reich waren die westlich vom Querschiff gelegenen Joche bemalt, die Gewölbekappen jedoch so schadhaft, dass sie ersetzt werden mussten. In dem zierlichsten Blattwerk schwebten Engelsfiguren mit Albe und Stola bekleidet, die auf Spruchbändern Worte des Gloria hielten.

Im 1. Joch in den vier Kappen: GLORIA IN EXCELSIS DEO — ET IN TERRA PAX HOMINIBUS BONAE VOLUNTATIS. — LAUDAMUS TE. Bischof mit lockigem Haar, Vespermantel und Hirtenstab. — BENEDICIMUS TE.

Im 2. Joch: ADORAMUS TE — GLORIFICAMUS TE. — In den beiden letzten Kappen nur Reste von Blattwerk.

Im 3. Joch: GRATIAS AGIMUS TIBI. Der Engel mit goldenem Lockenhaar, die grünlichen Flügel mit Pfauenaugen. — Engelkopf mit goldenem Haar. — DOMINE DEUS — REX CELESTIS.

Im 4. Joch: DEUS PATER OMNIPOTENS. — DOMINE FILI UNIGENITE — JESU CHRISTE — DOMINE DEUS. Der Schlussring zwischen dem 4. und 5. Joch enthielt das AGNUS DEI in Stein gearbeitet, mit der Kreuzfahne.

Im 5. Joch: FILIUS PATRIS — QUI TOLLIS PECCATA MUNDI, MISERERE NOBIS. — QUI TOLLIS PECCATA MUNDI — SUSCIPE DEPRECATIONEM NOSTRAM.

Johanniterkomthurei

JOHANNITER KOMTHUREI, jetziges Proviantamt. EWICHIUS p. 22. — GANTESWEILER S. 70.

Handschr. Qu. Im Stiftsarch. zu Xanten: Acta auswärtiger Klöster 5, Pachtregister des 16. Jh. — Im Proviantamt: Gesch. der Gebäude Acta 39 (tit. IX, sect. I, Nr. 2).

Geschichte

Das 1291 vom Ratsherr Heinrich von Loenen gestiftete Franziskanerkloster ward 1307 auf Ansuchen Hermanns von Mainz den Johanniter-Malteserrittern übergeben, die 1418 durch ihren Ordensbruder *Johann von Cruze* eine Reihe ansehnlicher Gebäude um die 1291 errichtete Johanniskirche erbauen liessen. Im J. 1806 ward die Johanniterkommende aufgehoben und die Gebäude der Militäradministration überwiesen, 1814 bei der Besitznahme Wesels zu Magazinen eingerichtet und 1820, 1822 und 1829 im Inneren zu diesem Zwecke ausgebaut.

Kirche

Die alte einschiffige Johanniskirche mit rechtwinkeligem Chorabschluss ist nur in den Aussenmauern erhalten, die alten Fenster sind vermauert und neue ein-

gebrochen. Zweimal abgetreppte Streben, zum Teil ehemals nach innen gezogen. Nach Osten zu (nach der Mühlenstrasse) fünf schmale Blenden im Giebel. Die fünf grossen Kreuzgewölbe mit scharfprofilierten Rippen und skulptierten Schlufssteinen sind über dem Speicher noch erhalten. An die Kirche ist 1418 nach dem Hofe zu eine hohe zweistöckige Sakristei angebaut worden, im Erdgeschoss mit zwei durch Gurten getrennten Gewölben, das südliche ein zierliches Sterngewölbe, dessen Rippen auf Konsölchen aufsetzen. Den Schlufsstein des nördlichen Joches bildet ein bärtiger Kopf. Nach Westen stossen noch zwei niedrige mit Kreuzjochen überspannte Räume an, nach Osten das Treppenhaus.

Johanniter-komthurei

Der der Kirche gegenüber auf der Nordseite des Hofes gelegene Ordensremter enthielt ehemals übereinander zwei grosse und geräumige Säle. Im oberen Raume an der West- und Ostseite je ein Kamin, der im Westen mit steinernem Aufsatz; die flache Balkendecke liegt auf Querbalken, die mit Wandbolen und Winkelbändern auf Kragsteinen ruhen. Sieben Fenster mit Steinkreuzen an den Aussenseiten, in den Fensterwandungen niedrige Sitze. An der Ostseite des grossen unteren Sitzungssaales das 2,60 m breite, fast verblichene Wandgemälde der Kreuzigung, von 1500, in fast lebensgrossen Figuren, gut in der Haltung, mit grossartigen Köpfen, die Nimben ursprünglich mit Gold und Inschriften, landschaftlicher Hintergrund. An den Wänden hatten die Komthure Franz von Sonnenburg und Johann Jakob von Pallandt 1663 die Namen und Wappen sämtlicher Ordensmeister anbringen lassen. An der Ostseite darunter die Inschrift:

Remter

Wandgemälde

PRO CHRISTI PUGNARE FIDE HOC SUNT ORDINE SCRIPTI
CONSUETI. VIVANT, TURCICA GENS PEREAT.

An dem fünfseitigen Treppenturm nach dem Hof zu eine Inschrifttafel mit der Inschrift: ANNO DOMINI MCCCCXVIII FUIT HAEC DOMUS AEDIFICATA PER FRATREM JOHANNEM CRUZE BALIVUM WESTPHALIAE .... DIVA VIRGO MELITENSIUM ORDINIS COMMENDATOR. Darüber ein von zwei Engeln gehaltenes Band und die Wappen des Johanniterordens und des Erbauers.

Untergegangene Klosteranlagen:

PRÄMONSTRATENSERKLOSTER AVERDORP, im J. 1125 errichtet (vgl. oben S. 126), im J. 1587 von den Bürgern mit der Vorstadt gleichen Namens zerstört (Bericht über die Niederreissung Wesels, Stadtarchiv, Ratsprotokoll vom 9. Juli 1587. — Bericht Caps. 144, Nr. 7, 22). Vgl. ausführlich EWICHIUS p. 18. — GANTESWEILER S. 29. — Sacri et canonici ordinis Praemonstratensis annales, Nancy 1734, II, p. 1068. — J. D. v. STEINEN, Kurze Beschreibung der hochadeligen Gotteshäuser Kappenberg und Scheda wie auch des hochadeligen Stifts Averndorp, Dortmund 1741, S. 35. — J. HEIDEMANN, Statut vom J. 1666: Berg. Zs. V, S. 201. — BINTERIM u. MOOREN, E. K. I, S. 125.

Kloster Averdorp

AUGUSTINERKLOSTER. EWICHIUS p. 22. — GANTESWEILER S. 74. — Nrh. 1879, S. 44. In der Ritterstrasse dem Fraterhause gegenüber gelegen, 1325 als Tochterstiftung des Klosters Marienthal angelegt, die Kirche 1334 erbaut (Xanten, Stiftsarchiv, PELS, Sammelbd. I, Bl. 353), 1553 von Marienthal getrennt, 1628 die Kongregation durch die holländische Besatzung vertrieben (Ann. d. Dominikanerklosters p. 5).

Augustiner-kloster

KARTHÄUSERKLOSTER AUF DER GRAFENINSEL. TESCHENMACHER p. 296. — GANTESWEILER S. 36. — Nrh. G. 1882 S. 49. — Ausführlich R. SCHOLTEN, Das Karthäuserkloster Insula Reginae Coeli auf der Grave bei Wesel: Ann. h. V. N. LII, S. 61.

Karthäuser-kloster

Karthäuser-kloster

Handschriftl. Qu. Im Staatsarchiv zu Düsseldorf: 247 Urk. von 1419 bis 1793. — Kopiar B. 158, 292 Bl., geschrieben von JOANNES MAURITIUS VAN DE SANDT im J. 1682, mit Urk. von 1419 ab. — Über die Akten ILGEN, Rhein. Archiv S. 130.

Gründung

Das Kloster ward von Herzog Adolph I. sofort nach seiner Standeserhöhung im J. 1417 begonnen und 1419 am 2. Febr. dotiert. Der Klosterbau wurde 1426 vollendet (GERT VAN DER SCHUREN ed. SCHOLTEN p. 104), die einschiffige Kirche 1428 eingeweiht. In den J. 1583, 1584 und 1586 wurde das Kloster zerstört und verwüstet, zuerst durch die Geusen, dann durch die Kölner, endlich durch die Moersischen; 1590 wurde die Kirche, nachdem die Gebeine der fürstlichen Persönlichkeiten in die Dominikanerkirche überführt worden waren (s. o. S. 119), von den Weseler Bürgern demoliert und abgetragen.

Kloster Mariengarten

KLOSTER MARIENGARTEN. (GANTESWFILER S. 90. — Die Beguinenhäuser Wesels: Berg. Zs. IV, S. 85.) Im J. 1431 vom Magistrat in der Matena gestiftet, 1612 aufgehoben; die 1462 erbaute Kirche 1612 den Wallonen überwiesen, 1629 von den Jesuiten eingenommen, 1774 auf Abbruch verkauft; die Klostergebäude 1612 dem Gymnasium überwiesen. Inschriften daselbst in der v. DORTHschen Inschriftensammlung Bl. 177.

Befestigungen

Quellen

BEFESTIGUNGEN. EWICHIUS p. 24 ausführlich.

Handschriftl. Qu. In der Kgl. Fortifikation zu Wesel: R. PAGENSTECHER, Fortifikatorische Geschichte der Festung Wesel (1833—1835), Hs. weitergeführt von Ingenieur-Hauptmann SCHMIDT. — Mappe mit 26 Plänen (vgl. oben S. 117). — Französische Memoires über die Festung (Fach 26): Rapport sur les travaux et dispositions à faire pour mettre la place de Wesel en état de siège, redigé par l'ordre de S. E. M. le Duc de Valmy 1809. — Mémoire rais. sur la situation actuelle des fortifications de Wesel 1813. — Mém. sur les places de Wesel et d'Emmerich 1806. — Verzeichnis der Kommandanten und Gouverneure von 1614 an.

Die Geschichte der Festung Wesel giebt besser als die irgend einer anderen niederrheinischen Stadt zugleich eine Entwickelung des rheinischen Befestigungsbaues durch sechs Jahrhunderte.

Älteste Befestigung

1. Älteste Befestigung von 1385—1582. Mit dem J. 1385 beginnt die Ummauerung der Altstadt; in diesem Jahre liess der Stadtrentmeister Rudgerus Sparemaker die alte Klosterpforte (Rheinthor) bauen, zugleich wurde die Mauer zwischen Steinthor (am Ende der Niederstrasse) und Viehthor errichtet, 1391 wurde das Steinthor als Innenthor aufgeführt, das Fischerthor und die alte Mauer zwischen Stein- und Klosterthor angelegt, 1392 ein viereckiger Turm auf dem Löwenthor errichtet. Das Viehthor wurde erst 1403, das Kreuzthor 1500 erbaut.

Die Vorstadt Matena wurde im Anfang des 16. Jh. mit einem eigenen Mauerring umzogen. Das alte Brünner Thor wurde 1525, das Dämische Thor 1527 erbaut. Im J. 1568 wurde das Rondel am Dämischen Thore erbaut, 1573 die alte Mauer zwischen Löwen- und Kreuzthor abgebrochen und neu errichtet, 1578 der Wall am Kreuzthor angefangen, 1580 fortgeführt und erweitert, 1581 das Fundament zum Rondel am Löwenthor gelegt. Abbildung dieser Befestigungen auf dem Plan von *Hermann Hammelman* (s. o. S. 115 Nr. 2. — Fig. 68).

Erweiterungsbauten bis 1614

2. Erweiterungsbauten bis zum J. 1614. Am 7. Mai 1582 beschlossen die in der Willibrordikirche versammelten Bürger, auf mehrfaches Anraten des Landesfürsten, die Stadt in eine Notfeste zu verwandeln.

Das Flesgensbollwerk wurde sofort begonnen und noch im selben Jahre vollendet, die alten Türme repariert und die Gräben erweitert. Am 14. August 1582 reichte

der Fortressmeister *Johann Kompütt* drei Pläne ein, doch beschloss man am 21. August nur, die zerfallene Festung zu reparieren. Den ‚auf dem Steinwege' wohnenden Bürgern wurde erlaubt, diese Vorstadt zu befestigen.

Befestigungen

Das Kasemattenbollwerk wurde 1583 erbaut (Kontrakt im Stadtarchiv). Meister *Arnt Bayerschen* errichtete es für 4000 Karolin. Gulden, jedoch ohne Mauerarbeit; das Tausend Steine zu legen wurde für 48 Albus verdungen. Der Wall am Kreuzthor wurde 1584—1585 erbaut, der Wall zwischen Kloster- und Steinthor 1586, 1587 der Stadtgraben vom Steinthor nach dem Flesgensbollwerke, 1590 das Bollwerk am Steinthore vollendet, 1595 das neue Steinthor erbaut, 1597 der Wall zwischen Löwen- und Klosterthor, 1598 der Graben von der Gurtspforte bis zur Stadtmauer.

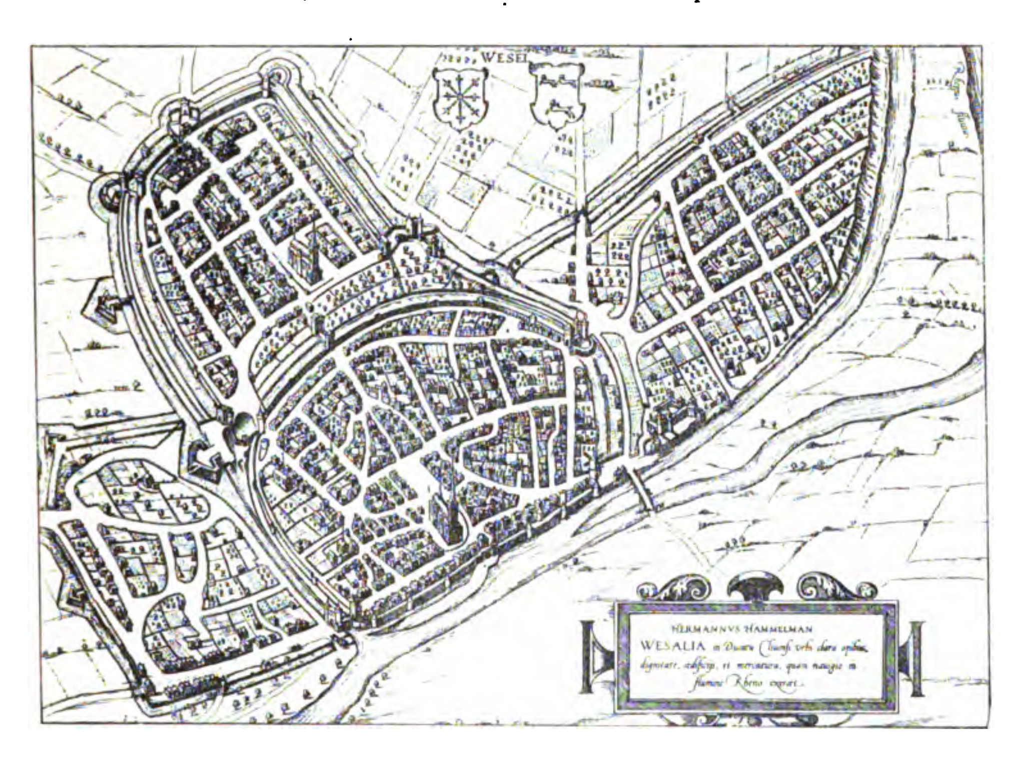


Fig. 68. Wesel. Ansicht der Stadt aus der Vogelperspektive von Hermann Hammelman vom J. 1572.

Im J. 1601 ward ein äusseres Brüner Thor von Holz erbaut, 1604 das Bollwerk, 1605 das Rondel an der Klosterpforte. Schon am 15. Aug. 1592 reichte der herzogliche Baumeister *Joh. von Pasqualin* drei neue Entwürfe ein: er verlangte geräumige Bastionen mit langen Flanken, breiten und tiefen Gräben, einen breiten und gut bestrichenen gedeckten Weg, hohe Kavaliere und breite Wallrücken — sie blieben unbeachtet wie die am 6. Aug. 1611 vom Ingenieurkapitain *Abraham van Nievelt* eingereichten Pläne (erhalten im Archiv Nr. 4).

Spanisch-Niederländische Bauten

3. Spanisch-Niederländische Befestigungen 1614—1680. Die Spanier legten 1614 eine neue Befestigung an. Vor den alten Werken errichteten sie Aussenwerke, am rechten Rheinufer eine grosse Schanze und gegenüber eine Redoute, die sie durch eine Schiffsbrücke verbanden. Auch an der Lippe wurde eine grosse Schanze errichtet. Zur Bewässerung der Festungsgräben gruben sie den Isselkanal. Die Nieder-

Befestigungen

länder, die 1629 Wesel eingenommen, vollendeten die Entwürfe der Spanier: 1634 wurde das alte Brüner Thor geschlossen, und ein neues nicht weit davon mit Durchbrechung des Walles erbaut, 1640 wurde mit Meister *Berndt von Jülich* ein Kontrakt über die eingestürzte Kurtinenmauer zwischen den Bollwerken am Stein- und Fischerthor abgeschlossen.

Umgestaltung der Festung

4. Gänzliche Umgestaltung der Festung nach dem Systeme *Vaubans* und *Coehorns* 1680—1763. Der grosse Kurfürst beabsichtigte, die Stadt auf das stärkste zu befestigen nach den Grundsätzen *Vaubans*. Den Plan machte 1680 der Hauptmann *Dupuy* (Fig. 69). Im J. 1687 wurde mit dem Bau der Citadelle begonnen, 1696

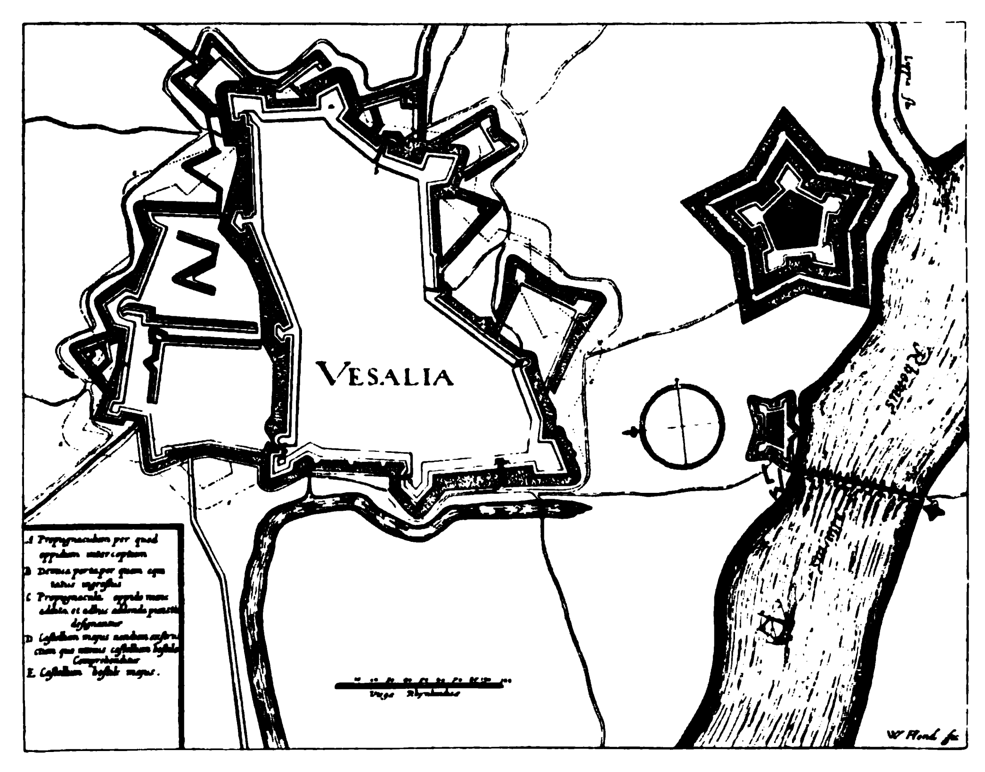


Fig. 69. Wesel.
Grundriss der spanischen Befestigungen v. J. 1614 (punktiert eingezeichnet die Erweiterungspläne Dupuys v. J. 1680).

das Löwenthor demoliert, 1728 das Mehlmagazin am Berliner Thor errichtet. Im J. 1737 wurden verbraucht (Baumaterialienrechnung im Stadtarchiv): 185 Latten für die Bedeckung der Pallisaden, 380 Stück Bord zur Ziegelei und zur Bedachung des Klever Thores, 2125 Eichenbretter zu Brücken- und Laufdielen, 1054 zweizöllige eichene Planken zur Reparatur der Citadellenbrücke, 4572 Malter Kalk, 680 Tonnen Cement, 550 Kubik Fuss Hartstein, 1250000 Stück Ziegel, 100000 Pallissaden, 7754 Pallissadenleisten. Von 1689—1721 war der Hauptmann *von Corbin* der Leiter der Festungsarbeiten, seit 1720 der berühmte *de Bodt*, der Erbauer des Berliner Thores (s. u.).

Verminderung der Werke

5. Verminderung der Werke nach dem siebenjährigen Kriege 1763—1788. Am 6. Juni 1763 kam Friedrich II. nach Wesel und befahl Schleifung mehrerer Werke. Die Contregarden vor den Bastionen 3, 5, 6, 7, 8, das Ravelin vor dem Berliner

Thor und sämtliche Lünetten, Enveloppen und der gedeckte Weg der Stadtbefestigung, die äusserste Enceinte der Citadelle vom Berliner Thor bis zur Lippemündung wurden eingeebnet.

Befestigungen

6. Wiederherstellung der Werke 1788—1806. König Friedrich Wilhelm II. befahl am 13. Nov. 1787 die Wiederherstellung. Der Major *von Schöler* arbeitete die Pläne aus zur Anlage eines Ravelins vor dem Berliner Thor, des Glacis und des gedeckten Weges um die Stadtbefestigung, der Pallissadierung des gedeckten Weges, zur Herstellung der Ravelins, Contregarden, Escarpen und Contrescarpen. Die Arbeiten wurden von 1788—1806 vollendet.

Wiederherstellung

7. Französische Anlagen 1806—1814. Auf der Rheininsel wurde die Citadelle Bonaparte errichtet, auf dem linken Rheinufer die Citadelle Napoleon, später Fort Blücher, deren Kosten allein 2909120 Frcs. betrugen. Wesel sollte nach Napoleons Plänen die nördliche Grenze des Reiches decken, Belgien und die linke Seite der Rheinbundländer flankieren. Die Befestigung des rechten Rheinufers sollte als Brückenkopf angesehen, in dieser Bestimmung erhalten und möglichst verbessert werden,

Französische Anlagen

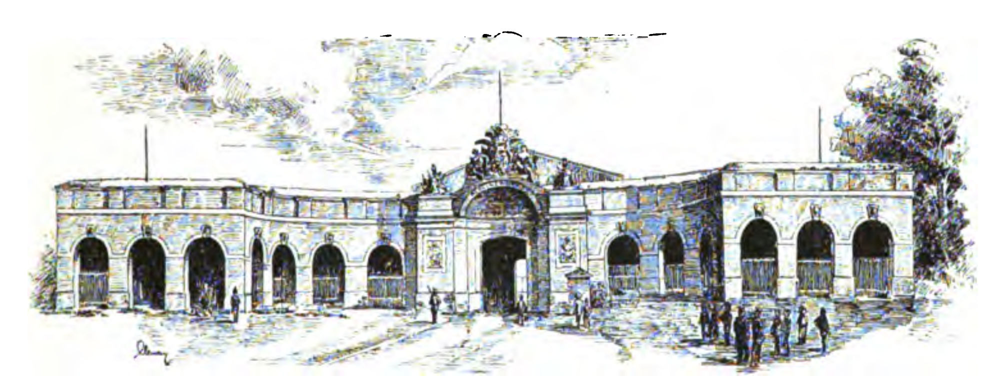


Fig. 70. Wesel. Innenansicht des Berliner Thores.

auf dem linken Ufer sollte eine neue Festung nebst Citadelle angelegt und die Büdericher Insel als der Kern des Ganzen betrachtet werden. Napoleon schreibt am 17. März 1809: La citadelle Bonaparte semble la partie la plus forte de la place de Wesel et les choses ont été arrangées pour que la citadelle de Wesel, la citadelle Bonaparte et la citadelle Napoléon forment une place très-forte. Ainsi l'ennemi ne s'amusera pas à prendre la ville, puisqu' après l'avoir prise il n'aura rien du tout.

8. Erneuerungsbauten 1814—1834.

An der 1687 begonnenen Citadelle ist der 1718 erbaute, 1823 erneute Thorbau von architektonischem Interesse. Der der Stadt zugekehrte sehr wirkungsvolle mit bossenartigen Querbändern versehene, ganz aus rotem Sandstein errichtete Mittelteil zeigt ein mächtiges Portal in einem Mittelrisalit zwischen zwei Halbsäulen, seitlich an der Façade je einen Pilaster, dazwischen grosse Nischen. Der stark betonte Architrav mit der Attika, das hervortretende Sockelgesims heben die Umrisse nur noch mehr hervor. Die Durchfahrt ist mit $3^1/_2$ Kreuzjochen überwölbt. Im Inneren treten dem Mittelbau zwei Flügel zur Seite, die ähnlich wie das Berliner Thor im unteren Stockwerk Arkaden enthalten.

Citadelle

An Stelle der 1527 vollendeten Dämischen Pforte ward 1718 die grösste und künstlerisch bedeutendste der Weseler Thoranlagen begonnen, das Berliner Thor

Berliner Thor

Befestigungen

(GANTESWEILER S. 47. — Westphäl. Magazin II, 1786, 7, S. 277. — Antiquarius des Rheinstroms II, S. 845. — Kleefsche Waterlust, Amsterdam 1752, p. 238. — FIEDLER, Inschriften S. 24. — CORN. GURLITT, Geschichte des Barockstiles und des Rococo in Deutschland II, II, S. 414).

Geschichte

Es wurde nach den Plänen von *Jean de Bodt* errichtet und nach vierjähriger Arbeit 1722 vollendet. Nach einem Bericht des Majors von Schöler an König Friedrich Wilhelm II. vom 22. Dec. 1787 betrugen die Kosten 70000 Thaler. Im J. 1791 ward das Aussenthor seiner Attika mit der Inschrift und der krönenden Skulpturen beraubt. Das Thor, mit einem für die damalige Zeit ausserordentlichen Kostenaufwand hergestellt, galt im ganzen 18. Jh. und mit Recht als ein Meisterwerk der Ingenieurkunst. Der Baron Pöllnitz sagt in seinen Memoiren in einem am 1. Sept. 1732 zu Kleve geschriebenen Briefe: Ce qui mérite dans cette ville l'attention

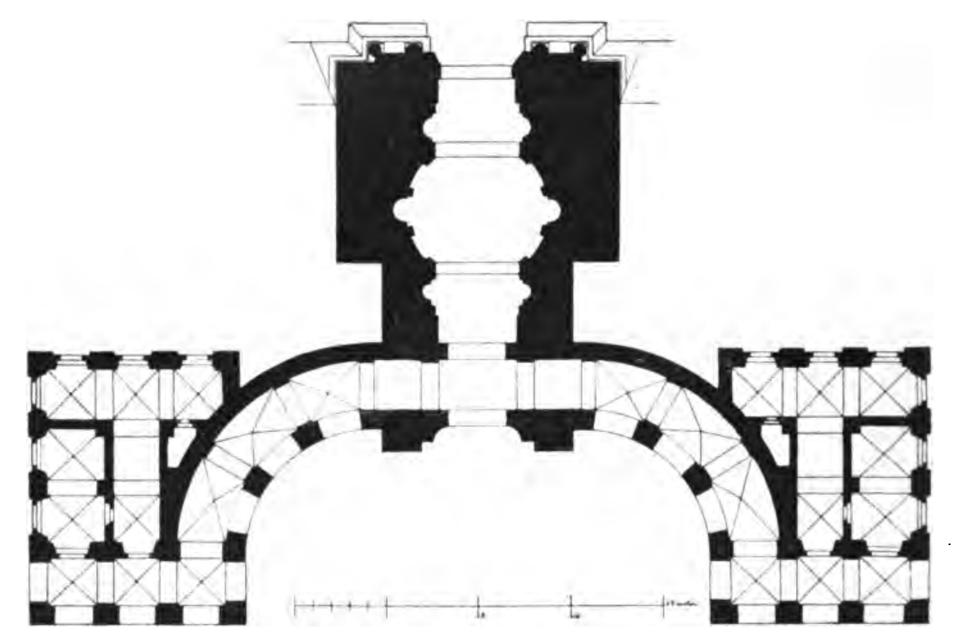


Fig. 71. Wesel. Grundriss des Berliner Thores.

d'un voyageur, c'est la porte de Berlin, dont Mr. Bodt a donné les dessins. Je n'ai rien vu ailleurs de plus beau et de plus parfait en ce genre, und der Chronist Wesels nennt es ein Meisterstück in der Baukunst, das von Kennern mit Recht bewundert wird.

Würdigung

Der künstlerische Wert des Bauwerkes liegt nicht so sehr in dem plastischen Schmuck, der an der Aussenseite etwas akademisch gehalten ist, als in der vollendeten Linienführung und den äusserst harmonischen wirkungsvollen Verhältnissen. Die beiden geschweiften Flügel leiten das Auge von selbst zu dem mächtigen Mittelbau über, der stämmige Aussenbau, abweisend und einladend zugleich in seinem pathetischen Skulpturenschmuck und seiner toskanischen Ordnung, erhält wiederum von den kahlen Rückseiten der Flügel den passenden Hintergrund. Der interessante Bau, mit dem die Namen dreier preussischer Herrscher verknüpft sind, konnte als ein geschichtliches Monument den künftigen Geschlechtern leider nicht intakt erhalten bleiben als letzte glänzende Erinnerung an das eingeschlossene Wesel: die beiden Flügel mussten 1892 den Arbeiten der Stadterweiterung weichen. Er ist das letzte Werk aus der

preussischen Periode *Jean de Bodt's* (1670—1745), der hier an den Halbkreisarkaden einem seiner früheren Werke, dem Hofabschluss des Stadtschlosses zu Potsdam, folgte, einem Motiv, das er selbst als Neuerung aus England, wahrscheinlich von der Gateway am Queenscollege zu Oxford, eingeführt hatte (CORN. GURLITT II, II, S. 378, 397, 410. — L. DUSSIEUX, Les artistes français à l'étranger, Paris 1856, p. 56).

Befestigungen

Der Thorbau ist aus Backsteinen und Bentheimer Bruchstein errichtet. Der der Stadt zugewendete nischenförmig ausgerundete Mittelbau (Fig. 71) wird von zwei 2,50 m breiten Risaliten flankiert, von denen eine Platte mit einer Trophäe im Flachrelief sich abhebt, darüber Trophäen mit aufgepflanzten Harnischen. Über dem um den ganzen Bau herumgeführten stark vorgekragten Architrav erhebt sich der reiche Skulpturenschmuck, zunächst eine Trophäe, in der Mitte ein Amazonenschild mit Medusenhaupt und ein römischer Helm, darüber zwei auf die Brüstung gelehnte sich reckende stark bewegte Gefangene, nur mit einem Manteltuch, das lose um ihre Glieder geschwungen ist, bekleidet, zwischen ihnen in einer Kartouche ein Schild mit dem gekrönten Namenszug F. R. und der Kette des Schwarzen Adlerordens, darüber zwei Adlerfänge und ein Busch von Palmenwedeln. Die ganze Gruppe überaus wirkungsvoll, in der Bewegung wie den Umrissen gleich gelungen, unter *Schlüter*schem Einflusse koncipiert, der eine Gefangene direkt an die Figur vom Denkmal des Grossen Kurfürsten in Berlin erinnernd.

Beschreibung

Mittelbau



Fig. 72. Wesel. Aussenansicht des Berliner Thores.

Die geschweiften Flügel mit je sieben 2,50 m breiten Bogen. Während die grossen viereckigen Pfeiler selbst keine Kantenverblendung zeigen, ist der Bogen von einem Hausteinrahmen eingefasst, ebenso zieht sich um die Höhe der Pfeiler ein Band herum. Als Schlufsstein eine Trophäe. In dem Umgang flache Gratgewölbe, in den Seitenflügeln vorn je drei gedrückte Kreuzgewölbe mit Gurten dazwischen.

Flügel

Die Durchfahrt besitzt eine Breite von 4,50 m, die mittlere Kuppel eine solche von 8,20 m. Die erstere ist mit flachen Tonnen überspannt, in den seitlichen Wandungen Halbrundnischen, mit einem Helm als Schlufsstein gekrönt. Die grosse flache Mittelkuppel ist sehr sorgfältig aus im Kreise gelegten Ziegeln aufgemauert, durch

Durchfahrt

Befestigungen

den ganzen Innenbau ist eine Horizontallisene gelegt. Die ganze Konstruktion der Kuppel und der Durchfahrt ist äusserst beachtenswert durch die geneigte Richtung des Ganzen, der alle horizontalen Profile folgen mussten: die Schwierigkeit der Kuppelbildung ist mit Virtuosität überwunden.

Aussenbau

Der Aussenbau (Fig. 72), dessen Wirkung durch den halb zugeschütteten Sockel und die mangelnde Attika etwas beeinträchtigt ist, wird von einem Architrav gekrönt mit Metopen und Triglyphen, in den ersteren Trophäen. Über dem mittleren Risalit ist der Architrav weit vorgekragt, an den Seiten nur bandartig an den Mauern hingezogen, während die kassetierte, an der Unterseite mit Tropfen versehene Deckplatte weit vorsteht. Das Portal wird flankiert von zwei Paaren von dorischen Säulen



Fig. 73. Wesel. Ansicht des Klever Thores.

mit flacher Basis auf hohem Sockel. Zwischen ihnen stehen zwei überlebensgrosse Sandsteinfiguren, links die Minerva, auf den Schild gestützt, in der Rechten einen Speer, das helmbekrönte Haupt nach innen gewandt, rechts Herkules, die Keule geschultert, das Löwenfell, das ihm von der Schulter herabsinkt, über einen Eichenklotz geworfen, mächtiges lockiges Haupt auf muskulösem Körper. Über ihnen zwei Flachreliefs. Links ein Adler der über einer bergigen Landschaft der durch die Wolken brechenden strahlenden Sonne entgegenfliegt, mit der Inschrift: NON SOLI CEDIT; rechts ein ruhender Löwe, den mächtigen Kopf nach vorn gekehrt, zwischen Lorbeer und Eiche, mit der Inschrift: IN IPSA QUIETE TIMENDUS. Im Tympanon des Portales ein Relief, den Rhein und die Lippe darstellend, auf durch wehende Schilfwedel gebildetem unruhigen Hintergrunde (nicht Neptun und Ceres). Das Relief ist flach und schwächlich, die übrigen Skulpturen kräftig und tüchtig, wenngleich akademisch ausgearbeitet. Bis 1792 ward der Aussenbau gekrönt von einer grossen Trophäe mit dem preussischen

Skulpturenschmuck

Wappen, flankiert von zwei Gestalten der posaunenblasenden Fama, darunter auf der Attika die Inschrift: URBIS ET ARCIS MUNIMENTA A FRIDERICO WILHELMO ELECTORE BRANDENBURGICO SUSCEPTA, A FRIDERICO I. REGE BORUSSIAE AMPLIATA, FRIDERICUS WILHELMUS BORUSSIAE REX, FRIDERICI I. FILIUS, FRIDERICI WILHELMI NEPOS, DIGNA REGIO NOMINE MUNIFICENTIA ABSOLVIT MDCCXXII (die Platte jetzt in einzelnen Stücken auf dem alten Judenkirchhofe erhalten). Der ganze plastische Schmuck ist eine Verherrlichung des brandenburgisch-preussischen Geistes.

Befestigungen Ehemalige Attika

Das Klever Thor (Fig. 73) lag am Ende der Niederstrasse und stand an der Stelle des Steinthores, das 1390 als Innenthor, im J. 1395 als Aussenthor erbaut

Klever Thor

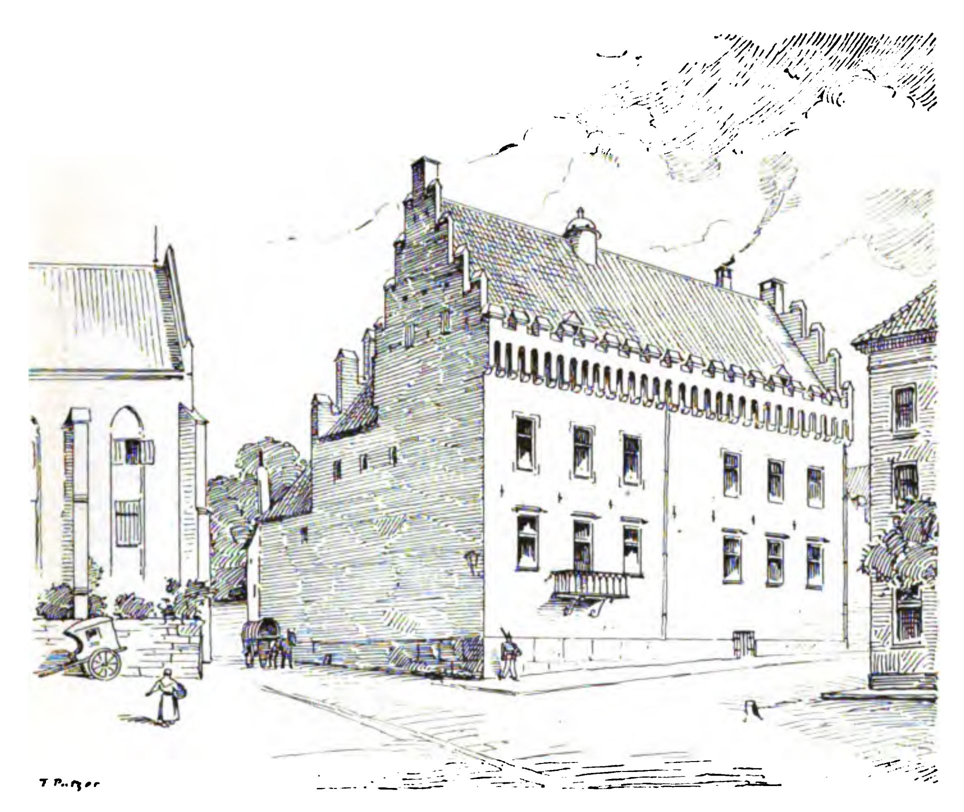


Fig. 74. Wesel. Kommandantur.

worden war (GANTESWEILER S. 40). Es ward im J. 1700 errichtet. Die krönenden Skulpturen wurden nie aufgesetzt, 1757 und 1763 von den Franzosen verstümmelt und später verkauft.

Massiger gedrungener Barockbau auf schweren breiten Pfeilern, mit drei Durchgängen, mit flachen Gurten und gedrückten Grätengewölben, an den Aussenseiten sechs Pilaster mit starken Bossagen, als Krönung der preussische Adler, an der Innenseite ein flaches Giebelfeld mit einem 1857 restaurierten Relief unter reichen profilierten Gesimsen. Die Skulptur ist nach Erfindung wie Ausführung durchaus mittelmässig und stellt eine Apotheose des prachtliebenden Kurfürsten Friedrich III. dar. Dieser thront in der Mitte unter einem Baldachin auf einem Thron, über dem der Kurhut angebracht, als römischer Imperator, den Kranz einem von links sich nahenden Krieger

Befestigungen

reichend. Rechts neben ihm ein Putto mit Füllhorn, Minerva auf den Schild gestützt, Herkules auf dem Löwenfell, auf die Keule gelehnt, ein jugendlicher Mars, endlich der ruhende Rhenus. In den Ecken römische Kriegergestalten und Trophäen (die Deutung von FIEDLER verkehrt).

Kommandantur

KOMMANDANTUR, ehemals HERZOGLICHES SCHLOSS.

Geschichte

Im J. 1417 von Herzog Adolph errichtet gleich den Schlössern zu Dinslaken, Kalkar, Isselburg, Schermbeck u. s. w. (GERT VAN DER SCHUREN, ed. SCHOLTEN p. 137. — Chronicon de genealogia: SEIBERTZ, Quellen III, S. 361). Die Burg blieb die zweite Klevische Residenz; im J. 1649 ward sie von dem Statthalter Fürsten Johann Moritz von Nassau-Siegen ausgebaut und restauriert (L. DRIESEN, Leben des Fürsten Johann Moritz von Nassau, Berlin 1849, S. 295. — GEORG GALLAND, Der Grosse Kurfürst und Moritz von Nassau, Frankfurt 1892, S. 43).

Beschreibung

Von dem alten Bau (Fig. 74) ist noch der Haupttrakt erhalten, ein zweistöckiger mächtiger Backsteinbau mit fünfmal abgetrepptem Giebel und sechs Fenstern Front, mit originellem Zinnenkranze, aufsitzend auf einem gestelzten, vorgekragten Rundbogenfries. — Der Dachrand befindet sich direkt über den Kragsteinen. Das dem Hofe zugekehrte stattliche Portal, von Pilastern eingerahmt, gekrönt von einem Architrav mit Triglyphen und Giebel, stammt aus dem J. 1649. Im unteren Stockwerk schlichte Stuckdecken aus der Zeit des Fürsten Johann Moritz, in der Mitte mit dem Brandenburgischen Adler.

Rathaus
Geschichte

RATHAUS (Fig. 75. — EWICHIUS p. 25. — GANTESWEILER S. 81. — FIEDLER, Inschriften S. 6. — Illustrierte Zeitung XXVIII, S. 401 mit Abb.), an Stelle des alten 1354 abgebrannten Baues in den J. 1390—1396 erbaut, die vordere und hintere Façade errichtet von Meister *Geliss* (EWICHIUS p. 25). ‚Meyster der stat en der kerken‘ war damals Meister *Conraet* (Wesel, Stadtarchiv caps. 38,5 Bl. 151ᵃ. — Düsseldorf, Staatsarchiv Hs. A. 79 Bl. 300ᵇ). Im J. 1683 restauriert, die Freitreppe 1698 hinzugefügt, das

Beschreibung

Portal 1740 erneut, 1783—1784 die Façaden restauriert. Die dem Markt zugekehrte dreigeschossige Hauptfaçade zeigt eine Sandsteinverkleidung. Im Untergeschoss links das Portal, zu dem die barocke Freitreppe hinaufführt, mit Eisengeländer und zwei freistehenden als Leuchterträger dienenden Pfeilern mit den Wappen Wesels und Preussens. Über den ziemlich tief herabgeführten Fenstern je eine oder zwei mit feinprofiliertem Stabwerk eingefasste Blenden mit fächerblattförmigem, nasenbesetztem Abschluss. Im zweiten Stockwerk über dem Portal ein grosses rundbogiges dreiteiliges Fenster, darüber drei kleine Bogenfenster, zwischen ihnen zweimal, von Löwen gehalten, das Weseler Wappen. In den übrigen grossen Fenstern, die verschiedene Breite besitzen, steinerne Pfosten. Den oberen Abschluss bilden Kielbögen, zwischen den Fenstern je eine Konsole mit (erneuten) Steinfiguren deutscher Kaiser (ehemals S. Maria, S. Anton, S. Christophorus, S. Willibrord, die h. drei Könige). Die unregelmässige Gliederung der Fenster findet im oberen dritten Geschoss und in der darüber sich erhebenden Attika ihre Fortsetzung, dort durch kleine Pilaster, die mit übereckgestellten Pfeilerchen und Fialen abschliessen. Die Attika selbst ist durch schmale Blenden belebt und durch einen Kleeblattbogenfries auf Kielbogen abgeschlossen. Über dem Portal ein kleines achtseitiges Türmchen mit acht Rundfensterchen mit Nasen, die Seitenfelder durch einen Rundbogenfries abgeschlossen, gekrönt durch eine achtseitige geschweifte barocke Haube.

Rückseite

Die dem Fischmarkte zugekehrte Rückseite des Rathauses wiederholt diese Fenstergliederung in einfacheren Formen, nur entbehren die oberen Stockwerke der Steinkreuze. Zwischen der ersten und zweiten Fensterreihe vier skulptierte Steine,

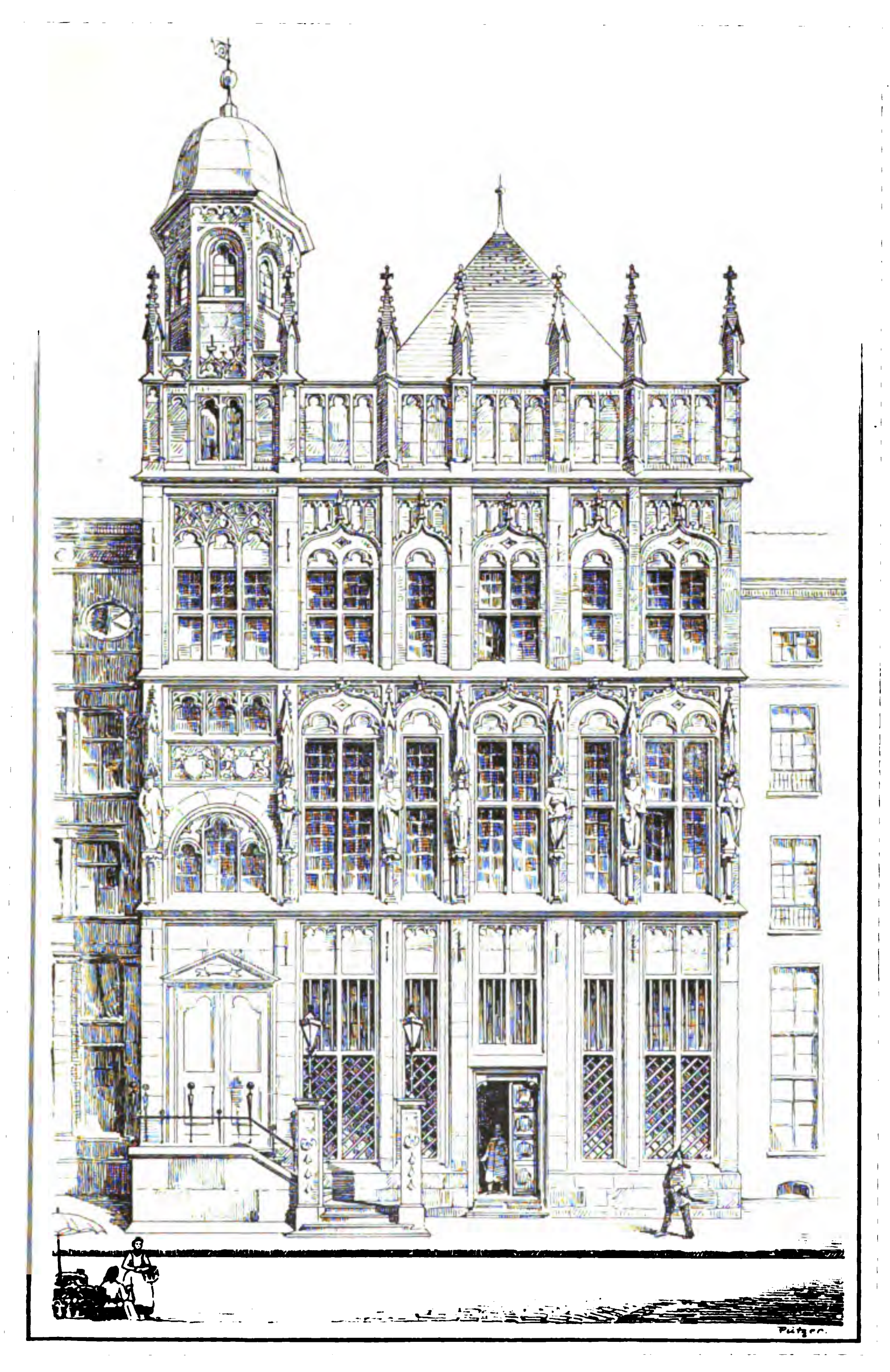


Fig. 76. Wesel. Marktfaçade des Rathauses.

Rathaus

das Weseler Wappen zweimal mit Adlern und je einmal mit Löwen und einem wilden Mann als Schildhaltern.

Inschriften

An den Bogen des inneren Hofes die Inschriften: AEDIFIC. A. 1390. CURIA, SI CURAE EST, PARIET TIBI CURIA CURAS, VIVIT SECURE, CUI NON EST CURIA CURAE. RENOV. A. 1683. Auf der anderen Seite: VOTUM ET VALEDICTIO PER XI. ANNOS IN HAC URBE RECEPTORUM EXULUM 24. FEBRUARII 1578. CONSERVA, DOMINE, VESALIAM INCLYTAM HOSPITIUM ECCLESIAE TUAE.

Saal

Im zweiten Stockwerk ein grosser Saal mit alten querliegenden Tragbalken und Stuckornamenten von 1740, im oberen Stock der Sitzungssaal, von Architekt *Otter* in Wesel 1883 mit erlesenem Geschmack neu hergestellt.

Gerichtsbild

Gerichtsbild (Taf. VI. — Phot. WILH. MEYER, Wesel), Holz, 1,43 m breit, 1,21 m hoch. Eines der Hauptwerke des Meisters *Heinrich Dünwegge* aus Dortmund, um 1520, auf Bestellung des Rates von Wesel gemalt (WOLTMANN-WOERMANN, Geschichte der Malerei S. 501 mit Abb. — JANITSCHEK, Geschichte der deutschen Malerei S. 528. — SCHEIBLER i. d. Zs. f. bildende Kunst XVIII, S. 60. — Kunstdenkmäler d. Kr. Moers S. 111. — FIEDLER, Inschriften S. 10), am nächsten verwandt dem gleichzeitigen, aus Kalkar stammenden Bild der h. Sippe im Museum zu Antwerpen (Nr. 123, Photographie Nr. 94), auf dem einige Typen genau wiederkehren. Auf der oberen Bank sitzen sechs Schöffen, alle bartlos, in der Mitte der Richter, in pelzverbrämtem Goldbrokatgewand, die Kappe schief aufs Ohr gesetzt, sich lebhaft gestikulierend zu dem Angeklagten wendend und auf das links oben sichtbare jüngste Gericht weisend. Der Angeklagte steht zwischen dem Teufel und einem Dominikanermönch. Der Richter redet den Angeklagten folgendermassen an:

SIET HIER BESCHÜT WAEL, WAT GY DUIT,
SWERT NIET VALSELICK UM TYTLICK GUET,
WANT GOT DE HEER, DIE WEIT DAT WAEL,
INT LESTE GERICHT HE U ORDELLEN SAEL.

Der Mönch spricht:

SWAER NIET VALSELICK, WAT GHI DUET,
GY VERLIEST GOT, DAT EWIGHE GUET.

Der Teufel spricht:

HALD UP DIE HANT, WILT Ü NIET SCAMEN,
SWERT IN ALRE DÜEVEL NAMEN.

Das Kolorit ist warm und leuchtend. Die Köpfe, in deren Charakteristik das Hauptverdienst des Meisters liegt, sind durchweg mit der grössten Sorgfalt modelliert und zum Teil prächtige Porträts ersten Ranges, alt, ernst, streng, mit finster zusammengekniffenem Munde, unrasiertem Kinn.

Inschrift

Ein Pergamentstreifen mit Goldinschrift in Holzrahmen, Ende des 15. Jh., enthält die Mahnung an die Richter: RESPICITE CAUSAS HOMINUM ET NON PERSONAS, VOS IUSTE IUDICANTES, UT IUSTICIA VESTRA STET IN STATERA, JUDICIUM [rect]E IMPONITE.

Gemälde

Gemälde, Holz, 1,52 × 62 cm, mit den Brustbildern der sechs Herzöge von Kleve, im Hintergrund Stadt und Schloss Kleve, Wiederholung des in Kleve, Rees, Emmerich (s. o. S. 55, Taf. II) befindlichen Stückes.

Porträt des Kurfürsten Johann Sigismund, 2,10 × 1,30 m, ganz gerüstet, mit Scepter und Schwert, mit Perücke, Schnurrbart und Knebelbart, Geschenk des Kurfürsten vom J. 1614 (F. H. W., Rückblick auf die Geschichte des Herzogtums Kleve S. 128), 1892 restauriert.



Rathaus

Inschriften

Saal

Gerichtsb

Insc

Gen



Wesel. Gerichtsbild von Heinrich Dünwegge im Rathause.

Rathaus

Porträt des Kurfürsten Georg Wilhelm, 2,17×1,37, in jugendlichem Alter, ganz gerüstet, in der Rechten den Marschallstab, Kurhut mit dem Scepter links auf dem Tisch.

Porträt des Grossen Kurfürsten Friedrich Wilhelm, 2,18×1,35 m, in Rüstung und Hermelinmantel, die rechte Hand auf das Scepter gestützt, die Linke in die Seite gestemmt.

Porträt des Königs Friedrich I., 2,16×1,36 m, in Rüstung und Hermelinmantel, in der Rechten das Scepter, auf dem Tisch die Königskrone.

Porträt des Königs Friedrich Wilhelm I., in Lebensgrösse, mit Rüstung und Hermelinmantel, in der rechten Hand das Scepter, daneben auf dem Tisch die Königskrone.

Porträt des Königs Friedrich II., 1,37×1,06 m, Kniestück, in blauem Waffenrock, die linke Hand auf dem Degengriff, in der Rechten den Krückstock, der Dreimaster links auf dem Tisch.

Porträt des Königs Friedrich Wilhelm II., 1,42×1,10 m, Kniestück, in blauem reichgestickten Waffenrock, die rechte Hand hält den Federhut, die Linke zeigt auf einen Monumentalbau im Hintergrunde.

Porträt des Königs Friedrich Wilhelm III., 1,30×0,95 m, Kniestück, in blauem Waffenrock, in der rechten Hand Hut mit grossem Federbusch, die Linke auf dem Degengriff, bez.: J. J. ROUSSEAU FEC. Kopie von *te Peerdt.*

Neuere Porträts von Friedrich Wilhelm IV. und Wilhelm I.

Pokale

Zwei Pokale von vergoldetem Silber, 36,5 cm hoch, mit 18,5 cm hohem Deckel, im J. 1578 der Stadt Wesel von den deutschen und französischen Niederländern verehrt, denen die Stadt während der religiösen Bedrückungen Schutz und Gastfreundschaft gewährte (GANTESWEILER S. 259 mit Tafel. — FIEDLER, Inschriften S. 6). Es sind Meisterwerke der Kölner Goldschmiedekunst, von ausserordentlicher Schönheit in Komposition und Aufbau und einer wundervollen Weichheit der Formen und Schärfe der Umrisse in der Behandlung der getriebenen Arbeit. Auf hohem Fuss mit reichverziertem, mit drei freien Henkeln versehenem Knauf, erheben sich die Kelche, die mit Kartouchen, Festons und Masken verziert sind. Der Deckel mit drei Kartouchen mit Köpfen und Festons. Als Krönung die Gestalten von stehenden langbärtigen Ratsherren mit Stab und Schild: HOSPES FUI ET COLLEGISTIS ME. MAT. XXV. CONSERVA DOMINE WESALIAM INCLYTAM HOSPITIUM ECCLESIAE TUAE. Auf dem Rand des Deckels die Inschrift: AMPLISSIMO SENATUI POPULOQUE WESALIENSI BELGICO-GERMANI (auf dem zweiten: GALLI) PROPTER PURAM EVANGELII PROFESSIONEM PATRIA PULSI OB ACCEPTUM IN PERSECUTIONE HOSPITALITATIS BENEFICIUM HOC GRATI ANIMI TESTIMONIUM D. D. A. EXILII XI. ET CHRISTO NATO 1578. Auf dem Mantel drei Scenen in Basrelief, auf dem einen: I. Mose 18, I. Könige 17, Ev. Luc. 19, 2; auf dem anderen: I. Mose 19, 1, II. Könige 4, 8, Apostelgesch. 16, 14. Im Inneren der Deckel Relief: Kampf zweier Reiter. An einem der Deckel befestigt eine Denkmünze mit der Inschrift: REGIA RES IDEOQUE MEUM EST SUCCURRERE LAPSIS. Revers: VESALIA AB HISPANO CONTRA IUS ET FIDEM OCCUPATA, DEI OPT. MAX. MANU, EXIGUIS QUIPPE COPIIS, IMPERIO FRED. HENR. PR. ARAUS., DUM IPSE SILVAM DUCIS OPPUGNAT, EO MISSIS, CAESO CAPTOQUE PRAESIDIO IN PRISTINAM LIBERTATEM RESTITUTA ET CUM ILLA SIMUL PATRIA AB HOSTE, VISCERA EIUS INSIDENTE, LIBERATA EST XIX. SEXTIL. MDCXXIX. Die beiden Becher tragen verschiedene Marken. Ihr Meister ist *Gillis Sibrecht* von Köln (J. B. NORDHOFF i. d. B. J. LXXVII, S. 151. — MARC ROSENBERG, Der Goldschmiede Merkzeichen, Frankfurt 1890, S. 138, Nr. 508).

Blankenburger Hof

BLANKENBURGER HOF, jetziges GARNISON-LAZARETH, im 16. Jh. erbaut, ursprünglich im Besitz der Familie von Jöckern, zu Anfang des 18. Jh. im Besitz des Gouverneurs Generals von der Heiden, dann des Obersten von Blankenburg, daher Blankenburger Hof genannt. Nach seinem Tode ging der Bau an die Familie von Strünkede zu Krudenburg über, von der es 1776 die Kleve-Märkischen Landstände kauften. Im J. 1892 zum grössten Teile abgebrochen.

Beschreibung

Der ältere Bau des 16. Jh. zeigt nach dem alten Lazarethhof zu zwei geschweifte Giebel mit Ecktürmchen, über den rechtwinkeligen Fenstern sichtbare Entlastungsbögen in Kielbogenform. An diesen Bau ist ein um 1700 errichteter Trakt angesetzt mit zweistöckigem Treppenhaus. Der dem Hofe zugekehrten Façade tritt ein interessanter durch zwei Pilaster gegliederter Risalit vor, unten in Haustein, oben in Backsteinbossagen. An der Façade auf Konsolen sechs Büsten römischer Imperatoren, um 1700, feiste Köpfe mit zusammengekniffenen Brauen, Theaterhelm und Schultermantel. An der Rückseite des Gebäudes vier Trophäen.

Privathäuser

Eine Reihe gothischer PRIVATHÄUSER des 15. Jh. sind noch in der Stadt erhalten, vor allem Nr. 140 am Markt, die Giebel meist verputzt, die sich aber durch nichts auszeichnen und weder die Originalität der Kalkarer und Gocher, noch der Emmericher Häuser erreichen. Einzelne derbe Stuckdecken des 17. u. 18. Jh. haben sich, nur stark überstrichen, erhalten, vor allem in dem Hause des Herrn Carl Zaudy, Breite Brückstrasse 260, eine Decke mit der Darstellung des Urteils Salomonis, ein Werk von *Jan Hansche,* dem Verfertiger der Decke im Hause ‚Zum Grossen Kurfürsten' in Kleve (Kunstdenkmäler d. Kr. Kleve S. 118 mit Abb.), weiterhin im Hause der Herren W. Westhoff (Breite Brückstrasse 266), J. Tenhaeff (Hohe Strasse 448), A. Rigaud (Fischmarkt 1276), E. Boss (Grosser Markt 154), J. Ridder (Rheinstrasse 1298), bei Frau Tenbrink (Hohe Strasse 477), Voss (Breite Brückstrasse 276), Welsch (Grosser Markt 154).

Am Entenmarkt lag das Haus der Bärss gen. Olischläger (mit 3 goldenen Bärschen in Blau), im 17. Jh. bekannt als das Haus des Gerhardt Sternenberg gen. Düsseldorf, später nur HAUS DÜSSELDORF genannt, um 1653 mit Glasgemälden verziert, die römische Kaiser, Sibyllen und Inschriften enthielten (die Inschriften bei FAHNE, Denkmale und Ahnentafeln I, S. 88—92, 96).

Niederrhein. Museum

NIEDERRHEINISCHES MUSEUM für Orts- und Heimatskunde, im J. 1889 gegründet durch die Bemühungen von Karl Mummenthey, nach dem Vorbilde der von ihm in Altena im Süderlande ins Leben gerufenen Stiftung. Die Sammlungen zerfallen in eine vorgeschichtliche und eine geschichtliche Abteilung, die erste soll in Fundstücken, Zeichnungen und Modellen die frühen Kulturperioden des Niederrheins illustrieren, die zweite soll neben Werken der bildenden Kunst auch Äusserungen des Gewerbefleisses, des niederrheinischen Lebens in Haus und Feld, Gemeinde und Staat enthalten.

Sammlungen

Das Museum, dem bei der bedeutenden Zukunft Wesels auch eine über den Umfang der kleinen niederrheinischen Sammlungen hinausgehende Ausdehnung beschieden ist, befindet sich erst in seinen Anfängen. Unter den im Gebäude der früheren französischen Kirche vereinigten Altertümern befindet sich eine Kollektion römischer Thongefässe aus Xanten (vgl. Kunstdenkmäler d. Kr. Moers S. 80), acht graublaue Graburnen von der verschiedensten Form und Grösse, dann eine Reihe von römischen Henkelkannen, weiterhin fünf bauchige graue Urnen, zum Teil geriefelt und neun römische Töpfchen, Kännchen und Henkelkannen von gelblichem und grauem Thon, ein germanisches Steinbeil von Diersfordt, römische Ziegelplatten etc.

Von späteren Gegenständen eine Anzahl interessanter eiserner und hölzerner Laden und Truhen mit kompliziertem Schloss, vom Ende des 15. Jh., eine kleine Waffensammlung, Glasgemälde aus dem Hohehause, Hoheitszeichen vom Brüner Thor mit dem preussischen Adler, allerlei schmiedeeiserne Arbeiten, eine 2 m hohe, 1,60 m breite schmiedeeiserne Platte mit den Wappen Wesels und Preussens und der Inschrift: VESALIA 1691. SUB AUSPICIIS V. CL. DD. COSS. PETRI BRAHM ET ANDEAE (SO) KUHLEN J. U. DRUM NECNON DD. QUAESTORUM HENRICI ALENDT ET HENRICI BAUMEISTER HAEC LAMINA POSITA. Endlich eine hübsche und geschmackvoll arrangierte Zusammenstellung älterer häuslicher Geräte vom Niederrhein. Die Sammlung der Bücher und Karten enthält bereits wertvolles Studienmaterial für die Geschichte Wesels.

Niederrhein Museum

Die Privatsammlung des Herrn B. Küchel im Hotel Dornbusch enthält eine Reihe bemerkenswerter Altertümer und Kunstwerke, die von dem Besitzer mit auserlesenem Geschmack aufgestellt sind. Unter den Altertumsfunden zu nennen eine 13 cm hohe Graburne mit merkwürdigen schraffierten Ornamenten. Weiterhin eine bedeutende Sammlung von chinesischem, japanesischem, Delfter Porzellan, eine Reihe von Schmucksachen, Medaillen, endlich eine Kollektion von Möbeln, Schränkchen und Schnitzereien des 17. und 18. Jh.

Sammlung Küchel

Im Kasino des 8. westfäl. Infanterieregiments Nr. 57 befindet sich als Geschenk des Prinzen Albrecht von Preussen seit 1889 das 1,35 × 093 m grosse Porträt (Kniestück) des Herzogs Ferdinand von Braunschweig, 1762 von *J. G. Ziesenis* gemalt, in der Uniform des preussischen Infanterieregiments Nr. 5, das er von 1755—1766 inne hatte. Der Herzog ist in Lebensgrösse dargestellt, er stützt die Rechte auf den Marschallstab und stemmt die Linke in die Seite, über der Uniform trägt er das Johanniterkreuz und den Stern des englischen Bathordens. Das Bild stammt aus der von den Franzosen geplünderten braunschweigischen Gemäldegallerie zu Salzdahlum.

Gemälde

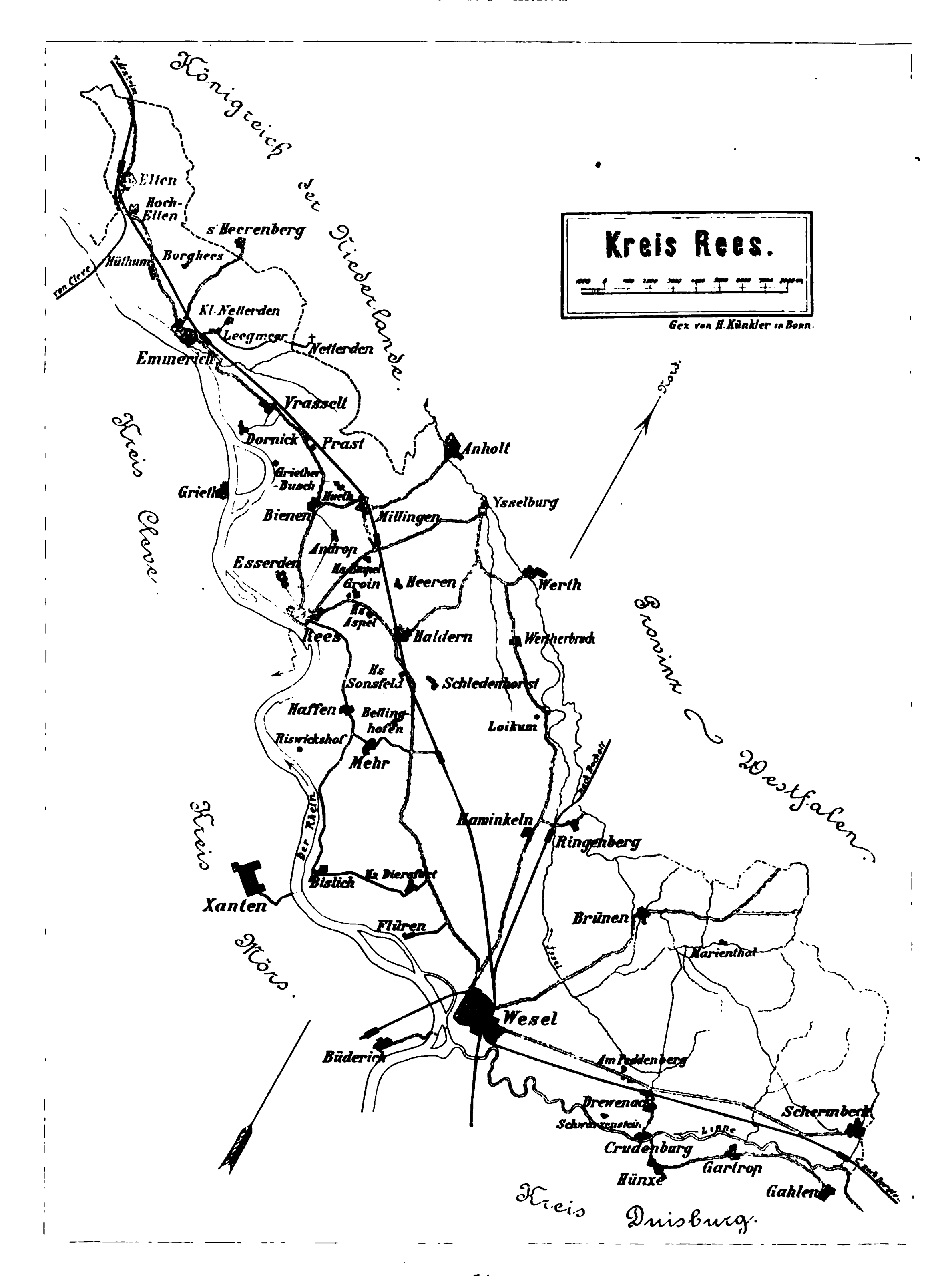
Vor den Thoren der Stadt ist den hier am 16. Sept. 1809 erschossenen Schillschen Offizieren ein Denkmal gesetzt. Es ist 1833 nach Schinkels Zeichnung in Berlin gegossen, wiegt 95 Centner und zeigt eine trauernde Borussia, auf den Richtblock gestützt und den Schleier haltend, ihr gegenüber eine geflügelte Viktoria, mit der Rechten einen Lorbeerkranz über das Richtbeil haltend. Auf der Rückseite: SIE STARBEN ALS PREUSSEN UND HELDEN.

Schilldenkmal

Ein grosses und prächtiges plastisches Werk, eines der Hauptwerke der Kalkar-Xantener Schule, offenbar verwandt dem Berendonkschen Stationsweg in Xanten (Kunstdenkmäler d. Kr. Moers S. 101), war der bei dem Kloster Averdorp vor den Thore der Stadt 1501 errichtete Kalvarienberg mit Stationen und Kapelle. Die Chronik Dusseldorffs (Xanten, Stiftsarchiv, PELS I, Bl. 454) berichtet: Pulcherrimae devotionis monumentum fuit erectum et fundatum ad instar montis Calvariae ad formam, latitudinem, distantiam etc. Hierosilymitanam. Insigne erat sacellum et tria altaria, summum, quod referebat depositionem Christi de cruce et sepulturam, apud fratres sive im Fraterhause Kirch adservatur (der oben S. 121 beschriebene Hochaltar, vgl. Taf. V). Versus civitatem et portam crucis septem erant devotionis aedicula historias crucifixi eiusque sanguineas geniculationes referentes. Ad portam Viesporte erat depicta sancta Veronica strophyolo excipiendo sanguineos pro nobis effusos sudores et benedictam faciem. Der Kalvarienberg ward am 3. Jan. 1501 geweiht (PELS I, fol. 423. — EWICHIUS, Vesalia p. 27), er ist jetzt vor den Thoren von Dinslaken aufgestellt (Kunstdenkmäler d. Kr. Ruhrort).

Kalvarienberg




Kreis Rees.
Gez. von H. Künkler in Bonn.
Königreich der Niederlande.
Kreis Cleve.
Kreis Mörs.
Kreis Duisburg.
Provinz Westfalen.
Elten
Hoch-Elten
s'Heerenberg
Borghees
Hüthum
von Cleve
Kl. Netterden
Leegmeer
Netterden
Emmerich
Vrasselt
Dornick
Praest
Anholt
Griethausen
Grieth
Bienen
Millingen
Ysselburg
Androp
Esserden
Groin
Heeren
Werth
Rees
Haldern
Wertherbruch
Hs Sonsfeld
Schledenhorst
Haffen
Bellinghofen
Loikum
Riswickshof
Mehr
Hamminkeln
Ringenberg
Der Rhein
Xanten
Bislich
Flüren
Brünen
Marienthal
Wesel
Büderich
Am Peddenberg
Drevenack
Schermbeck
Crudenburg
Hünxe
Gartrop
Gahlen
Lippe
Nord

I. Ortsregister.

(Die stärkeren Ziffern bezeichnen die Seite, wo über den Ort im Zusammenhange gehandelt wird.)

II. Sammlungen.

III. Abbildungen im Text.

IV. Tafeln.

Papier von J. W. ZANDERS in B.Gladbach.
Lichtdrucke von ANS. SCHMITZ, Hofphotograph in Köln.
Phototypien von MEISENBACH, RIFFARTH & Co. in München.
Autotypien von ANGERER & GÖSCHL in Wien.
Druck von L. SCHWANN in Düsseldorf.

DIE

KUNSTDENKMÄLER

DER

RHEINPROVINZ

